Landesbibliothek
Coburg

Rh. 0.

11720

№ 55.

ข้อแก้ตัวของจำเลย

ในคดีที่โจทก์ฟ้องว่า

จำเลย

ขายสินค้าโดยใช้ชื่อและเครื่องหมายการค้าของโจทก์

ต่อ

ศาลแขวงกรุงเทพมหานคร

ทนายจำเลย นายสุรินทร์ ตันติวิทยา

---

๕. ข้อแก้ตัวของจำเลย มีดังนี้

ข้อแก้ตัวของจำเลยที่ว่าโจทก์ไม่ได้จดทะเบียนเครื่องหมายการค้าไว้ในประเทศไทย

ข้อแก้ตัวของจำเลยที่ว่าโจทก์ไม่ได้ใช้เครื่องหมายการค้าในประเทศไทย

ข้อแก้ตัวของจำเลยที่ว่าจำเลยได้ใช้เครื่องหมายการค้าโดยสุจริต

ข้อแก้ตัวของจำเลยที่ว่าจำเลยได้ใช้เครื่องหมายการค้าก่อนโจทก์

ข้อแก้ตัวของจำเลยที่ว่าจำเลยได้ใช้เครื่องหมายการค้าโดยสุจริต

ตั้งแต่ ๒๕๐๐ เป็นต้นมา

ข้อแก้ตัวของจำเลยที่ว่าจำเลยได้ใช้เครื่องหมายการค้าก่อนโจทก์

ตั้งแต่ ๒๕๐๐ เป็นต้นมา

๒๕๒๕

Sammlung
der neuesten
Uebersetzungen
der
römischen Prosaiker
mit
erläuternden Anmerkungen
unter der Aufsicht
der Herren Professoren
Bergsträßer und Ostertag.

Siebenten Theils, Erster Band.

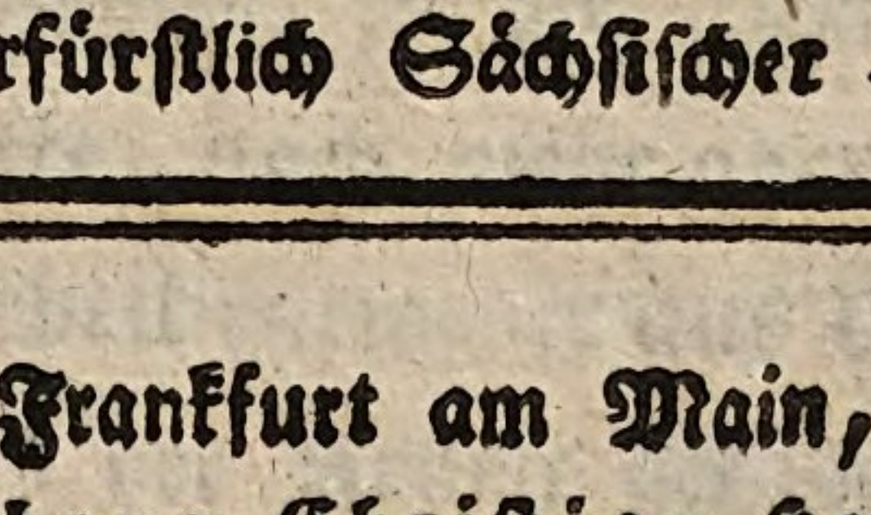
C. Julius Cäsars
Historische Nachrichten

Erster Band.

Frankfurt am Main,
bei Johann Christian Hermann,
1785.

K. Julius Cäsars
und anderer Schriftsteller
historische Nachrichten
vom
gallischen, bürgerlichen, afrikanischen und spanischen
Kriege
übersetzt
von
Ph. L. Haus.

Erster Band.



Mit Kurfürstlich Sächsischer Freyheit.

Frankfurt am Main,
bei Johann Christian Hermann.
1785.

Landesbibliothek
Coburg

A III 4514 (1)

[illegible]

Landesbibliothek
Coburg

Vorbericht des Uebersezers.

Ich lege hier dem Publikum eine Uebersezung der Werke des ersten Römers in den Zeiten der erlöschenden Republik vor.— Ich würde undankbar seyn, wenn ich nicht dem seel. Wagner Gerechtigkeit widerfahren liese, ich habe seine Uebersezung benüzt. Jedoch würde es mit meiner Arbeit dem Publikum wenig gedienet seyn, wenn ich nicht bei derselben die Fehler, in die Herr Wagner gegen die Mitte, noch mehr aber gegen das Ende seiner Arbeit entweder aus Uebereilung oder Ueberdrus der Arbeit gefallen ist, vermieden hätte. — Es war wenigstens meine

Absicht, auch hierin das Publikum zu befriedigen: und ich hoffe, die Ausarbeitung werde meiner Absicht entsprechen, ohne des seel. Wagners Verdienste um Cäsar zu miskennen.

Zur Uebersetzung nahm ich den berichtigten Text des Oudendorps, jedoch ohne mich allzeit an ihn zu binden: allein ich fand selten Ursache von ihm abzuweichen, und so oft ichs that, zeigte ich es durch eine beigefügte Note an.

Mainz den 2ten Jul. 1785.

Der Uebersetzer.

A. Ju

C. Julius Cäsars

Historische Nachrichten

von dem

Gallischen Kriege.

Erstes Buch.

Innhalt.

I. Ein kurzer Vorbericht von Galliens Eintheilung und Hauptvölkern — §. 1.

II. Der Krieg mit den Helvetiern §. 2 — 29.

III. Der Krieg mit dem Germanier Könige Ariovist. §. 30 — 54.

§. 1.

Gallien besteht überhaupt aus dreien Theilen. — Einen davon bewohnen die Belger; den andern die Aquitanier; den dritten das Volk, das in der Landessprache Kelten; bei uns aber Gallier (a) heißt. Alle

(a) Unter den Galliern versteht Cäsar bald die ganze Nazion, bald nur einen Theil davon; so auch

Alle diese Völker haben eine verschiedne Mundart, — verschiedne Gebräuche und Gesetze.

Die Garumna trennt die Kelten von den Aquitaniern; die Matrona aber und Sequana von den Belgiern.

Die Belgier sind (verschiedner Ursachen wegen) kriegerischer und tapferer, als die beiden übrigen: denn ihre Lebensart ist bei weitem nicht so verfeinert, und ihr Charakter so leutselig, als bei den Einwohnern in der Provinz. — Gar selten kömmt ein Kaufmann mit solchen Waaren in ihr Land, wodurch ihr (rohes) Wesen könnte verzärtelt werden, und — endlich sind sie Nachbarn von den Germaniern, die jenseits des Rheines wohnen, mit denen sie beständig Krieg führen.

Aus eben dieser Ursache sind auch die Helvetier tapferer, als die übrigen Kelten, indem sie fast täglich mit den Germaniern handgemein werden, entweder um sie von ihren Gränzen zurückzutreiben, oder zur Zeit, wo sie selbst in Germanien feindlich eingedrungen sind.

Ein Theil von dem Gebiete der Gallier, den die Kelten, nach unserer Erwähnung oben, innen haben, fängt

unter Gallien bald alle Länder zwischen dem Rheine und den Pyrenäern, bald nur den Theil davon zwischen der Marne und Seine auf der einen, und der Garonne auf der andern Seite. — Wir werden in der Uibersetzung die Gallier, sobald sie nur einen Theil der Nazion anzeigen, Kelten, wie sie in der Landessprache hießen; ihr Land aber das Keltenland nennen, um allen Verwirrungen vorzubeugen. —

fängt bei dem Rhodan an, und wird von der Garumna, dem Ozean (b) und Belgierlande eingeschlossen.—In dem Sequaner und Helvetier Gebiete stosset er auch an den Rhein, und erstreckt sich gegen Norden.

Das Belgier Gebiet schliesset sich an die äussersten Gränzen von dem Kelten Lande an, und lauft bis an den Niederrhein hin.— Es liegt gegen Nordosten.

Aquitanien zieht sich gegen Nordwesten von der Garumna bis an die Pyrenäer und das Meer bei Hispanien.

§. 2.

Orgetorich war ohne allen Vergleich der edelste und reicheste in ganz Helvetien. Dieser Mann zettelte, von der Herrschsucht verleitet, zu den Zeiten der Konsuln M. Mesalla und M. Piso (c) eine Verschwörung unter dem (Helvetischen) Adel an, und beredete seine Republik, mit dem ganzen Staate aus dem Lande zu ziehn — (er stellte vor) „es würde für sie nur „ein Spielwerk seyn, das ganze Kelten Land zu „unterjochen, indem ihnen kein Volk an Tapferkeit „gleich käme.„

Die Helvetier ließen sich zu diesem Entschlusse um so leichter überreden, weil sie auf allen Seiten durch

(b) Wir folgen hier den Ausgaben.—In den Handschriften heißet es: *Continetur — Oceanum.* — Eine Verfälschung ohne allen Zweifel.

(c) Im Jahre nach C. R. 693.

Naturgränzen eingeschlossen sind — durch den so breiten und tiefen **Rheinstrom**, die Gränze zwischen den **Helvetiern** und **Germaniern** auf der einen Seite; auf der andern durch das ungemein hohe **Juragebirg**, das zwischen dem **Sequaner** und **Helvetier** Gebiete liegt; auf der dritten Seite durch den **Lemannersee** und **Rhodan**, der unsere **Provinz** (in Gallien) von dem **Helvetischen** trennt. — Dieser eingeschränkten Lage wegen konnten sie sich bei ihren vorhabenden Streifereien in andere Länder nicht so weit ausbreiten, noch auch so leicht ihre Nachbarn bekriegen. — Ein Hinderniß, das für dieses kriegerische Volk sehr kränkend war. — Sie glaubten (auch) ihr Land — es hatte in der Länge 240,000, in der Breite aber nur 180,000 (geometrische) (d) Schritte — seye in Betracht ihrer Volksmenge und ihres Ruhmes, den sie sich durch Kriege und ihre Tapferkeit erworben hätten, viel zu klein.

§. 3.

Diese Umstände (die zu eingeschränkte Lage ihres Gebietes) und das Ansehn des **Orgetorichs** bewogen sie, (dem Vorschlage aus dem Lande zu ziehn, beizupflichten). — Sie beschlossen daher alles zu veranstalten, was zur (künftigen) Auswanderung mögte nöthig

(d) Ein **Geometrischer Schritt**, das gewöhnliche Maas der **Römer**, und den man allzeit verstehen muß, wenn Grösen durch *Passus* bestimmt werden, enthält fünf Schuhe, oder zween Gehschritte. Man kann deren 5000, auch noch etwas mehr auf eine **deutsche Meile** rechnen. Nach diesem Ansatze, und wenn

nöthig seyn, — Lastthiere und Wägen (e) in der grösten Menge anzuschaffen, — so viel Feld, als nur thunlich war, zu besäen, um auf dem Zuge hinreichendes Proviant zu haben — Frieden und Freundschaft mit den Gränzvölkern auf festen Fuß zu setzen. — In einer Frist von zweien Jahren glaubten sie, alles dieses zu Stande bringen zu können: auf das dritte Jahr wurde (also) der Zug durch eine Staatsverordnung festgesetzt.

Orgetorich bekam den Auftrag, das ganze Geschäft zu besorgen. — Er übernahm daher eine Gesandtschaft zu den benachbarten Staaten: auf welcher Reise er den Sequaner Kastik, einen Sohn des Katamantals, der ehedem viele Jahre lang König in dem Sequanischen gewesen war, und von dem Volke und Senate zu Rom den Ehrentitel Freund erhalten hatte, überredete „sich der höchsten Gewalt in seinem Staate, „die sein Vater ehedem gehabt hätte, zu bemächtigen.„ — Auch den Aeduer Dumnorich, einen Bruder des (bekannten (f) Divitiaks, der damals der angesehnste Bürger in seinem Staate, und bei dem gemeinen Manne äusserst beliebt war, brachte er dahin, gleichen Ent-

wenn man die Krümmungen auf den Wegen, die zu Cäsars Zeiten der Seen und Gebirge wegen ohne allen Zweifel noch stärker und häufiger waren, als jetzt, in Anschlag bringt, wird Niemand, wie Kluver, die Zahl von Schritten für übertrieben halten.

(e) Nicht Karren. *Carrus* ein ursprünglich Keltisches Wort zeiget ein Fuhrwerk mit 4 Rädern an. Sieh Schäfer de re Vehik. II. 28.

(f) Siehe §. 31.

schluß zu fassen, und gab ihm seine Tochter zur Frau. Orgetorich bewieß ihnen beiden, „ihr Vorhaben „könnte gar leicht ausgeführt werden, denn — er würde „das Kriegskommando von seinem Staate erhalten — „die Helvetier seyen ohne allen Anstand das mächtigste „Volk im ganzen Keltenlande„ — und versicherte sie (zuletzt) „er wolle ihnen mit seiner Macht, und sei„nem Heere zu der unumschränkten Herrschaft (in ih„ren Staaten) verhelfen.„

Auf diese Reden gaben sie einander ihr Wort und eine eidliche Versicherung, und glaubten, wenn sie sich nur zu unumschränkten Herren (in ihren Staaten) aufgeworfen hätten, durch die drei (g) mächtigsten und tapfersten Völker (mit der Zeit) ganz Gallien sich unterjochen zu können.

§. 4.

Sobald den Helvetiern die Anzeige von diesem Vorhaben gemacht wurde, zwangen sie den Orgetorich, er solle sich geschlossen und gefesselt, wie es bei ihnen (in dergleichen Fällen) gewöhnlich war, verantworten. — Wäre er einmal (nach seiner Verantwortung) für schuldig erklärt gewesen, so hätte er (ohne alle Gnade) müssen verbrennt werden.

An dem Tage, den man zu der Verantwortung bestimmet hatte, ließ Orgetorich alle seine Leute und An-

(g) Die Helvetier, Sequaner und Aeduer.

(h) *Familia* bezeichnet nicht allein die Knechte und das

Anhänger — (h) an die zehntausend Mann von allen Orten her bei dem vorhabenden Gerichte zusammen kommen. — Auch seine Schutzgenossen (i) und Schuldleute, deren er nicht wenige hatte, fanden sich daselbst auf seine Veranlassung ein. — Durch diese entzog er sich dem Gerichte, um der Verantwortung überhoben zu seyn.

Der Staat wurde durch diese Gewaltthätigkeit aufgebracht, und wollte seine (verletzten) Gerechtsame mit gewaffneter Hand durchsetzen. — (k) Die Obrigkeit bot (wirklich schon) Landvolk auf: allein Orgetorich starb unterdessen. — Man hat den Verdacht, wie (auch) die Helvetier nicht anders glauben, er habe sich selbst umgebracht.

§. 5.

Dem allem ungeachtet suchten die Helvetier nach seinem Tode den einmal gefaßten Entschluß, aus dem Lande zu ziehen, auszuführen. —

Als sie glaubten, das Nöthige zum Aufbruche seye veranstaltet, so zündeten sie alle ihre Städte — zwölfe

das Gesinde in einem Hause, sondern auch öfters die Anhänger von einem Oberhaupte. — *Familia Platonis, Epicuri* u. s. w.

(i) Man muß den Zustand von Gallien, und besonders die Bewandniß mit dem gemeinen Manne aus dem 13 und 15 §. des VI Buches gelesen haben, wenn man diese Stelle hier recht verstehen will.

(k) Man kann *Magistratus* in der vielfachen Zahl sagen, wenn auch die Rede von Einem nur ist. Sich VII. B. §. 32. —

an der Zahl — bei vierhundert Dörfer, und die übrigen zerstreutstehenden Wohnungen an. Alles Getreide, ausser was sie mit sich nehmen wollten, wurde verbrannt, damit sich jedermann desto bereitwilliger den Gefahren unterzöge, indem keine Hoffnung mehr übrig seye, nach Hause zurückzukehren. Alle wurden beordert, bei dem Aufbruche auf ein Vierteljahr mit Mehle versehen zu seyn. — Ihre Nachbarn, die Rauraker, Tulinger, und Latobriger wurden zu einem gleichen Entschlusse — Städte und Dörfer zu verbrennen, und mitzuziehen, — beredet. — Auch die Bojer, die ehedem über dem Rheine (1) gewohnet und einen Angriff auf die Stadt Noreia gethan hatten, nachdem sie in Norikum vorgedrungen waren, zogen sie an sich, und nahmen sie als Gefährten mit.

§. 6.

Man konnte nur auf zween Wegen aus dem Helvetier Lande ziehen. — Ein enger und beschwerlicher Paß zwischen dem Rhodan und Juragebirge führte durch das Sequanische, wo kaum ein Wagen fortkam. Das unübersteiglichhohe Gebirg schloß sich so nahe an, daß wenige Mannschaft das Eindringen verwehren konnte. — Ein andrer viel besserer, und bei weitem nicht so gesperrter Weg gieng durch unsere Provinz: denn man kann in einigen Gegenden den Rhodan, den Gränzfluß zwischen den Helvetiern

und

(1) Da Cäsar dieses schrieb, hatten die Bojer ein eigenes Land in Gallien und machten ein einsäßiges Volk aus. §. 28.

und Allobrogern, die damals erst kurz (m) zuvor waren zu Paaren gebracht worden, durchwaden.— (Zudem) liegt Geneva, eine Stadt der Allobroger an ihren äussersten Gränzen, ganz nahe an dem Helvetier Lande, von der eine Brücke (über den Rhodan) ins Helvetische geht.

Man glaubte von Seite der Helvetier (hier) einen freien Durchzug in der Güte von den Allobrogern zu erhalten, weil man vermuthete, ihr Haß gegen das römische Volk (von dem vorigen, erst kurz geendigten Kriege) habe sich noch nicht gänzlich geleget. Widrigenfalls dachten sie, sich einen Weg mit Gewalt zu öffnen.

Da nun alles marschfertig war, so bestimmten sie den 28ten März, wo alle an dem Rhodan, ihrem Sammelplatze, erscheinen sollten. — L. Piso und A. Gabin hiesen damals die Konsuln. (n)

§. 7.

Sobald Cäsar die Nachricht erhalten hatte, die Helvetier machten Bewegungen, durch unsere Provinz (in Gallien) zu ziehen, so beschleunigte er seine Abreise von Rom, und eilte über Hals und Kopf in das jenseits der Alpen gelegene Gallien. — Als er in der Gegend von Geneva angekommen war, so ließ er an alle Staaten in der Provinz den Befehl ergehen,

(m) Erst zwei Jahre zuvor.

(n) Im Jahr N. E. R. 696.

eine ungemein starke Anzahl Truppen zu stellen, denn es lag in dem ganzen Gallien jenseits der Alpen nur eine Legion (o), und die Brücke bei Geneva abzuwerfen.

Die Helvetier hatten kaum Cäsars Ankunft vernommen, so schickten sie die angesehnsten aus ihren Mitteln, als Abgeordneten, zu ihm. — Namej und Verudokt hießen die (zween) vornehmsten unter denselben. Sie hatten den Auftrag: „Man seye Willens, „ohne jemanden zu kränken, durch unsere Provinz zu „ziehen, weil es doch keinen anderen Weg sonst gäbe, „(aus ihrem Lande zu kommen); und bäte (p) (derohalben), Cäsar mögte es mit gutem Willen geschehen lassen.„

Cäsar fand nicht für gut, den Helvetiern ihr Begehren zu bewilligen: denn er wuste wohl, daß eben diese Helvetier ehedem den Konsul L. Kassius niedergehauen, (q) sein Heer geschlagen, und durch das (schimpfliche) Joch (r) hätten kriechen lassen. —

Er

(o) Ein Theil der römischen Heere. — Etwas mehr, als bei uns die starken Regimenter; gewöhnlich zwischen vier bis sechstausend Maun stark.

(p) Nach der Lesart: rogare. Nach einer anderen Lesart müste es heißen, u. sie (die Abgeordneten) sollten bitten.

(q) Sieh den Auszug von Livs LXV. Buche.

(r) Zween Spieße wurden in die Erde gesteckt, oben

ein

Er glaubte auch nicht, Leute, die so feindselig, wie die Helvetier (gegen Rom) gesinnet seyen, würden sich bei dem gestatteten Durchzuge des Unfuges und der Gewaltthätigkeiten enthalten. — Jedoch um Zeit zu gewinnen, die Truppen, die er zu stellen befohlen hatte, zusammenzubringen, so antwortete er den Abgeordneten: „Er wolle sich Bedenkzeit nehmen. Sie mögten „nur den 13ten April wieder zu ihm kommen, wenn „sie (ferner) eine Angelegenheit (an ihn) hätten.„

§. 8.

Cäsar zog inzwischen mit seiner Legion und den Truppen, die aus der Provinz zu ihm gestoßen waren, von dem Lemannersee, der seinen Ausfluß in den Rhodan nimmt, bis an (s), das Juragebirg, die Gränze zwischen dem Sequaner und Helvetier Gebiete, Linien. Sie hatten in der Länge neun bis zehentausend Schritte, und waren 16 Schuhe hoch. Als er damit fertig war, so besetzte er sie, und warf noch einige Schan-

ein Dritter an ihnen festgemacht, und die besiegten musten nach abgelegten Waffen halb nackend durchkriechen.

(s) Der Text mögte hier für Anfänger etwas unverständlich seyn. — Diesseits des Rhodans lag das Juragebirg, jenseits auf der Genfer Seite waren Cäsars Linien aufgeworfen, bis allenfalls in die Gegend, wo grade über das Juragebirg sich hart an den Rhodan anschließt, und den engen Paß verursacht. Sieh §. 6. — Auch in den Handschriften, und allen Ausgaben hat sich hier eine Verfälschung eingeschlichen. — XIX für X oder IX M. P. Nach dem Terrain konnten die Linien über drei Stunden nicht fortlaufen. —

Schanzen (an den gefährlichsten Orten) auf, um den Feind desto leichter zurücktreiben zu können, wenn er gegen seinen Willen durchsetzen wollte.

Als an dem verabredeten Tage die Abgeordneten sich wieder bei ihm einfanden, so sagte er: „Man könne „nach dem (alten) Gebrauche des römischen Volkes, „und der in dergleichen Fällen von jeher beobachteten „Art zu handeln, niemanden einen Durchzug durch „die Provinz gestatten,„ und erklärte sich auch zugleich, „er würde sie zurückschlagen, wenn sie sich etwa beigehn ließen, Gewalt zu gebrauchen.„

Nach fehlgeschlagener Hoffnung (einen freundschaftlichen Durchzug zu erhalten) versuchten die Helvetier auf zusammengejochten Schiffen, und einer guten Anzahl von Flößen, die sie gemacht hatten — zum Theile auch an den Furten des Rhodans, wo der Fluß nicht so breit (t) ist, zu Zeiten bei Tag, mehrmalen bei der Nacht, sich einen Weg zu öffnen. Allein, durch die starken Linien, unsere herbeieilenden Truppen, und ihre Gegenwehre (u) wurden sie zum Weichen gebracht, und standen endlich von ihrem Vorhaben ab.

§. 9.

(t) Unsere Uibersetzung gründet sich hier auf eine einzige Handschrift. — Die übrigen haben alle anstatt *latitudo*, *altitudo*. — Sollte man wohl bei einer so feurigen Erzählung die wässerichte Tautologie, *vadis Rhodani — qua minima altitudo &c.* erwarten?

(u) Wir können die ganze Bedeutung vom Worte *Telum* mit einem Einzigen in unserer Muttersprache nicht ausdrucken. — Alles, womit man verwunden kann, heißt bei den Lateinern *Telum*.

§. 9.

Der einzige Weg durch das Sequaner Gebiet blieb also noch übrig, den man aber mit Gewalt seiner Enge wegen nicht passiren konnte. Da nun die Helvetier für ihre Person die Sequaner nicht bereden konnten, (ihnen gutwillig einen freien Durchzug zu gestatten,) so schickten sie Abgeordnete an den Aeduer Dumnorich, die Erlaubniß durch seine Fürsprache zu erhalten.

Dumnorich vermogte wegen der Gunst (in der er bei den Sequanern stand) und wegen seiner Freigebigkeit sehr vieles, war wegen seiner Frau, die eine Tochter des Orgetorichs, und (also) eine Helvetierinn (x) war, gut Helwetisch gesinnt, — suchte aus Begierde, Herr (in seinem Staate) zu werden, Neuerungen zu erregen, und — war beflissen, sich so viele Staaten, als er immer konnte, durch erzeigte Güte verbindlich zu machen. — Er übernahm derohalben den Auftrag, erhielt von den Sequanern einen freien Durchzug für die Helvetier, und brachte zuwegen, daß beide Völker einander Geiseln gaben, — „die „Sequaner wollten den Durchmarsch gestatten, die „Helvetier aber, ohne jemanden zu mißhandeln, oder „zu kränken, durchziehen. —

§. 10.

Cäsar erhielt die Nachricht, der Helvetier Entschluß seye durch das Sequaner und Aeduyer Land, in das Santonische zu ziehen, welches in der Nachbar-

(x) Sieh §. 3.

barschaft der Tolosater — ein Volk in der Provinz — liegt. Er sah voraus, die Provinz würde zu ihrem grosen Nachtheile ein kriegerisches, gegen Rom feindseliges Volk auf einer Seite, wo sie allen Anfällen offen steht, und das Land ungemein fruchtbar ist, zu Nachbarn haben, wenn die Helvetier ihr Vorhaben ausführten; gab derohalben dem Generallieutnant (y) T. Labien das Kommando über die Linien, (z) die er gezogen hatte, und verfügte sich eilends nach Italien. (a) — Hier errichtete er zwo (neue) Legionen, und zog seine drei andern, die um Aquileia herum in den Winterquartieren lagen, an sich. Mit diesen fünf Legionen eilte er den nächsten besten Weg über die Alpen nach dem jenseitigen Gallien. — Die Centroner, Grajozeler und Katuriger hatten zwar das Gebirg besetzt, und suchten dem Heer des Cäsars den Weg zu sperren: allein sie wurden in mehreren Treffen zurückgeschlagen, und Cäsar kam an dem siebenten Tage seines Marsches von Ozelum, der letzten Stadt in der disseitigen Provinz, in dem Lande der Vokontier, eines Volkes in dem jenseitigen Gallien, an. Von da zog er mit seinem Heere in das Allobrogische, hernach in das Segusianische. — Dieses ist das erste Land jenseits des Rhodans, wenn man ausser die Provinz kömmt.

§. 11.

(y) Die Römer nennten sie Legaten.

(z) Sieh §. 8.

(a) Oberitalien oder das disseits der Alpen gelegene Gallien. Sieh §. 24.

§. 11.

Die Helvetier hatten unterdessen den engen Paß und das Sequanische zurückgelegt, und das Aeduische erreicht, wo sie das flache Land zu verheeren anfiengen. Die Aeduer waren nicht im Stande, sich und das Ihrige gegen den Feind zu vertheidigen. Sie baten derohalben durch eine abgeschickte Gesandtschaft bei dem Cäsar um Hilfe. — (Sie stellten ihm vor), „Sie hätten sich zu allen Zeiten mehr um das römi„sche Volk verdient (b) gemacht, als daß man fast „vor den Augen unserer Armee ihre Felder hätte sollen „verwüsten, ihre Kinder in die Sklaverei schleppen, „und ihre Städte hinwegnehmen lassen.„

Um eben diese Zeit lief auch bei dem Cäsar die Nachricht von den Aeduer-Ambarren (c), Freunden und Bundesgenossen der vorigen ein, „ihr plattes Land

(b) Nach dem Strabo haben sie unter allen Kelten zuerst Freundschaft mit Rom gemacht. —

(c) Wir weichen hier von den gewöhnlichen Ausgaben ab, die anstatt: *Eodem tempore Aedui Ambarri* — *Eodem tempore, quo Aedui, Ambarri quoque* — lesen. Allein diese zween Zusätze fehlen in allen Handschriften. — Die Ambarri werden hier Aeduer genennt, entweder weil ein Theil von ihnen zu dem Aeduer Staate gehörte, wie die Ruteni in dem VII B. §. 7. *Provinciales* genennt werden, und wie wir sagen, ein Brandenburger-Pommerer, oder weil sie in einem Bündnisse mit denselben standen, so sagen wir die Schweitzer-französischen Truppen. *Aedui* könnte auch gar wohl ein Zusatz sein. In der Griechischen Uibersetzung findet

„Land seye nun verheert, und sie könnten nicht leicht „mehr die Feinde auch von ihren (geschlossenen) Städ„ten zurücktreiben.„

Auch die Allobroger, die jenseits des Rhodans wohnten, flüchteten sich zum Cäsar, und machten die Anzeige: „Es seye ihnen nichts mehr, als der Grund „und Boden von ihren Feldern übrig.„

Auf diese Nachrichten faßte Cäsar den Entschluß, nicht ferner mehr (als ein ruhiger Zuschauer) abzuwarten, bis die Bundesgenossen des römischen Staates gänzlich zu Grunde gerichtet wären, und die Helvetier (ungestraft) das Santonische erreichten.

§. 12.

Die Helvetier giengen (unterdessen) auf Flößen und zusammengejochten Kähnen über den Ararfluß, welcher durch das Sequaner und Aeduergebiet in den Rhodan fließt, aber so unglaublich langsam, daß man mit dem freien Auge nicht unterscheiden kann, wohin er läuft.

Als Cäsar durch seine Auskundschafter erfahren hatte, drei Theile des Helvetischen Heeres seyen schon übergesetzt, der vierte (d) allein stände noch diesseits der Arar,

bet man sie nicht. *Necessarii et consanguinei* ist das gewöhnliche Prädikat zweier Völker, die in Freundschaft und Bündnisse miteinander stehn. Sieh §. 33. II. B. §. 3.

(d) Nach einer anderen Lesart, die anstatt *quartam vero* etc.

Arar, so brach er um die dritte Nachtwache (e) mit dreien Legionen aus dem Lager auf, und kam zu den Feinden, die noch nicht den Fluß passirt waren. — In der Unordnung, in der sie bei dem vorhabenden Uibergange waren, wurden sie überrumpelt, (f) und ein großer Theil davon zusammen gehauen: der Rest flüchtete sich, und verkroch sich in das nächste Gehölze.

Das geschlagene Korps bestand aus den Truppen des Tigurinergaues: denn das ganze Helvetier Land besteht aus vier Gauen. —

Dieser Gau allein hatte in den vorigen Zeiten bei einem Zuge ausser Landes den Konsul Luzius Rassius niedergehauen, und sein Heer durch das Joch kriechen lassen. Der Gau also, von dem das römische Volk eine so merkwürdige Niederlage erlitten hatte,

mußte

etc. quartam fere hat, müßte es heißen, den vierten Theil beinahe u. s. w.

(e) Die Römer ließen viermal die Nacht hindurch ihre ausgestellten Posten ablösen, daher auch die Nacht bei ihnen in 4 Theile eingetheilt wurde, die sie von den wachenden Posten Nachtmachen nannten, und durch den Zusatz erste, zwote u. s. w. unterschieden. In unserer Sprache würde es heißen: im „Anfange der Nacht, gegen Mitternacht, Nachmitternacht, gegen Morgen.„

(f) Nach Cäsars Erzählung sollte man wohl glauben, er habe es selber gethan. — Allein Labien führte dieses Werk aus. — Plutarch in dem Cäsar 18. K. Appian. in dem Werke von den Kelten.

mußte zuerst, es mogte nun ein Zufall, oder eine Fügung der unsterblichen Götter seyn, seine Strafe leiden: — und Cäsar rächte nicht allein Rom für den erlittenen Verlust des Kassius, sondern auch seine eigne Anverwandtschaft: — denn die Tiguriner hatten in dem nämlichen Treffen, wo Kassius blieb, auch den Generallieutenant Luzius Piso, den Großvater seines Schwähers Luzius (g) Piso, erschlagen.

§. 13.

Nach diesem Treffen schlug Cäsar eine Brücke, um das übrige Heer der Helveter einhohlen zu können, und führte seine Armee über die Arar. Seine plötzliche Ankunft setzte die Helvetier in Schrecken, indem sie sahen, er seye in einem Tage über den Fluß gegangen, über den sie mit genauer Noth kaum in zwanzig Tagen gekommen waren: sie schickten daher Gesandte zu ihm, deren Haupt der (alte) Diviko war, welcher ehemals in dem Kriege mit dem Kassius kommandirte: — sein Vortrag an den Cäsar enthielt Folgendes: „würde das römische Volk mit den Helvetiern „Frieden schließen, so wollten sie dahinziehen, und da „bleiben, wohin sie Cäsar versetzen würde, und haben „wollte. Setzte er aber den Krieg fort, so mögte er „doch die vorige Niederlage (h) des römischen Volkes „und die dabei bezeigte Tapferkeit der Helvetier erwägen. — Er solle ja mit seiner Tapferkeit nicht viel „groß thun, oder die Helvetier (als einen geringen „Feind)

(g) Sieh Sueton in Cäsars Leben §. 21.

(h) In dem Treffen mit dem Kassius.

„Feind) verachten, daß er die Truppen eines Gaues „unversehens, zur Zeit, da das übrige Heer über dem „Fluß ihnen nicht hätte zu Hilfe kommen können, — „überfallen habe. Sie hätten von ihren Vätern und „Vorfahrern gelernt, besser mit tapferer Faust, als mit „Betruge zu schlagen, oder sich auf Hinterlist zu ver„lassen. Er solle sich derohalben hüten, daß nicht der „Ort, wo sie sich postirt hätten, durch den Römerver„lust, und die gänzliche Niederlage ihres Heeres bei „der Nachwelt berühmt würde, oder einstens ein Denk„mal abgäbe.„

§. 14.

Cäsar gab zur Antwort: „er zweifle an allem „diesem um so weniger, weil er selbsten den ganzen Ver„lauf der Sache, deren die Helvetier erwähnet hätten, „wohl wüßte; und das Schicksal des römischen Hee„res kränke ihn um so mehr, je weniger es sich dieses „durch sein Verschulden zugezogen habe. — Wäre sich „dasselbe eines Vergehens (gegen die Helvetier) be„wust gewesen; so seye es ihm gar leicht gewesen, sich „(vor allem Schaden) zu hüten: allein eben dadurch „seye es in die Falle gerathen, weil es sich weder einer „Mißhandlung (gegen die Helvetier) schuldig gewust, „um von ihnen etwas befürchten zu können; noch ge„glaubt habe, es hätte ohne (gegebene) Ursache etwas „zu befürchten. — Gesetzt, er wollte auch diese alte Be„leidigung (i) vergessen, könnte er wohl die neuen „Vergehungen — daß sie gegen seinen Willen mit Ge-

(i) Die Niederlage des Kassius.

„walt durch die (k) Provinz hätten ziehen wollen, „daß sie die Aeduer, die Ambarrer, (l) die Al„lobroger feindselig behandelt hätten — vergessen? — „Dazu käme noch ihr ausnehmender Stolz über den „erhaltenen Sieg und ihr Großdünken, so lange schon „Römer mißhandelt zu haben, ohne dafür gestraft „worden zu seyn. — Allein (m) die unsterblichen Göt„ter pflegten zuweilen über Menschen, die sie für ihre „Bosheiten einmal züchtigen wollten, mehr Glück, als „sonst, zu verhängen, und sie lange Zeit ungestraft da„hin leben zu lassen, damit der Wechsel ihres Schick„sals (zur Zeit der Bestrafung) für sie desto kränkender „würde. — Doch dem allem ungeachtet wolle er Frieden „mit ihnen machen, wenn sie ihm Geiseln gäben, da„mit er versichert seye, sie würden ihr Versprechen er„füllen; und wenn sie den Aeduern und ihren Bun„desgenossen, wie auch den Allobrogern den zuge„fügten Schaden vergüten wollten.„

Diviko antwortete auf dieses (ganz kurz): „die „Helvetier seyen von ihren Vätern gewöhnt worden, „Geiseln zu nehmen; aber keine zu geben. Das römi„sche Volk selbsten seye ein Beweis davon.„ — Und mit dieser Antwort verließ er den Cäsar.

§. 15.

Den folgenden Tag brachen die Helvetier auf. Cä-

(k) Sieh §. 8.

(l) Sieh §. 11.

(m) Vermuthlich hat hier *enim* die Bedeutung von *verum enimvero*.

Cäsar that das Nämliche, und ließ seine ganze Reuterei — ungefehr drei tausend Mann, die theils die Provinz überhaupt, theils die Aeduer und ihre Bundsgenossen gestellt hatten — voraus gehen, um zu rekognosziren, wohin sich der Feind wände. — Diese sezten dem feindlichen Nachzug zu hitzig nach, und geriethen in ein Scharmützel mit den Helvetischen Reutern.

Der Ort war für uns nicht vortheilhaft: wir erlitten daher einigen Verlust.

Die Helvetier wurden durch dieses Treffen, weil sie mit nur fünfhundert Pferden eine so zahlreiche Reuterei zurückgeschlagen hatten, stolz, fiengen an, mit mehr Muth halt zu machen; und zuweilen mit ihrem Nachzuge (n) einen Angriff auf uns zu thun.

Cäsar gab Befehl, ein Treffen zu vermeiden, und begnügte sich in den gegenwärtigen Umständen damit, den Feinden das Plündern, Fouragiren, (o) und die Verheerungen des Landes einzustellen. — Der Marsch von beiden Heeren also gieng (hierauf) fünfzehen Tage lang fort, so, daß der feindliche Nachzug und unser Vortrab nur ungefehr fünf bis sechstausend Schritte voneinander entfernt waren.

(n) Wir folgen hier der Lesart *ex novissimo agmine &c.* die andere — *et novissimo* — würde den Sinn etwas ändern.

(o) Nach den gemeinen Ausgaben müße dieses Wort wegbleiben.

§. 16.

Unterdessen foderte Cäsar täglich von den Aeduern das Getreide, das ihm von Seite des Staates war versprochen worden: denn das auf dem Felde war wegen der Kälte, weil Gallien gegen Norden liegt, wie wir schon erwähnet (p) haben, noch nicht reif: ja man fand nicht einmal überflüßiges Futter. — Jenes Getreide aber, welches auf der Arar nachgeführt wurde, konnte dem Cäsar nichts helfen, weil die Helvetier sich von der Arar hinweggeschlagen hatten, denen er ununterbrochen nachsetzen wollte.

Die Aeduer verschoben es von einer Zeit zur andern. — „Es wird eingeliefert — zusammengetragen — nun — nun — muß es kommen, — hieß es (immerfort).

Als Cäsar sah, man halte ihn mit leeren Worten nur länger auf, und die Zeit seye vor der Thüre, wo man dem Heere sein gewöhnliches (q) Proviant ausmässen müste, so ließ er die vornehmsten Aeduer, von denen sich eine große Anzahl in seinem Lager befand, zusammen kommen, und unter diesen auch den Divitiak und Lisk, — deren letzterer damals die höchste Obrigkeit, oder wie die Aeduer sagen, der Vergobret war. — Man erwählet alle Jahre eine andre Person zu dieser Stelle, und ihre Gewalt erstrecket sich über Leben und Tod. —

Cäsar verwieß in einer nachdrücklichen Rede der Versammlung, daß man ihm in so bedenklichen Umstän-

(p) Sieh §. 1.

(q) Der römische Soldat bekam allzeit sein Proviant für einen halben Monat auf einmal.

ständen, — wo man weder Proviant vors Geld haben, noch auch auf dem Felde fouragiren könnte, — wo der Feind so nahe stände, kein Proviant herbeischaffe; besonders da er ja hauptsäglich (r) auf ihre Bitte den Krieg angefangen habe. — Noch mehr aber beschwerte er sich, daß man ihn betrüglicher Weise im Stiche lasse.

§. 17.

Diese Rede bewog den Lisk endlich, eine Sache zu entdecken, die er zeither verschwiegen hatte: — „Es „fänden sich einige unter ihnen, auf deren Willen es „meistens bei dem Volke ankäme. — Ihres Privatstan„des ungeachtet erstreckte sich dennoch ihre Gewalt wei„ter, als die der regierenden Obrigkeit. — Diese hiel„ten durch (folgende) gottlose und aufrührerische Re„den, — man müsse doch wohl lieber (einheimische) „Gallier, als (ausländische) Römer zu Herren ha„ben, wenn ihr Staat (bei den jetzigen Umständen) „das Uibergewicht in Gallien nicht erhalten könnte: — „man solle ja nicht zweiflen, die Aeduer würden nicht „auch, wie die übrigen Gallier, um ihre Freiheit kom„men, wenn die Römer einmal mit den Helvetiern fer„tig wären, — den gemeinen Mann ab, das Proviant, „das sie zu liefern (s) hätten, herzugeben. — Von diesen

(r) Sieh §. 11.

(s) Wir weichen hier von dem Oudendorpische Texte ab, welcher *praestare dicant* nach dem Faernus angenommen hat, der das *debeant* ohne hinreichenden Grund in *dicant* verwandelt hat. Das *imperia perferre* wird bei unserer Lesart von dem folgenden *debeant* regiert.

„würden alle unsere Anschläge, und was nur immer „in dem Lager vorgienge, dem Feinde verrathen. Seine „Gewalt gienge nicht so weit, diese in Schranken zu „halten. — Ja er sahe vor, in welche Gefahr seine Per„son laufe, daß er, (obschon) aus Noth, dem Cäsar „diese Entdeckung gemacht habe: und deswegen habe „er auch so lang, als möglich gewesen, geschwiegen.„

§. 18.

Cäsar merkte, die (ganze) Rede des Lisks gienge auf des Divitiaks Bruder Dumnorich: allein weil er die Sache nicht öffentlich wollte vornehmen, so ließ er die Versammlung auseinander gehen: nur den Lisk (allein) behielt er bei sich, und begehrte eine (nähere) Erklärung von dem, was er in der Versammlung gesagt hätte. Lisk redete nun mit mehr Muthe und Herze. Auch bei anderen erkundigte (t) sich Cäsar ins Geheim, und fand, es verhalte sich alles wirklich so. „Dumnorich — ein höchst unternehmender Mensch — „äusserst beliebt seiner Freigebigkeit wegen bei dem ge„meinen Manne, und dabei ein unruhiger Kopf — seye „es wirklich. — Er habe schon seit einer betrachtlichen „Zeit die Zölle und alle übrigen Einkünfte der Aeduer „um einen geringen Preis gepachtet: denn, wenn er „einmal gebotten habe, so unterstände sich Niemand, „ihn abzubieten. Dadurch seye sein Vermögen ange„wachsen, und er habe sich in den Zustand gesetzet, „(häufige) Geschenke machen zu können. — Er unter„halte auf eigene Kosten ein starkes Geschwader von „Reu-

(t) Die gemeinen Ausgaben lassen hier das *quaerit* aus, welches man doch in allen Handschriften liest.

„Reutern, und habe es allzeit bei sich.— Er Vermöge „nicht allein in seinem Staate, sondern auch bei den „benachbarten, sehr vieles. Um dieser Macht willen „habe er seine Mutter ins Biturigische an einen sehr „vornehmen und viel vermögenden Mann verheura„thet. — Er habe eine Helvetierinn zur Frau genom„men. — Seine Halbschwester von der Mutter her, und „Muhmen habe er Männern aus andern Staaten ge„geben. — Wegen dieser Anverwandtschaft habe er viele „Neigung und Liebe gegen die Helvetier. — Dem Cä„sar und den Römern seye er auch aus Privatursa„chen gram: denn durch ihre Ankunft habe er vieles „von seiner Macht verlohren, und sein Bruder Divi„tiak sein voriges Ansehen und die Achtung in dem „Staate wieder erhalten. — Fiele dieser Krieg nicht „zum besten für die Römer aus, so habe er die größte „Hoffnung, durch Unterstützung der Helvetier Herr „(in seinem Staate) (u) zu werden. Bei der Uiber„macht der Römer gäbe er nicht nur seinen Entwurf „zur künftigen Herrschaft auf; sondern auch die Hoff„nung, die Achtung, in der er gegenwärtig stande, „zu erhalten.„

Cäsar erfuhr auch bei Gelegenheit dieses Nachfragens, Dumnorich und seine Reuter — er kommandirte die Reuterei, die die Aeduer dem Cäsar zu Hilfe geschicket hatten — „seyen in dem Reuterscharmützel, „das einige Tage zuvor unglücklich ausgefallen war, „zu erst geflohen, und ihre Flucht habe die übrige Reu„terei in Schrecken gesetzet.„

(u) Sieh §. 13.

§. 19.

Als Cäsar alles dieses überdacht hatte, und zu diesen Gründen, aus denen man nur einen Verdacht auf **Dumnorich** werfen konnte, die untrüglichsten Beweise —der den **Helvetiern** verschafte Durchmarsch (x) durch das **Sequaner** Land — die geführte Unterhandlung, daß beide Völker einander Geiseln gegeben haben, — diesem allem nicht nur ohne **Cäsars** und seines Staates Befehl, sondern auch ohne ihr Wissen sich unterzogen zu haben, — die Anklage des **Vergobrets** gegen ihn, — so glaubte Cäsar hinlänglich berechtiget zu seyn, ihn entweder selbst zu bestrafen, oder durch seinen Staat bestrafen zu lassen.

Ein einziges Hinderniß stand diesem allem im Wege. — Cäsar hatte (bei vielen Gelegenheiten) seines Bruders **Divitiaks** überaus großen Eifer für das **römische** Volk, eine ungemeinstarke Neigung für seine Person, eine ausserordentliche Treue, Gerechtigkeitsliebe und Mäßigung erfahren, und fürchtete, er mögte ihn durch **Dumnorichs** Bestrafung kränken. — Ehe er also etwas vornahm, befahl er den **Divitiak** zu rufen, und nachdem die gewöhnlichen Dollmetscher auf Seite getretten waren, so unterredete er sich mit ihm durch seinen Vertrauten **K. Valer** (y) **Prozill**, den angesehnsten Mann aus der **Provinz**, auf den er in allen Stücken das größte Zutrauen hatte. Er erinnerte zugleich, was bei der Versammlung der **Kelten** in **Divitiaks** Gegenwart (z) gegen **Dumnorich** seye

gekla-

(x) Sieh §. 9.

(y) Sieh unten §. 47. 53.

(z) Sieh §. 17.

geklaget worden; und (a) entdeckte ihm, was ein jeder bei ihm insbesondere gesagt habe: — (zu lezt) begehrte er, und redete ihm zu, „die Sache zu untersuchen, und ohne sich viel zu kränken, entweder selbst „ein Urtheil zu fällen, oder es durch den Staat thuen „zu lassen.„ —

§. 20.

Divitiak umfaßte unter vielen Thränen den **Cäsar**, und bat inständig, „er mögte doch keine zu harte „Bestrafung über seinen Bruder bestimmen. — Es seye „alles wahr, er wisse es wohl, und Niemand empfände darüber mehr Schmerzen, als er: denn Dumnorich, da er seiner jungen Jahre wegen ohne alles „Ansehen gewesen seye, wäre durch ihn, der damals „durch die Gunst, in der er bei dem Volke in seinem „Staate und dem übrigen **Keltenlande** gestanden seye, „sehr vieles vermöget habe, ein großer Mann geworden. „— Er gebrauche nun freilich seine Macht und Gewalt, nicht nur die Gewogenheit des Volkes gegen „ihn zu schwächen; sondern auch um ihn fast zu Grund „zu richten. Allein es seye doch sein Bruder, — der „Liebling des Volkes. — Wenn ihm etwas unangenehmes vom **Cäsar** widerfahren sollte, da er doch seine „Freundschaft in einem so hohen Grade besäße, so „würde die ganze Welt glauben, es seye mit seiner „Einwilligung geschehen: und dieses würde ihm den „Widerwillen von allen **Kelten** zuziehen.„

Da

(a) Nach den gemeinen Ausgaben müßen die Worte: entdeckte ihm: ausbleiben.

Da er dieses umständlich, mit vielen Thränen, von dem Cäsar bat, ergriff dieser seine Hand, sprach ihm tröstlich zu, und sagte: „er mögte doch dem Flehen ein „Ende machen, mit der Versicherung, er gälte bei ihm „so viel, daß er auf sein Verlangen und Bitten ein „Staatsverbrechen, und den ihm dadurch gemachten „Verdruß ungestraft wollte hingehen lassen.„

Dumnorich wurde hierauf vorgefodert: Cäsar sagte ihm in beiseyn seines Bruders, „was ihm an demsel„ben misfalle; und hielt ihm vor, was er für seine „Person schon an ihm gemerket habe; und worüber sich „der Staat beschwere. — Er warnte ihn zulezt, in „der Zukunft keine Ursache mehr zu einem neuen Ver„dachte zu geben. Das Geschehene wolle er ihm sei„nem Bruder **Divitiak** zu Liebe verzeihen„. — Jedoch bestimmte er gewisse Aufseher, damit er (allzeit) wis„sen mögte, „womit **Dumnorich** umgienge, und mit „wem er sich unterhalte.„

§. 21.

An dem nämlichen Tage brachten die Spionen ein, „der Feind habe sich 8000 Schritte von Cäsars Lager „an dem Fuße eines Berges gesetzet. — Er ließ sogleich „den Berg, und wie er durch einen Umweg zu erstei„gen seye, rekognosziren, und vernahm, es könne ohne „viele Mühe geschehen.„

Auf diese Nachricht gab er seinem Generallieutenant und (ehemaligen) Stellvertretter, (b) dem Labien die Ordre,

(b) *Legatus pro praetore* wurde der Stellvertretter des abwesenden Statthalters (Prätors) genennt — Ver-

Ordre, „um die dritte Nachtwache mit zwoen Legio„nen unter der Anführung derjenigen, die die Zugänge „nach dem Berge besichtiget hatten, auf der Spitze des „Berges (durch einen Umweg) Posto zu fassen;„ und theilte ihm seinen Plan mit. — Er selbst gieng um die vierte Nachtwache auf dem Wege, den der Feind genommen hatte, gerade auf ihn los. — Die ganze Reuterei machte den Vortrab, und — P. Konsid, der schon unter dem L. Sulla und hernach unter dem M. Krass gedienet hatte, und für einen ungemein einsichtigen Soldaten gehalten wurde, gieng mit den Ausspähern voraus.

§. 22.

Mit dem Anbruche des Tages, da T. Labien schon auf dem Gipfel des Berges stand, und Cäsar nur noch 1500 Schritte von dem feindlichen Lager entfernet war, — die Helvetier wusten damals, wie wir hernach von den Gefangenen erfahren haben, von beiden noch nichts — kam Konsid in vollem Galoppe zum Cäsar gesprenget, (mit der Nachricht), „der Berg, den „Labien habe hinwegnehmen sollen, seye von dem „Feinde besetzet. Er habe dieses aus der gallischen „Rüstung und den Waffenzierrathen (c) (der Trup„pen auf dem Berge) erkennet.

Cäsar

Vermuthlich schauet hier Cäsar auf die Zeit, wo er bei seiner Reise in Oberitalien, um neue Legionen zu errichten, dem Labien das Kommando über die Linien gegeben hat. Sieh §. 10.

(c) Will man hier unter *insignia* die Feldzeichen verstehen, so habe ich auch nichts daraegen. Gemeiniglich versteht Cäsar nur durch dieses Wort die Waffenzierrathen. Sieh §. 21. II. b. §. 45. VII. b. u. s. w.

Cäsar zog sich bei dieser Nachricht auf den nächsten Hügel, und stellte seine Truppen in Schlachtordnung. — Labien wartete unterdessen auf dem Gipfel, den er besetzet hatte, nach der Ordre des Cäsars, „sich stille zu halten, bis er vor das feindliche Lager „gekommen seye, um auf allen Seiten zugleich dem „Feinde auf den Leib zu gehen,„ auf uns, und nahm keinen Angriff vor.

Als endlich vollkommen der Tag angebrochen war, so erfuhr Cäsar durch seine Ausspäher, „der Berg seye „von seinen eigenen Leuten besetzet, — die Helvetier „aufgebrochen, und Konsid — habe aus Furcht „Dinge gesehen, und hinterbracht, die nicht vorhanden gewesen seyen.„

Cäsar folgte diesen Tag in der gewöhnlichen Entfernung dem Feinde, und schlug 3000 Schritte von ihm sein Lager.

§. 23.

Den folgenden Tag, — es waren nur noch zween Tage übrig, wo das Heer sein Getreide empfangen mußte, und **Bibrakte**, welches ohne allen Vergleich die größte und volkreichste Stadt der **Aeduer** ist, lag nur 18000 Schritte entfernet — fand Cäsar für dienlich, Anstalten zu der Verproviantirung seines Heeres zu machen; verließ die **Helvetier**, und zog gegen **Bibrakte**.

Die Feinde hörten dieses von den Uiberläufern des **L. Aemils**, eines Rottmeisters (d) unter der gallischen Reu-

(d) Ein Dekurio.

Reuterei, und glaubten entweder, die Römer zögen sich aus Furcht zurück, — eine Muthmaßung, die ihnen um so wahrscheinlicher vorkam, weil man den vorhergehenden Tag von dem Berge, den man doch besetzet hatte, nicht einmahl einen (vortheilhaften) Angriff auf sie gewaget hätte, oder hofften ganz sicher, sie von der Verproviantirung (zu Vibrakte) abschneiden zu können. Sie änderten daher ihr Vorhaben, schwänkten sich, und fiengen an, unseren Nachzug zu beunruhigen.

§. 24.

Cäsar führte seine Armee, als er dieses wahrnahm, auf den nächsten Hügel, und kommandirte die Reuter, den anrückenden Feind aufzuhalten. Die vier alten (e) Legionen stellte er unterdessen auf der Mitte des Hügels in drei Treffen, so daß er über sich auf dem Gipfel die zwo Legionen, die er erst neulich in dem diesseitigen Gallien errichtet hatte, und alle Hilfstruppen postirte; (f) und befahl, den ganzen Hügel mit Truppen zu besetzen, und während diesem das Gepäcke der Armee an einen Ort zusammenzubrin-

(e) Die vier Legionen, die Cäsar von der Republik bei dem Autritte seiner Statthalterschaft erhalten hatte, werden in Rücksicht der neuen, die er in dem Gallien diesseits der Alpen, oder Oberitalien angeworben hatte, sieh §. 10. die alten genennt.

(f) Man fühlet hier bei der Durchlesung etwas gezwungenes, und wird beinahe ohne Klarkes Anmerkung eine Verfälschung vermuthen. — In den Handschriften heißet es: *ita ut .. collocari, .. compleri, .. et interea muniri jussit* — der sicherste Beweis einer Verfälschung des Textes.

bringen, den das Korps auf dem Gipfel des Berges bedecken sollte.

Die Helvetier waren mit allen ihren Wägen gefolget, trugen ihre Bagage auf einen Haufen zusammen, warfen unsere Reuterei übern Haufen, und rückten mit einer ungemeinen dicken Masse, in einen Phalanx (g) geschlossen, bis an unser erstes Treffen an.

§. 25.

Cäsar ließ zu erst sein Pferd, und hernach alle übrige auf die Seite schaffen, damit alle in gleicher Gefahr wären, und keiner hoffen könnte, sich durch eine (schnellere) Flucht (auf seinem Pferde) zu retten, — ermunterte hierauf die Seinigen zum Treffen, und fieng an zu schlagen. —

Die (römischen) Soldaten trennten ohne viele Mühe durch ihre Wurfspiese (h) von obenherab den feindlichen Phalanx, und fielen mit dem Degen in der Faust in die gemachten Oeffnungen.

In diesem Treffen hatten die Gallier ein großes Un-

(g) Auch ein bei den Germaniern gewöhnliches Manövre. Sieh §. 52. Das Heer schloß sich dicht aneinander, die Endglieder deckten die Seiten mit ihren vorgehaltenen großen Schilden, und die in der Mitte hielten sie über die Häupter, um das Geschoß von obenher abzuhalten.

(h) Die Römer fiengen das Treffen mit den Wurfspiesen an, die sie auf die Feinde in einer gewissen Entfernung warfen, und alsdann nach dem Degen griffen. — Das Eisen an denselben war sehr lang, scharf und spitz, und drang gar durch Panzer. —

Ungemach zu bestreiten. — Mehrere Schilde waren zugleich durch einen einzigen (i) Wurfspieß durchbohret, und dadurch aneinandergekettelt, — das Eisen des Spießes hatte sich (nothwendiger Weise bei der geringsten Bewegung) gebogen, man konnte also den Spieß nicht mehr herausziehen, noch auch, da an dem linken Arm (öfters) ein Last von mehreren Schildern hieng, ungehindert streiten. Viele ließen daher, nach dem ihr Arm lange Zeit war hin und her gezerret worden, den Schild fahren, und fochten lieber ohne denselben. — Endlich fiengen sie nach einem großen Verluste zu weichen an; und — weil sich eben ein Berg in einer Entfernung von ungefehr 1000 Schritten vorfand, dahinzuziehen. —

Sie hatten den Berg erreichet, und wir setzten ihnen noch ohne Unterlaß nach, als ungefehr 15000 Boier und Tulinger, die den Nachzug ausmachten, und den hintersten Haufen deckten, von ihrem Marsche gerade uns in die rechte (k) Flanque fielen, und uns einschlossen. — (l) Kaum sahen dieses die Helvetier, die schon auf den Berg gekommen waren, so thaten sie

(i) Der Zwischenraum zwischen zween aneinander gehaltenen Schilden, und zugleich ihre beide Randseiten, bis fast in die Mitte der Schilde wurden allzeit durch einen dritten vorgehaltenen Schild gedecket. — Man kann sich also leicht vorstellen, wie zween, drei oder auch nach Gestalt der Sache wohl noch mehrere Schilde, aneinander gekettelt worden sind.

(k) *Latere aperto.* Die linke Seite war durch den Schild gedecket.

(l) Nach der Lesart *circumvenere.*

sie einen frischen Angriff, und erneuerten das Treffen: — die **Römer** schwenkten sich, und machten (aus ihren dreien Treffen) zwo Fronten, mit den zwei ersten Treffen dem geschlagenen und überwundenen Feinde Widerstand zu thun; mit dem dritten den neuankommenden zu empfangen.

§ 26.

Es folgte also von vornen und hinten ein hartnäckiges und hitziges Treffen. — Endlich konnten die Feinde unserer Macht nicht länger widerstehen; und die **Helvetier** zogen sich, wie sie angefangen hatten, auf ihren Berg; die **Bojer** und **Tulinger** aber zu der Bagage und den Wägen zurück: — denn fliehen sah man in diesem ganzen Treffen keinen Mann, obschon es von sieben (m) Uhr bis an den Abend gedaueret hatte. — Auch spät in der Nacht noch wurde es bei der Bagage fortgesetzet: denn die **Helvetier** hatten eine Wagenburg um dieselbe gezogen, und warfen Steine, Wurfspieße, und womit man sonst Abbruch thun konnte, auf unsere anrückenden Truppen. — Auch einige Mannschaft hatte sich zwischen die Wägen und Räder geworfen, und verwundeten von unter den Wägen her mit (einer gewissen Art von Lanzen, die sie) **Mataren** (n) (nennen,) und **Tragulen** unsere Leute.

Nach

(m) Die Römer zählten von dem Aufgange der Sonne ihre Stunden. Nach unserer Art zu zählen wäre es also ungefehr 12 Uhr gewesen.

(n) Die Matara oder Mataris war ein gallischer langer Spieß; noch länger als eine Lanze — von der Tragula sieh Lips. Poliorc IV. B. 4. K.

Nach einem hartnäckigen Widerstand wurden wir endlich von dem Lager und der Bagage Meister, bei welcher Gelegenheit Orgetorichs Tochter, nebst einem von seinen Söhnen, zu Gefangenen gemacht wurde.

Der Rest der Helvetier, der bei diesem Treffen davon kam — ungefehr 130000 — lief die ganze Nacht fort, und kam schon an dem vierten Tage in dem Lingonischen an, weil sie auch nicht einmal die (folgenden) Nächte auf ihrem Marsche rasteten: da sich unterdessen Cäsar theils der Verwundeten wegen, theils um die Todten zu begraben, drei Tage aufhalten mußte, und sie nicht verfolgen konnte. Jedoch schickte er unterdessen Botten und Briefe an die Lingoner, „man „mögte den Helvetiern weder mit Getreide, noch mit „sonst etwas, an die Hand gehen: sonst würde er sie, „wie die Helvetier behandeln.„ An dem vierten Tage setzte er ihnen mit der ganzen Armee nach.

§. 27.

Der Mangel an allen Lebensmitteln bewog die Helvetier sich zu ergeben, und diesem zu Folge Abgeordneten an den Cäsar zu schicken. — Sie trafen ihn auf dem Marsche an, warfen sich zu seinen Füssen, und baten unter Flehen und Weinen um Frieden. Cäsar gebot an dem Orte, wo ihr Heer stände, seiner zu warten. — Sie thaten es.

Bei seiner Ankunft foderte er von ihnen Geiseln, ihre Waffen und die übergegangenen Sklaven. — Die Nacht inzwischen, da man diese zusammen suchte, und an einen Ort brachte, verließen gleich mit Anfange derselben ungefehr 6000 Mann aus dem Gaue, die man

die Urbigener nennte, entweder aus Furcht, man mögte nach ausgelieferten Waffen sie zur Strafe ziehen, oder in der Hoffnung ihre Flucht würde bei der großen Menge, die sich ergeben hatte, (dem Cäsar) verborgen, wo nicht gänzlich unbekannt bleiben, das Lager, und eilten dem Rhein und Germanien zu.

§. 28.

Als dieses dem Cäsar hinterbracht worden, so schickte er an die Gaue und Ortschaften, durch die sie gezogen wären: „man mögte ihm die Ausreiser aufsuchen, „und zurückbringen, wenn sie ausser dem Verdachte „und der Schuld (eines heimlichen Einverständnisses „mit dem Feinde,) seyn wollten.„ Die Zurückgebrachten behandelte er als Feinde; den übrigen aber gestand er nach der Auslieferung der begehrten Geiseln, Waffen und Uiberläufer die angebottene Uibergabe zu.

Cäsar lies die Helvetier, Tulinger und Latobriger ihr verlassenes Land wieder beziehen, und weil sie nach dem Verluste ihres Getreides keine andere Lebensmittel mehr in ihrem Lande fanden, so wurde den Allobrogern angedeutet, ihnen Früchte zukommen zu lassen. — Auch die Städte und Dörfer, die sie (bei dem Auszuge) angestecket hatten, mußten von ihnen, auf Cäsars Befehl, wieder aufgebauet werden. — Seine Hauptabsicht dabei war, das Land, aus dem die Helvetier gezogen waren, nicht ohne Einwohner zu lassen, damit nicht die Germanier des guten Bodens wegen über den Rhein ins Helvetische zögen und Nachbaren von der Provinz und den Allobrogern wür-

würden: — den Bojern (o) gestattete er auf Ansuchen der Aeduer, die sie ihrer bekannten ausnehmenden Tapferkeit wegen, wollten bei sich haben, sich in dem Aeduischen niederzulassen, denen die Lezteren Felder einräumten, und sie zu lezt gleiche Rechte und eben die Freiheiten, die sie selbst hatten, genießen ließen.

§. 29.

In dem Lager der Helvetier fand man einen Aufsatz mit griechischen Buchstaben (p) den man zum Cäsar brachte. Dieser enthielt ein namentliches Verzeichniß von der ganzen streitbaren Mannschaft, die aus dem Lande gezogen war, und auch ein besonderes, von Kindern, Alten und Weibern. In allem waren es 263000 Köpfe Helvetier, 36000 Tulinger, 14000 Latobriger, 23000 Rauraker, und 32000 Bojer, unter

(o) Cäsar meldet nichts von den Raurakern. Fast könnte man glauben, das Korps der Rauraker seye gänzlich zusammengehauen worden.

(p) Andere verstehen hierdurch *graecis litteris* die griechische Sprache selbsten. Beide Erklärungen haben ihre Gründe und Vertheidiger. Ich kann mir nicht einbilden, wie man zu einer bloßen Nomenklatur von helvetischen Nahmen eine ausländische Sprache solle genommen haben. — Fremde Buchstaben gehen wohl an, weil die Gallier keine eigene hatten, und erst durch den Umgang mit den Massiliern, eines griechischen Pflanzvolkes, den Gebrauch der griechischen gelernet haben. Geheime Absichten kann man auch von Seite der Helvetier nicht vermuthen, denn sie wußten ohne allen Zweifel, die Römer und sogar auch die übrigen Kelten wegen ihres näheren Umganges mit den Massiliern, seyen ungleich besser als sie in dem Griechischen erfahren.

ter diesen waren 92000 Mann Waffenfähig, zusammen 368000 Köpfe. Von dieser ganzen Zahl bezogen nur 110000 nach der Zählung, die auf Cäsars Befehl mit ihnen vorgenommen wurde, wieder ihr Land.

§. 30.

Nach dem Kriege mit den Helvetiern kamen beinahe aus dem ganzen Lande der Kelten die vornemsten, als Abgeordnete (von ihren Staaten) zum Cäsar, ihre Freude (über seinen erhaltenen Sieg) zu bezeugen. — (Ihr Vortrag enthielt ungefehr Folgendes) „Obschon eigentlich nur Cäsar in dem (lezten) Krie„ge die Helvetier für ihre Mißhandlungen gegen das „römische Volk gezüchtiget hätte, so erkenne man doch „von Seite der Kelten, daß dieses eben so vortheil„haft für ihr Land, als für den römischen Staat „selbst, gewesen seye, denn die Helvetier wären bei „dem blühendesten Zustande ihrer Republik in keiner „anderen Absicht aus dem Lande gezogen, als alle „Kelten zu bekriegen, die Herrschaft über sie an sich „zu bringen, und jene Gaue in diesem großen Lande, „die sie für die gelegensten für sich und fruchtbarsten „in dem ganzen Gebiete der Kelten halten würden, zu ih„rer Wohnung zu bestimmen, von den übrigen aber „Tribut zu heben.„ Sie baten (beinebens) „man „mogte ihnen gestatten, einen allgemeinen Landtag „von allen Kelten anzusagen, und ihn mit Cäsars „Genehmigung halten zu dürfen. Sie hätten einige „Angelegenheiten, um deren Beiseitigung sie ihn mit „allgemeiner Einwilligung bitten wollten.„

Nach erhaltener Erlaubniß setzten sie einen Tag zu ihrer Zusammenkunft fest, und verpflichteten sich durch einen

einen Eidschwur, „niemand, — die ausgenommen, de=
„nen man es mit allgemeiner Bewilligung auftragen
„würde — solle etwas (von dem Vorgange auf dem
„Landtage) ausschwätzen.„

§. 31.

Nach geendigtem Landtage erschienen die nämlichen Fürsten der **keltischen** Staaten die zuvor schon bei dem Cäsar gewesen waren, aufs Neue bei ihm, und hielten um Erlaubniß an, sich mit ihm allein über Privat und Staatswohlfart besprächen zu können. — Auch dieses wurde ihnen bewilliget. — Sie warfen sich (also) weinend dem Cäsar zu Füssen, (und sprachen) „sie „wären eben so sehr bestrebet und bemühet, ihr Gesuch „geheim zu halten, als es erfüllet zu sehen, denn wür= „den sie verrathen, so hätten sie die äussersten Drang= „sale, wie sie voraussähen, zu erwarten.„

Der **Aeduer Divitiak** führte hierauf in dem Namen der übrigen das Wort: „die **Kelten** hätten sich „alle in zwo Partheien getheilt, an deren Spitzen die „**Aeduer** und **Arverner** (q) ständen. Als beide „Mächte lange und schwere Kriege miteinander geführet „hätten, das Uibergewicht (unter den **Kelten**) zu er= „halten, so wären **germanische** Miethvölker (r) von „den **Arvernern** und (ihren Alliirten), den **Sequa=** „**nern** (in **Gallien**) gebracht worden. Anfänglich „seyen ihrer nur 15000 Mann über den **Rhein** gegan= „gen: nachdem aber diese rohen und wilden Leute an „Galliens Boden, Lebensart, und Reichthum einen Ge= „fallen gefunden, so seyen mehrere gefolget. — Nun

(q) Sieh §. 12. B. VI.

(r) Mit den Sequanern. Sieh §. 12. VI. B.

„seyen sie 120000 Mann stark. — Die Aeduer und ihre „Schutzgenossen hätten sich in einige Treffen mit ihnen „eingelassen, wären aber in die Flucht geschlagen wor„den, hatten eine große Niederlage erlitten, und darin „fast ihren ganzen Adel, Senat und alle Reuterei ein„gebüßt. — Durch diese Schlachten und Niederlagen „seye der Aeduer Staat, der durch seine eigene Macht, „Gastfreundschaft und Verbrüderung mit dem römi„schen Volke das meiste vermögt hatte, gedemüthiget, „und in die Noth versetzet worden, die angesehensten „Bürger den Sequanern zu Geiseln zu geben, und „sich durch einen Eid zu verbinden, seine Geiseln nie„mals zurückzufodern, — um keine Hilfe bei dem rö„mischen Volke anzuflehen, und gutwillig unter ihrer „Gewalt und Botmäßigkeit für allzeit leben zu wol„len. — Er habe unter allen Aeduern allein sich kei„nen Eid, oder seine Kinder zu Geiseln abzwingen las„sen: seye deswegen aus seinem Staate entwichen, und „habe zu Rom bei dem Senat Hilfe gesuchet, denn ihm „waren weder durch den geschwornen Eid, noch durch „gegebene Geiseln die Hände gebunden gewesen. — „Allein der Erfolg seye für die besiegten Aeduer erträg„licher gewesen, als für die siegenden Sequaner: denn „der Germanier König Ariovist habe sich in dem „Gebiete der lezten gesetzet, und den dritten Theil ih„res Landes — das beste in ganz Gallien — hinweg „genommen, und jetzt sollten die Sequaner auch noch „den anderen Drittheil ihres Landes für die Haruder „räumen, die, 24000 Mann stark, vor wenigen Mo„naten zu ihm gestoßen wären, denen nun ein Ort „zur Wohnung und zum Aufenthalte angewiesen wür„de. — In kurzer Zeit würden sie bei solcher Gestalt „der Sachen alle aus Gallien vertrieben werden, „und

„und alle Germanier über den Rhein kommen, denn „weder der Boden noch die Lebensart in Germanien seye „mit der in dem Lande der Kelten zu vergleichen. — „Arioviſt seye nun, nachdem er einmal über die (al„liirten) Kelten in dem Treffen bei Admagetobria „gesieget habe, ein stolzer und grausamer Despot — „verlange aller Fürstenkinder zu Geiseln, und übe alle „nur mögliche Arten von Martern und Grausamkeiten „aus, wenn nicht alles nach seinem Winke und Willen „geschähe. — Er seye ein Barbar, ein gähzorniger, toll„sinniger Mann. — Wenn man sich keine Erleichterung „bei dem Cäsar und dem römischen Volke zu versprä„chen hätte, so müßten alle Kelten, wie die Helvetier „aus dem Lande ziehen, und einen anderen Wohnort, „weit von den Germaniern, suchen, es mögte ihnen „auch gehen, wie es immer wollte. — Er führe Ario„viſt etwas von dieser Unterredung, so würde er ge„wiß an allen Geiseln, die bei ihm wären, die schärfste „Rache ausüben. — Cäsar könne ihn durch seine eigene „Person und sein Heer, oder durch den frisch erhaltenen „Sieg, oder durch den Namen des römischen Vol„kes abschrecken, keine Truppen mehr über den Rhein „setzen zu lassen, und das ganze Land der Kelten ge„gen seine Gewaltthätigkeiten sicher stellen.„

§. 32.

Nach dieser Rede des Divitiaks baten alle Gegenwärtigen mit vielem Flehen, Cäsar mögte doch Hand einschlagen.

Cäsar sah, die Sequaner allein bäten, und flehten nicht mit den übrigen, sondern starrten traurig mit hangenden Köpfen die Erde an. Er war begierig, die

Ursache zu wissen, und fragte sie. — Die Sequaner antworteten nichts, und blieben, wie zuvor, in ihrer stummen Traurigkeit vertieft. — Als er mehrmalen sie gefraget hatte, und nicht ein einziges Wort aus ihnen bringen konnte; so antwortete der Aeduer Divitiak wieder: „das Schicksal der Sequaner seye in diesem „Betrachte bedaurungswürdiger und härter, als der „übrigen, weil sie allein nicht einmal in der Stille sich „getraueten zu klagen, oder irgenswo um Hilfe zu fle„hen, und der grausame Ariovist auch in seiner Ab„wesenheit, für sie so schreckbar wäre, als wenn er wirk„lich gegenwärtig seye: denn die übrigen könnten doch „(bei) der Gefahr einer zu befürchtenden Bestrafung, „entfliehen, die Sequaner aber, da sie einmal den „Ariovist in ihr Land aufgenommen hätten, und alle „ihre (haltbare) Oerter in seinen Händen wären, mü„sten sich allen Quellen unterwerfen.„

§. 33.

Als Cäsar alles dieses vernommen hatte, sprach er den Kelten tröstlich zu, mit der Versicherung: „er „werde sich aus ihrem Gesuche eine Angelegenheit ma„chen. — Er habe große Hoffnung, Ariovist werde in „Rücksicht seiner ihm erwießenen Gefälligkeit, (s) auf „seine Empfehlung die Mishandlungen einstellen.„ Und damit entließ er die Versammlung.

Auch viele andere Ursachen trieben nebst dem flehentlichen Bitten der Kelten den Cäsar an, ihr Gesuch zu beherzigen, und sich derselben anzunehmen; besonders, da er die Aeduer, die doch der Senat so oft

(s) Ariovist hatte durch Cäsars Begünstigung den Titel Freund und König erhalten. Sieh §. 35.

oft seine Freunde und Brüder genannt habe, in der Sklaverei und Bottmäßigkeit der **Germanier** sah, und hörte, es fänden sich Geiseln von ihnen bei dem **Ariovist** und den **Sequanern**. — Eine Sache, die **Cäsar** bei der so ausgebreiteten Macht des **römischen** Volkes sich und seinem Staate für die größte Schande anrechnete. — Auch sah er vor, es würde für **Rom** nachtheilig werden, wenn die **Germanier** sich allgemach gewöhneten, über den **Rhein** zu gehen und sich in **Gallien** häuften: denn er konnte sich nicht einbilden, diese wilden Leute und Barbaren würden sich, wenn sie einmal das **Keltische** verschlungen hätten, damit begnügen, und nicht nach dem Beispiele der **Kimber** (t) und **Teutonen** in die **Provinz** einfallen, und von da in **Italien** vordringen, besonders, da nur der (in dieser Gegend unbedeutende) **Rhodan** die **Provinz** von dem **Sequaner** Gebiete trennt. — Er hielt also für gut, die schleunigsten Vorkehrungen zu treffen. — **Ariovists** Stolz und Uibermuth war unterdessen so groß, daß er (für **Römer**) nicht mehr zu ertragen schien.

§. 34.

Cäsar fand also für gut, (einige) Abgeordnete (u) an den **Ariovist** zu schicken, mit dem Begehren: „er mögte einen Mittelort zu ihrer beiderseitigen Unterredung ernennen; — er wolle mit ihm einige Staatssachen und Angelegenheiten, die für sie beiden höchst wichtig wären, abthun.„

Ar-

(t) Sieh Flor. §. 3. B. III. Vellej. §. 12. B. II.

(u) Nicht des Friedenswegen, sondern um den muthigen **Germanier** zum Kriege zu reizen. Dion. 38. B.

Ariovist erklärte sich gegen die Abgeordneten: „wenn er ein Gesuch an den Cäsar hätte, so würde er „wohl selbst zu ihm gekommen seyn: hätte also Cä„sar eine Forderung an ihn: so müßte auch Cäsar „zu ihm kommen. Er getraue sich über das nicht, „ohne sein Heer in einen Ort von Gallien zu ge„hen, den Cäsar besetzet hätte, und das könne er „nicht ohne viele Zufuhren und Beschwernissen zusam„menziehen. — Uiberhaupt käme es ihm aber sonder„bar vor, was Cäsar oder gar das römische Volk „sich um seinen Antheil von Gallien, den er erobert „hätte, zu bekümmern hätte.„

§. 35.

Als Cäsar diese Antwort erhalten hatte, so ließ er durch neue Abgeordnete ihm sagen, „da er den ihm unter Cäsars Konsulate durch dessen und des römischen Volks so große Vergünstigung vom Senate zugestandenen Titel eines **Königs** und **Freunds** ihm und dem römischen Volke dadurch belohne, daß er sich nicht „einmal zu einer Unterredung, worzu man ihn (doch „freundschaftlich) eingeladen habe, verstehen wollte, „und nicht für dienlich fände, sich über ihr gemeinschaftli„ches Interesse zu besprächen, und unterrichten zu las„sen: so lege er ihm folgende Punkte vor. Erstlich: „kein Volk mehr über den **Rhein** in **Gallien** mar„schiren zu lassen. — Hernach den **Aeduern** ihre Gei„seln zurückzugeben, und den **Sequanern** nicht zu „verwehren, auch die ihrigen zurück schicken zu dörfen. „(Ferner) Die **Aeduer** nicht mehr in der Folge ohne „Ursache zu kränken, und weder sie, noch ihre Alliir„ten zu bekriegen. Geschähe dieses, so würde er und

„das

„das römische Volk ihm allzeit geneigt, und sein „Freund verbleiben; wo nicht, so würde Cäsar die „Bedrückungen der Aeduer nicht gleichgiltig ansehen, „da einmal der Senat unter den Konsuln M. Me„salla (x) und M. Piso die Verordnung gemacht „habe, wer immer, Statthalter in der Provinz in „Gallien seyn würde, mögte die Aeduer und übri„gen Freunde des römischen Volkes, so viel es ohne „Nachtheil der Republik geschehen könnte, schützen.„

§. 36.

Auf diese Punkte erwiederte Ariovist. „Der Sie„ger verfahre mit dem Besiegten, wie es das Kriegs„recht mit sich brächte, nach seinem Belieben. Auch das „römische Volk selbsten pflege seine unterjochten Völ„ker nach eigenem Gefallen, und nicht nach der Anwei„sung eines Dritten zu behandeln. — Er schriebe ein„mal dem römischen Volke keine Gesetze vor, wie es „seine Rechte an den Uiberwundenen ausüben solle: „das römische Volk dürfe also auch ihn nicht in sei„nen Gerechtsamen kränken. — Die Aeduer hätten sich „mit ihm in einen Krieg eingelassen, — ein Treffen ge„waget, — seyen geschlagen worden, und müßten ihm des„wegen Tribut zahlen: Cäsar handle sehr ungerecht, „daß er ihm durch seine Darzwischenkunft seine Ein„künfte schmälerte. — Den Aeduern gäbe er einmal für „allemal ihre Geiseln nicht zurück, und würde auch sie „nicht,

(x) Im Jahre N. E. Roms 693. Auch ohne Dion Kassius Erinnerung, mit der Sueton §. 24. in Cäsars Leben ziemlich übereinstimmt, wird man aus dem ganzen Vorgange sehen, es seye dem Cäsar nicht so wohl um die Aeduer zu thun gewesen, als den Ariovist zu einem Kriege zu reizen.

„nicht, noch ihre Alliirten, ohne Ursache bekriegen, wenn „sie die Friedensartikel, worüber man sich einverstan„den hätte, hielten, und jährlich ihren Tribut zahlten. „Geschähe das lezte nicht, so würde es sie im gering„sten nichts helfen, Freunde des römischen Volkes zu „seyn. — Auf die Drohung des Cäsars, er werde bei „den Beeinträchtigungen der Aeduer nicht gleichgiltig „seyn, (antworte er weiter nichts, als) Niemand habe „sich zeither ohne sein eigenes Verderben mit ihm in ei„nen Krieg eingelassen. Es stände bei dem Cäsar, „mit ihm anzubinden. Er würde lernen, wie tapfer „seine unüberwindlichen Germanier, — das geübteste „Volk in den Waffen — das seit 14 Jahren unter kein „Dach und Fach gekommen wäre, seyen.

§. 37.

Um eben die Zeit, als man diese Antwort dem Cäsar hinterbrachte, kamen auch Abgeordnete von den Aeduern und Trevirern an; die ersten um sich wegen der Harader (y), die erst vor kurzem in Gallien wären übergesetzet, und nun ihr Land verheerten, zu beschweren. „Man hätte nicht einmal auch so gar „nach gestellten Geiseln, Ruhe von Ariovist erkaufen „können.„ —

Die Trevirer aber (brachten die Nachricht), „die „Truppen aus den hundert (z) Gauen der Swe„ven hätten an dem Rheine Posto gefasset, und such„ten überzugehen. Zween Brüder, Nasua und Rim„ber, fürten das Kommando.„ Auf diese Nachricht ge-

rieth

(y) Siehe §. 31.

(z) Die Bewandniß mit diesen Truppen ist aus dem 1 §. des IV B. zu ersehen.

rieth Cäsar in keine geringe Bewegung, und fand für gut, schleunig zu Werk zu gehen, aus Furcht, „er „mögte nicht so leicht Widerstand thun können, wenn „einmal das neue Korps der Sweven zu dem alten „Heere des Ariovists gestoßen seye.„ Nach dem er also das Proviantwesen so geschwind, als möglich war, in Ordnung gebracht hatte, gieng er in starken Märschen auf den Ariovist los.

§. 38.

An dem dritten Tage des Marsches lief die Nachricht ein: „Ariovist seye mit seiner ganzen Armee ge„gen Vesontio, welches die Hauptstadt in dem Se„quanischen ist, aufgebrochen, um diesen Ort wegzu„nehmen; und habe schon drei Märsche aus seinem „Lande gethan.„

Cäsar fand für gut, diesem auf das sorgfältigste vorzubeugen: denn (erstlich) war ein ungemein großer Uiberfluß an allen Kriegsbedürfnissen in der Stadt, (hernach) hätte sie durch ihre Feste, die sie von Natur aus hatte, eine schöne Gelegenheit zu einem langwierigen Kriege abgeben können; weil der Dubis (a) beinahe die ganze Stadt, wie mit einem Zirkel geleitet, umfließet und auf der (kleinen) Seite, wo er sie nicht berühret, die nicht breiter als 600 Schuhe ist, ein großer Berg den ganzen Raum ausfüllt, so daß der Fluß auf beiden Seiten hart an dem Fuße des Berges hinströmmt: — der Berg dienet wegen der Mauer, die um ihn

(a) Wir folgen hier der Verbesserung des Cellars. — In den Handschriften wird der Fluß bald Alduabis, Alduadubis, Alduadusius u.d.m. genennt.

ihn gefüret ist, und ihn zugleich mit der Stadt vereiniget, für eine Citadelle.

Cäsar that so wohl bei Tage als Nacht forschirte Märsche nach diesem Orte, nahm ihn hinweg, und legte eine Besatzung in denselben.

§. 39.

Während der kurzen Zeit, die Cäsar des Getreides und der Zufuhre wegen bei Vesontio stand, verbreitete sich durch die Neugierigkeit unserer Leute und der Gallier und Kaufleute das Geschwätze — „die Germanier „seyen ungeheuer groß — unglaublich tapfer und geübt „in den Waffen, — sie hätten in den Treffen, deren sie „nun viele mit ihnen gehalten hätten, nicht einmal den „Anblick ihrer (grimmigen) Gesichter und ihrer funkelnden Augen ertragen können„ — auf einmal eine solche Bestürzung in dem Lager, daß alles in der äussersten Bekümmerniß war.

Diese Bestürzung nahm ihren Anfang bei den (jungen) Obersten unter den Legionen (b) und den Bundsgenossen, und jenen die nur Freundschaftshalber mit dem Cäsar aus Rom gezogen waren. — Aus Unerfahrenheit in dem Kriegswesen gieng ihnen die große (c) Gefahr (in der nach ihrer Einbildung die römische Armee sich befand) zu Herzen, und unter verschiedenen Vorwänden einer nöthigen Reise bat einer nach dem anderen

(b) Der Oberste, der nach den Römern bei den Legionen *Tribunus* genennt wurde, hieß bei den Bundsgenossen *Praefectus*.

(c) Diesen Satz findet man nicht so ganz in allen Handschriften.

ren um Urlaub, sich von dem Lager entfernen zu dörfen. — Einige blieben zwar aus Scham, um sich nicht dem Verdachte, als fürchteten sie sich, auszusetzen, zurück: allein sie konnten sich doch nicht so verstellen, daß ihnen nicht die Furcht aus den Augen blickte, noch zu Zeiten sich der Thränen enthalten. — In ihren Zelten versteckt, beklagten sie entweder ihr Schicksal, oder bejammerten mit ihren Vertrauten ihre gemeinschaftliche Gefahr. Alles überhaupt in dem ganzen Lager machte (wie des Todes gewiß) sein Testament.

Durch deren Geschwätze und Furcht wurden auch allgemach die Soldaten, die schon vieles in dem Kriege versuchet hatten, die Hauptleute und Offiziers bei der Reuterei bestürzt gemacht. — Die unter ihnen für noch am meisten unerschrocken wollten angesehen seyn, gaben vor, „der Feind mache ihnen nicht bang: — nur „die Defileen — die ungeheuere Wälder, durch die man „erst zum Ariovist ziehen müßte, seyen ihnen bedenk„lich: — ob man ihnen auch wohl das (nöthige) Pro„viant füglich nachschaffen könnte„?

Einige sagten so gar dem Cäsar: „die Soldaten „würden bei dem Befehle aufzubrechen und fortzumar„schiren nicht gehorchen, noch aus Furcht den Marsch „antretten.„

§. 40.

Als Cäsar dieses alles gehöret hatte, so hielt er einen Kriegsrath, und nahm (gegen die Gewohnheit)

die Hauptleute von allen (d) Kompagnien darzu, wo er ihnen dann scharf verwies — „erstlich, daß sie gl ub- „ten, sie hätten zu untersuchen, und zu überdenken, „wohin der Zug gienge, oder was man für eine Ab- „sicht dabei hätte. — Arioviſt habe zur Zeit seines „Konsulats sehnlichst Roms Freundschaft gesuchet, „warum sollte man glauben, er würde so leichterdings „gegen Pflicht und Schuldigkeit handeln? Er für seine „Person glaube ganz sicher, Arioviſt werde, wenn „er einmal seine Forderungen gehöret, und die Billig- „keit seiner (Friedens) Vorschläge eingesehen hätte, „seine und des römischen Volkes Gunst und Gewo- „genheit nicht von sich stoßen. — Doch gesetzt, Wut und „Tollsinn bei ihm giengen auch so weit, daß er sie be- „kriegte, für was sie sich dann fürchteten, oder warum „sie kein Zutrauen auf ihre eigene Tapferkeit oder seine „Sorgfalt hätten? Man habe sich ja ehedem schon mit „diesem Feinde gemessen, da die Kimber (e) und „Teutonen von dem K. Marius wären geschlagen „worden, und wo, wie bekannt, das Heer (seiner be- „zeigten Tapferkeit wegen) eben so viel Anspruch auf den „Ruhm des Sieges habe machen können, als der Feld- „herr selbsten. — Auch neulich erst in dem Sklaven (f) „Kriege seye es geschehen, die doch wegen der Kriegs- „übung

(d) An sich wurden nur die Hauptleute von der ersten Compagnie zu dem Kriegsrathe gezogen.

(e) Siehe 7. Anmerkung.

(f) Siehe Livs Auszug von dem 97 Buche. — Ein gro- ßer Theil davon waren Germanier, die Marius in dem Kimber Kriege gefangen hatte.

„Übung und Zucht, die sie von uns abgesehen hätten,
„kein so ganz unmächtiger Feind gewesen seyen. Aus
„diesen könnte man schließen, was ein gesetztes uner-
„schrockenes Wesen thäte: denn sie hätten die Sklaven
„wohlgerüstet und nach mehreren (über Rom) erhal-
„tenen Siegen dennoch geschlagen, die ihnen auch
„wehrlos, und ohne alle Ursache (anfangs) wären
„fürchterlich gewesen. — Endlich das seyen ja die
„nämlichen Germanier (g), die die Helvetier in so
„vielen Schlachten nicht allein in ihrem Lande, sondern
„in Germanien selbsten, meistentheils geschlagen hät-
„ten, die doch unserem Heere hätten weichen müssen. —
„Sollte (allenfalls) die verlorne (h) Schlacht und die
„Flucht der (alliirten) Kelten jemanden bang ma-
„chen, der würde bei einer (genauen) Untersuchung
„der Umstände von diesem Treffen erfahren können, die
„Kelten wären durch den langwierigen Krieg ermü-
„det gewesen. — Ariovist habe sich unterdessen viele
„Monate lang in seinem (verschanzten) Lager und
„zwischen den Morästen ganz ruhig gehalten, und den
„Feind sich nicht beikommen lassen, — endlich da man
„von Seite der Gallier geglaubet habe, es würde nun
„schwerlich noch zu einem Treffen kommen, und sie
„sich zerstreuet hätten, — einen unvermutheten Angriff
„gethan, und also mehr durch seine kluge Anstalten und
„List, als eigene Tapferkeit gesieget. Das wäre nun
„freilich gegen Barbaren und (in Kriegslisten) uner-
„fahrne Leute angegangen: allein, unsere Armee so

(g) Dieses Wort ist ein Zusatz in den Ausgaben.

(h) Sieh §. 31.

„erwischen zu können, glaube Ariovist selbst nicht.— „Jene, welche die misliche Zufuhr des Proviants und „die engen Defileen zum Vorwand ihrer Furcht vor„schützten, handelten sehr vermessentlich, indem sie, wie „es schiene, ein Mistrauen hegten, ob der Feldherr „auch wohl seine Schuldigkeit thun werde, oder gar „ihm vorschreiben wollten. — Dafür sorge er. — Die Se„quaner, Leuker und Lingoner lieferten das (nö„thige) Getreide: es seye ohnehin schon auf dem Felde „reif. — Uiber die Beschaffenheit des Weges würden „sie selbsten in kurzem urtheilen können. — Die Nach„richt, der Soldat würde ihm nicht gehorchen, und auf „seinen Befehl aufbrechen, mache ihm weiter keine „Sorge, denn er wisse wohl, alle diejenigen, denen je „das Kriegsheer sich widerspenstig bezeiget habe, hätten „ihr Kommando übel geführet, und kein Glück gehabt, „oder es seyen Handlungen von ihnen an Tag ge„kommen, wodurch sie ihres Geizes (i) wären über„führet worden. Nun seye sein ganzes Leben ein Be„weis von seinem unbescholtenen Betragen; der Krieg (k) aber mit den Helvetiern von seinem Glücke in den „Waffen. — Er hätte zwar den Aufbruch mit dem La„ger noch einige Zeit verschieben wollen; allein nun solle „er gleich geschehen. Um die vierte Wache in der „bevorstehenden Nacht würde er fortmarschiren, damit „er ohne weitere Umstände wisse, ob Scham und Pflicht,

„oder

(i) Warum sollte es eben nur Geiz seyn? Kann ein General nicht andere Fehler haben, die ihn um die Neigung der Soldaten bringen?

(k) Siehe §. 26.

„oder Furcht bei ihnen die Oberhand (1) habe. Sollte „ihm auch Niemand folgen, so würde er dennoch mit „der zehnten Legion allein aufbrechen, an deren Folgsamkeit er gar nicht zweifle, und sie würde ihm sein (m) Leibregiment abgeben.„

Diese Legion hatte Cäsar am glimpflichsten (zeither) behandelt, und setzte auch ihrer Tapferkeit wegen, das gröste Zutrauen auf sie.

§. 41.

Die Rede brachte eine wunderbare Aenderung in dem ganzen Heere herfür. Alles wurde höchstbereitwillig und begierig, mit dem Feinde zu schlagen. Vor allem stattete die zehnte Legion bei dem Cäsar durch ihre Obersten für die gute Meinung, die er über sie geäusseret hätte, ihren Dank ab, und ließ ihn versicheren, „sie würde mit der grösten Bereitwilligkeit gegen „den Feind ziehen.„

Hierauf suchten auch die übrigen Legionen durch ihre Obersten (n) und Hauptleuten von den ersten Kompagnien, den Cäsar zu befriedigen. (Sie muſten Vorstellen) „Man hätte nie Bedenken getragen, noch „sich gefürchtet (dem Cäsar zu folgen). Sie seyen auch „nie der Meinung gewesen, der Kriegsplan überhaupt „dürfe

(1) Nach der Lesart, *plus valeret.*

(m) *Cohors praetoria.* Sieh Lips de re milit Rom. II. B. 4. Gespr.

(n) Nach einer anderen Lesart müßte es heissen: Sie berathschlagten sich mit den Obersten und Hauptleuten, wie sie den Cäsar befriedigen mögten.

„därfe von ihnen entschieden werden; sondern der Feld„herr allein habe diese Gewalt.„

Cäsar nahm ihre Entschuldigung an, und da er durch Hilfe des Divitiaks, dem er vor (allen) andern am meisten trauete, einen (bequemen) Weg gefunden hatte, so daß er seine Armee auf freien und ebenen Gegenden, deren Umfang über 50000 Schritte enthielt, führen konnte, so brach er um die vierte Nachtwache, wie er gesagt hatte, auf. — An dem siebenden Tage des Marsches, den er ohne einen Rasttag zu halten, fortgesetzet hatte, brachten die Spionen ein, Ariovist stände nur noch 24000 Schritte von uns.

§. 42.

Als Ariovist Cäsars Ankunft vernommen hatte, so ließ er ihn durch (einige) Abgeordnete wissen, „die „ehemals begehrte Unterredung könne nun, was seine „Person beträfe, vor sich gehen, da Cäsar näher her„beigerücket seye. Er glaube auch, nun könne er sich „ohne Gefahr in eine Unterredung einlassen.„

Cäsar nam das Anerbieten an, und dachte schon, er würde sich nun eines besseren besinnen, da er jetzt sich zu dem aus freien Stücke erböte, was er zuvor auf sein Gesuch abgeschlagen habe: und machte sich schon große Hoffnung, er würde in Rucksicht der großen Gnade, die er von ihm und dem römischen Volke empfangen hätte, sich fügen, wenn er nur einmal seine Forderungen gehöret hätte.

Der Tag, und zwar der fünfte hierauf, wurde zur Unterredung angesetzet. — Ariovist begehrte unterdessen, da verschiedene Abgeordnete von beiden Seiten hin und her geschicket wurden, „Cäsar mögte keine „Fußgänger zur Unterredung mitbringen, er fürchte „von diesen eine Hinterlist; — beide sollten mit (einer „Bedeckung von) Reutern erscheinen: — sonst käme er „nicht.„

Cäsar wollte unter einem (so geringen) Vorwande die vorgehabte Unterredung sich nicht zerschlagen lassen, getrauete aber auch nicht, seine Person gallischen Reutern anzuvertrauen. Er hielt also fürs beste, die Gallier absitzen zu lassen, und seine zehnte Legion mit ihren Pferden beritten zu machen, um in dem Falle der Noth die treueste Bedeckung, die er nur wünschen könnte, bei sich zu haben. — Bei dieser Gelegenheit verfiel ein Soldat der zehnten Legion auf den spashaften Gedanken, „Cäsar thäte ihm mehr, als er versprochen habe: denn er habe nur gesagt, er wolle die „zehnte Legion für sein Leibkorps ansehen; nun mache „er gar Reuter aus ihnen.„

§. 43.

Es lag eine ziemlich große Ebene, auf der sich ein ansehnlicher Hügel über die Fläche erhob, von beiden Lagern gleich weit entfernet. — Dahin verfügten sich Cäsar und Ariovist, ihrer genommenen Abrede zu Folge. Cäsar ließ seine Legion, die er zu Pferde mitgebracht hatte, 200 Schritte von dem Hügel stehen:

eben so weit davon machten Ariovists Reuter halt. Arioviſt begehrte, „die Unterredung sollte zu Pferde „geschehen, und ein jeder nicht mehr, als zehen Mann „mit sich bringen.„

Als man nun an dem bestimmten Orte zusammengekommen war, so erwähnete Cäsar vor allem seine und des Senats ihm erzeigten Gnaden. „Er habe den „Titel König, — den Titel Freund erhalten, — die an„sehnlichsten Geschenke seyen ihm zugeschicket worden. „— Dieses seye eine Ehre, die der Senat eben nicht so „freigebig austheile, und womit man gewöhnlicher „Weise nur große Verdienste belohne: jedoch habe er „(Arioviſt) diese Belohnungen zur Zeit, wo er we„der Gelegenheit, noch eine hinlängliche Ursache darzu „gehabt habe, nur durch seine und des Senats Güte „und Freigebigkeit erhalten.„ Er unterrichtete ihn auch „wie alt und rechtmäßig die Freundschaft der Römer „mit den Aeduern seye; — was für viele und ehren„volle Verordnungen der Senat von jeher zum beßten „der Aeduer gemacht habe. — Die Aeduer wären „allzeit das erste Volk unter den Kelten gewesen, auch „ehe sie unsere Freundschaft gesuchet hätten. — Rom „pflege nicht nur in keinem Stücke seine Alliirten und „Freunde beeinträchtigen zu lassen, sondern wolle auch „ihr Ansehen, ihre Achtung und Ehre vermehret wis„sen. Wer könnte dann nun leiden, daß ihnen das „entzogen würde, was sie schon vor ihrer Freundschaft „mit Rom besessen hätten.„ —

Er that hierauf die nämlichen Forderungen, die er schon durch seine Abgeordneten hatte thun lassen, „weder die Aeduer, noch ihre Bundsgenossen, zu bekriegen, — ihnen ihre Geiseln zurückzugeben, und wenigstens keine Truppen mehr über den Rhein kommen „zu lassen, wenn er allenfalls nicht einen Theil von „seinem Heere nach Haus schicken könnte.„

§. 44.

Ariovist sagte auf Cäsars Forderungen sehr wenig: destomehr Rühmens machte er von seinen Thaten. „Er seye nicht aus freiem Stücke über den Rhein gegangen; sondern die Gallier haben ihn darum gebeten, und herbeigerufen. — Haus und Freunde habe „er nicht ohne große Hoffnung wichtiger Vortheile verlassen, — das Land, das er in Gallien besitze, seye „ihm von den Galliern eingeräumt worden, — die Geisel haben man ihm mit guten Willen gegeben, — den „Tribut, den der Sieger den Uiberwundenen anzusetzen „pflegte, empfange er nach dem Kriegsrecht. — Nicht „er habe die Feindseligkeiten gegen die Gallier, sondern diese gegen ihn angefangen. — Alle Staaten in „dem Lande der Kelten seyen ausgerücket, ihn zu bekriegen, und gegen ihn im Felde gestanden: er habe ihre „vereinigten Truppen in einem einzigen Treffen auseinander gejaget und geschlagen. — Wollten sie es „noch einmal mit ihm wagen, so seye er auch noch einmal bereit, mit ihnen zu schlagen; wünschten sie aber „lieber Frieden zu haben, so dürften sie nicht den Tribut verweigeren, den sie bis jetzt gutwillig bezahlt

„hätten.—Die Freundschaft mit den römischen Volke „müsse ihm Ehre und Sicherheit verschaffen, und keinen „Nachtheil zuziehen. In dieser Absicht habe er sie „gesucht. Wollte ihm das römische Volk seinen zustän„digen Tribut entziehen, und um die Völker bringen, „die sich ihm ergeben hätten, so kündigte er eben so gern „seiner Freundschaft auf, als er sie gesuchet habe.— „Er ließe germanische Truppen zu seiner Sicherheit in „Gallien marschiren, nicht aber um es zu bekriegen: „ein Beweis davon seye, daß er erst auf geschehenes „Bitten gekommen seye; und daß er die Feindseligkei„ten nicht angefangen, sondern sich nur gewehret habe. „—Er seye ja vor den Römern schon in das Keltische „gekommen. Die römischen Heere seyen zeither noch „nicht über die Gränzen ihrer gallischen Provinz ge„rücket.— Was denn das seyn solle? Aus welcher Ab„sicht man in sein Gebiet gekommen seye?—Dieses Gal„lien seye einmal seine eroberte Provinz, wie jenes die „Unserige. Wie man es ihm nicht verzeihen dürfe, „wenn er in unser Eigenthum einen Einfall thäte, so „seye es auch von unserer Seite ungerecht, ihn in sei„nen Rechten zu stören. — Das (Cäsar) sage, der Se„nat habe die Aeduer seine Freunde genennt: o! er „seye doch nicht so fremd und unerfahren in dem, was „in der Welt vorgienge, daß er nicht wissen sollte, we„der die Aeduer hätten in dem lezten Kriege mit den „Allobrogern (o) den Römern Hilfe geleistet, noch „auch selbsten in den Streitigkeiten mit ihm und den „Sequanern (p) einige Hilfe von Rom erhalten.— „Er

(o) Sieh §. 6.

(p) Sieh §. 12. B. VI.

„Er für seine Person müsse aus dem, daß Cäsar eine „Armee in das Keltische habe einmarschiren lassen, „argwöhnen, er halte sie nur in diesem Lande, um „ihn unter dem eiteln Vorwand einer Freundschaft (mit „den Aeduern) überfallen zu können. — Zöge er „nicht zurück und räumte er ihm diese Gegend nicht, so „wolle er ihn nicht als einen Freund, sondern als ei„nen Feind betrachten. — Brächte er ihn um, so würde „er ohnehin vielen Vornehmen und Großen in Rom ei„nen Gefallen erweißen. Sie hätten ihm dieses durch „abgeschickte Botten versicheren lassen. Durch seinen „Tod könne er sich diese alle geneigt und zu Freunden „machen. — Zöge er sich zurück, und ließe ihn in dem „Besitze seines Gebietes im Keltischen ungekränket, so „wolle er sich gegen ihn recht erkenntlich zeigen, und alle „Kriege vollenden, die er nur immer wollte, geführet „haben, ohne daß er sich selbsten dem Kriegsungemach, „oder einer Gefahr aussetzen müßte.„

§. 45.

Cäsar behauptete noch mit vielen Gründen den Satz, „er könne sich dem (angefangenen) Geschäfte „nicht entziehen: — Weder er, noch das römische Volk „seye je gewöhnet gewesen, so verdiente Alliirte, (wie „die Aeduer wären) im Stiche zu lassen. — Auch „glaube er nicht, Arioviſt habe mehr Recht auf das „Gebiet der Kelten, als Rom; denn Q. Fabius Ma„ximus habe (lang schon vor dem Arioviſt) die Ar„verner (q) und Rutener, (Staaten in dem Lande

„der

(q) Sieh Livs Auszug LXI. B.

„der Kelten) überwunden: das römische Volk habe sie „begnadiget, ihr Land zu keiner Provinz gemacht; ja „nicht einmal einen Tribut aufgeleget. Wenn es nun „darauf ankäme, wer zuerst in dem Lande der Kelten ge„wesen seye, so habe Rom das größte Recht auf das„selbe, — müßte man aber sich nach den Verordnun„gen des Senats richten, so müßte das Land der Kelten „frei bleiben, da es einmal der Senat, auch nach dem „es überwunden worden seye, bei seiner Freiheit ge„lassen habe.„

§. 46.

Während da dieses in der Unterredung vorgieng, hinterbrachte man dem Cäsar, „Arioviste Reuter „rückten näher an den Hügel, ritten auch (zum Theile) „nahe an die Unserigen, und würfen Steine und Wurf„spieße nach denselben.„ — Cäsar schloß also die Unterredung, begab sich zu den Seinigen, denen er befahl, mit keinem einzigen Wurfspieße die angefangenen Feindseligkeiten zu beantworten. Denn er sah zwar wohl ein, sein Ausbund von einer Legion könnte es ohne die geringste Gefahr mit der feindlichen Reuterei aufnehmen; wollte aber jedoch keine Gelegenheit geben, daß man nach geschlagenem Feinde ausstreuen könnte, „sie seyen durch sein gegebenes Wort, (man „würde währender Unterredung nichts feindseliges un„ternehmen), in die Falle gelocket worden.„

Als der gemeine Soldat erfuhr, wie übermüthig Arioviste in der Unterredung das ganze Gebiet der Kel-

Kelten zu räumen gebotten, und seine Reuter einen Angriff auf die Unserigen gethan hätten, — wie durch diesen Vorfall die ganze Unterredung abgebrochen worden seye: so verbreitete sich über das ganze Heer eine noch viel größere Munterkeit und Begierde zum Treffen.

§. 47.

Den anderen (r) Tag kamen neue Abgeordnete von dem Arioviſt zum Cäsar, „er wolle sich über die „Punkte, deren Unterhandlung zwischen ihnen angefan„gen, aber noch nicht zu ihrem Ende gebracht worden „seye, ferner mit ihm besprächen. Er möge also einen Tag „zu einer neuen Unterredung bestimmen; oder wenn er „das nicht wollte, einen von seinen Generallieutnan„ten zu ihm schicken.„

Cäsar hatte keine Lust den Vorschlag zu einer (neuen) Unterredung anzunehmen, und dieses um so weniger, weil den vorhergehenden Tag die Germanier von Feindseligkeiten gegen uns nicht abgehalten werden konnten; und glaubte, ein Generallieutenant, den er (allenfalls) schicken könnte, würde in große Gefahr laufen, und diesen wilden Leuten gleichsam Preis gegeben seyn. Er fand also für das beste, wenn er den Sohn des K. Valers Kaburs, K. Valer Prozill — der Vater hatte von dem K. Valer Flack das Burgerrecht erhalten — einen höchst tapferen und leutseli-

(r) So muß man *Biduum* hier verstehen, — zween unvollständige Tage — um den Cäsar wegen dem, was unten folget, keines Widerspruchs auszusetzen.

seligen jungen Mann theils aus Zutrauen zu seiner Person, theils wegen seines Kenntnisses in der gallischen Sprache, die Ariovist wegen des langen Umganges (mit Galliern) fertig redete; und weil endlich die Germanier gar keine Ursache hätten, sich an ihm zu vergreifen, schickte. M. Mettius ein Gastfreund des Ariovist, wurde ihm mitgegeben. Beide hatten vom Cäsar den Auftrag, „den Ariovist zu „vernehmen, und was sie vernommen hätten, ihm zu „hinterbringen.„

Als Ariovist nun diese bei sich in dem Lager sah, so fuhr er sie vor seinem Heere an, „aus welcher Absicht „sie zu ihm kämen? — Vielleicht (um das Lager) aus„zuspioniren?„ — Sie wollten eben reden, als er ihnen das Stillschweigen gebot, und sie in Ketten warf.

§. 48.

An dem nämlichen Tage rückte er weiter fort, und lagerte sich 6000 Schritte von Cäsars Lager an dem Fuße eines Berges. Den Tag hierauf gieng er mit seinem ganzen Heere bei Cäsars, Lager vorbei, und schlug 2000 Schritte hinter demselben sein Lager auf, in der Absicht, das Getreid und die Zufuhren aus dem Sequanischen und Aeduischen dem Cäsar abzuscheiden.

Cäsar führte von diesem Tage an fünf Tage nacheinander sein Heer vor das Lager, und stellte es in Schlachtordnung, damit Ariovist, wenn er Lust hätte, zu schlagen, nicht gehindert seye. — Ariovist blieb diese ganze Zeit über ruhig in seinem Lager, und ließ nur täglich seine Reuter scharmuziren.

Mit diesem Reutergefechte, in dem die Germanier (sehr) geübt waren, hatte es folgende Bewandniß: —6000 Reuter hatten sich eben so viel von den geschwindesten und tapfersten Fußgängern aus dem ganzen Heere — ein jeder seinen Mann zu seiner Sicherheit — ausgesuchet. — Zu diesen hielten sich die Reuter in dem Treffen. — (Mußten sie weichen) so zogen sie sich zu diesen zurück, oder diese eilten selbst, wenn es etwas scharf hergieng, (zum Gefechte) herbei. Fiel ein Reuter schwer verwundet vom Pferde, so nahmen sie ihn in die Mitte. — Mußte man etwas weiter vorrücken, oder sich eilens zurückziehen, so hatten diese durch die (steete) Uibung eine solche Geschwindigkeit im Laufen erlanget, daß sie, die Hände um die Pferdsmähnen gewunden, eben so geschwind fortliefen, als die Pferde selbsten.

§. 49.

Als Cäsar sah, Ariovist gieng nicht aus dem Lager, so ließ er ungefehr 600 Schritte hinter den Orte, wo die Germanier standen, einen bequemen Platz zu einem Lager ausſuchen, um nicht länger von der Zufuhr abgeschnitten zu seyn, und marschirte in dreien Divisionen dahin. — Die erste und zwote Division ließ er in den Waffen stehen; die dritte mußte das Lager aufschlagen. — Nur 600 Schritte ungefehr von diesem Orte, wie wir schon oben erwähnet haben, stand der Feind. Ariovist schickte also an leichten Truppen bei 16000 Mann und seine ganze Reuterei, unseren Leuten Schrecken einzujagen und die Arbeit zu verhinde-

deren.

deren. Dem allem ungeachtet, blieb Cäsar bei seinem Entschlusse: die zwo ersten Divisionen mußten den Feind zurück schlagen; die dritte die Arbeit bei dem Lager vollenden.

Als er damit fertig war, so legte er zwo Legionen und einen Theil der Hilfstruppen in dasselbe: mit den vier übrigen Legionen bezog er wieder das große Lager.

§. 50.

Den folgenden Tag rückte Cäsar seiner Gewohnheit gemäs aus beiden Lagern, stellte sich in einer kleinen Entfernung von dem großen Lager in Schlachtordnung, und bot dem Feinde ein Treffen an. Als er sah, auch jetzt nicht einmal mache der Feind Bewegung, (zum Treffen) auszurücken, so ließ er um Mittag seine Truppen die (beiden) Lager wieder beziehen. Worauf dann endlich Ariovist ein Korps von seinem Heere abschickte, einen Sturm auf das kleine Lager vorzunehmen. Das Gefecht wurde von beiden Seiten hitzig bis an den Abend fortgesetzet. Bei Sonnenuntergange führte Ariovist seine Truppen mit starkem Verluste auf beiden Seiten ins Lager zurück.

Cäsar erkundigte sich hierauf bei den Kriegsgefangenen, warum Ariovist ein Haupttreffen vermeide, und vernahm folgende Ursache: (s) „bei den Germa-

niern

(s) Uiber die Art der Germanierinnen wahrzusagen, sieh Plut. in Cäsars Leben §. 19. Dion Kassius §. 48. B. 38. Tacitus erwähnet auch einer Weise zu Loos

„niern erklärten gewöhnlicher Weise die Weiber durch „Loose und ihre Wahrsagungen, ob es gut seye, zu „schlagen, oder nicht: — und diese hätten sich erkläret, „die Germanier könnten nicht siegen, wenn sie vor „dem Neumonde ein Treffen lieferten.„

§. 51.

Den folgenden Tag ließ Cäsar in beiden Lägern so viel Volks zurück, als zu ihrer Bedeckung seinem Gutdünken nach hinreichend war. Hierauf postirte er alle Hilfstruppen (t) in dem Angesichte des Feindes vor das kleine Lager, sie nur zum Scheine zu gebrauchen, weil er nach der Stärke des Feindes zu wenig Legionen hatte; und rückte in dreien Treffen vor das feindliche Lager. — Nun waren endlich die Germanier genöthiget, aus dem Lager zu rücken. — Sie stellten ihre Truppen in gleichweit entfernte Korps, Haruder, Markomanner, Tribokker, Vangioner, Nemeter, Sedusier, und Sweven, — alle Nationenweise, und schloßen ihre ganze Schlachtordnung mit Kaleschen und Wägen (auf dem Rücken und den Seiten) ein, damit keiner Hoffnung hätte, sich aus dem Gefechte zurückflüchten zu können. Auf diese ließen sie die Weiber und Mädchen steigen, welche mit fliehenden Haaren (u) und Thränen die Soldaten bei dem Ausmarsch

Loosen, die aber von Priestern und Hausvätern vorgenommen wurde. —

(t) *Alarios* nennte man bei den Römern die Hilfstruppen, weil sie gewöhnlicher Weise auf den Flügeln (*ala*) standen. —

(u) Nach einer anderen Lesart müßte es heißen mit ausgestreckten Händen.

marsch zum Treffen baten, „sie doch nicht in die Sklaverei der Römer kommen zu lassen.„

§. 52.

Cäsar gab seinen Generallieutenanten und dem Oberkriegskommissarius (x) die Aufsicht über die Legionen, — einem jeden über eine besondere, — damit kein Soldat ohne Zeugen seiner Tapferkeit wäre, und that selbst auf dem rechten Flügel, weil er hier den Feind am schwächsten fand, den Angriff. — Unsere Truppen giengen auf das gegebene Zeichen so hitzig auf den Feind los, und auch der Feind rückte so geschwind und eilend auf uns zu, daß man die Wurfspieße nicht brauchen konnte. — Man warf sie also weg, und das Gefecht mit dem Degen in der Faust gieng an. Allein die Germanier schloßen sogleich nach ihrer Gewohnheit einen Phalanx, und deckten sich dadurch gegen unsere Stiche und Hiebe. — Viele von unseren Leuten sprangen auf die (gedeckten) Phalange, (y) rissen die Schilde von einander, und stachen von oben auf die Feinde.

Der linke Flügel des Feindes war geschlagen, und in die Flucht gejaget: jedoch setzte uns sein rechter durch seine Stärke noch ungemein zu. Dieses sah der junge P. Krass, (z) der die Reuterei kommandirte, denn er hatte freiere Aussichten, als diejenigen, die wirk-

(x) *Quaestor.*

(y) Die Germanier standen Nationenweise getrennt. — Es waren also mehrere Phalange.

(z) Der Sohn des Triumvirs, der hernach in dem Kriege mit den Parthern umkam.

wirklich in dem Gefechte begriffen waren, und schickte das dritte Treffen den Unserigen in der Noth zu Hilfe.

§. 53.

Wir erneuerten also das Treffen, und die Flucht der Feinde wurde allgemein. — Erst an dem Rheine, der 5000 (a) Schritte von dem Schlachtfelde entfernet war, hörten sie auf zu fliehen. Nur sehr wenige, die sich entweder auf ihre Kräfte verließen, und über den Fluß schwammen, oder Kähne fanden, retteten sich. Unter den lezten war auch Arioviſt, der auf einem Schiffchen, das er (zu seinem Glücke) an dem Ufer angebunden fand, entwischte: — die übrigen holten unsere Reuter ein, und hieben sie zusammen.

Die zwo Frauen des Arioviſts, deren Eine eine Schwevinn, die er aus Germanien schon mitgebracht hatte; die andere aber aus Norikum, des Königs Vozions Schwester war, die er in Gallien von dem Bruder erhalten, und geheurathet hatte, kamen auf der Flucht um. Von deren zwoen Töchtern ward Eine gefangen, die andere niedergehauen.

Cäsar selbst, da er mit der Reuterei die Feinde verfolgte, stieß auf den K. Valer Prozill, der bei der Flucht von seiner Wache mit dreien Ketten fortgeschleppet wurde, welches ihn (beinahe) eben so erfreuete, als der Sieg selbsten, indem er nun sah, der angesehenste Mann aus der Provinz in Gallien, sein Vertrauter und Gastfreund, seye aus den Händen der Feinde entrissen, und ihm wieder hergestellt worden,

(a) So haben die Handschriften. — In den Ausgaben liest man 50000.

und sein großes Vergnügen und die Freude (über einen so herrlichen Sieg) seye nicht von dem widrigen Schicksal durch das Unglück dieses Mannes in etwas vermindert worden.— Er erzählte, „man habe dreimal vor seinen Augen gelooset, ob er ohne Verzug sollte verbrennt „werden, oder ob man es noch auf eine andere Zeit verschieben müßte. — Durch das glücklich ausgefallene „Loos lebe er noch.„ Auch M. Mettius wurde gefunden, und zu ihm gebracht.

§. 54.

Als die Nachricht vom diesem Treffen über den Rhein gekommen war, so traten die Sweven, die schon bis an den Rhein vorgedrungen waren, ihren Rückmarsch nach Hause an. Die Rheinströmer (b) merkten kaum, sie seyen (durch Ariovists Niederlage) in Furcht und Schrecken gesetzet, so eilten sie ihnen nach, und hieben sie großentheils zusammen.

Nachdem also Cäsar in diesem einzigen Sommer, zween der gefährlichsten Kriege geendiget hatte, so führte er etwas vor der gewöhnlichen Zeit seine Truppen in das Sequanische ins Winterquartier, gab dem Labien das Kommando, und verfügte sich in das diesseitige Gallien, die (gewöhnlichen) Gerichte in den Kreisstädten zu halten. (c)

K.

(b) Hier weichen wieder die Ausgaben von den Handschriften ab: — in den lezten liefet man: *quos ubi, qui proximi Rhenum incolunt, perterritos senserunt etc.* Die Ausgaben machten aus *ubi*, *Ubii*, ein deutsches Volk, und ließen *senserunt* ganz aus.

(c) *Ad conventus agendos.*

K. Julius Cäsars Historische Nachrichten von dem Gallischen Kriege.

Zweytes Buch.

Innhalt.

I. Allgemeine Verschwörung der Belgier gegen Rom, und Krieg 1 — 11.

II. Unterjochung einzelner Völker 12 — 33.

Der Suessioner 12 —
Der Bellovaker 13 — 15.
Der Ambianer 15 —
Der Nervier 15 — 28.
Der Aduatuker 29 — 33.

III. Der Feldzug des P. Krass in Armoriken 34 —

IV. Der Erfolg auf Cäsars Krieg mit den Belgiern 35.

§. 1.

Bei dem Winteraufenthalte des Cäsars in dem diesseitigen Gallien, (a) von dem wir oben geredet haben, vernahm er nicht nur durch häufige Gerüchte; sondern auch Labien schrieb ihm, alle Belgier,

(a) Sieh §. 54. — I. B.

gier, die, wie wir schon gesagt (b) haben, den drit-
ten Theil von Gallien inne haben, „verschwüren sich
„gegen Rom, und gäben einander Geiseln.— Die Ur-
„sache hiervon wäre, — erstens die Furcht, unser Heer
„mögte gegen sie ins Feld rücken, wenn einmal die
„Kelten wären alle zu Paaren gebracht worden; her-
„nach das (zudringliche) Anliegen einiger Kelten, die
„theils eben so wenig das römische Heer in Gallien
„wollten im Winterquartier haben, und sich einnisteln
„lassen, als sie die Germanier länger in demselben
„hätten dulten wollen; theils auch aus Unbeständigkeit
„und Leichtsinne Staatsänderungen suchten.„ — Ei-
nige giengen auch deswegen die Belgier an, weil in
dem Lande der Kelten überhaupt die Mächtigeren und
die Mittel hatten, sich einen Anhang zu verschaffen, sich
gewöhnlicher Weise zu Herren aufwarfen: das nun frei-
lich jetzt bei unserer Uibermacht in Gallien nicht so
leicht geschehen konnte.

§. 2.

Auf dieses Schreiben und diese Nachrichten faßte
Cäsar den Entschluß, zwo neue Legionen in dem
diesseitigen Gallien zu errichten; und schickte den
Generallieutenant Q. Pedius, sie in dem Som-
mer (c) in die inneren Provinzen des Keltischen
zu führen. Er selbst gieng zur Armee, sobald man
hinlängliches Futter (auf dem Felde) fand, und trug
(sogleich) den Senonern und übrigen Kelten an den
Gränzen der Belgier auf, auf alles, was bei diesen
vor-

(b) Siehe §. 1, I. B.

(c) Nach einer anderen Lesart müßte es heißen: in dem Anfange des Sommers.

LB Coburg

vorgienge, acht zu haben, und ihm davon zuverläßige Nachrichten zu geben. Diese berichteten alle einhellig, man böte die (junge) Mannschaft auf, zöge ein Heer zusammen. Er fand also für gut, ohne Bedenken auf sie los (d) zugehen, und brach, nachdem er mit Proviant hinlängliche Vorsehung gethan hatte, mit dem Heere auf. — Nach ungefehr 15 Tagen erreichte er das Belgische.

§. 3.

Bei seinem Einrücken in das Belgische, das unvermuthet und geschwinder geschah, als jemand geglaubet hatte, schickten die Remer, die nächsten Nachbaren der Kelten unter den Belgiern, den Ick und Antebrog, die vornemsten Männer aus ihrem Staate, als Abgeordnete, zum Cäsar, ihm vorzustellen, „sie „ergäben sich mit allem den Ihrigen auf Gnade und „Ungnade dem römischen Volke. Sie seyen nicht in „die Verbindung mit den übrigen Belgiern getretten, „noch hätten sie sich irgendwo in eine Verschwörung ge„gen Rom eingelassen. — Sie wollten Geiseln geben, „— seine Befehle vollstrecken, — die Thore in (al„len) Städten ihm öffnen, und auch mit Proviant und „den übrigen Bedürftnissen an die Hand gehen. — Alle „übrigen Belgier hätten die Waffen ergriffen; auch die „Germanier, die diesseits des Rheines (e) wohneten, seyen zu ihnen gestoßen. — Aller Wut seye so

(d) Nach den Ausgaben und einigen Handschriften müßte man hinzusetzen den zwölften Tag. Wir übergehen aber diese Worte, als einen verdächtigen Zusatz.

(e) Nach einer anderen Lesart müßte es heißen, die an den Rheinufern wohneten.

„groß, daß nicht einmal die Suessioner, ihre Brü„der und Blutsverwandten, mit denen sie doch Rech„te, Gesetze, Regierung und Obrigkeit gemeinschaft„lich hätten, wären abzuhalten gewesen; der Verschwö„rung beizutretten.„

§. 4.

Cäsar vernahm, als er sich erkundigte, „welche „Staaten dann die Waffen ergriffen hätten, wie weit „ihre Fertigkeit in den Waffen gienge, und wie stark „ihre Kriegsmacht seye, Folgendes. Der größte Theil „der Belgier seye ursprünglich Germanier, wäre vor „Alters über den Rhein gegangen, und habe sich da „des fruchtbaren Bodens wegen niedergelassen, nach„dem sie die Gallier in diesen Gegenden vertrieben hät„ten. Sie allein hätten die Kimber und Teutonen, „die vormals ganz Gallien feindlich durchstreifeten, „von ihrem Lande zurückgetrieben. Auf die Erinne„rung dieser That nähmen sie sich mächtigviel und „überaus stolz in dem Kriegswesen heraus. — Was „ihre Stärke an Truppen beträfe, sagten (ferner) die „Remer, wißten sie alles ganz zuverläßig, weil ihnen, „als Freunden und Verwandten, die sie (zum Theile) „von den Belgiern wären, nicht wäre vorenthalten „worden, wie viele Mannschaft ein jeder Staat auf „dem Kreistage der Belgier zu diesen Kriege versprochen „habe. — Das tapferste, angesehenste und zahlreichste „Volk wären die Bellovaker: diese könnten 100000 „Mann stellen: sie hätten von dieser Mannschaft „60000 auserlesene Truppen versprochen, und ver„langten, der ganze Krieg solle unter ihrem Kommando „geführet werden. — Die Suessioner, ihre Nachba„ren,

„ren, besäßen ein sehr weitschichtiges und fruchtbares „Land. Auch noch in unseren Zeiten seye Divitiak, (f) „der mächtigste Fürst in ganz Gallien, ihr König ge„wesen, der über viele Länder in dieser Gegend, und „über Britannien geherrschet habe: jetzt seye es Galba. „Seiner Gerechtigkeit und Einsichten wegen bestimm„ten diesen alle einhellig, das Kommando zu führen. — „Ihr Land enthalte zwölf Städte, und sie wollten „50000 Mann stellen; eben so viel die Nervier, die „wildeste Nation unter allen Belgiern, wie man da„für hielte, und auch die am weitesten (g) entlegenste. „Die Atrebater gäben 15000, die Ambianer 10000, die „Moriner 25000, die Menapier 9000, die Kaleter „10000, die Velokasser und Veromanduer eben so „viel; die Aduatuker 19000, die Kondruser, Eburo„ner, Cäräser, Pämaner, welche gemeinschaftlich „den Nahmen Germanier führten, schätzten sie auf „40000 Mann.„

§. 5.

Cäsar gab den Remern die (nöthigen) Ermahnungen, und unterhielt sich freundschaftlich mit ihnen. Zugleich gab er den Befehl, „ihr ganzer Senat sollte zu „ihm kommen, und die Fürstenkinder als Geiseln ihm

„ge=

(f) Man darf ihn nicht mit Cäsars Lieblinge, §. 19. I. B. vermischen.

(g) Vermuthlich eine Lücke in dem Texte. — Verschiedene Staaten waren entfernter, als die Nervier. Überhaupt trifft man hier besonders bei der Zahl der Truppen eine große Verschiedenheit in den Handschriften an.

„gebracht werden.„ Alles wurde von ihnen an dem bestimmten Tage auf das genaueste erfüllt.

(Hierauf) sprach er dem Aeduer Divitiak sehr nachdrücklich zu, und zeigte ihm, wie viel der Republik und dem gemeinen Besten daran läge, die Vereinigung der Feinde zu hintertreiben, um es nicht auf einmal mit einer so starken Armee aufnehmen zu müssen. Dieses könnte wohl geschehen, wenn nur die Aeduer in das Bellovakische einfielen, und das Land zu verheeren anfiengen.— Mit diesem Auftrage entließ er ihn.

Als er endlich warnahm, die vereinigte Macht der Belgier gienge auf ihn los, und von den Ausspähern, die er (diesem zu Folge) ausgeschicket hatte, und den Remern die Nachricht eingebracht worden war, sie seyen nicht weit mehr von ihm entfernet, so gieng er eilens mit der Armee über den Axon, einen Fluß an den äussersten Gränzen der Remer, und schlug an demselben sein Lager auf.— Dadurch deckte er die eine Seite des Lagers durch die Flußufer, und sicherte sich den Rücken vor dem Feinde, wie auch die Zufuhr aus dem Remischen und den übrigen Staaten vor aller Gefahr.

An die Brücke, die über den Fluß hier gieng, kommandirte er eine Bedeckung, und auf der anderen Seite derselben ließ er den Generallieutenant T. Sabin mit sechs Kohorten (h) zurück. Um das Lager

(h) Eine Kohort ist der zehende Theil einer römischen Legion: man kann sie ihrer Stärke nach unsern Bataillonen vergleichen.

ger aber wurde auf seinen Befehl ein Wall von 12 Schuhen in der Höhe aufgeworfen, und ein Graben gezogen, der 18 tief war.

§. 6.

8000 Schritte von **Cäsars** Lager lag **Bibrach**, eine Stadt der **Remer**. — Die Belgier thaten auf ihrem Marsche einen heftigen Angriff auf diesen Ort, und mit genauer Noth hielt er sich an diesem Tage.

Die **Kelten** und **Belgier** pflegen auf Eine Weise und zwar auf folgende, einen Ort anzugreifen. — Erst die ganze Stadt mit Mannschaft eingeschlossen, und dann auf allen Seiten mit Steinen auf den Wall geworfen. — Ist nun die Besatzung von dem Walle getrieben, so rücken sie, in ein Schilderdach (i) geschlossen, vor die Thore (k), und stürzen hier den Wall ein.

Dieses geschah nun damals ohne viele Mühe, denn bei der großen Menge, die mit Steinen und Wurfspießen der Besatzung auf dem Walle zusetzte, konnte Niemand darauf sich halten.

Als

(i) Ein Schilderdach kömmt dem Phalanx ziemlich gleich. Sieh §. 24. I. B. — Nur standen in jenem die hinderen Glieder allzeit mehr und mehr gebeugt, damit die Steine und Balken, die man allenfalls von dem Walle auf sie stürzte, abrollen mögten.

(k) Nach einer anderen Lesart müßte es heißen; so zünden sie die Thore an. — Man rückte aber vermuthlich an die Thore, weil hier die Schlußsteine am Ende des Walles leichter können herausgebrochen werden, als die Steine anderswo, um eine Bresche zu öffnen.

Als man nun der einfallenden Nacht wegen vom Sturme aufhören mußte, so schickte der Remer Ick, ein Mann von sehr vornehmen Herkommen, und voller Achtung bei den Seinigen, — er war Kommandant in der Stadt, und einer von denen, die des Friedens wegen zum Cäsar (1) gekommen waren — zu ihm, „der Ort könne sich nicht mehr halten, wenn kein „Entsatz käme.„

§. 7.

Cäsar ließ um die Mitternacht die Numidier, (m) und die Bogenschützen aus Kreta nebst den Balearischen Schleuderern der Stadt zum Entsatze aufbrechen. Die Boten (n) von dem Ick mußten ihnen als Wegweiser dienen.

Bei ihrer Ankunft wuchs den Remern mit der Hoffnung sich nun vertheidigen zu können, der Eifer zur Gegenwehre; und die Feinde gaben aus eben dieser Ursache den Gedanken, von dem Orte Meister zu werden, auf. — Sie standen derohalben nur noch eine kurze Zeit vor der Stadt, verwüsteten das flache Land der Remer, zündeten alle Dörfer und einzelnstehende Wohnungen, denen sie nur immer beikommen konnten, an, und giengen hierauf mit ihrer ganzen Macht auf Cäsars Lager los. — Nicht gar 2000 Schritte von ihm schlugen sie ein Lager, welches, wie man aus dem Rauche und Feuer abnehmen konnte, sich über 8000 Schritte in die Breite erstreckte.

§. 8.

(1) Siehe §. 3.

(m) Leichtbewaffnete Truppen. Siehe §. 10.

(n) Siehe §. 3.

§. 8.

Cäsar nahm sich anfänglich theils wegen der Stärke der Feinde, theils wegen der ausserordentlichen Meinung, die man von ihrer Tapferkeit hegte, vor, ein Haupttreffen zu vermeiden: jedoch unterließ er nicht einen Tag durch Reuterscharmützel zu versuchen, wie weit die Tapferkeit der Feinde, und unserer Leute Muth gienge.

Er sah (endlich), wir gäben dem Feinde nichts nach, und zog daher vor dem Lager auf den beiden Seiten des Hügels, auf welchem es stand, einen Quergraben von ungefehr 400 Schritten, an dessen Enden er Schanzen aufwerfen, und das schwere Geschütze hinpflanzen ließ, damit ihm nicht der Feind, wenn er sein Heer in Schlachtordnung gestellt hätte, während der Schlacht in die Flanque fallen könnte, welches sie ihrer ungemeinen Stärke wegen hätten thun können. Der Ort (hier, den Cäsar sich gewählet hatte,) hatte von Natur aus eine bequeme und schickliche Anlage, ein Heer in Schlachtordnung zu stellen: denn der Hügel, auf welchem das Lager war, erhob sich ganz sanft aufwärts über die Fläche, war gegen die Feinde nicht breiter, als es für ein Heer in seiner Schlachtordnung nöthig ist; und hatte auf den beiden (abhängigen) Seiten steete Vertiefungen und Absätze, — Vorn (o) (gegen das Ende zu) spitzte er sich etwas zu, und verlohr sich dann allgemach nach der Ebene.

Die

(o) Cäsar ist hier nicht so ganz Verständlich: — man könnte es auch von der Spitze des Hügels verstehen.

Die zwo Legionen, die erst neulich waren angeworben (p) worden, ließ er hierauf in dem Lager zurück, um sie im Falle der Noth zur Hilfe anrücken zu lassen, — die sechs übrigen Legionen stellte er vor das Lager in Schlachtordnung.

Der Feind hatte ebenfalls seine Truppen aus dem Lager geführt, und stand in Schlachtordnung.

§. 9.

Zwischen uns und dem Feinde lag ein kleiner Sumpf. — Der Feind erwartete, wir würden vielleicht zu erst über ihn gehen: und wir standen unter den Waffen, ihn bei dem Uibergang in dem Sumpfe zu überfallen, wenn er zu erst übersetzen würde. — Während diesem war die Reuterei zwischen beiden Armeen hintereinander.

Als nun kein Theil den Anfang machen wollte, über den Moraft zu gehen, so führte Cäsar sein Heer nach dem Reuterscharmützel, der für uns ziemlich glücklich ausgefallen war, ins Lager zurück.

Der Feind gieng gleich hierauf von da nach dem Fluß Axon, der hinter unserem Lager war, wie wir schon erwähnet (q) haben, und suchte ein Korps von seinem Heere auf den Furten, die er gefunden hatte, überzusetzen, in der Absicht, wenn es möglich seye, die Schanze, in der der Generallieutenant Q. Titur das Kommando (r) hatte, wegzunehmen, und die Brücke

(p) Siehe §. 2.

(q) Siehe §. 5.

(r) Sieh die angef. Stelle.

Brücke zu zerstören, oder wenigstens, wenn ihm dieses nicht gelingen sollte, das platte Land der Remer zu verwüsten, die uns bei diesem Kriege gute Dienste leisteten; und uns die Zufuhr abzuschneiden. (s)

§. 10.

Auf die Nachricht, die Cäsar hiervon von dem Titur erhalten hatte, marschirte er mit der ganzen Reuterei, den leicht bewaffneten Numidiern, seinen Schleuderern und Bogenschützen über die Brücke, und gieng auf den Feind los. — Es folgte ein hitziges Treffen. — Wir grieffen den Feind in dem Flusse an, und hieben einen großen Theil davon nieder: — der übrige Theil, der mit dem größten Muthe auf den Leichnamen der Erschlagenen übersetzen wollte, wurde durch einen Pfeilregen zurückgetrieben; die ersten aber, die wirklich herüber gekommen waren, von der Reuterei umringet, und in Stücke gehauen.

Als nun die Feinde sahen, sie hätten vergebens gehoffet, die Stadt wegzunehmen, und über den Fluß zu kommen; und wahrnahmen, wir würden unser vortheilhaftes Lager nicht verlassen, um ein Treffen zu liefern; nebst diesem auch der Mangel an Proviant einriß; so hielten sie einen Kriegsrath und beschloßen, „es „würde am besten seyn, wenn die Truppen nach Haus „giengen, und man dem Lande, in das die Römer zu „erst eindringen würden, von allen Seiten her zu Hilfe „komme, damit sie vielmehr in ihrem eigenen Lande, „als in einem fremden, Krieg führen mögten, und sich ihres eigenen Vorraths an Proviant bedienen könnten.„

Zu

(s) Nach einer anderen Lesart: und unsere Zufuhren besorgten.

Zu diesem Entschlusse verleitete sie nebst anderen Ursachen auch diese: die Nachricht war eingelaufen, Divitiak (t) und die Aeduer näherten sich dem Bellovakischen, — und diese ließen sich nun nicht bereden, länger im Felde zu stehen, und die Ihrigen ohne Hilfe zu lassen.

§. 11.

Diesem Endschlusse zu Folge verließen sie um die zweyte Nachtwache mit vielem Lermen und großem Getöse ohne Ordnung und Kommando das Lager. Ihr Marsch sah einer Flucht ziemlich ähnlich, indem ein jeder den nächsten besten Weg nahm, und nach Haus eilte.

Cäsar erhielt gleich durch seine Spionen Nachricht davon: doch weil er noch nicht die Ursache ihres (so schleunigen) Abzuges wußte, so befürchtete er eine Kriegslist; und ließ sein Fußvolk und die Reuterei nicht aus dem Lager.

Mit Anbruche des Tages wurde von den Ausspähern bestättiget, (der Feind seye wirklich aufgebrochen), und Cäsar schickte unter dem Kommando der Generallieutenante Q. Pedius und L. Aurunkulejus Rotta die ganze Reuterei nach, den Nachzug aufzuhalten: der Generallieutenant T. Labien folgte auf Cäsars Befehl mit dreien Legionen nach.—

Diese grieffen den Nachzug an, verfolgten ihn sehr weit, und hieben eine Menge Feinde auf der Flucht nieder.

Unterdessen, da das Korps von dem Nachzuge, das man eingehohlet hatte, halt machte, und unsern

An-

(t) Siehe §. 5.

Angriff tapfer aushielt, so setzten die Vordersten, so bald sie nur das Geschrei gehört hatten, in der größten Verwirrung, denn die Gefahr gieng sie, wie es schien, nichts an, und weder Noth, noch Kommando hielt sie zurück, ihre ganze Rettung auf die Flucht. — Wir hieben also den ganzen Tag ohne die geringste Gefahr die Feinde nieder: erst mit dem Sonnenuntergange wurde dem Blutbade ein Ende gemacht, und das Lager nach der gegebenen Ordre wieder bezogen.

§. 12.

Den Tag hierauf rückte Cäsar mit seinem Heere in das Suessioner Gebiet, welches an das Remische sties, ehe sich der Feind von seinem Schrecken und der Flucht erhohlet hätte, und zog in einem starken Marsch vor die Stadt Noviodun. Er wollte sich des Ortes, so wie er ankam, gleich durch einen Sturm bemächtigen, weil er vernahm, er habe keine Besatzung: allein der Stadtgraben war zu breit, und der Wall zu hoch, als daß er sogleich hätte Meister davon werden können, obschon die Gegenwehre an sich nicht stark war.

Cäsar schlug derohalben ein Lager vor der Stadt auf, fieng an die Laufgräben zu öffnen, und alles anzuordnen, was allenfalls bei dem Angriffe auf die Stadt mögte dienlich seyn. — Das ganze Suessioner Korps warf sich unterdessen die folgende Nacht von seiner Flucht in die Stadt.

Man war mit den Laufgräben in kurzer Zeit bis an die Stadt gekommen, der Erdschutt (u) war aufgewor-

(u) Diese Stelle könnte einigen Lesern dunkel vorkommen, denen zu Liebe will ich nur kurz anmerken. Die

geworfen, und die (Roll-) thürme fertig. — Die Größe dieser Werke, von dergleichen die Gallier noch nie etwas gesehen, oder gehöret hatten, und die Geschwindigkeit, mit der die Römer alles zu Stande gebracht, bewog den Feind zur Uibergabe. Sie schickten also Abgeordnete zum Cäsar: und dieser gestand sie ihnen auf Bitte der Remer, ihrer zu schonen, auch zu.

§. 13.

Sobald Cäsar die vornehmsten des Staates und (unter diesen) so gar die zween Söhne des Galbas selbsten, als Geiseln nebst allen Waffen der Einwohner empfangen hatte, so nahm er die Uibergabe der Suessioner wirklich an, und brach mit seinem Heere in das Bellovakische auf.

Die Bellovaker hatten sich mit Haab und Gut in die Stadt Bratuspanz geflüchtet: allein da Cäsar mit seinem Heere ungefer 5000 Schritte von dem Orte entfernet war, so kamen alle Alten aus der Stadt, streckten ihre Hände gegen ihn aus, und gaben, soviel man aus ihren Worten merken konnte, zu verstehen, „sie ergäben sich ihm auf Gnade und Ungnade. — „Sie hätten die Waffen gegen Rom niedergeleget.„ — Auch Kinder und Weiber baten mit ausgestreckten Händen, wie es bei ihnen gewöhnlich ist, von den Mauren

Alten warfen nach dem Verhältniße des Stadtwalls bei ihren Belagerungen einen Erdschutt auf, auf den sie Rollthürme setzten, mit denen sie, wie mit dem Schutte selbsten, immer näher an die Stadt rückten, um unter Begünstigung des Geschoßes von den Thürmen den Sturm vorzunehmen, oder gar durch Fallbrücken von dem Thurme auf den Wall zu kommen.

ten die Römer um Frieden, als Cäsar vor die Stadt gerücket war, und sein Lager hier aufschlug.

§. 14.

Divitiak, — er hatte, nachdem die Belgier (x) auseinander gegangen waren, die äduischen Truppen nach Haus geschicket, und war zum Cäsar zurückgekehret, — sprach für diese das Wort. „Die Bellovaker wären „von jeher Schutzgenossen und Freunde der Aeduer gewesen. — Ihre Fürsten hätten sie zum Abfalle von den „Aeduern, und Kriege mit Rom verleitet, indem sie „dieselben weis gemachet hätten, Cäsar habe die Aeduer zu Sklaven gemacht, und ließe sie nun alle mögliche Schmach und Mishandlungen empfinden. — Die „Häupter dieser Empörung seyen, nachdem sie gesehen „hätten, was für Unheil durch sie dem Staate zugezogen „worden seye, in Britannien geflohen. — Nicht nur die „Bellovaker, sondern auch die Aeduer bäten für diese, „Cäsar mögte doch hier auch seine gewöhnliche Güte „und Milde Statt finden lassen. — Geschähe dieses, so „würde durch ihn das Ansehen der Aeduer bei allen „Belgiern ein großes Wachsthum erhalten, durch deren Macht und Unterstützung sie gewöhnlicher Weise „die Kriege, in die sie etwa verwicklet wären, ausführten.„

§. 15.

Cäsar antwortete, „er wolle sie um des Divitiaks „und der Aeduer willen in seinen Schutz aufnehmen, „und ihrer schonen.„ Jedoch foderte er 600 Geiseln, weil dieser Staat unter den Belgiern großes Ansehen hatte, und ungemein volkreich war. —

(x) Siehe §. 11.

Als er nun diese erhalten hatte, und alle Waffen aus der Stadt zusammengebracht worden waren, so rückte er von da in das Gebiet der Ambianer, welche sich mit dem Ihrigen ohne den geringsten Widerstand ergaben.

An sie stiesen die Nervier, von denen Cäsar, als er von ihrer Beschaffenheit und den Sitten Nachricht einzog, folgendes erfuhr. „Ihr Land seye allen Kaufleu„ten überhaupt gesperret, — die Einfuhr des Weins „und aller übrigen Waaren, die man bei einem ge„mächlicheren (y) Leben brauche, seye verbotten, weil „sie glaubten, dadurch erschlaffe ihr Muth und ihre „Tapferkeit. — Es seyen wilde, aber sehr tapfere Leute. „— Sie schälten und schmäheten auf die übrigen Bel„gier, die sich den Römern ergeben hätten, und von „ihren tapfern Vätern ausgeartet wären, und be„theuerten (hoch und theuer), sie würden keine Ge„sandte zum Cäsar schicken, noch je einen Vorschlag „zum Frieden eingehen.„

§. 16.

Als Cäsar schon drei Tage in ihrem Lande fortgerücket war, so erfuhr er von den Kriegsgefangenen, „jenseits des Flusses Sabis, der nur 10000 Schritte „entfernt seye, habe sich die ganze Macht der Ner„vier postiret, und erwarte mit den Atrebatern, und „Veromanduern, ihren Nachbaren, der Römer An„kunft: denn auch diese beide Völker hatten sie beredet, sich diesem Kriege zu unterziehen. „Man erwarte, „auch die Aduatuker, die schon auf dem Marsche „wären. — Weiber, und was Alters halber zum „Kriege

(y) Wenn anders diese Worte kein Zusatz sind.

„Kriege nicht tauglich seye, hätten sie zwischen Moräste „gestecket, wohin kein Heer kommen könnte.„

§. 17.

Cäsar schickte auf diese Nachricht Ausspäher und Hauptleute voraus, an einem bequemen Orte ein Lager abzustechen.

(Unterdessen) giengen einige von den Belgiern, die sich ergeben hatten, und den übrigen Kelten, deren eine ziemliche Anzahl mit dem Cäsar ins Feld zog, und mit dem Heere fortmarschirte, wie wir hernach von den Kriegsgefangenen erfahren haben, zur Nachtzeit zu den Nerviern über, nachdem sie diese Tage hindurch gesehen hatten, wie unser Marsch eingerichtet seye; und entdeckten dem Feinde, „zwischen einer jeden Legion würde „allzeit eine Menge Bagage geführet. — Es würde et„was leichtes seyn, die erste Legion, sobald sie den Ort „des Lagers erreichet hätte, und die übrigen noch weit „entfernt wären, unter dem Gepäke anzugreifen. Wäre „diese nur einmal geschlagen, und die Bagage geplün„dert, so würden die übrigen das Herz (gewiß) nicht „haben, gegen sie Stand zu halten.„

Diesem Vorschlage der Uiberläufer kam auch Folgendes noch zu statten. — Schon von alten Zeiten her hatten die **Nervier**, weil ihre Reuterei nichts heißen will: (denn auch jetzt geben sie sich noch nicht damit ab, sondern ihre ganze Macht beruhet auf dem Fußvolke) —, in der Absicht, der feindlichen Reuterei ihrer Nachbarn das Eindringen desto leichter zu verwehren, wenn sie des Raubens und Plünderns wegen einfallen wollte, durch junge (auf einer Seite) angehauene und eingebogene Bäume, und deren viele, besonders

in der Gegend des eingebogenen Stämmes häufig her-ausgewachsenen, und ausgebreiteten Aeste, zwischen welchen Hecken und Dörner geflochten waren, so starcke und dichte, fast einem Walle ähnliche, Zäune angelegt, durch die niemand zu sehen, vielweniger durchzudringen, vermogte. — Da nun bei dieser Landwehre unsere Armee ihren Zug nicht weiter mehr fortsetzen konnte, (sondern sich versammlen mußte) so fanden die Nervier für gut, den Vorschlag nicht ausser Acht zu lassen.

§. 18.

Der Ort, wo die Unsrigen das Lager abgesteckt hatten, war so beschaffen. — Ein Hügel, ohne Absatze oder Vertiefungen von seiner Spitze an, erstreckte sich bis an den Sabis, von dem wir schon oben geredet (z) haben. — Von diesem Flusse an erhob sich ein anderer Hügel, diesem gradeüber entgegengesetzt, und eben so abhängig, als der vorige. Unten war er ungefehr 200 (a) Schritte ohne Gebüsche und Bäume, oben waldig, so daß man nicht so leicht etwas in demselben erkennen konnte. — Hier hatten sich die Feinde versteckt. Ausser dem Gebüsche nahm man längst dem Flusse hin einige Kommando Reuter wahr. — Der Fluß selbst aber war ungefehr drei Schuhe tief.

§. 19.

Cäsar ließ die Reuterei voraus marschiren, und folgte mit dem ganzen Fußvolke nach. — Allein Zug und

(z) Sieh §. 16.

(a) Wir weichen hier von den gewöhnlichen Interpunktionen ab.

und Marsch gieng ganz anders, als die Belgier den Nerviern hinterbracht hatten: denn weil man (allgemach) dem Feinde näher kam, so ließ Cäsar, nach seiner Gewohnheit in dergleichen Fällen, sechs Legionen ohne Gepäke (in einem ununterbrochenen Zuge) marschiren. — Nach ihnen kam erst die Bagage, und hierauf schloßen die zwo (b) neuen Legionen den ganzen Zug.

Unsere Reuter giengen mit den Schleuderern und Bogenschützen über den Fluß, und geriethen an die feindlichen Reuter. — Diese zogen sich einmal über das anderemal in das Gebüsch zu den Ihrigen zurück, und fielen aufs neue aus demselben unsere Leute an, da die Unserigen sich nicht getraueten, den Flüchtigen bis in das Gebüsche nachzusetzen.

Unterdessen fiengen die sechs Legionen, die zuerst angekommen waren, nachdem einer jeden ihre Arbeit war abgemessen worden, an, das Lager zu schlagen. —

Sobald die erste Bagage von den Feinden in dem Gebüsche war erblicket worden, — dieses war das verabgeredete Zeichen zum Angriff — so brachen sie, so wie sie sich in dem Walde in Ordnung und Glieder rangiret, und sich selbst Muth zugesprochen hatten, mit der ganzen Macht auf einmal hervor, und fielen über unsere Reuter her. — Nachdem nun diese ohne Mühe waren zurückgejaget und in Unordnung gebracht worden, marschirten sie so unglaublich geschwind an den Fluß hin, daß man sie fast zur nämlichen Zeit an dem Walde — im Flusse — und vor uns sah. — Eben' so ge-

(b) Siehe §. 2.

schwind rückten sie den Hügel herauf gegen unser Lager und die Arbeiter an.

§. 20.

Cäsar hatte nun auf einmal alles zu thun. — Die (Blut-) fahne, das Zeichen zu einer bevorstehenden Schlacht, mußte ausgestecket werden: — es mußte Lermen geblasen werden, — die Soldaten von der Arbeit abgeruffen, — die sich etwas (von dem Lager) entfernet hatten, um Materialien zum Walle zu hohlen, herbei geruffen, — das Heer in Schlachtordnung gestellt, — die (gewöhnliche) Aufmunterungsrede an die Soldaten gehalten, und die Loosung gegeben werden. — Von allem diesem mußte vieles, wegen der Kürze der Zeit, des geschwinden Anrückens und Angriffes des Feindes, unterbleiben.

In diesen mislichen Umständen kamen zwei Stücke (uns) zu gut. — Erfahrenheit und Uibung bei unseren Soldaten, die aus den vorigen Treffen eben so gut wußten, was vorzunehmen seye, als ihnen immer konnte kommandirt werden, — und hernach die Generallieutenante, die nach Cäsars Ordre von der Arbeit und den Legionen nicht eher, als bis nach zu Stand gebrachtem Lager hinweggehen durften. — Diese bekümmerten sich nun bei dem so geschwinden Anrücken und der Nähe des Feindes nicht, was allenfalls Cäsar kommandiren würde, sondern thaten für sich selbsten, was sie für gut befanden.

§. 21.

Cäsar gab die nöthigen Verhaltungsbefehle, und eilte zu der ersten beßten Legion, sie zu Streite auf-

zu-

zumuntern. Er kam zu der zehenten. Hier sprach er weiter nichts, als „sie sollten ihrer vorigen Tapfer„keit eingedenk seyn, — nicht muthlos werden, und — „tapfer den Angriff der Feinde aushalten.„ — Der Feind war allbereits bis auf einen Lanzenwurf angerückt: er gab also das Zeichen zum Angriffe.

Alsdann begab er sich auf die andere Seite, um hier ebenfalls Muth zuzusprächen, traf aber (die Seinigen schon) in vollem Streite an.

Die Zeit war so kurz, und der Feind rückte so begierig zum Gefechte an, daß man (hier) keine Zeit hatte, die Waffenzierathen anzulegen, ja man konnte nicht einmal die Helme aufsetzen, oder die Decken von den Schilden ziehen. — Wo einer durch ein Ungefehr von seiner Arbeit hinkam, — welche Feldzeichen immer er zuerst sah, an diese schloß er sich an, damit nicht während dem, daß er sein Feldzeichen suchte, die Zeit zum Widerstand vorbeistriche.

§. 22.

Das Heer war mehr, wie es das Terrain, der abhängige Hügel und die Noth, als die Kriegskunst und Ordnung erfoderte, postirt, indem die Legionen getrennt, — eine da, die andere dort — dem Feinde Widerstand thaten, und durch die so dichten Zäune, wie wir schon erzählet (c) haben, die Aussicht gehindert war. — Man konnte also keine Reservkorps, auf die man sich zuverläßig verlassen konnte, ausstellen, noch überall veranstalten, was nöthig war. — Einer ohnehin war nicht im Stande, alle Anstalten zu machen.

(c) Sieh §. 17.

Die Schlacht hatte also, bei einer so ungleichen Lage (für verschie[illegible] Korps, anfänglich) auch verschiedene Erfolge.

§. 23.

Die neunte und zehente Legion trieben, so wie sie auf dem linken Flügel gestanden waren, wo den Atrebatern der Angriff angewiesen war, nachdem sie ihre Wurfspieße geworfen hatten, den Feind, der vom Laufen und der Müdigkeit ausser Odem war, und schon ungemein stark gelitten hatte, gar bald vom Hügel bis an den Fluß hinunter, — setzten ihm, da er über denselben sich zurückziehen wollte, mit dem Degen in der Faust nach, und hieben einen großen Theil in dem Wasser nieder. — Sie giengen selbst ohne Scheue über den Fluß, und kamen an einen nachtheiligen Ort. — Nichtsdestoweniger trieben sie den Feind, der sich gewendet hatte, und aufs neue Widerstand that, nach einem erneuerten Treffen in die Flucht. Auch die zwo andern Legionen, — die eilfte und achte — hatten, jedoch ohne sich an einander geschlossen zu haben, auf einer andren Seite die Veromanduer, mit denen sie handgemein geworden waren, von der Anhöhe herunter geschlagen, und fochten nun am Ufer des Flusses. — Allein, da jetzt (durch das Vorrücken dieser vier Legionen) das ganze (d) Lager vorn und auf der linken Seite offen stand, und die zwo (übrigen von den sechs angekommenen Legionen) auf dem rechten Flügel postirt waren, erst die zwölfte, und dann nicht weit vor ihr die siebende, — so brachen hier die Nervier mit ihrer ganzen Macht unter der Anführung des Oberfeldherrn

Bo-

(d) Nach Oudendorps Verbesserung *totis* für *attonitis*, das man in den Handschriften lieset.

Boduognat in dichtgeschlossenen Gliedern ein, — und fiengen zum Theile an, uns von der rechten Seite her einzuschließen, zum Theile auch nach dem obern Lager zu marschiren.

§. 24.

Um eben diese Zeit liefen unsere Reuter und leichte Truppen bei ihnen, die bei dem ersten Angriffe des Feindes, wie ich schon erzählt (e) habe, in die Flucht geschlagen worden sind, dem Feinde, da sie sich ins Lager begeben wollten, grade in die Hände, und nahmen hierauf aufs Neue nach der andern Seite den Reißaus. — Auch die Troßknechte, die von dem Hauptthore, und der Hügelspitze uns als Sieger über den Fluß setzen gesehen hatten, und, um Beute zu machen, aus dem Lager geloffen waren, flohen über Hals und Kopf, als sie zurückschaueten, und den Feind in unserm Lager erblickten. — Das Geschrei und der Lermen von denen, die mit der Bagage ankamen, erhob sich zugleich, und sie flohen nach allen Seiten hin. —

Bei diesen Umständen faßten die Hilfstruppen von dem trevirischen Staate — Reuter, von deren Tapferkeit die Gallier eine besondere Meinung hegen, — da sie sahen, die Feinde häuften sich immer mehr und mehr in dem Lager, unsere Legionen wären im Gedränge, und beynahe umringet, — die Troßknechte, Reuter, Schleuderer, Numidier flöhen zerstreuet nach allen Seiten hin, — bei unsrer verzweifelten Lage den Entschluß, nach Hause zu ziehen. — Diese erzählten den Ihrigen, „die Römer seyen geschlagen worden, — Lager und Bagage habe der Feind erobert.

§. 25.

(e) Siehe 19.

§. 25.

Cäsar verfügte (f) sich von der zehenden Legion, nachdem er sie (zur tapfern Gegenwehr) ermahnt hatte, zu dem rechten Flügel, wo er die Seinigen hart im Gedränge fand. Die Feldzeichen waren, wie er sah, zusammengestellt, die Soldaten der zwölften Legion (um sie) her gedrängt, und hinderten sich selbst dadurch im Fechten, alle Hauptleute der vierten Kohorte, und der Zeichenträger waren niedergehauen, das Feldzeichen verlohren, die Hauptleute der übrigen Kohorten entweder (schwer) verwundet, oder gar getödet: — unter andern konnte sich der so tapfere erste Hauptmann P. Sextius Baxul seiner vielen und schweren Wunden wegen nicht mehr aufrecht halten: — die übrigen waren (schon) zu muthlos zum Fechten: einige, von den Hintersten (g) verlassen, liefen sogar aus dem Gefechte hinweg, und scheueten das Geschoß: — die Feinde rückten unterdessen ohne Aufhören den Hügel herauf, und setzten vorn und auf beiden Seiten uns zu. — (Kurz) es war alles in großer Gefahr, und keine Truppen mehr übrig, die man zur Hilfe anrücken lassen konnte. — Weil Cäsar nun keinen Schild mit sich gebracht hatte, so nahm er einem Soldaten aus dem hintersten Gliede seinen Schild weg, trat in das vorderste, rief die (noch lebenden) Hauptleute namentlich auf, ermahnte die übrigen Soldaten, und kommandirte hierauf vorwärts zu marschiren, und die Kompagnien auszudehnen, damit sie sich ungehindert ihrer Degen bedienen könnten.

Cä-

(f) Nun wird die Geschichte, die Cäsar in dem 21ten K. unterbrochen hat, fortgesetzt.

(g) Nämlich Anführern, Antreibern u. d. die sie zum Gefechte anhielten, wenn die Lesart gut ist.

Cäsars Ankunft belebte die Soldaten mit Hoffnung: — ihr Muth erneuerte sich, und die Heftigkeit des feindlichen Angriffes wurde etwas geschwächet, indem ein jeder in dem Angesichte des Feldherrn, so viel er für seine Person thun konnte, jetzt, da es schon auf das Aeusserste gekommen war, das Seinige beitragen wollte.

§. 26.

Als Cäsar wahrnahm, auch der siebenden Legion, die nicht weit davon entfernt war, setzte der Feind hart zu, so deutete er den Obersten an, die Legionen sollten sich allgemach aneinander schließen, und gegen die Feinde vorwärts dringen. Als nun hierauf die Legionen einander durch ihre gemeinschaftliche Hilfe unterstützten, und sich keiner mehr fürchtete, von hinten her eingeschlossen zu werden, so fiengen sie an, mit mehr Muthe sich zu widersetzen, und tapferer zu streiten.

Unterdessen hatten die zwo Legionen, die bei dem Nachzuge die Bagage deckten, von dem Uiberfalle gehört, ihren Marsch forschiret, und wurden auf der Hügelspitze erblicket. — Auch T. Labien, der von des Feindes Lager Meister geworden war, und von dem (andren) Hügel sah, wie es in unsrem Lager hergienge, schickte die zehende Legion uns zu Hilfe: — diese sahen aus der Flucht der Reuter und Troßknechte, wie es um uns stehen mögte, und in welcher Gefahr Lager, Legionen und Feldherrn seyn müßten, und eilten so viel, als möglich war, herbei.

§. 27.

Bei ihrer Ankunft änderte sich auf einmal alles;

so

so daß auch unsre Leute, die schwer verwundet da lagen, sich auf ihre Schilde stützten, und das Gefecht erneuerten. — Hernach griffen die Troßknechte, da sie den Feind in Schrecken sahen, auch ohne Waffen die Bewaffneten an, — und die Reuter thaten es im Gefechte überall den Legionen vor, um die sich durch ihre Flucht zugezogene Schande auszulöschen.

Aber auch jetzt in der äussersten Gefahr bezeugten sich die Feinde so tapfer, daß, als die ersten Glieder niedergehauen waren, die nächstfolgenden sich auf die Erschlagenen stellten, und von den todten Körpern herab sich wehrten. — Auch diese wurden hingestürzt, und die Leichname aufgethürmet, von denen der Rest (der Feinde), wie von Hügeln, gegen uns focht, und auf die aufgefangenen Wurfspieße herunter warf. — So daß man wirklich glauben muß, diese so tapferen Leute haben es nicht ohne Ursache gewaget, über einen so breiten Fluß zu setzen, das ungemein hohe Ufer zu ersteigen, und an den nachtheiligsten Ort vorzurücken. — Ihr erstaunlicher Muth hatte ihnen diese größten Schwierigkeiten zu einem leichten Unternehmen gemacht.

§. 28.

Nach dieser Schlacht, in der die Nervier und ihr Nahmen fast gänzlich vertilget worden sind, schickten die Alten, die sich, wie wir schon oben erzählt (h) haben, mit den Kindern und Weibern zwischen Sümpfen und Moräste begeben hatten, auf die Nachricht

von

(h) Siehe §. 16.

von dem Verlaufe des Treffens, mit allgemeiner Einwilligung aller übrigen, Gesandte zum Cäsar, und ergaben sich ihm, indem sie glaubten, nichts könne nunmehr die Sieger aufhalten, noch die Besiegten schützen. — Sie erzählten, „in dieser merkwürdigen Schlacht „wären ihnen von 600 Senatoren nur noch drei, und „von 60000 streitbaren Männern kaum noch 500 übrig „geblieben.„

Cäsar sorgte auf das genaueste für ihre Erhaltung, damit man sehen mögte, er habe sich gegen Elende und um Hilfe bittende mitleidig erzeiget; — befahl, sie sollen in ihrem Lande und den Städten wohnen bleiben, und gebot den Gränzvölkern, sich und die Ihrigen aller Gewaltthätigkeiten und Mishandlungen gegen sie zu enthalten.

§. 29.

Auf die erhaltene Nachricht von diesem Treffen kehrten die **Aduatuker**, von denen wir schon oben geredet (i) haben, und die mit ihrer ganzen Macht den **Nerviern** zu Hilfe kommen wollten, von dem Marsche nach Hause zurück, — verließen alle Städte und Burgen, und bezogen einen Ort, der von Natur treflich befestiget war, mit ihrem Hab und Gut.

Dieser Ort hatte in seinem Umfange auf allen Seiten ungeheuere Felsen und Abgründe. — Auf einer Seite nur führte ein einziger Weg, der nicht so steil war, aber nicht breiter, als 200 Schuhe, in denselben. — Hier hatten sie einen doppelten Wall aufgeworfen, und

(i) Siehe §. 16.

und denselben mit schweren Steinen und spitzen Pallisaden besetzet.

Sie waren Abstämmlinge von den Kimbern und Teutonen, die bei ihrem Zuge in unsere Provinz in Italien die Bagage, die sie nicht mit sich nehmen und fortbringen konnten, dieseits des Rheines mit einer Wache und Bedeckung von 6000 Mann zurück gelassen hatten. Diese wurden nach der Niederlage (ihrer Landsleute) in den Kriegen, die sie theils selbst anfiengen, theils zu ihrer Vertheidigung führten, lange Zeit (hart) mitgenommen, bis endlich mit aller Einwilligung ein allgemeiner Frieden geschlossen wurde, und sie sich diesen Ort zur Wohnung ausluchten.

§. 30.

Sobald unser Heer vor die Stadt gerückt war, so thaten sie häufige Ausfälle, und ließen sich in kleine Gefechte mit uns ein. — Jedoch hielten sie sich hernach in der Stadt, als wir sie mit einer Cirkumvallationslinie von zwölf Schuhen in der Höhe und verschiedenen Schanzen eingeschlossen hatten.

Die Laufgräben waren endlich geöffnet, und auf dem Erdaufwurf, den man zu Stande gebracht hatte, ein Thurm in der Ferne errichtet, bei dessen Erblickung uns anfänglich die Feinde von dem Walle verlachten und spöttisch zuriefen, — „für was ein so großes Werk „soweit von der Stadt errichtet würde? mit welchen „Händen und Kräften dann so kleine Leute„ — den Galliern überhaupt kommen wir unserer kleinen Statur wegen verächtlich vor „eine solche Last von einem Thurme gegen ihre Wälle zu bringen glaubten.„

§. 31.

§. 31.

Als sie aber die Maschine sich bewegen, und der Stadtmauer näher kommen sahen, so setzte sie dieser unerwartete und seltene Anblick in Schrecken: — sie schickten daher Gesandte zum Cäsar, um Frieden zu schließen. Ihr Vortrag bestand darinn: „es müßten „die Römer bei ihren Kriegen die Götter zu Helfern ha„ben, weil sie mit so großen Maschinen so geschwind „fortzurücken und in der Nähe zu streiten (k) wüßten. „Sie ergäben sich mit allem dem Ihrigen auf Gnade „und Ungnade. Nur um eins bäten und fleheten sie, „ihnen doch die Waffen zu lassen, wenn er vielleicht nach „seiner Güte und Milde, die sie schon von anderen hät„ten preißen gehört, beschlossen hätte, die **Aduatuker** „nicht zu Grund zu richten: alle Nachbarn wären ihnen „aufsäßig, und beneideten sie ihrer Tapferkeit wegen: „gegen diese könnten sie sich ohne ihre Waffen nicht ver„theidigen. Sollte es soweit kommen, so wollten sie lie„ber alles von dem römischen Volke ertragen, als von „denen sich todt martern zu lassen, über die sie zeither „geherrschet hätten.„

§. 32.

Cäsars Antwort war: „er würde ihres Staates „geschonet haben, mehr deswegen, weil es so seine Ge„wohnheit mit sich brächte, als daß sie es verdient „hät-

(k) Wenn diese Worte, und in der Nähe zu streiten, kein Zusatz sind.

„hätten, wenn die Uibergabe vor dem ersten Stoße „des Mauerbrechers erfolget seye. — Nun gestände er „ihnen die Uibergabe unter keinem anderen Beding„niße zu, als sie müßten die Waffen ausliefern. Er „wollte ihnen die Freundschaft erzeigen, die er den Ner„viern erwiesen habe, und den Grenzvölkern anbefeh„len, einen Staat, der sich den Römern ergeben ha„be, nicht zu beunruhigen.„

Als die Abgeordneten dieses den Ihrigen hinterbracht hatten, so erklärten sie sich, „sie wollten die „Befehle vollziehen.„— Sie warfen demnach eine Menge Waffen von dem Walle in den Stadtgraben, so, daß fast die Haufen der Waffen so hoch, als der Wall und (unser) Erdaufwurf erhöhet war. Und doch hatten sie beinahe den dritten Theil versteckt, und in der Stadt behalten, wie wir hernach gesehen haben. Die Thore wurden hierauf geöffnet, und alle Feindseligkeiten diesen Tag eingestellt.

§. 33.

Cäsar ließ gegen Abend die Thore schließen, und seine Soldaten aus der Stadt gehen, damit die Einwohner zu Nachtzeit keinem Unfuge von Seiten der Soldaten ausgesetzt wären. Allein diese glaubten, nach der Uibergabe würden wir entweder unsere Vorposten gar hinwegthun, oder sie wenigstens nur nachläßig ausstellen. Sie thaten also nach ihrem Plane, den sie schon zuvor verabgeredet hatten, wie wir hernach erfahren haben, theils mit den Waffen, die zurück behal-

ten,

ten, und versteckt worden waren, theils mit Schilden aus Rinden, oder zusammengeflochtenem Reißig, die sie geschwind, wie es die Kürze der Zeit erfoderte, mit etwas Leder überzogen hatten, um die dritte Nachtwache mit aller Macht unvermuthet einer Ausfall, wo unsere Verschanzung am leichtesten zu übersteigen war. —

Man gab nach Cäsars Ordre alsogleich mit dem Feuer das Signal, und aus den nächsten Schanzen eilten Truppen herbei. Die Feinde fochten hier so, wie von tapferen Leuten in der äußersten Gefahr — an einem nachtheiligen Orte — gegen Leute, die vom Walle und Thürmen Wurfspieße auf sie warfen, mußte gestritten werden: indem das einzige Rettungsmittel auf ihrer Tapferkeit beruhete. Nach einem Verluste von ungefehr 4000 Mann wurden die übrigen in die Stadt zurück getrieben.

Den folgenden Tag wurden die Thoren ohne Widerstand aufgesprengt, und die Soldaten in die Stadt kommandiret. Cäsar ließ hierauf Stadt und Einwohner theilweise versteigern. Die Käufer gaben 53000 Köpfe an.

§ 34.

Um eben diese Zeit kam von dem P. Krass, der mit einer Legion gegen die Veneter, Uneller, Osismier, Kurioſoliten, Sesuvier (1), Aulerker,

(1) Ein unbekanntes Volk. Andere lesen Lexovier dafür.

Rhedoner — Seestaaten an den Ozean — war abgeschickt worden, die Nachricht an „alle diese Völker seyen „unter Roms Gewalt und Herrschaft gebracht worden.„

§. 35.

Der Ausgang dieses Krieges, in dem ganz Gallien zur Ruhe gebracht worden war, verbreitete eine so hohe Meinung von dem römischen Volke bei den Ausländern, daß (auch) die Völker über dem Rheine Abgeordnete zum Cäsar schickten, mit dem Versprechen, sie wollten Geißeln geben, und seine Befehle vollziehen. Cäsar eilte nach (Ober) italien und in Illyrikum, befahl daher, die Abgeordneten möchten in dem nächsten Sommer wiederkommen; und als er seine Legionen ins Karnutische, Aeduische, Turonische, in deren Nachbarschaft der Krieg war geführt worden, in das Winterquartier geführt hatte; so trat er seine Reise nach (Ober) italien wirklich an. Auf Cäsars Bericht (von seinen Thaten in diesem Feldzuge) wurde ein fünfzehntägiges Dankfest (zu Rom) beschlossen. — Eine Ehre, die zeither noch Niemand erlebt hatte.

K. Julius Cäsars Historische Nachrichten von dem Gallischen Kriege.

Drittes Buch.

Innhalt.

I. Der Krieg mit den Alpenbewohnern 1—6.
II. ——— mit den Venetern 7—16.
III. ——— mit den Unellern 17—19.
IV. Der Zug des Kraff in Aquitanien 20—27.
V. Cäsars Zug gegen die Moriner und Menapier 28.—

§. 1.

Cäsar schickte bei seiner Reise nach (Ober) italien den Servius Galba mit der zwölften Legion und einem Korps Reuter in das Nantuatische, Veragrische und Sedunische, welche Länder zwischen den Allobrogern, dem Lemanner See und dem Gipfel des Alpengebirges liegen, um den Weg über die Alpen, über die zeither die Kaufleute mit großer Gefahr und vielen Abgaben meistentheils giengen,

zu öffnen. — Er stellte es ihm frei, auch seine Legion, wenn er es für nöthig finden würde, in diesen Ländern überwintern zu lassen.

Galba lieferte einige Treffen (mit den Einwohnern), die für ihn glücklich ausfielen, nahm eine gute Anzahl von ihren (Berg-) schlössern hinweg, und schloß endlich, da man von allen Seiten her Gesandtschaften zu ihm geschicket, und Geiseln gegeben hatte, Frieden. Worauf er den Entschluß faßte, zwo Kohorten in das Nantuatische zu legen; für seine Person aber mit den übrigen Kohorten dieser Legion zu Oktodur, einem Flecken der Verager, das Winterquartier zu nehmen.

Dieser Flecken liegt in einem Thale, — neben ihm eine unbeträchtliche Ebene, und dann auf allen Seiten ein ungemeinhohes Gebirg. Ein Fluß theilt ihn in zween Theile. Einen Theil davon überließ Galba den Kelten; den anderen, den sie geräumet hatten, wieß er seinen Kohorten zum Winterquartier an, und ließ einen Wall und Graben um ihn ziehen.

§. 2.

Es war schon eine geraume Zeit vom Winter vorüber, und Galba hatte befohlen, man sollte dem Orte Proviant zuführen, als auf einmal die Kundschafter einbrachten, die Kelten seyen alle aus dem Theile des Flecken, den er ihnen überlassen hatte, entwichen, und die Seduner und Verager haben das Gebirg nächst der Stadt mit einem sehr starken Heere besetzet.

Die

Die Kelten hatten einiger Ursachen wegen den Entschluß gefaßt, den Krieg aufs Neue anzufangen, und unsere Legion zu überfallen. Einmal verachteten sie die Legion ihrer Schwäche wegen, — sie war ohnehin nicht zum vollständigsten, indem zwo Kohorten (in das Nantuatische) verleget waren; und eine Menge von einzelnen Soldaten sich entfernet hatte, die Zufuhren (des Getreides) herbeizuschaffen. — Hernach glaubten sie, wir würden wegen unseres mißlichen Standortes, indem sie von dem Gebirge auf uns fielen, und uns (im Thale) mit ihrem Geschoße zusetzten, nicht einmal den ersten Angriff aushalten. — Dazu kam noch der Schmerzen, ihre Kinder als Geiseln von sich getrennt zu sehen; und ihre feste Einbildung, die Römer suchten nicht nur des Durchmarsches wegen, sondern um diese Gegenden für allzeit in ihrer Gewalt zu haben, und sie zu der benachbarten Provinz schlagen zu können, sich Meister von der Alpenspitze zu machen.

§. 3.

Auf diese Nachricht hielt Galba alsogleich einen Kriegsrath, und fragte einen jeden um seine Meinung (bei den gegenwärtigen Umständen), wo weder das Winterquartier, noch die Verschanzungen um dasselbe in einem vollkommenen Stande, noch auch für das Proviant und die übrigen Zufuhren hinlänglich gesorget wäre, weil man, nach dem sich diese Völker ergeben und Geiseln geliefert hatten, gar keinen Krieg vermuthete.

In diesem Kriegsrathe gieng bei unserer äusserst mißlichen Lage — dieße grose Gefahr war uns plötzlich und gegen alles Vermuthen aufgestossen, man sah das ganze Gebirg mit Truppen besetzet, die Wege waren abgeschnitten, Sukkurs oder Zufuhren zu erhalten — die Meinung einiger dahin, man solle die Bagage im Stiche lassen, ausfallen, und auf dem Wege, auf dem man dahin gekommen wäre, sich davon machen. — Der gröβte Theil hielt jedoch dafür, diesen Entschluß bis auf die äusserste Gefahr zu verschieben, und unterdessen zuzusehen, was für einen Ausgang die Sache von sich selbst nehmen würde, und das Lager zu vertheidigen.

§. 4.

Eine kurze Zeit hierauf, so daß man kaum Zeit hatte, die gefaßten Maasregeln in Ordnung und Zustand zu bringen, stürzten die Feinde auf das gegebene Zeichen von allen Seiten des Gebirges herunter, und setzten uns auf dem Walle mit Steinen und (ihren sogenennten) Gäßen, (eine Art von ihren Wurfspießen), — zu.

Wir thaten anfänglich, so lange wir noch nicht ermüdet waren, tapferen Widerstand. — Ein jeder Wurfspieß, Pfeil oder Stein wurde mit gutem Erfolge von dem Walle geschläudert, — wo man einen Theil des Lagers ohne Vertheidiger und im Gedränge sah, da eilte man hin, und half. Allein dadurch fiengen wir an, allgemach zu unterliegen, weil die Feinde, von dem lan-

gen

gen Streite ermüdet, sich aus dem Gefechte zurückzogen, und dafür frisches Volk anrückte, das nun freilich von uns, unserer Schwäche wegen, nicht geschehen konnte. — Ja der Verwundete durfte nicht einmal seinen Posten verlassen, und sich hinter das Treffen begeben; vielweniger der Ermüdete sich aus dem Gefechte zurückziehen.

§. 5.

Das Gefecht dauerte allbereit sechs Stunden ununterbrochen fort, und uns entgiengen nicht allein die Kräfte, sondern es fehlte auch am Geschosse und an Wurfspießen: der Feind setzte uns (desto) schärfer zu, und fieng bei der allzugroßen Abmattung der Unserigen an, den Wall zu durchbrechen, und den Graben auszufüllen. — Es war nun auf das Aeusserste gekommen. Allein der erste Hauptmann von der Legion Q. Sextius Bakul, der in dem nervischen Kriege, (a) wie wir erwähnet haben, viel und schwer verwundet worden ist, und der Oberste K. Volusen, ein tapferer und einsichtsvoller Mann, liefen zum Galba, und zeigten ihm an, das einzige Rettungsmittel seye noch, in einem Ausfalle das Aeusserste zu wagen.

Die Hauptleute wurden also zusammen geruffen, und durch sie ohne Verzug den Soldaten angedeutet, ein wenig von dem Gefechte nachzulassen, das Geschoß und die Wurfspieße der Feinde (mit ihren Schilden) nur aufzufangen, und sich von ihrer Arbeit zu erholen,

(a) Siehe II. B. 25. K.

hernach auf das gegebene Zeichen einen Ausfall zu thun, und ihre ganze Hoffnung, sich zu retten, auf ihre Tapferkeit zu setzen.

§. 6.

Man kam der gegebenen Ordre (treulich) nach, that auf einmal aus allen Thoren einen Ausfall, und ließ dem Feinde keine Zeit, zu sehen, was vorgienge, oder sich zusammenzuziehen. — Das Blatt hat sich also auf einmal gewendet. Der Feind, der schon (gegründete) Hoffnung hatte, Meister von unserem Lager zu werden, wurde von allen Seiten angefallen, und in Stücke gehauen. — Von 30000 Mann — so stark waren die Feinde, wie man zuverläßig weis, als sie vor unser Läger gerücket sind — blieb mehr, als ein Drittheil auf dem Platze. Die übrigen wurden genöthiget, in vollem Schrecken die Flucht zu nehmen. Man ließ ihnen nicht einmal Zeit auf dem Gebirge sich zu setzen. Nachdem auf diese Weise die feindliche Macht auseinander gestäubet, und ihrer Waffen beraubet worden war, so bezogen unsre Leute wieder ihr Lager und die Verschanzungen.

Galba wollte sich nach diesem Treffen keiner Gefahr weiter aussetzen, und dachte (weislich), seine jetzige Lage entspräche eben nicht der Absicht, in der er hier das Winterquartier bezogen habe: und was ihn noch am meisten bewog: er litte Mangel an dem Proviant und den Zufuhren. Er ließ daher den folgenden Tag den Flecken anstecken, trat den Marsch nach der Pro-

vinz

vinz an, und kam, weil kein Feind ihm den Weg versperrte, oder ihn auf seinem Zuge aufhielt, ohne weiteren Anstoß mit der Legion in das Nantuatische, von da in das Allobrogische, wo er den Winter zubrachte.

§. 7.

Nach diesem Vorfalle glaubte Cäsar, Gallien seye nun einmal in jedem Betrachte zur Ruhe gebracht, — die Belgier waren besiegt, die Germanier zurückgetrieben, die Seduner auf den Alpen überwunden, — und begab sich daher im Winter in Illyrikum, um auch zu diesem Volke einmal zu kommen, und das Land kennen zu lernen. Allein es enspann sich unvermuthet ein Krieg in dem Land der Kelten. Die Gelegenheit darzu war folgende. Der junge P. Krass lag mit der siebenden Legion in dem Andischen nächst der See in dem Winterquartier, und schickte mehrere Obersten von seiner Legion und den Bundsgenossen, weil es hier zu Lande am Getreide fehlte, zu den benachbarten Staaten, Proviant und Zufuhren herbei zu schaffen. Unter anderen wurde T. Terrasid zu den Esubiern (b), M. Trebius zu den Kurioſolitern, und Q. Velan mit dem T. Silius zu dem Venetern geschicket.

§. 8.

Der lezte Staat hat auf dieser ganzen Seeküste das allergrößte Ansehen: denn die Veneter haben sehr viele Schiffe,

(b) Vermuthlich ist diese Stelle nicht mehr ächt. — Niemand sonst meldet etwas von den Esubiern.

Schiffe, mit denen sie in Britannien zu fahren pflegen, sind die besten und geübtesten Seeleute, und haben fast von allen, die diese Gegend befahren, bei den wenigen Häven, die man hier auf der ungestümmen und offenen See hat, und die alle den Venetern zugehören, Gelder.

Diese machten den Anfang den Silius und Velan zurückzuhalten, in der Meinung, dadurch die Geiseln, die sie dem Krass gegeben hatten, wieder zu erhalten. — Dieses Beispiel bewog die Gränzvölker, wie dann überhaupt die Gallier schnell und übereilt bei ihren Entschlüssen sind, in der nämlichen Absicht den Trebius und Terrasid zurückzuhalten. Man schickte in aller Eile Gesandte herum, und verband sich durch die Fürsten, als Repräsentanten der Staaten, eidlich, in allem gemeinschaftlich zu Werke zu gehen, und gleiches Schicksal zu erwarten. — Auch die übrigen Staaten wurden angegangen, lieber die Freiheit, die sie einmal von ihren Vätern hätten, zu behaupten, als sich unter dem Joche der Römer zu schmiegen.

Das ganze Küstenland trat in kurzer Zeit ihrer Meinung bei, und in dem Namen der verbundenen Staaten wurde eine Gesandtschaft zu dem P. Krass geschicket, er mögte ihnen ihre Geiseln abfolgen lassen, wenn er die Seinigen haben wollte.

§. 9.

Cäsar wurde von diesem Vorfalle durch den Krass benachrichtiget, und befahl weil, er zu weit entfernet war,

war, einsweilen neue Kriegsschiffe in dem Liger, der sich in die See ergießet, zu bauen, Ruderknechte in der Provinz zu pressen, Matrosen und Steuerleute anzuwerben. — Alles wurde auf das schleunigste zu Stande gebracht, und Cäsar begab sich, sobald es der Jahrszeit wegen seyn konnte, zur Armee.

Die Veneter und übrigen Staaten unterdessen, nachdem sie vernommen hatten, Cäsar seye (bei der Armee) angekommen, und zugleich überdachten, wie weit sie sich vergangen hätten — Gesandte, deren Person bei allen Völkern heilig und unverletzlich jederzeit gewesen seye, fest gesetzet, und in Feslen geworfen zu haben, — machten alle Gegenzurüstungen, die ein so schwerer Krieg (wie der bevorstehende) erfoderte: besonders fiengen sie an, ihre Marine in guten Stand zu setzen. Ihre Zuversicht war darbei um so größer, weil sie sich fest auf die natürliche Lage ihres Küstengebietes verließen, denn sie wußten, die Wege auf der Landseite seyen von Sümpfen und Morästen, die die austrettende See verursachet, durchschnitten; zur See aber könne man ihnen unmöglich beikommen, weil man diese Gegend nicht kennte, und es hier nur wenige Häven gäbe. Sie glaubten auch sicherlich, aus Mangel an dem Proviant könnten es unsere Armeen nicht lang bei ihnen aushalten. Und wenn ja alles gegen ihre Vermuthung ausfallen sollte, so hätten sie doch durch ihre Seemacht das Uibergewicht, die Römer hätten keine Marine, kein Kenntniß von den Bänken, Häven und Inseln, wo sie Krieg führen wollten, und zu lezt

(hier)

(hier) auf der ungeheueren, weitschichtigen und ganz offenen See verhalte es sich mit der Schiffart ganz anders, als in (unserem) geschlossenen (Mittel) meere.

Diesen Maasregeln zu Folge befestigten sie ihre Städte, führten das Getreid von dem Felde in dieselbige, ließen alle Schiffe, so viel sie nur immer konnten, an den Venediger Küsten, wo man wußte, daß Cäsar den Krieg anfangen würde, zusammen kommen, — die Osismier, Lexovier, Nanneter, Ambiliater, Moriner, Diablinter, Menapier zogen sie in ihr Bündniß, und aus Britannien, das gerad über liegt, ließen sie Hilfsvölker kommen.

§. 10.

Die Beschwernisse, von denen wir (erst) oben geredet haben, fanden sich wirklich vor: doch reitzten viele Ursachen den Cäsar, den Krieg anzufangen. — Man hatte schimpflicher Weise römische Ritter zurückbehalten, sich, nachdem man sich ergeben hatte, (wieder) empöret, war auch nach gestellten Geiseln abgefallen, so viele Staaten hatten sich verschworen, und besonders, damit nicht, wenn er es hier so leicht würde hingehen lassen, die übrigen Völkerschaften glauben mögten, ein gleiches wagen zu dörfen. Er hielt also für gut, seine Armee in mehrere Korps zu theilen, und weiter auseinander zu verlegen, ehe mehrere Staaten den Aufrührern beiträten, weil er wußte, die Gallier wären überhaupt von Neuerungen Freunde, griefen gar leicht und geschwind zu den Waffen, und — alle Menschen ohne-

ohnehin hätten einen angebornen Hang nach Freiheit und Widerwillen gegen die Sklaverei.

§. 11.

Er schickte also die Reuterei und den Generallieutenant T. Labien in das Trevirische nächst dem Rheine, mit dem Auftrag, (auch) sich zu den Remern und den übrigen Belgiern zu begeben, und sie im Zaume zu halten. — (Allenfalls auch) den Germaniern, die von den Belgiern, wie das Gespräch gieng, sollten zu Hilfe herbeigerufen worden seyn, den Uibergang zu verwehren, wenn sie mit Gewalt auf Schiffen über den Rhein gehen wollten. Den P. Krass ließ er mit zwölf Kohorten aus (verschiedenen) Legionen und einem Theile der Reuterei in Aquitanien aufbrechen, um den Sukkurs aus diesem Lande zum besten der Kelten, und die Vereinigung so mächtiger Nationen zu hintertreiben. Der Generallieutenant Q. Titur Sabin mußte nach dem Uneller, Kurioſoliter und Lexovier Gebiete marschiren, diese Völkerschaften von dem Beitritte abzuhalten. Den jungen D. Brutus machte er zum Admiral über die Flotte, und die gallischen Schiffe, die er aus dem Piktonischen, Santonischen und den übrigen unterjochten Staaten hatte zusammenkommen lassen, mit der Ordre, sobald es möglich seye, gegen die Veneter auszulaufen. Er selbst brach mit der Landmacht nach diesem Staate auf.

§. 12.

Die Städte der Veneter hatten fast alle folgende Lage. Sie waren an dem äussersten Rande der Erdzun-

zungen oder Vorgebirge erbauet, so daß man ihnen zur Zeit der Flutte, welche alle 24 Stunden zweymal (c) einfällt, zu Lande nicht beikommen kann: aber auch mit Schiffen zur See konnte es nicht so leicht geschehen, weil wieder bei der Ebbe die Schiffe an den seichten Orten Gefahr liefen. — Diese beiden Hindernisse standen also bei dem Angriffe auf eine Stadt im Wege. — Und wenn sie auch zuweilen wegen unserer großen errichteten Werke weichen mußten, wenn die (aufschwellende) See (bei der Flutte) durch Schutt und Dämme zurückgehalten wurde, und wir diese beinahe ihren Mauern gleich erhöhet hatten, so daß sie an der Erhaltung der Stadt zu verzweifeln anfiengen, so ließen sie eine gute Anzahl von Schiffen, deren sie eine Menge vorräthig hatten, anlanden, schifften alles das Ihrige ein, und begaben sich in die nächsten Städte, wo sie aufs Neue durch die eben so vortheilhafte Lage des Ortes Schutz fanden.

An diesem allem waren sie nun den ganzen Sommer hindurch um so weniger gehindert, weil der Stürme wegen unsere Flotte nicht auslaufen konnte, und überhaupt die Schiffart auf dem gränzenlosen und offenen Meere (hier), wo die Flutte so hoch steigt, wo es wenige Häven, ja fast gar keine gibt, (für Fremde) äusserst gefährlich war.

§. 13.

(c) Hier hat sich durch die Nachläßigkeit der Abschreiber ein Feler in allen Handschriften — anstatt XII. XXIV — eingeschlichen, welchen man auch in den Ausgaben noch liefet.

§. 13.

Ihre Schiffe aber waren so gebauet, und ausgetackelt. — Der Schiffsboden war etwas flächer, als er an unseren Schiffen ist, um desto sicherer auf den Bänken und bei der Ebbe aushalten zu können. Das Vordertheil war ziemlich hoch: auch die Hindertheile hatten eine nach der Größe der Wogen verhältnißmäßige Höhe. Das ganze Schiff war von Eichenholz, um aller Gewalt und dem Anprellen zu widerstehen. Die Ruderbänke bestanden aus schuhbreiten Brettern, und waren mit eisernen Nägeln, so dick, als ein Daum, zusammengefüget. Anstatt der Seile waren Ketten an die Anker festgemacht. Häute oder dünn gearbeitetes Leder vertraten die Stelle der Segeltücher von Linnen, entweder weil es ihnen an Linnen fehlte, oder weil sie es nicht zu bearbeiten wußten, oder, welches mehr wahrscheinlich ist, weil sie glaubten, Segel von Linnen würden es bei den großen Stürmen und Orkanen nicht aushalten, oder man könne damit solche Laste von Schiffen nicht leicht fortbringen.

Das Verhältniß unserer Schiffe mit diesen war folgendes. Wir waren in den Manövriren geschwinder, und hatten ein besseres Ruderwerk: das einzige hatten wir zum voraus. Alles übrige war in Rücksicht der Gegend und der wilden Stürme für jene bequemer und besser eingerichtet. Denn die Unserigen konnten ihnen mit ihren Schiffschnäbeln nicht schaden, so fest waren sie gebauet, noch auch ihrer Höhe wegen mit Wurfspießen und Pfeilen zusetzen. — Und aus eben diesen (angeführten) Ursachen blieben sie nicht so leicht zwischen den Felsen sitzen. Sie hatten noch dieses zum

voraus, daß, wenn der Wind zu toben anfieng, und sie sich dem Winde überließen, so konnten sie sicherer den Sturm aushalten, blieben mit weniger Gefahr an den Bänken sitzen, und hatten sich gar nicht, wenn sie die Ebbe überfiel, vor den Klippen und Scheeren zu scheuen; welches alles unsere Schiffe zu befürchten hatten.

§. 14.

Cäsar sah, nachdem er mehrere Städte erobert hatte, die so große Arbeit, der er sich unterzöge, habe keine sonderliche Wirkung, und wenn er sich auch einer Stadt bemeisterte, so könnte er doch nicht verhinderen, daß nicht die Feinde entwischten; noch ihnen auch (sonst) Abbruch thun. Er entschloß sich daher, auf die Flotte zu warten. — Sie kam endlich herbei, und die Feinde, sobald sie nur dieselbe erblicket hatten, liefen mit 220 Segeln, auf das beßte ausgerüstet, und mit allen Arten von Waffen versehen, aus ihrem Haven, und stellten sich uns gerade über. Weder der Admiral **Brutus**, noch die Obersten oder die Hauptleute, denen das Kommando über einzelne Schiffe war aufgetragen worden, konnten sich in ihrer Lage genug finden, was sie anfangen, oder welche Art des Gefechtes sie ergreifen sollten, denn eingesehen hatten sie, daß man mit den (eisernen) Schiffsschnäbeln (den feindlichen Schiffen) nichts anhaben könnte. — Wollte man auch Thürme (auf unseren Schiffen) aufstellen, so waren doch die Hindertheile der feindlichen Schiffe höher, so daß wir ihnen von unten herauf so leicht mit einem Pfeile oder Wurfspieße beikommen konnten, das Geschoß der Gallier aber und ihre Wurfspieße desto bessere Wirkung auf uns thaten.

Eins

Eins hatten wir zubereitet, das uns große Dienste that, nämlich scharfe Sicheln, die den Mauersicheln ziemlich gleich kamen, und an lange Stangen gestecket und an denselben fest angemacht waren. — Mit diesen ergrief man die Seile, mit denen die Segelstangen an den Mastbäumen fest gemacht waren, zog sie an, und riß sie durch die Gewalt, mit der das Schiff fortgerudert wurde, entzwey. Die Segelstangen fielen nothwendiger weise herunter, worauf die ganze gallische Flotte auf einmal ausser ihrer Thätigkeit kam, indem ihre ganze Hoffnung auf ihren Segeln und ihrer Ausrackung beruhete. — Nun kam es noch bei dem übrigen Streite allein auf die Tapferkeit an, wo unsere Leute sehr leicht die Oberhand erhielten, und zwar um so eher, weil das ganze Seetreffen vor Cäsars und des ganzen Heeres Augen geliefert wurde, so, daß keine nur etwas sich auszeichnende That unbemerkt bliebe: denn alle Hügel und Anhöhen, wo man die nahe See übersehen konnte, waren von unseren Soldaten besetzet.

§. 15.

Nachdem die Segelstangen, wie wir erzählet haben, entzwey gerissen (d) waren, so suchten unsere Soldaten mit aller Gewalt an den feindlichen Schiffen zu änteren, indem zwey auch wohl drey von unseren Schiffen dieselben einzelnenweise umringet hatten. Als die Feinde dieses sahen, viele Schiffe schon verlohren hatten, und kein Rettungsmittel mehr wußten, so fieng-

(d) *Dissectis* hieß es vermuthlich in den ältesten Handschriften, welches in *disjectis* scheint in der Folge verfälschet worden zu seyn.

en sie an zu fliehen. Allein, da sie sich schon wirklich nach dem Winde gewendet hatten, so entstand auf einmal eine solche Wind- und Meerstille, daß sie (mit ihren schweren Schiffen) nicht von der Stelle kommen konnten. — Dieser Zufall kam uns sehr gut zu statten, die feindliche Flotte gänzlich zu Grund zu richten: denn wir holten ein Schiff nach dem anderen ein, und erobberten es: — nur wenige aus der ganzen Flotte erreichten, von der (einfallenden) Nacht begünstiget, das Land. -- Das Treffen hatte von vier Uhr bis Sonnenuntergang gedauret.

§. 16.

Mit diesem Treffen hatte auch der Krieg mit den Venetern und den Staaten auf dieser ganzen Küste sein Ende erreichet: denn ihre ganze junge Mannschaft und alle gestandene Männer, die etwas Einsicht oder Ansehen hatten, waren darbei gewesen; und was sie nur immer von Schiffen hatten, war zusammengestossen worden. Bei diesem Verluste also hatte der Rest nichts mehr, worauf er uns entwischen, oder womit er die Städte vertheidigen konnte. Sie ergaben sich also mit allem dem Ihrigen dem Cäsar.

Cäsar beschloß, sie desto schärfer zu behandeln, damit in der Zukunft das Völkerrecht an den Gesandten um so genauer von den Barbaren beobachtet würde, und ließ derohalben die Senatoren ohne Ausname hinrichten, die übrigen aber als Sklaven verkaufen.

§. 17.

Q. Titur Sabin war unterdessen, da dieses vorgieng, mit den Truppen, mit denen ihn Cäsar

(e) detaschiret hatte, in das Unellische eingerücket. In diesem Lande herrschte Viridovich, und führte zugleich das Kommando über alle Staaten, die sich empöret hatten. Er hatte aus denselben ein Heer und viel Volks zusammengebracht. —

Während dieser kurzen Zeit haben auch die Eburoviker, ein Theil der Aulerker, und die Lexovier ihren Senat, der zum Kriege (mit den Römern) nicht einstimmen wollte, umgebracht, die Thore geschlossen, und sich mit dem Viridovich vereiniget. Auch eine große Menge von liederlichem Gesindel und Malkontenten kam aus ganz Gallien herbei, die aus Hoffnung hier Beute zu machen, oder aus Neigung zum Kriege von ihrem Feldbaue oder dem sonst gewöhnlichen Gewerbe hinwegliefen.

Sabin hatte ein Lager bezogen, das seiner Lage wegen in jedem Betrachte vortheilhaft war, — Viridovich hingegen 2000 Schritte von ihm Posto gefaßt, — ließ täglich seine Armee ausrücken, und bot dem Sabin ein Treffen an; so daß sich endlich der lezte seines Zauderens wegen, (das angebottene Treffen anzunehmen,) nicht allein die Verachtung der Feinde zuzog, sondern auch von unseren eigenen Soldaten etwas getadelt wurde. Ja er erweckte bei den Feinden eine so zuversichtliche Meinung, als fürchte er sich, daß sie sich bis an den Wall zu näheren unterstanden. — Seine Absicht bei diesem Zauderen war: er glaubte, ein Generallieutenant dürfe in Abwesenheit des Oberfeldherren mit einer so starken Macht, wie die feindliche war, sich in kein Treffen einlassen, es seye dann, der Ort

(e) Siehe §. 11.

und sonst ein Vorfall böte ihm eine günstige Gelegenheit dar.

§. 18.

Als er nun die Feinde in dieser Meinung, als fürchte er sich, gestärket hatte, so suchte er sich einen geschickten und verschlagenen **Gallier** aus den Hilfstruppen aus, und überredete ihn, zu den Feinden überzugehen.—Er hatte ihn unterrichtet, was er thun sollte. Der **Gallier** kam als Uiberläufer zum Feinde, stellte ihm die Furcht der **Römer** vor, benachrichtigte ihn, wie sehr **Cäsar** von den **Venetern** in die Enge getrieben seye, und **Sabin** würde beinahe die folgende Nacht heimlich mit seinem Korps aus dem Lager aufbrechen, dem **Cäsar** zu Hilfe zu kommen.

Die Feinde hatten dieses kaum gehöret, so schrie alles, eine so günstige Gelegenheit dürfe man nicht entwischen lassen. Man müsse vor das Lager rücken.

Viele Ursachen bewogen die **Gallier** zu diesem Entschluße, — das Zaudern des **Sabins** die vorigen Tage hindurch (das angebottene Treffen anzunehmen), die Aussage des Uiberläufers, der Mangel an Lebensmitteln, in welchem Stücke man schlechte Vorsehung gethan hatte; ihre Hoffnung auf den Krieg mit den **Venetern**, und endlich, weil man überhaupt das, was man wünschet, gern glaubet. Sie ließen derohalben den **Viridovich** und die übrigen Heerführer nicht eher aus dem Kriegsrathe, als bis sie die Erlaubniß ertheilten, die Waffen zu ergreifen, und auf das Lager loszugehen. Als sie diese erhalten hatten, so marschirten sie voller Freuden, als hätten sie den Sieg schon in den Händen,

mit

mit Reißern und Faschinen, um die Gräben des römischen Lagers auszufüllen, gegen das Lager.

§. 19.

Der Ort, wo unser Lager stand, war erhaben, unten ein wenig steil. Man hatte ungefehr 1000 Schritte dahin.

Die Feinde rückten in vollem Laufe hinauf, um den Römern so wenig Zeit, als nur möglich wäre, zu lassen, sich zu sammlen und zu bewaffnen, und kamen auffer Odem an.

Sabin hatte (unterdessen) die (gewöhnliche) Ermahnungsrede an die Soldaten gehalten, und gab ihrem Verlangen gemäs das Zeichen zum Treffen. Die Feinde waren der Last wegen, die sie trugen, auffer Stand, sich ungehindert zu wehren: man that also auf Sabins Ordre aus zween Thoren einen Ausfall. — Das für uns so vortheilhafte Terrain, die Unwissenheit und vorhergegangene Abmattung des Feindes, die Tapferkeit unserer Soldaten und Uibung in den vorigen Treffen schon, — alles stimmte zusammen, daß sie nicht einmal den ersten Angriff aushalten konnten, sondern sogleich den Rücken wendeten. Wir holten sie in der Unordnung, in der sie waren, bei unsern frischen Kräften ein, und hieben einen großen Theil davon zusammen. Die übrigen verfolgte unsere Reuterei, und ließ sehr wenige bei Leben, die sich auf der Flucht gerettet hatten.

Sabin und Cäsar hörten auf solche Weise zu gleicher Zeit — jener von dem Seetreffen, dieser von Sabins Siege: und alle Staaten haben sich sogleich dem

Titur ergeben. Denn so geneigt und bereit die Gallier zum Kriege sind, so feig und niedergeschlagen sind sie im Unglücke.

§. 20.

Fast um eben diese Zeit war P. Krass in Aquitanien (f) eingerücket, welches Land seiner Größe und Volksmenge wegen für Galliens dritten Theil, wie wir schon erzählet haben, (g) zu halten ist. — Er wußte, er führe nun in einem Lande Krieg, in dem wenige Jahre zuvor der Generallieutenant L. Valer Präkonin (h) mit seinem Heere geschlagen, und er selbst getödtet worden seye, und aus dem sich der Prokonsul L. Manil mit Verluste seiner Bagage geflüchtet habe, und sah derohalben vor, er müsse nun mehr, als eine gemeine Behutsamkeit (bei seinen Kriegsverrichtungen) anwenden. — Er traf also vordersamst für das Proviant die nöthigen Anstalten, sammelte sich Reuter und Hilfstruppen, rief noch über dieses namentlich viele tapfere Tolosater, Karkasoner und Narboneser zu sich, welches Völkerschaften aus der Provinz sind, wo sie sich von dieser Seite an Aquitanien anschließt; und rückte mit diesem Heere in das Sotiatische.

Die Sotiater brachten auf die Nachricht von seinem Anmarsche vieles Volk, besonders Reuter, welche ihre Hauptstärke ausmachten, zusammen, und griffen

(f) Siehe §. 11.

(g) Siehe I. B. §. 1.

(h) Nähere Umstände von diesem Kriege kann man aus Abgange der Hilfsquellen nicht geben.

fen uns auf dem Marsche an. — Zuerst gieng es mit den Reutern an, hernach, als ihre Reuter geschlagen waren, und wir sie verfolgten, kam auf einmal das Fußvolk, das sich in einen Thal in einen Hinterhalt geworfen hatte, zum Vorschein, — grieff unser zerstreutes Heer an, und erneuerte die Schlacht.

§. 21.

Es war ein hartnäckiges und hitziges Treffen: denn die Sotiater waren stolz auf ihre vorige Siege, und bildeten sich ein, das Wohl von ganz Aquitanien hienge nun von ihrer Tapferkeit ab; unsere Leute wollten aber die Welt sehen lassen, was sie ohne den obersten Feldherren und die übrigen Legionen unter dem Kommando eines so jungen Mannes (wie Kraff war,) ausrichten könnten. Nach einer großen Niederlage nahmen endlich die Feinde die Flucht. Kraff grieff, nachdem er viele von den Feinden niedergehauen hatte, eine Stadt der Sotiater an. Der Widerstand war hefftig: man öffnete also die Laufgräben, und errichtete Thürme. Allein die Feinde thaten theils Ausfälle, theils machten sie Minen bis an unseren Erdschutt und die Laufgräben, wie dann überhaupt die Aquitanier damit sehr wohl umzugehen wissen, weil sie sehr viele Erzbrüche haben.

Ihre Arbeit war unserer Wachtsamkeit wegen ohne (die gehoffte) Wirkung, worauf sie Gesandte zum Kraff schickten, sie wollten sich ergeben; und als ihnen dieses zugestanden war, so lieferten sie dem gegebenen Befehl gemäs, ihre Waffen aus.

§. 22.

Als nun alle unsere Gedanken auf dieses gerichtet waren, so unterfieng sich der Kommandant **Adkantuann**, auf der anderen Seite der Stadt mit 500 **Devoten**, die sie **Soldurier** nennen, einen Ausfall zu thun. — Mit diesen Leuten hat es folgende Beschaffenheit. Sie genießen mit dem, dessen Freundschaft sie sich gewidmet haben, alle Annächlichkeiten im Leben. Allein wird er gewaltthätiger Weise umgebracht, so müssen sie sich entweder gleichem Schicksale unterwerfen, oder sich selbst umbringen. Bei Menschen Gedenken hat man noch keinen gesehen, der sich geweigert hätte, bei dem Tode seines Freundes zu sterben. — Adkantuann that also mit solchen (verzweifelten) Leuten einen Ausfall. Es entstand an unseren Schanzen auf dieser Seite ein Geschrei, und unsere Soldaten ergrieffen die Waffen. Nach einem heftigen Scharmützel wurde endlich Adkantuann in die Stadt zurückgetrieben: jedoch erhielt er von dem **Kraff** die nämlichen Akkordspunkte, wie die übrigen.

§. 23.

Nach eingehändigten Waffen und Geiseln rückte **Kraff** in das **Vokatische** und **Tarusatische**. Die Gallier wurden auf die erhaltene Nachricht, ein von Natur und Kunst so fester Ort (wie der **Sotiatische** war), seye in so kurzer Zeit, als wir davorgestanden sind, weggenommen worden, aufmerksam gemacht, schickten Gesandte nach allen Orten hin, verschwuren sich, gaben einander Geiseln, und richteten Armeen auf. Man schickte auch an die Staaten in dem diesseitigen **Hispanien**, das an **Aquitanien** stößt, und holte

holte von daher Hilfstruppen und Heersführer: bei deren Ankunft sie den Krieg mit großem Nachdrucke und starker Macht anfiengen. — Zu Generälen hatten sie Männer gewälet, die den ganzen Krieg mit dem Q. Serror (i) mitgemacht hatten, und die man für ungemein erfarne Soldaten hielt. — Diese fiengen an, nach römischer Gewohnheit die Päße zu besetzen, ihr Lager zu verschanzen, und uns die Zufuhren abzuschneiden.

Kraß nahm wahr, er könne seine Truppen ihrer Schwäche wegen nicht in mehrere Korps theilen, da unterdessen der Feind herumschweife, die Zugänge besetze, und dennoch eine hinlängliche Bedeckung in dem Lager zurücklasse: man könne derohalben das Getreid und die Zufuhren nicht ohne Schwierigkeit herbeischaffen, der Feind verstärke sich täglich, — er fand also für gut, ohne Verzug ein Treffen zu liefern. Als er seinen Entschluß in dem Kriegsrathe vorstellte, und sah, alle stimmten seiner Meinung bei, so setzte er das Treffen auf den folgenden Tag fest.

§. 24.

Mit Anbruche des Tages ließ Kraß sein ganzes Heer ausrücken, stellte (seine Römer) in zween Treffen, warf die Hilfstruppen in die Mitte, und wartete hierauf, worzu sich die Feinde entschließen würden.

Diese, obschon sie glaubten, ihrer Stärke, ihres alten Kriegsruhmes und unserer Schwäche wegen könnten sie sich

(i) Man schlage über diesen Krieg Florus III. B. 22. K. Eutrop. VI. B. 1. K. nach.

sich ohne Gefahr in ein Treffen mit uns einlassen, fanden doch für sicherer, die Zugänge besetzet zu halten, die Zufuhren abzuschneiden und ohne Blutvergießen den Sieg zu erhalten; und dachten, wenn allenfalls die Römer aus Mangel an Lebensmitteln sich wollten zurückziehen, sie in der Unordnung auf dem Marsche und unter dem Gepäcke anzugreifen. — Dieser Entschluß wurde von ihren Generälen gut geheißen. Sie machten also keine Bewegung in ihrem Lager, als die Römer ausgerücket waren.

Als Kraff dieses sah, und der Feind durch sein Zaudern (die angebottene Schlacht anzunehmen) und durch den dadurch entstandenen Verdacht (als fürchte er sich) unsere Soldaten, die (wegen der Stärke des Feindes und ihrer Lage) in Aengsten (k) wären, muthiger zum Schlagen gemacht hatte, und alles schrie, man solle den Angriff auf das Lager nicht länger verschieben, so ermahnete er die Seinigen, und marschirte dem allgemeinen Verlangen zu Folge auf das Lager los.

§. 25.

Da nun einige die Gräben (um das feindliche Lager) ausfüllten, andere mit Pfeilen und Wurfspießen die Feinde von dem Walle und den Verschanzungen trieben, die Hilfstruppen, auf die Kraff wenig Zutrauen hatte, sie bei der Schlacht brauchen zu können, dadurch, daß sie Steine, Geschoß und Wurfspieße reichten, und Rasen herbeitrugen, um einen Weg über den Wall

(k) Wir glauben unsere Erklärung seye den Umständen angemessen, obschon das *timidiores* hier, wo es steht, nicht ganz derselben zu entsprechen scheint.

Wall zu bahnen, den Schein von sich gaben, und auch die Meinung (bei dem Feinde) erwekten, als föchten sie selbst mit; und dem ungeachtet die Feinde unerschrocken und muthig sich widersetzten, und ihre Pfeile und Wurfspieße von dem Walle herab gute Wirkung auf uns thaten; so hinterbrachten dem Kraff die Reuter, die des Feindes Lager umritten hatten, das Lager sey bei dem Hinterthore nicht so stark als vorne befestiget, und man könne hier die Verschanzungen leicht übersteigen.

§. 26.

Kraff schärfte den Offiziern der Reuterei ein, sie sollten die Ihrigen durch Belohnungen und Versprechungen aufmuntern, und theilte ihnen seinen Plan mit.

Diese zogen, wie sie beordret waren, vier Roborten, die man zur Bedeckung des Lagers zurückgelassen, und die noch nichts durch (abmattende) Arbeit gelitten hatten, an sich, nahmen einen weiten Umweg, damit sie nicht aus des Feindes Lager konnten gesehen werden, und kamen während, da aller Augen und Sinn auf die Schlacht gerichtet waren, plötzlich vor des Feindes Lager an, — brachen durch, und standen eher in dem Lager, als man sehen, oder merken konnte, was vorgieng.

Unsere Leute hörten (kaum) das Geschrei auf dieser Seite, so verdoppelten sie ihre Kräfte, welches fast immer zu geschehen pfleget, wenn sich Hoffnung zum Siege zeigt, und fiengen an, hitziger den Feinden zuzusetzen. Diese wurden auf allen Seiten umringet, sprangen bei ihrer verzweifelten Lage über die

Ver-

Verschanzungen, und suchten sich durch die Flucht zu retten. — Allein unsere Reuter holten sie in den hier so ebenen Gegenden ein, und ließen von 50000 Mann, die, wie man zuverläßig wußte, aus Aquitanien und Kantabrien zusammengekommen waren, kaum den vierten Theil übrig: — spät in der Nacht bezogen sie wieder das Lager.

§. 27.

Auf die Nachricht von diesem Treffen hat sich der gröβte Theil von Aquitanien dem Krass ergeben, und von freiem Stücke Geiseln geschicket. Unter diesen waren die Tarbeller, Bigerrioner, Prezianer Vokater, Tarusater Elusater, Gariter, Auszer, Garumner, Sibuzater und Kokosater. — Einige von den entferneteten Völkerschaften verließen sich auf die Jahrszeit — der Winter war vor der Thür — und thaten es nicht.

§. 28.

Fast um die nämliche Zeit führte Cäsar sein Heer in das Morinische und Menapische, obschon der Sommer fast zu Ende war, weil diese Völker in ganz Gallien, das nun zu Paaren gebracht war, allein noch übrig waren, die die Waffen noch in den Händen hatten, und noch keine Gesandte des Friedens wegen zu ihm geschicket hatten, in der Meinung, mit diesem Kriege bald fertig zu seyn. — Allein diese ergrieffen ganz andere Maasregeln bei dem Kriege, als die übrigen Gallier zeither: denn, weil sie sahen, die mächtigsten Nationen, die sich in ein (Haupt-) treffen (mit den Römern,) eingelassen hätten, seyen geschlagen, und in die Flucht getrieben worden; so begaben sie sich in die Wälder und Moräste, womit

ihr

ihr Land angefüllt ist, mit Haab und Gut. Als Cäsar, an die Wälder kam, so fieng er an sein Lager aufzuschlagen. Man sah unterdessen keinen Feind: allein da unsere Leute bei der Arbeit sich zerstreuet hatten, so stürmten sie auf allen Seiten des Waldes plötzlich heraus, und griffen uns an. Wir eilten zu den Waffen, und trieben sie in die Wälder zurück: allein bei dem angehenden Verlust den der Feind erlitten hat, kamen auch einige von uns um, weil wir zu weit in die unwegsamen Wälder demselben nach gesetzet waren.

§. 29.

Cäsar ließ den folgenden Tag die Wälder zusammen hauen, und alles Holz, das gehauen war, gegen den Feind zu legen, und führte damit gleichsam einen Wall auf beiden Seiten auf, damit nicht unsere Soldaten, wenn sie wehrlos wären, und sich keines Angriffes versähen, unversehens mögten überfallen werden. Man war mit unglaublicher Geschwindigkeit in wenig Tagen sehr weit gekommen. Ihr Vieh und ein Theil der Bagage war schon in unseren Händen, — die Feinde zogen sich unterdessen in das dichtere Gehölze. Allein es entstand eine solche (elende) Witterung, daß man das ganze Vorhaben unterlassen mußte, und bei den anhaltenden Platzregen unsere Soldaten sich nicht länger mehr unter den Zelten halten konnten. Cäsar verheerte also ihr ganzes Land, zündete ihre Dörfer und Wohnungen an, und gieng mit seinem Heere zurück; welches er hierauf in das Aulerkische, Lexovische und die übrigen Staaten, die kurz zuvor (mit ihm) Krieg geführt hatten, ins Winterquartier verleget hat.

K. Julius Cäsars Historische Nachrichten von dem Gallischen Kriege.

Viertes Buch.

Innhalt.

I. Der Krieg mit den Tenchtherern und Usipetern. §. 1 — 15.

II. Erster Uibergang des Cäsars über den Rhein. §. 16 — 19.

III. Erste Uiberfahrt des Cäsars in Britannien. §. 20 — 36.

IV. Der Krieg mit den Morinern und Menapiern. §. 37. — 38.

§. 1.

Den folgenden Winter, als nämlich im Jahre der Konsuln Kn. Pompejus und M. Krass giengen die Usipeter, eine germanische Nation, wie auch die Tenchtherer über den Rhein, nicht weit von der Gegend, wo er sich in die See ergießet. Die Sweven, die sie seit mehreren Jahren beunruhigten, ihnen mit schweren Kriegen zusetzten, und sie ihr Feld nicht bauen ließen, brachten sie auf den Entschluß, über den Rhein zu ziehn.

Die Sweven (a) sind ohne Vergleich die mächtigste und kriegerischste Nazion in ganz Germanien. Ihr Land ist, wie man sagt, in hundert Gaue eingetheilt, aus deren jedem sie jährlich ein tausend bewaffneter Manner zu Kriegen ausser Landes marschiren lassen. — Der Rest, der zu Hause geblieben ist, ernähret (b) sich und das ausgezogene Heer. An dessen Statt ziehen nun das Jahr hierauf die zu Haus gebliebenen ins Feld, und dieses bleibt daheim. So wird weder Ackerbau noch das Kriegswesen, oder die Uibung in den Waffen ausser acht gelassen. Niemand unter ihnen hat ein eigenes abgegränztes Feld, und nur ein Jahr, nicht länger, darf man an einem Orte wohnen. Ihre Nahrung besteht größtentheils in Milch und Viehe. Getreide brauchen sie wenig. Mit Jagen geben sie sich stark ab. — Dieses — ihre (einfache) Nahrung, tägliche Uibung und Freiheit, denn von Jugend auf werden sie zu nichts angehalten, und handeln nur einzig nach ihrem Willen, — macht sie stark, und ungeheuer groß. — Sie haben sichs nun endlich zur Gewonheit gemacht, daß sie auch in den kältesten Gegenden ohne alle Kleider gehen, ausser Pelzen, wegen deren Kürze jedoch der Leib großentheils unbedeckt ist; und sich in den Flüssen baden.

§. 2.

(a) Unter den Sweven versteht Cäsar die Katten. — Die Gründe, warum er sie Sweven und nicht mit ihrem eigenen Namen nennt, sind unbekannt.

(b) Nach der Lesart: *se atque illos alunt* Nach einer anderen Lesart heißt es: *pro se atque illis colunt.*

§. 2.

Ihr Land steht den Kaufleuten offen, mehr um ihre gemachte Beuten verkaufen zu können, als etwas einführen zu lassen. — Ja, sogar der fremden Pferde, an denen doch der Gallier so viele Freude hat, und die er sich mit den größten Kosten anschaffet, bedienet sich nicht einmal der Germanier; sondern der einheimischen, die zwar schlecht und ungestalt sind, aber doch der täglichen Uibung wegen bei den schwersten Arbeiten aushalten.

Ihre Reuter springen in den Treffen öfters von den Pferden und fechten zu Fuße. Ihre Pferde werden gewöhnet, (während der Zeit) nicht von der Stelle zu laufen, und finden sie es für gut, so begeben sie sich eilens zu denselben zurück. — Nach ihrer Sitte ist nichts schändlicher und unmännlicher, als auf Sätteln reuten. Ein schwacher Trupp Reuter von ihnen hat deswegen Muth und Herz, ein Korps Reuter, die Sättel haben, es mag so stark seyn, als es immer will, anzugreifen.

Die Einfuhr des Weines wird nicht gestattet, denn sie sind der Meinung, man würde dadurch zu den Strapatzen zu weich und weibisch.

§. 3.

Uiberhaupt setzen sie darin ihren größten Ruhm, wenn weit und breit um ihre Gränzen herum alles Land öde liegt: dieses seye ein Beweis, viele (benachbarte) Staaten haben sich vor ihrer Macht zurückziehen müssen. —

Auf

Auf der einen Seite des swevischen Gebietes soll derohalben das (angränzende) Land in einer Strecke von sechsmalhundert tausend Schritten ungebauet und unbewonet seyn. Auf der anderen Seite sind die Ubier ihre Nachbaren, deren Staat ehemals nach den Begriffen der Germanier groß und blühend war. Die Ubier selbst sind wegen der Nähe des Rheines, des häufigen Besuches der Kaufleute, die in ihr Land kommen, und weil sie wegen der Nachbarschaft Galliens gallische Sitten angenommen haben, etwas geschlachter, als sonst Leute (c) von solchem Schlage und die übrigen (Germanier) sind.—

Mit diesen führten die Swaven viele und schwere Kriege, und obschon sie dieselben wegen der Größe und Macht des Staates nicht aus ihrem Lande jagen konnten, so machten sie sich dieselben doch zinsbar, und benahmen ihnen vieles von ihrer Hoheit und Macht.

§. 4.

Die Usipeter und Tenchtherer, von denen wir oben geredet (d) haben, hatten gleiches Schicksal. Sie waren zwar eine geraume Zeit der swevischen Macht widerstanden, wurden aber jedoch zulezt aus ihrem Lande vertrieben. Worauf sie drey Jahre lang in verschiedenen Gegenden Germaniens herumzogen, bis

(c) Wir folgen hier treulich der pudendorpischen Lesart, obschon wir uns für deren Aechtheit nicht verbürgen können.

(d) Sieh 1. K.

sie endlich an den Rhein in die Gegend, wo die Menapier wohnten, und (damals noch) auf beiden Seiten des Flusses Felder, Wohnungen und Dörfer hatten, kamen. — Bei der Ankunft eines so großen Schwarmes geriethen die Menapier in Schrecken, und verließen daher ihre Wohnungen über dem Rheine; diesseits des Stromes stellten sie Kommando aus, wodurch sie den Germaniern den Uibergang verwehrten.

Diese unterließen nichts, den Uibergang zu versuchen: allein da sie (hier) weder Gewalt aus Abgange der Schiffe brauchen konnten, noch auch heimlich wegen der ausgestellten Wachen der Menapier übergehen konnten, so namen sie einen verstellten Rückzug nach ihrer Wohnung und ihrem Lande. -- Allein nach einem Marsche von dreyen Tagen kehrten sie wieder zurück, und nachdem sie den ganzen Weg in einer Nacht mit ihrer Reuterei hinter sich geleget hatten, so übermfielen sie auf einmal unversehens die Menapier, die, sobald sie durch ihre Ausspäher von dem Abzuge der Germanier benachrichtiget worden waren, ganz sorgenlos ihre (alte) Wohnungen über dem Rheine wieder bezogen hatten. —

Nachdem diese niedergehauen, und ihre Schiffe hinweggenommen waren, so setzten die Feinde über den Fluß, ehe die Menapier, die disseits des Rheines ruhig in ihren Wohnungen geblieben waren, etwas von dem ganzen Vorgange gehört hatten. Auch der Wohnungen von diesen bemächtigten sich die Feinde, und

lebten

lebten den Rest des Winters hindurch mit dem (vorgefundenen) Vorrath an Lebensmitteln.

§. 5.

Auf die Nachricht von diesem Vorfalle war Cäsar (nicht ohne Grund) wegen des gallischen Leichtsinnes in Sorgen; denn die Gallier sind bei ihren Entschlüssen (überhaupt) wankelmüthig und unruhige Köpfe, — und erachtete deroholben für gut, ihnen gar nichts von seinen gefaßten Entschlüssen anzuvertrauen.

Es haben aber die Gallier im Gebrauche, Reisende auch wider ihren Willen anzuhalten, und sie über jeden Vorfall zu fragen, was Neues sie davon gehört, oder sonst gemerket hätten. — Der Pöbel in den Städten umringet die Kaufleute, und nöthiget sie, zu erzählen, „woher sie kämen, und was für Neuigkeiten „sie von da mitbrächten.„ Auf dergleichen Geschwätze und das Hörensagen, ergreifen sie öfters Entschlüsse, die von äusserster Wichtigkeit sind, und die sie gleich wieder bereuen müssen, weil sie nach ungegründeten Gerüchten handeln, und die meisten (Reisenden) falsche Nachrichten, die aber dem Wunsche der Gallier entsprächen, erzählen.

§. 6.

Cäsar wußte nun, dieses seye die Gewohnheit der Gallier, und begab sich daher früher, als er sonst zu thun pflegte, zur Armee.

Bei seiner Ankunft, fand er, seine Muthmaßung habe schon wirklich eingetroffen, — es hätten nämlich einige Staaten Abgeordnete zu den Germaniern geschicket, und sie eingeladen, „von dem Rheine hinweg= (und tiefer ins Gallien einzu=) rücken. Man habe schon zu allem, was sie verlangen könnten, die nöthige Anstalt gemacht.„

Die Zuversicht, die dieses Einladen bei den Germaniern erweckte, verleitete sie, schon weiter (von dem Rheine) herumzuschweifen. — Sie waren (nun) bis in das Land der Eburoner und der Trevirischen Schutzgenossen, der Kondruser, vorgerücket. Cäsar ließ demnach die Großen in Gallien zusammen kommen, fand aber nicht für gut, von allem dem, was er wußte, etwas merken zu lassen, sondern nahm sie durch freundschaftliche Gespräche ein, und nachdem er sich ihrer Neigung versichert hatte, so befahl er ihnen, Reuter zu liefern, und beschloß, die Germanier zu bekriegen.

§. 7.

Nachdem er nun hinreichendes Proviant angeschaffet, und seine Reuter gemustert hatte, so trat er den Marsch nach den Gegenden an, wo er hörte, daß die Germanier ständen.

Er hatte nur noch einige Märsche zu thun, als Abgeordnete von diesen sich bei ihm einfanden, deren Vortrag darin bestand. „Die Germanier würden zwar „keine Feindseligkeiten gegen Rom anfangen, jedoch „wür=

„würden sie sich auch nicht vor dem Kriege scheuen,
„wenn man sie angreifen würde. Denn es seye eine
„von ihren Vätern hergebrachte Sitte, sich gegen alle
„zur Wehre zu setzen, die sie immer bekriegen wür-
„den; und nicht um Frieden zu bitten: jedoch könnten
„sie nicht verhehlen, sie seyen gegen ihre Neigung so
„weit gerücket, und aus ihrem Lande vertrieben wor-
„den. — Sie könnten den Römern als Alliirte gute
„Dienste leisten, wenn dieselben sie zu Freunden haben
„wollten. Sie müßten aber ihnen entweder Land an-
„weisen, oder nicht dargegen seyn, daß sie den Landstrich,
„den sie mit ihren Waffen erobert hätten, (in Ruhe)
„besäßen. — Den Sweven allein, denen aber auch
„nicht einmal die unsterblichen Götter selbst widerste-
„hen könnten, seyen sie nicht gewachsen, sonst gäbe
„es kein Volk auf dem weiten breiten Erdboden, das
„sie nicht überwältigen könnten.„

§. 8.

Cäsar gab den Gesandten eine Antwort, die den gegenwärtigen Umständen angemessen schien, und schloß seine Rede damit, „er könne kein Freund von ihnen „seyn, wenn sie in Gallien blieben. Es seye auch un-„gereimt, daß ein Volk, das sich in seinem eigenen „Lande nicht habe erhalten können, ein fremdes hin-„wegnehmen sollte: zu dem fände man auch nicht in „Gallien so viel herrenloses Feld, daß ohne Kränkung „(der Landseinwohner besonders einem so großen Heere „eingeräumet werden könnte. — Jedoch habe er nichts „dargegen, wenn sie sich in dem Gebiete der Ubier

„wollten niederlassen, von denen (eben jetzt) sich Ab=
„geordnete bei ihm fänden, die sich über die Gewalt=
„thätigkeiten der (e) Sweven beschwerten, und um Hilfe
„bäten. Er wollte die Ubier darzu anhalten.„ (f)

§. 9.

Die Abgeordneten sagten, „sie wollten diesen Vor=
„schlag den Ihrigen hinterbringen, und wenn man die
„Sache überdacht hätte, nach dreyen Tagen (mit der
„Antwort) zurückkommen; baten aber auch zugleich,
„Cäsar mögte doch unterdessen nicht weiter gegen sie
„vorrücken.„ Allein dieser äusserte sich hierauf, „auch
„zu diesem könne er sich nicht verstehen:„ denn er hatte
zuverläßig erfahren, es seye einige Tage zuvor ein star=
kes Reuterkorps über die Mosa detaschiret worden, um
in dem Ambivaritischen zu plündern und fouragiren;
und glaubte, man wolle nur dieses Korps an sich zie=
hen, und suche deswegen Aufschub.

§. 10.

Die Mosa entspringt in dem Lande der Lingoner
auf den Berge Vosegus; und nachdem sie sich mit ei=
nem Rheinarme, der Vahalis, die die Insel der Ba=
taver macht, vereiniget hat, so ergießet sie sich in die
See. Ihre Vereinigung mit dem Rhein= (arme) ge=
schieht 80000 Schritte von ihrer Mündung.

Die

(e) Siehe §. 3.

(f) Nach der Lesart: *imperaturum.*

Die Quelle des Rheines aber ist in dem Gebiete der Lepontier, eines Alpenvolkes: nachdem er in schnellem Strome die lange Strecke durch das Nantuatische, Helvetische, Sequanische, Mediomatricische, Tribucische und Trevirische durchgelaufen ist, so theilt er sich nicht weit von der See in mehrere Arme, macht alsdann viele und ungeheuergroße Inseln, die großentheils von wilden und barbarischen Völkern bewohnet werden, unter denen einige nur von Fischen und Vogelseiern leben sollen: worauf er sich in mehreren Mündungen in die See ergießet.

§. 11.

Als Cäsar nur noch 12000 Schritte von dem Feinde entfernet war, so kamen der genommenen Abrede zu Folge die Abgeordneten zum zweitenmal zu ihm, und baten ihn, so wie sie ihn auf dem Marsche antrafen, inständig, „er mögte doch halt machen;„ und als sie dieses nicht erbitten konnten, so ersuchten sie ihn, „er „solle (wenigstens) zu den Reutern, die den Vortrab „ausmachten, schickten, und ihnen alle Feindseligkeiten „verbieten; ihnen aber gestatten, (erst) an die Ubier „eine Gesandschaft zu schicken. Im Falle, wo die Vor„nehmeren und der Senat dieses Staates sie durch ei„nen Eidschwur sicher stellen würden,„ erklärten sie sich, „wollten sie Cäsars Vorschlag annehmen. Er mögte „ihnen nur drey Tage Zeit lassen, dieses bewerkstelli„gen zu können.„

Cäsar hielt dafür, dieses alles zwecke nur dahin, daß währendem Aufschube von dreyen Tagen ihre ent-

fernten Reuter zurückkämen: doch versicherte er sie, „er „wolle diesen Tag nur 4000 Schritte fortrücken, um „(für seine Armee das nöthige) Wasser zu haben. Da „sollten sie sich den folgenden Tag in starker Anzahl bei „ihm sich einfinden, damit er ihr (eigentliches) Verlan„gen hören mögte.„ — Während diesem schickte er zu den Offizieren, die mit der Reuterei den Vortrab ausmachten, den Befehl, „nichts feindseliges gegen den „Feind zu unternehmen; im Falle man aber sie an„greifen würde, sich so lange zu wehren, bis er sich mit „dem Fusvolke genähert hatte.„

§. 12.

Allein die Feinde, so bald sie unsere Reuterei, die 5000 Mann stark war, sahen, thaten, obschon sie nur 800 Reuter hatten; denn das Korps, das über die Mosa der Fouragirung wegen gegangen, war noch nicht zu ihnen gestossen, einen Angriff auf die Unserigen, die sich dergleichen nichts versahen, weil kurz zuvor ihre Abgeordneten den Cäsar verlassen hatten, und auf diesen Tag ein Waffenstillstand begehret worden war. Unsere Leute wurden nach einem kurzen Widerstand in Unordnung gebracht. — Sie (erholten sich zwar, und) widersetzten sich aufs neue: allein die Feinde sprangen nach ihrer Gewohnheit von den Pferden, stachen unseren Leuten ihre todt, und nachdem sie eine gute Anzahl von den Unserigen von den Pferden herunter geworfen hatten, so zwangen sie die übrigen, die Flucht zu nehmen, und jagten ihnen einen solchen Schrecken ein, daß sie nicht eher aufhörten, zu fliehen, als bis sie unser (anrückendes) Heer vor Augen hatten.

Wir

Wir erlitten in diesem Scharmützel einen Verlust von 74 Reutern. Unter diesen war auch der so tapfere Aquitanier Piso, ein Mann von vorzüglich gutem Herkommen, dessen Großvater in seinem Staate unumschränkt geherrschet, und von dem Senat (zu Rom) den Ehrentitel Freund erhalten hatte. — Er kam seinem Bruder, den die Feinde gänzlich abgeschnitten hatten, zu Hilfe, und entriß ihn aus der Gefahr, wurde aber selbsten von seinem Pferde, das verwundet wurde, abgeworfen. Worauf er sich (zu Fuße) so lange er konnte, auf das tapferste wehrte: allein er wurde von den Feinden umrungen und mit vielen Wunden umgebracht. Sein Bruder, der schon aus dem Schlachtgedränge war, sah dieses kaum in der Ferne, so gab er seinem Pferde die Sporen, rennte in die Feinde, und kam (ebenfalls) um.

§. 13.

Cäsar dachte nach diesem Treffen, er brauche nun weiter nicht mehr die Abgeordneten anzuhören, oder Vorschläge (zum Frieden) von Leuten anzunehmen, die einmal betrügerischer und hinterlistiger Weise (auch) nach begehrtem Frieden, Feindseligkeiten von freien Stücken angefangen hätten, und hielt es zugleich für die größte Thorheit, so lang zu warten, bis der Feind sich verstärket hätte, und die (abwesende) Reuterei zurückgekommen seye. — Und da ihm ohnehin schon der Wankelmuth der Gallier hinreichend bekannt war, so sah er schon (voraus), wie viele Achtung sich der Feind durch dieses einzige Treffen erworben habe. Er hielt

(also)

(also) für gut, ihnen gar keine Zeit zu lassen, um einen Endschluß fassen zu können.

Nachdem Cäsar diesen Plan festgesetzet, und sein Vorhaben den Generallieutenanten und dem Oberkriegskommissar entdecket hatte, so ereignete sich der schönste Vorfall von der Welt, das Treffen keinen Tag weiter zu verschieben: in dem die Germanier den folgenden Tag frühe, eben so listig und mit der nämlichen Verstellung (wie an dem vorigen Tage) in großer Anzahl mit allen Vornehmen und Alten zu ihm ins Lager kamen, theils sich, wie sie vorgaben, zu entschuldigen, daß sie gegen die Verabredung und ihr Begehren am vorigen Tage einen Angriff gethan hätten, theils auch noch etwas in Rücksicht des (begehrten) Waffenstillstandes, wenn es möglich wäre, durch ihre Verstellung zu erhalten.

Cäsar erfreuete sich, sie (mit so guter Manier) in seiner Gewalt zu haben, gab Befehl, sie anzuhalten, und brach mit der ganzen Armee aus dem Lager auf. — Die Reuterei mußte hinter dem Fusvolke marschiren, denn er glaubte, der Schrecken von dem erst kurz gelieferten Treffen habe sich noch nicht geleget.

§. 14.

Nachdem er seine Armee in drey Treffen eingetheilt, und einen Marsch von 8000 Schritten zurückgeleget hatte, so erreichte er das feindliche Lager, ehe die Germanier etwas von seinem Vorhaben merken konnten. — Alles — unser geschwinder Anmarsch, die Entfernung

LB Coburg

nung der Ihrigen, der Mangel an Zeit erst einen Kriegsrath zu halten, oder die Waffen zu ergreifen, — setzte sie auf einmal in einen unvermutheten Schrecken, und machte sie unschlüßig, ob sie besser thäten, wenn man gegen den Feind ausrückte, oder das Lager vertheidigte, oder (gar) die Flucht nähme. Ihr Geschrei, und (unordentliches) Zusammenlaufen verrieth ganz deutlich ihre Angst; und unsere Soldaten brachen voller Erbitterung wegen des am vorigen Tage ausgeübten Meineides ins Lager ein. Was geschwind (noch bei dem Angriffe des Lagers) seine Waffen ergreifen konnte, that einen kurzen Widerstand, und fieng zwischen den Wägen und der Bagage ein Gefecht an: aber der übrige Haufen von Weibern und Kindern, — sie waren mit allen den Ihrigen ausgewandert, und über den Rhein gegangen, — nahm eine allgemeine Flucht.

Cäsar kommandirte die Reuterei, sie einzuholen.

§. 15.

Die Germanier (die in dem Gefechte begriffen waren) hörten auf einmal ein Geschrei hinter sich, und da sie (bei ihrem Zurückschauen) sahen, wie die Ihrigen von unseren Reuter niedergemezelt wurden, so warfen sie ihre Waffen von sich, verließen die Feldzeichen, und stürzten sich zum Lager hinaus. — Der Rest (der Entlaufenen) kam endlich nach einem großen Verlust an dem Zusammenflusse des Rheines und der Mosa an, und da es sonst kein anderes Mittel sich zu retten gab, so sprangen sie in das Wasser und giengen theils

von

von Furcht und Mattigkeit entkräftet, theils von der Gewalt des Stromes fortgerissen, unter. Unsere Leute aber kehrten ohne einen Mann verlohren zu haben, nur sehr wenige waren verwundet, nach einem so fürchterlichen Kriege, — die Feinde waren 430000 Köpfe stark — ins Lager zurück.

Cäsar erlaubte hierauf denen, die er im Lager hatte anhalten lassen, sich hinweg zubegeben: allein sie fürchteten, sie mögten von den Galliern, deren Feld sie verheeret und geplündert hatten, gestrafet und gemartert werden, und erklärten sich „sie wollten bei ihm „bleiben.„ Cäsar stellte es ihrer freien Wahl heim.

§. 16.

Nach dem Kriege mit den Germaniern faßte Cäsar aus vielen Gründen den Entschluß, er müsse über den Rhein gehen. Die Hauptursache zu diesem Entschlusse war, er wollte, da er sah, die Germanier ließen sich so leicht verleiten, in Gallien einzufallen, sie wegen ihrer eigenen Sicherheit in Furcht und Aengsten setzen, indem er ihnen zeigte, auch das römische Heer habe Macht und Herz über den Rhein zu gehen. — Ein Nebenursache war (folgendes): das Korps der usipetischen und tenchtherischen Reuter, welches nach unserer Erwähnung (g) oben über die Mosa gegangen, um Beute und Fourage zu holen, und nicht bei dem Treffen war, hatte sich nach der Flucht ihrer Landsleute über den Rhein ins Sigambrische gezogen, und sich mit

(g) Siehe §. 11.

mit diesem Volke vereiniget. Da nun Cäsar an diese Bothen geschicket hatte, mit dem Begehren, „man solle „ihm Leute, die ihn und Gallien bekrieget hätten, auslieferen,„ so gaben sie zur Antwort, „Roms Herr„schaft höre bei dem Rheine auf. Wenn es Cäsar für „ein Vergehen hielte, daß die Germanier ohne seine „Erlaubniß in Gallien übergiengen, aus was für „Gründen dann er jenseits des Rheines etwas befeh„len oder Gewalt ausüben wollte.„— Die Ubier aber, die allein unter den Völkern jenseits des Rheines Gesandte an Cäsar geschicket hatten, und nebst der Freundschaft, die sie mit uns geschlossen, auch Geiseln gestellt haben, baten inständig um Hilfe gegen die Sweven, die ihnen hart zusetzten, — „oder wenn er „es der vielen Geschäfte wegen, denen er sich zum „Besten seiner Republik unterzöge, nicht thun könnte, „so sollte er sich nur mit der Armee über dem Rheine „sehen lassen: das würde ihnen (einsweilen) schon Hilfe „und Trost für die Zukunft genug seyn. Denn nach „dem Siege über den Ariovist und dem lezten Tref„fen hätten die römischen Waffen einen solchen Na„men und solche Achtung auch bei den entlegensten Ger„maniern erhalten, daß sie durch die Achtung, die man „gegen sie hätte, und wegen ihrer Freundschaft mit „Rom gegen allen Unfug könnten gesichert seyn.„ — Sie machten sich auch anheischig, eine Menge von Schiffen zu stellen, die Armee überzuführen.

§. 17.

§. 17.

Cäsar war nun entschlossen der erwähnten Ursachen wegen über den Rhein zu gehen, allein auf Schiffen überzusetzen hielt er nicht für sicher genug, noch auch der Hoheit des römischen Volkes angemessen. Er setzte deswegen bei sich fest, obschon man ihm die äußersten Schwierigkeiten bei der Breite, Tiefe und Ungestümme des Stromes vorstellte, eine Brücke zu schlagen, oder eher den Übergang mit seiner Armee zu unterlassen.

Die Brücke wurde nach folgender Weise gebauet.— (Erst) wurden anderthalb Schuhe dicke Balken, die unten etwas zugespitzet waren, und eine nach der Tiefe des Flusses verhältnißmäßige Größe hatten, mit einen Zwischenraume von zween Schuhen aneinander festgemacht; hierauf mit Maschinen ins Wasser gelassen, in dem Grunde eingeschlagen, und mit Schlägeln eingerammelt, nicht senkelrecht nach Art der Pfeiler, sondern etwas schief und auf die Seite hangend, so daß sie sich nach dem Laufe des Stromes beugten. Alsdann wurden zween andere Balken, die auf die nämliche Weise aneinander festgemacht waren, diesen geradüber in einer Entfernung von 40 Schuhen unter den vorigen in einer Richtung gegen die Gewalt und Ungestümme des Stromes eingeschlagen. Diese zween (stehenden) Balken wurden durch einen eingezogenen Queerbalken von zween Schuhen in der Dicke, so groß nämlich der Zwischenraum der zween stehenden Balken war, und mit zween Klammern am Ende auf beiden Seiten von einander gehalten. Da nun die (oben und

unten stehenden) Balken so voneinander gehalten wurden, und zugleich (durch die Klammern) an der entgegengesetzten Endseite fest mit einander verbunden waren, so erhielt das ganze Gebäude eine solche Festigkeit und Beschaffenheit, daß es sich, je heftiger der Strom widerprellte, um so stärker aneinander schlosse. Diese (nun stehenden) Brückenjoche wurden durch Balken, die man nach ihrer Länge darauflegte, miteinander verbunden, und mit langen Stangen und Faschinen (nach der Queere) bedecket. Nichtsdestoweniger wurden auch unten im Wasser einige schiefe Pfeiler angebracht, die als Stützen in einer Verbindung mit dem ganzen Werke die Gewalt des Stromes aufhalten sollten. Auch in einer mäßigen Entfernung über der Brücke wurden Blöcke schief eingeschlagen, um durch diesen Schutz das Anprellen der Baumstämme und Schiffe, die etwa die Feinde den Fluß herunter treiben ließen, um die Brücke zu Grund zu richten, zu schwächen, damit sie nicht schaden mögten.

§. 18.

Innerhalb zehen Tagen, von dem Tage an, als man angefangen hatte, das Holz herbei zu schaffen, war der ganze Bau fertig. Das Kriegsheer wurde übergeführt, und Cäsar nahm seinen Marsch in das Sigambrische, nachdem er eine starke Bedeckung an beiden Seiten der Brücke zurückgelassen hatte.

Währendem Marsche kamen von mehreren Staaten Abgeordnete zu ihm, die Frieden und Freundschaft suchten. Cäsar gab ihnen eine freundschaftliche Antwort, und befahl, „man solle ihm Geiseln geben.„

Allein die Sigamber flüchteten sich von der Zeit an, als man den Brückenbau angefangen hatte, auf Anrathen der Tenchtherer und Usipeter, die sie bei sich hatten, mit ihrem Hab und Gut aus ihrem Lande, und versteckten sich in Einöden und Wälder.

19.

Nachdem nun Cäsar einige Tage in ihrem Lande gestanden war, und nebst dem, daß er ihre Dörfer und Wohnungen alle verbrennet hatte, auch alles Getreide (von seinen Leuten) abfouragirt war, so zog er sich ins Ubische, denen er seinen Beistand versprach, wenn ihnen die Sweven zusetzen würden. (Bei dieser Gelegenheit) hörte er von ihnen, „die Sweven „hätten auf die Nachricht von dem Brückenbau, die „ihnen ihre Ausspäher hinterbracht hätten, einen Land„tag gehalten, und Bothen hierauf nach allen Gauen ge„schicket, mit dem Befehle, die Dörfer zu verlassen, „Kinder, Weiber und Hab und Gut in die Wälder zu „verstecken, und alle, die Waffenfähig wären, sollten „sich an einem Orte versammeln. Das Herz des swe„vischen Gebietes wäre zu diesem Versammlungsorte „bestimmt worden. Hier hätten sie beschlossen, die An„kunft der Römer zu erwarten, und zu schlagen.„

Als Cäsar von diesem zuverläßig unterrichtet war, und seine ganze Absicht erreichet hatte, warum er über den Rhein gegangen war, nämlich den Germaniern Furcht einzujagen, die Sigamber zu züchtigen, den Ubiern ihre Feinde von dem Halse zu schaffen, — so glaubte er nach einem Aufenthalt von 18 völligen Tagen über dem Rheine, er habe Lobs und Vortheils genug

nug

nug eingeärntet; gieng daher in Gallien zurück, und ließ die Brücke abwerfen.

§. 20.

Obschon (damals) der Sommer bald zu Ende gieng, und in dieser Gegend der Winter sehr frühzeitig einfällt, weil ganz Gallien gegen Norden liegt, so war Cäsar dennoch bestrebet, noch (vor dem Winter) in Britannien zu gehen, denn er wußte, in allen Kriegen seyen von daher unsere Feinde unterstützet worden. — Und wenn er auch keine Zeit mehr finden würde, Krieg zu führen, so glaubte er doch, es würde ihm ein großer Vortheil seyn, wenn er nur in der Insel gewesen seye, die Nazion kennen gelernet, und sich endlich mit der Gegend, den Häven, und den Zugängen (nach der Insel) bekannt gemacht habe: von welchem allem die Gallier beinahe nichts wußten: denn, wenn man die Kaufleute ausnimmt, so kömmt nicht so bald jemand in dieses Land, und diese selbst haben nur von den Küsten und den Gegenden, die Gallien gerade über sind, einiges Kenntniß. — Cäsar konnte derohalben, als er auch Kaufleute von allen Gegenden zu sich kommen ließ, weder von der Größe der Insel, noch von der Macht der Völker in derselben, noch von ihrer Uibung in den Waffen, oder den Sitten, (ja nicht einmal) was für Häven sich vorfänden, um eine Flotte von großen Schiffen zu fassen, zuverläßig erfahren.

§. 21.

Ehe er also etwas (gegen die Insel) unternahm, so fand er für schicklich, den K. Volusen mit einem

Kriegsschiffe voraus zu schicken, über dieses alles Nachricht einzuziehen. Er hatte den Auftrag, ohne Verzug zum Cäsar zurückzuschiffen, wenn er von Allem (die nöthige) Kundschaft eingezogen hätte.

Cäsar rückte unterdessen mit seiner ganzen Macht in das Morinische, weil von da die Uiberfart in Britannien am kürzsten ist, und ließ hier nebst der Flotte, die er im vorigen Sommer zu dem Kriege mit den Venetern (h) hatte bauen lassen, überall Schiffe von den benachtbarten Küsten zusammen kommen.

Währender Zeit wurde sein Vorhaben kund, und den Britanniern von den Kaufleuten hinterbracht. Worauf sich von mehreren Staaten Abgeordnete bei dem Cäsar einfanden, mit dem Erbieten, Geiseln zu stellen, und sich den Befehlen des römischen Volkes zu unterwerfen.—

Cäsar vernahm ihr Anerbieten, that ihnen (gleichfalls von seiner Seite) freundschaftliche Versicherungen, und schickte sie wieder zurück, mit der Ermahnung, „sie mögten standhaft ihr Versprächen halten.„ Er gab ihnen auch den Atrebaten Komm, den er nach dem Siege über dessen Landsleute zum Könige in dem Lande gemacht hatte, mit; denn auf diesen verließ er sich seiner Tapferkeit und Einsicht wegen, und glaubte (damals noch), an ihm einen treuen (Mann) zu haben. Komms Ansehen aber vermogte sehr vieles in Britannien. —

Er erhielt demnach vom Cäsar Befehl, „sich zu allen Staaten, zu denen er kommen könnte, zu begeben, „und

(h) Siehe III. B. §. 9.

„und ihnen theils zuzusprächen, sie mögten sich unter den „Schutz des römischen Volkes begeben, „theils sie (vor- aus) benachrichtigen,„ Cäsar würde mit Nächstem in „eigener Person daseyn.„

Volusen zog Kundschaft von den Küsten ein, so viel es ein Mann thun konnte, der nicht das Herz hatte, das Schiff zu verlassen, und selbst zu den Britanniern zu gehen: worauf er am fünften Tage zum Cäsar zurückkehrte, und ihm seine Entdeckungen mittheilte.

§. 22.

Da Cäsar in diesen Gegenden sich aufhielt, um eine Flotte auszurüsten, so kamen von einem großen Theil der Moriner Abgeordnete zu ihm, welche sie wegen des ehemals gefaßten Entschlusses, — „daß sie rohen „Leute, unbewust unseres gewöhnlichen (milden) Ver- „fahren (gegen Untergebene) das römische Volk be- „krieget hätten, — entschuldigen,„ und zugleich versprächen sollten, „sie wollten Cäsars Befehle (in der zu- „kunft) vollziehen.„

Cäsar sah dieses als einen günstigen Vorfall an, denn er war nicht gesonnen, hinter sich einen Feind zu lassen, und war doch auch nicht der Jahrszeit wegen im Stande, Krieg zu führen, noch (weniger) wollte er ein so unbedeutendes Geschäft seinem Zuge in Britannien vorziehen. Er setzte ihnen daher eine ansehnliche Zahl Geiseln an, und nahm sie unter seinen Schutz, als sie ihm diese herbeigebracht hatten.

Als er nun ungefehr 80 Lastschiffe zusammengebracht, und (durch Auswahl der besten) ihre Zahl auf so viele

herunter gesetzet hatte, als er für hinreichend hielt, um zwo Legionen überzusetzen, so theilte er sie nebst dem ganzen Vorrath an Kriegsschiffen unter den Oberkriegskommissar und den Generallieutenanten bei den Legionen und Bundsgenossen aus. —

Dazu kamen noch achtzehen andere Lastschiffe, die 8000 Schritte von Cäsars Haven vom Winde aufgehalten wurden, und denselben nicht erreichen konnten. In diese vertheilte er die Reuter. — Den Rest der Armee ließ er unter dem Kommando der Generallieutenante Q. Titurs Sabin und L. Aurunkulejus Kotta in das Menapische und in die Gaue der Moriner einrücken, von denen noch keine Abgeordneten zu ihm gekommen waren. — Der Generallieutenant P. Sulpitz Ruf bekam die Ordre, mit einer hinreichenden Bedeckung den Haven zu verwahren.

§. 23.

Als nun alles so angeordnet war, so stach er bei gutem Winde, den er bekommen hatte, beinahe um die dritte Nachtwache in die See: befahl aber (noch zuvor), die Reuter sollten nach dem Haven, der mehr gegen Norden lag, marschiren, die Schiffe da besteigen, und ihm nachkommen. —

Diese kamen der erhaltenen Ordre etwas saumselig nach: und Cäsar erreichte also um die vierte Tagsstunde mit den ersten Schiffen die Küsten Britanniens, an denen er alle Hügel von den feindlichen Truppen in ihrer völligen Rüstung besetzet sah.

Die Küsten (hier) waren so beschaffen. Ganz nahe an dem Meere erhob sich ein Gebirg, so, daß man von

dessen

dessen Anhöhe diese bestreichen konnte. Cäsar fand es deswegen nicht für gut, hier zu landen. Jedoch blieb er bis um neun Uhre vor Anker liegen, um den Rest seiner Flotte zu erwarten.

Währendem Aufenthalte ließ er die Generallieutenante und Obersten zusammen kommen, und theilte ihnen die Nachrichten von dem Lande, die ihm Volusen hinterbracht hatte; nebst den (nöthigen) Ordren mit. Zugleich schärfte er ihnen ein, „man sollte Alles, „wie es das Kriegs-, besonders aber das Seewesen, er„foderte, wo Alles einem geschwinden und unaufhör„lichen Wechsel unterworfen wäre, auf den ersten „Wink, und zur bestimmten Zeit vornehmen.„

Als er sie (mit dieser Ordre) entlassen hatte, und ihm zugleich Wind und Fluth günstig waren, so gab er das Zeichen zum Aufbruch, ließ die Anker heben, und schiffte von dem ersten Orte bei 7000 Schritte fort, wo er an einen freien und flachen Gestadte Anker warf.

§. 24.

Allein die Feinde merkten die Absicht der Römer, und schickten deswegen ihre Reuter und Kämpfer auf den Streitwägen, deren sie sich gewöhnlich bei ihren Treffen bedienten, voraus. Das ganze Fusvolk kam nach, und so widersetzten sie sich gegen die Aussetzung unserer Truppen.

Wir waren in einer äusserst mislichen Lage (unsere Soldaten ans Land zu bringen); denn einmal mußten unsere Schiffe ihrer Größe wegen vor der Rhede liegen bleiben, hernach mußten unsere Soldaten an unbekannten

Gegenden, ohne ihre Hände brauchen zu können, unter der großen und schweren Last ihrer Rüstung von den Schiffen springen, in den Wogen stehen, und zugleich mit dem Feinde streiten: da unterdessen der Feind von dem Lande her, oder auch ein wenig ins Wasser vorgerücket, ohne die geringste Hinderniß an bekannten Gegenden voller Muth sich seines Geschosses und der Wurfspieße bediente, und seine darzu gewöhnten Pferde (auf uns) zujagte.

Diese Umstände erregten unter unseren Leuten Furcht, und da sie dergleichen Treffen noch gar nicht erlebt hatten, so zeigten sich nicht alle so fertig und streitbegierig, als sie sonst gewöhnlicher Weise bei den Landtreffen waren.

§. 25.

Als Cäsar dieses sah, so ließ er die Kriegsschiffe, dergleichen nun die Feinde wenige gesehen hatten, und mit denen man leichter manövriren konnte, etwas von den Lastschiffen entfernen, fortrudern, und auf die rechte Flanke der Feinde postiren, mit der Ordre, sie von daher mit den Schlaudern, Pfeilen und dem großen Geschütze zurückzutreiben, und hinwegzustäuben.

Dieses fiel für uns sehr vortheilhaft aus: denn die Feinde standen über die (fremde) Gestalt der Schiffe, die (schnelle) Bewegung der Ruder und das noch nicht gesehene grobe Geschütze (bestürzt) da, und zogen sich sogleich ein wenig zurück.

Als nun auch noch unsere Soldaten zauderten, besonders wegen der Tiefe, (ins Wasser zu springen), so

beschwur der Adlersträger der zehenden Legion die Götter, sie mögten nun sein Vorhaben zum Beßten der Legion wenden, und rief — „Kameraden! herab ins „Wasser, wenn ihr nicht den Adler verrätherischer Weise „dem Feinde in die Hände spielen wollet. Ich will wenigstens meine Pflicht gegen Staat und Feldherren „erfüllen.„ Als er nun so geschrieen hatte, so sprang er aus dem Schiffe, uud marschirte mit dem Adler in der Hand gegen die Feinde zu.

Unsere Leute sprachen hierauf einander zu „eine „solche Schande ja nicht auf sich kommen zu lassen,„ und sprangen alle ins Meer. Auch andere aus den allernächsten (i) Schiffen, als sie dieses gesehen hatten, folgten ihnen nach, und rückten gegen die Feinde an.

§. 26.

Das Gefecht war auf beiden Seiten hitzig, jedoch geriethen unsere Leute, weil sie sich weder in ihren Gliedern geschlossen halten, noch fest stehen, oder den Feldzeichen (überall) nachfolgen konnten; und weil einer aus diesem Schiffe, ein anderer aus einem anderen, sich an das erste beste Feldzeichen, das er sah, hielt, in eine große Unordnung. — Sobald die Feinde auf dem Lande aber, die alle Furten in dieser Gegend kannten, einzelne Truppen aus den Schiffen steigen sahen, so spornten sie ihre Pferde an, und umringten in großer Menge die wenigen: da unterdessen andere auf der rechten Seite dem ganzen Heere (im Wasser) mit Pfeilen und Wurfspießen zusetzten.

(i) *Ex proximis primis navibus*, wenn die Lesart gut ist.

Als Cäsar dieses wahrgenommen hatte, so ließ er Soldaten in die Boote der Kriegsschiffe, wie auch in die Avisjagden steigen, und schickte sie seinen Leuten, wo er sie in der Noth sah, zu Hilfe.

So bald unsere Leute das feste Land erreichet hatten, und das ganze Heer zusammen gestoßen war, so thaten sie einen (muthigen) Angriff auf dem Feind, und trieben ihn in die Flucht. Allein man war ausser Stand, ihn weiter zu verfolgen, weil die Reuterei ihre Fahrt nicht hatte fortsetzen, und die Insel erreichen können. Hier allein vermissete Cäsar sein gewöhnliches Glück zeither.

§. 27.

Nachdem die Feinde geschlagen waren, so schickten sie so gleich, als sie sich von ihrer Flucht gesammelt hatten, Abgeordnete zum Cäsar, um Frieden zu machen, mit dem Versprächen, „sie wollten Geiseln geben, „und sich nach seinem Willen fügen.„

Mit diesen Abgeordneten kam zugleich der **Atrebat Komm**, der, nach unserer Erzählung (k) oben, vom Cäsar in **Britannien** war vorausgeschicket worden: diesen hatten die **Britannier**, sobald er aus dem Schiffe gestiegen war, und ihnen die Aufträge von dem (römischen) Feldherrn eröffnete, gefangen genommen, und in Banden geworfen. Allein nach dem verlohrnen Treffen haben sie ihn zurückgeschicket, und bei ihrem Gesuche um Frieden alle Schuld auf den Pöbel geschoben, mit der Bitte, „man mögte ihm doch seines Unverstan„des wegen verzeihen.„

Cäsar

(k) Siehe §. 21.

Cäsar beschwerte sich, daß sie ihn ohne Ursache angegriffen hätten, da man doch aus freiem Stücke Abgeordnete zu ihm nach dem festen (l) Lande geschicket, und um Frieden gebetten habe, jedoch versicherte er sie, „er wolle es dem Unverstande hingehen lassen.„ Er setzte ihnen hierauf Geiseln an, davon sie einen Theil ohne Verzug stellten, den anderen, der erst aus entlegenen Gegenden müßte geholet werden, versprachen sie, in wenigen Tagen zu liefern.

Unterdessen gaben sie ihren Leuten Befehl, sich wieder nach den (gewöhnlichen) Feldarbeiten zu begeben. Die Vornehmsten kamen von allen Orten herbei, und fiengen an, sich und ihren Staat dem Cäsar zu empfehlen.

§. 28.

Da solcher Gestalt der Frieden sicher gestellt war, so liefen den vierten Tag nach Cäsars Ankunft in Britannien die achtzehen oben erwähnten (m) Schiffe, mit den Reutern am Bord, bei einem gelinden Winde aus dem oberen Haven. — Sie näherten sich schon Britanniens Küsten, so, daß man sie aus unserem Lager sehen konnte, als auf einmal ein so heftiges Ungewitter entstand, daß kein Schiff seine Fahrt fortsetzen konnte, sondern theils nach dem Haven, aus dem sie ausgelaufen waren, zurückgetrieben; theils nach dem unteren Theile der Insel gegen Westen zu mit großer Gefahr verschlagen wurden. Sie warfen zwar Anker, allein Fluten schlugen in die Schiffe: mußte man also noth-

wen-

(l) Siehe §. 21.

(m) Siehe §. 22.

wendiger Weise bei einbrechender Nacht in die hohe See stechen, und den Lauf nach dem festen Lande nehmen.

§. 29.

Zufälliger Weise war eben diese Nacht Vollmond, an welchem Tage die Flut gewöhnlicher Weise am größten ist. Das wußten nun unsere Leute nicht. — Die Flut füllte also zu gleicher Zeit die Kriegsschiffe, auf denen Cäsar sein Heer übergesetzet hatte, wie auch jene, die aufs Land gezogen waren, und beschädigte zugleich die Lastschiffe, die an den Küsten vor Anker lagen. Unsere Leute konnten gar keine Anstalten dargegen machen, oder sonst helfen.

Da nun eine gute Anzahl von unseren Schiffen zerschmetteret worden, und die übrigen bei dem Verluste ihrer Seile, Anker und übrigen Geräthschaften zur Schiffahrt untauglich waren, so gerieth das ganze Heer nothwendiger Weise in große Verwirrung: denn man hatte keine andere Schiffe, die Armee (in Gallien) zurückzubringen, und alle Bedürfnisse fehlten, die Beschädigten ausbesseren zu lassen. — Und (was am ärgsten war) man hatte in diesem Lande mit Proviant für den Winter nicht gesorget, weil es bei allen eine ausgemachte Sache war, man müsse in Gallien die Winterquartiere beziehen.

§. 30.

Als Britanniens Fürsten diese Lage von uns sahen, die nach der Schlacht herbeigekommen waren, Cäsars Befehle zu vollziehen, so unterredeten sie sich,

und

und da sie sahen, wir hätten keine Reuter, keine Schiffe, kein Proviant; und ohnehin unsere so geringe Macht an dem kleinen Umfange unseres Lagers, das um so kleiner war, weil Cäsar die Legionen ohne ihre Bagage hatte überfahren lassen, erkennten, sie fanden sie fürs beßte, sich (aufs neue) zu empören, Getreide und Zufuhre uns abzuschneiden, und den Krieg in den Winter zu ziehen: denn sie glaubten sicherlich, Niemand würde in der Zukunft nach Britannien übergehen, und sie bekriegen, wenn diese (Ersten) von ihnen geschlagen, oder (gar) von dem Rückweg abgeschnitten würden.

§. 31.

Sie verschwuren sich also wieder aufs neue, verließen nach und nach das Lager, und führten ihre Leute heimlich vom Felde hinweg.

Cäsar wußte zwar noch nichts gewisses von ihrem Vorhaben, doch muthmaßete er aus dem Schicksal seiner Flotte, und weil die (versprochenen) Geiseln ausblieben, was wirklich erfolgte; und machte sich auf alle Fälle gefaßt. Er ließ täglich Getreid von dem Felde ins Lager bringen. Mit dem Holze und Erze von den Schiffen, die (bei dem Sturme) am meisten gelitten hatten, besserte er die übrigen aus, gab Befehl, was man noch sonst bei dieser Arbeit brauchen könnte, von dem festen Land herüber zu schaffen.

Da Alles von unseren Soldaten mit dem größten Eifer betrieben wurde, so brachte er es nach einem Verluste von nicht mehr als 12 Schiffen dahin, daß man mit den übrigen ohne Gefahr in die See stechen konnte.

§. 32.

Während dieser Arbeit wurde eine Legion, nämlich die siebende, zur gewöhnlichen Fouragirung ausgeschicket.

Bis daher hatte man noch nicht die geringste Ursache, einen (neuen) Krieg zu vermuthen. Ein Theil bewohnte noch (, wie zuvor,) das (offne) Land; ja ein Theil fand sich so gar häufig in dem Lager ein. Allein die Posten vor dem Lager hinterbrachten dem Cäsar, „es steige ein ungewöhnlich großer Staub in den Gegen„den auf, wohin die Legion marschiret seye.„

Cäsar muthmaßete gleich, wie es auch in der That nicht anders war, die Feinde hätten ihre alten Gesinnungen (zum Frieden) geändert, nahm daher die Kohorten von den Thorwachen mit sich nach der Gegend, (wo der Staub aufstieg:) zwo von den übrigen mußten statt ihrer aufziehen, der Rest sich bewaffnen, und ohne Verzug folgen.

Als er sich eine ziemlichgroße Streke von dem Lager entfernet hatte, so sah er seine Leute im Gedränge, und wie sie sich mit genauer Noth noch der Feinde erwehrten. Die ganze Legion war dicht zusammengedrängt, und ein Hagel von Pfeilen und Wurfspießen kam von allen Seiten her. Denn, weil schon in allen übrigen Gegenden das Getreide abfouragiret war, und dieses Feld noch allein übrig war, so muthmaßeten die Feinde, unsere Leute würden dahin kommen, und hatten sich die Nacht über in das Gebüsche hier versteckt. Als nun unsere Leute sich bei der Arbeit zertheilt hatten, und entwaffnet mit dem Abmähen begrif-

griffen waren, so thaten sie (aus dem Gebüsche) einen unvermutheten Angriff, hieben einige zusammen, und brachten die übrigen, die sich ohnehin in keine gewisse Glieder geschlossen hatten, in Unordnung. — Zugleich schloßen sie ihre Reuter und Wagenstreiter ein.

§. 33.

Mit dem Gefechte auf den Streitwägen geht es folgender Weise her. — Zu erst fahren sie auf allen Seiten um den Feind, und werfen ihre Wurfspieße. — Meistentheils erregen sie schon durch den Schrecken, den sie mit ihren Pferden einjagen, und durch das Geräusche der Räder Unordnungen. Wenn sie hierauf zwischen den Geschwadern der (feindlichen) Reuterei eingedrungen sind, so springen sie aus den Wägen, und streiten zu Fuße. — Ihre Fuhrleute ziehen sich unterdessen etwas aus dem Gefechte zurück, stellen sich aber mit ihren Wägen so, daß ihre Leute, wenn ihnen der Feind durch seine überlegene Macht zu stark zusetzet, ungehindert zu ihnen kommen können. — Sie thun also in den Treffen die Dienste der geschwinden Reuter, und zugleich des fest und unbeweglich stehenden Fußvolkes. —

Durch tägliche Uibung haben sie es so weit gebracht, daß sie auch an gähen und abhängigen Gegenden ihre Pferde mitten im Galoppe einzuhalten, bald in kurzen Gang zu bringen und umzudrehen wissen; und daß sie gewöhnlicher Weise (ohne Anstoß) über die Deichsel laufen, auf den Bock, und von da in den Wagen selbst in aller Geschwindigkeit springen können.

§. 34.

§. 34.

Bei diesen Umständen, da unsere Leute durch diese neue und noch nicht gesehene Art zu streiten in Verwirrung waren, kam Cäsar zur besten Zeit noch zur Hilfe. Denn bei seinem Anmarsche machten die Feinde (bei ihrem Eindringen in die Unserigen) halt, und diese erholten sich von ihrer Furcht.

Cäsar hielt hierauf die gegenwärtigen Umständen nicht für günstig, den Feind anzugreifen, und ein Treffen zu liefern. Er rückte also nicht von dem Orte, wo er Posto gefaßt hatte, vor, und führte bald hernach seine Legionen ins Lager zurück.

Unterdessen flüchteten sich auch die übrigen Britannier, da unsere Leute alle (des neuen Aufstandes wegen) beschäftiget waren, von dem flachen Lande, auf dem sie zeither noch geblieben waren.

Es folgte hierauf mehrere Tage hindurch ein ununterbrochenes ungestümmes Wetter. Wir konnten unser Lager nicht verlassen, und die Feinde wurden an dem Angriffe gehindert. Jedoch schickten sie unterdessen überall Bothen hin, thaten ihren Landsleuten zu wissen, wie schwach unsere Armee seye, und zeigten ihnen zugleich, was man hier für eine günstige Gelegenheit habe, Beute zu machen, und sich der Freiheit für allzeit zu versichern, wenn man nur die Römer aus dem Lager treiben würde.—

Auf diese Vorstellung brachten sie sehr vieles Volk an Reutern und Fußgängern zusammen, und rückten vor das (römische) Lager.

§. 35.

§. 35.

Cäsar sah zwar voraus, die Feinde würden, wie vorher geschah, wenn man sie auch geschlagen hätte, durch ihre Geschwindigkeit aller Gefahr entlaufen, jedoch, weil er 30 Reuter, die der oben (n) erwähnte Atrebat Komm mit sich nach Britannien genommen, bekommen hatte, so stellte er sein Heer vor dem Lager in Schlachtordnung. In dem Treffen, das erfolgte, konnten die Feinde in die Länge nicht mehr unserer Macht widerstehen, und nahmen die Flucht. — Man verfolgte sie so lang, als es Füße und Kräfte zuließen, und hieb eine beträchtliche Zahl zusammen. — Es wurde hierauf Alles weit und breit verheeret, und angestecket, und dann das Lager wieder bezogen.

§. 36.

An dem nämlichen Tage noch kamen Abgeordnete vom Feinde zum Cäsar, um Frieden zu machen. Cäsar setzte ihnen noch einmal so viel Geiseln an, als er zuvor gefodert hatte, mit dem Befehl, sie ihm aufs feste Land hinüber zu schicken, weil er nicht für gut fand, bei der bevorstehenden Tags- und Nachtsgleiche seine gebrechlichen Schiffe den Stürmen auszusetzen. Worauf er bei gutem Wetter, das er bekommen hatte, gleich nach Mitternacht in die See stach, und mit der ganzen Flotte ohne Anstoß das feste Land erreichte. — Nur zwei Lastschiffe konnten nicht in den Haven, wo die übrigen landeten, einlaufen, sondern wurden etwas mehr nach Westen verschlagen.

§. 37.

(n) Siehe §. 21. und 27.

§. 37.

Als ungefehr 300 Mann aus diesen Schiffen ans Land gesetzet waren, und nach dem Lager marschirten, so umgab sie ein unbeträchtliches Korps Moriner, die ruhig und in Frieden mit uns lebten, als Cäsar seine Fahrt nach Britannien anstellte, in der Hoffnung, hier Beute zu machen, und geboten, das Gewehr zu strecken, wenn sie nicht wollten zusammengehauen werden. Als unsere Leute ein Quarre (o) schloßen, und sich zur Wehre setzten, so kamen auf einmal auf das Geschrei 6000 Mann zusammen.

Cäsar schickte auf die (erste) Nachricht die ganze Reuterei seinen Leuten zu Hilfe.

Unsere Leute hielten unterdessen den Angriff der Feinde aus, und stritten länger, als vier Stunden, ununterbrochen mit der größten Tapferkeit fort. Bei einem unbeträchtlichen Verluste, den sie erlitten, hieben sie eine gute Anzahl der Feinde nieder.

Als bald hierauf unsere Reuterei zum Vorschein kam, so warfen die Feinde ihre Waffen von sich, und nahmen die Flucht. Es wurden sehr viele von ihnen umgebracht.

§. 38.

Den folgenden Tag detaschirte Cäsar den Generallieutenant T. Labien, mit den Legionen, die er aus Britannien mitgebracht hatte, gegen die Moriner,

(o) *Orbe facto.*

riner, die abgefallen waren. Welche alle dem Labien in die Hände fielen, weil sie (dieses Jahr) der ausgetrockneten Moräste wegen, wohin sie sich das vorige Jahr geflüchtet haben, keinen Zufluchtsort hatten.

Die Generallieutenante aber Q. Titur und L. Rotta, die ihre Legionen in das Menapische geführet hatten, verheereten das ganze flache Land, fouragirten alles Getreide ab, und zündeten alle Wohnungen an, weil sich die Menapier alle in die dichtesten Wälder versteckt hatten. Worauf sie wieder zum Cäsar stießen.

Cäsar beschloß seine ganze Armee in dem Belgischen ins Winterquartier zu verlegen. —

Zween einzigen Staaten in Britannien schickten dahin die versprochenen Geiseln. Die übrigen unterließen es. —

Der Senat beschloß wegen dieses Feldzuges ein zwanzigtägiges Dankfest auf Cäsars Bericht.

K. Julius Cäsars
Historische Nachrichten
von dem
Gallischen Kriege.

Fünftes Buch.

Innhalt.

I. Cäsars zweyte Uiberfahrt nach Britannien §. 1 — 23.
II. Der Aufstand des Ambiorichs §. 24 — 54.
III. Die Unruhen in den Trevirischen Landen §. 55 — 58.

§. 1.

Als Cäsar unter dem Consulate des Luzius Domitz und des Appius Klaudius seiner jährlichen Gewohnheit nach aus den Winterquatieren nach Italien reißte, so gab er den Generallieutenanten, denen er das Kommando über die Legionen aufgetragen hatte, die Ordre, neue Schiffe, so viel als möglich seye, den Winter hindurch zu bauen, und die alten auszubessern. — Er zeigte ihnen zugleich das Modell und die Art, (nach der die neuen sollten gebauet werden): — etwas flächer, als sonst die Schiffe sind, deren wir uns gewöhnlicher Weise auf unserem Mittelmeere be-

die-

dienen, um sie geschwinder laden, und (leichter) auf das Land ziehen zu können, und das um so mehr, weil er aus der Erfahrung wußte, die See seye in diesen Gegenden wegen des öftern Wechsels durch die Ebbe und Flut nicht so ungestümm. Allein etwas breiter ließ er seine Schiffe machen, als unsere Schiffe auf den andern Meeren sind, um schwere Ladungen und die Menge Pferde (von unserer Reuterei) damit fortzubringen. — Er gebot an allen diesen Schiffen Ruderbänke anzubringen, bei welcher Art von Schiffen es sehr gut ist, wenn die Schiffsseiten nicht so hoch sind. — Die Geräthschaften, um die Schiffe auszutacklen, ließ er aus Hispanien kommen.

Für seine Person aber begab sich Cäsar, nachdem er die gewöhnlichen Gerichtstage in den Kreisstädten des diesseitigen Galliens gehalten hatte, nach Illyrikum, (a) weil die Nachricht von da einlief, die Piruster richteten durch ihre Einfälle in dem (an sie) angränzenden Theile dieser Provinz (große) Verheerungen an. Bei seiner Ankunft ertheilte er den Staaten (in derselben) den Befehl, Truppen zu stellen, und bestimmte einen gewissen Ort zu ihrem Sammelplatze. Die Piruster aber schickten auf die Nachricht von Cäsars Befehl an die Staaten Abgeordnete zu ihm, um ihn zu belehren, „an dem ganzen Vorgange habe die „Landsobrigkeit keinen Theil gehabt,„ und zeigten sich bereitwillig, die Beeinträchtigten auf jede Art wegen des zugefügten Schadens zu befriedigen.

(a) Auch Illyrikum nebst Gallien diesseits und jenseits der Alpen gehörte zu Cäsars Prokonsulat oder Statthalterschaft. — Sieh Sueton im Leben Cäsars S. 22. —

Als Cäsar ihre Entschuldigung angehöret hatte, foderte er Geiseln, und bestimmte ihnen eine gewisse Zeit, wo sie sollten geliefert werden. Widrigenfalls erklärte er sich, „würde er sie bekriegen.„

Die Geiseln wurden nach Cäsars Befehl zur bestimmten Zeit geliefert: worauf er einige Schiedsrichter für die Staaten ernennte, die den zugefügten Schaden schätzen, und die Strafe (zur Entschädigung) bestimmen sollten.

§. 2.

Nach dieser Verrichtung, und den hierauf gehaltenen Gerichten in den Kreisstädten kehrte er in das diesseitige Gallien zurück. Von da gieng er zur Armee. Bei seiner Ankunft fand er, als er in allen Winterquartieren nachgesehen hatte, seine Soldaten hätten durch ihre auszeichnende Thätigkeit bei dem äussersten Mangel an allen Bedürftnissen ungefehr 600 Schiffe nach dem Modelle, das wir oben beschrieben (b) haben, nebst 28 Kriegsschiffen gebauet, und beinahe so weit gebracht, daß man sie in einigen Tagen ins Wasser lassen könnte.

Die Soldaten und Aufseher bei der Arbeit erhielten ihr verdientes Lob: worauf Cäsar fernere Verhaltungsbefehle nebst der Ordre gab, „alle Schiffe sollten nach dem Haven Izius gebracht werden.„ Aus diesem Haven wußte er (noch vom vorigen Jahre (c)), daß man am beßten nach Britannien überfahren könnte, die ganze Uiberfahrt (nämlich) betrage nicht über

(b) Sieh §. 1.

(c) Siehe IV. B. §. 23.

über 30000 Schritte. — Er ließe zur Bedeckung der Schiffe in diesem Haven ein seinem Gutdünken nach hinreichendes Korps zurück, und brach mit vier Legionen, die ihre Bagage und alles Gepäcke zurück lassen mußten, nebst 800 Reutern gegen die Trevirer auf, weil diese sich weder bei den (vom Cäsar angesagten) Landtagen einfanden, noch sonst sich an seine Befehle kehrten, und überhaupt auch die Rede gieng, sie suchten die Germanier über dem Rhein (gegen ihn) aufzuwigeln.

§. 3.

Die Trevirer haben ohne allen Vergleich die schönste Reuterei in ganz Gallien, und nebst dieser auch noch vieles Fußvolk. Wir haben schon oben erwähnt, (d), ihr Gebiet stoße an den Rhein.

Damals zankten sich zween — Induziomar und Cingetorich — um die höchste Stelle im Staate. — Einer von ihnen (Cingetorich) hatte kaum die Nachricht erhalten, Cäsar seye mit seinen Legionen im Anmarsche, so fand er sich schon bei ihm ein, und versicherte ihn, „er und sein Anhang würde nichts Pflichtwidriges unternehmen, noch mit Rom brechen:„ bei welcher Gelegenheit er auch zugleich den Zustand des trevirischen Staates entdeckte. Allein (der andere,) Induziomar, zog Reuter und Fußvolk zusammen, und machte Kriegsrüstungen, nachdem er alle, die des Alters halber zum Kriege nicht taugten, in den arduenner (e) Wald, der in einer ungeheuren

(d) Sieh III. B. §. 11.

(e) Von diesem Walde ist §. 29. in den VI. B. nachzuschlagen.

Strecke vom Rheine biß an das remische Gebiet mitten durch das trevirische läuft, verstecket hatte.

Als aber einige Großen aus seinen Staate entweder wegen der Bekanntschaft mit dem Cingetorich, oder aus Furcht bei dem Anmarsche unserer Armee zu dem Cäsar sich verfügten, und ihres Privatinteressen wegen mit Bitten einkamen, weil sie doch (bei Induziomars Uibermacht) die Staatswohlfart nicht handhaben konnten, so befürchtete dieser, es mögte Alles von ihm abfallen; und schickte daher Abgeordnete zum Cäsar (mit dem Auftrage) „er habe sich deswe„gen nicht aus seinem Lande begeben, und zum Cä„sar kommen wollen, um ohne viele Umstände den „Staat in Ruhe zu erhalten, damit nicht etwa bei „Abwesenheit des ganzen Adels der Pöbel aus Unver„stand Händel anfienge. Der gange Staat seye dem„nach in seiner Gewalt, und er wolle im Falle, wo es „Cäsar erlaubte, zu ihm ins Lager kommen, und sein „und des Staats Schicksal seinen Händen überlassen.„

§. 4.

Cäsar entdeckte zwar (leicht) die Ursache, warum Induziomar jetzt in einem so gelinden Tone spräche, uns was ihn von seinem vorgehabten Entschlusse abschreckte; jedoch um nicht den Sommer in dem Trevirischen zubringen zu müßen, da alle Zurüstungen zum Kriege mit Britannien gemacht wären, so ließ er den Induziomar mit 200 Geiseln zu sich kommen.

Die Geiseln wurden gestellt, und unter diesen auch Induziomars Sohn und alle Anverwandten von ihm, die Cäsar namentlich sich ausbedungen hatte. Er

gab

gab hierauf dem Induziomar tröstliche Versicherung, und ermahnte ihn, treu zu verbleiben. Dem ungeachtet ließ er die vornehmen Trevirer zu sich kommen, und söhnte einen nach dem andern mit dem Cingetorich aus: denn Cäsar sah ein, ein solches Betragen seye Cingetorichs Verdiensten angemessen, und dachte auch sein Interessen erfodre es, das Ansehen eines Mannes unter seinen Landsleuten, so viel er könnte, zu erheben, von dessen ausserordentlichen Neigung gegen seine Person er überzeugende Beweise gesehen hatte.

Induziomar nahm dieses Verfahren, wodurch sein Ansehen in seinem Staate vermindert wurde, übel auf, und da er schon zuvor keine gute Gesinnungen gegen uns hegte, so wurde er noch ungleich mehr durch diese (neue) Kränkung gegen uns erbittert.

§. 5.

Nach diesen Verrichtungen kam Cäsar mit seinen Legionen nach dem Haven Izius, und erfuhr hier, die 40 Schiffe, die er in dem Meldischen (f) hatte bauen lassen, wären von einem Sturme zurückgetrieben worden, und hätten ihre vorgehabte Fahrt (nach dem Haven Izius) aufgeben müssen: sie seyen derohalben nach dem Haven, aus dem sie ausgelaufen wären, zurückgesegelt. — Alle übrigen fand er im segelfer-

 tigen

(f) Die neueren Handschriften haben hier *in Belgis* — Vermuthlich weil die Abschreiber dachten, Cäsar würde nur an Küstenländern Schiffe haben erbauen lassen. — Allein aus der Gegend von Meaux, in der die Melder wohneten, konnten vermittels der Marne und Seine die hier erbaueten Schiffe nach der See gebracht werden.

tigen Zustande, und mit allen Bedürftnissen versehen. Auch die Ritterschaft aus ganz Gallien — an der Zahl 4000 Mann, — nebst den Fürsten aus allen Staaten fanden sich in dem gemeldten Haven ein. Cäsar hatte schon voraus den Entschluß gefaßt, nur eine geringe Zahl davon, nämlich von deren aufrichtigen Gesinnungen gegen sich er überzeugt war, in Gallien zu lassen; die übrigen aber alle als Geiseln mit sich zu nehmen, denn er fürchtete, es mögte bei seiner Abwesenheit eine Empörung in Gallien entstehen.

§. 6.

Unter andern befand sich auch der Aeduer Dumnorich dabei, dessen wir schon zuvor Erwähnung gethan (g) haben. Cäsar hatte beschlossen, diesen vor allen andern mit sich (nach Britannien) zu nehmen, weil ihm genug bekannt war, es seye ein unruhiger Kopf, — ein herrschsüchtiger, kühner und unter den Kelten vielvermögender Mann. — Dazu kam noch ein anderer Beweggrund: Dumnorich hatte sich auf dem Landtage der Aeduer verlauten lassen, „Cäsar würde „ihn zum Könige über seinen Staat machen:„ welches nun freilich den Aeduern gar nicht gefallen wollte: dem ungeachtet hatten sie nicht das Herz, Abgeordnete an den Cäsar zu schicken, sich einer solchen Verfügung zu widersetzen, oder sie auch nur zu verbitten.

Cäsar erfuhr dieses von seinen Wirthen.

Dumnorich unterdessen bat und flehete anfänglich, „man mögte ihn in Gallien lassen; dann erstlich seye

„er

(g) Sieh I. B. §. 3. 18. 19.

„er des Seefahrens ungewohnt, und scheuete sich vor „dem Meere: fürs andere schreckten ihn (verschiedene „unglückliche) Vorbedeutungen ab.„

Als er endlich sah, seine Bitte würde ihm schlechterdings abgeschlagen, und gar keine Hoffnung mehr hatte, sein Gesuch zu erhalten, so gieng er die vornehmsten Gallier an, rief einen nach dem andern insbesondere zu sich, und ermahnte sie, „sich ja nicht von „dem festen Lande weg zu begeben:„ er machte ihnen noch über das bang, „man suche nicht ohne Ursache „den ganzen keltischen Adel aus Gallien zu bringen: „Cäsars Absicht wäre, sie alle in Britannien zu er„morden, weil er sich nicht getraute, sie in Gallien „umzubringen.„ Er gab ihnen sein Wort, foderte von ihnen eine eidliche Versicherung, „sie wollten Galliens „Wohlfahrt mit gemeinschaftlicher Sorge handhaben.„ Mehrere gaben dem Cäsar von diesem Verfahren Nachricht.

§. 7.

Cäsar faßte auf diese Entdeckung den Entschluß, den Dumnorich, wie er nur immer könnte, in Schranken zu halten, und (von seinem Vorhaben, das dem äduischen Staat so nachtheilig wäre) abzuschrecken, weil die Hoheit dieses Staates ein Werk von ihm war; und zuletzt, da er sah, sein Tollsinn gienge zu weit, Vorkehrungen zu treffen, daß sowohl er als der Staat gegen alles Nachtheil sicher seye.

Er machte sich daher die 25 Tage, die er sich in diesem Haven noch aufhielt, weil er wegen des Nordwestwindes, der einen großen Theil des Jahrs hindurch

in

in diesen Gegenden zu wehen pflegt, nicht auslaufen konnte, ein Geschäft daraus, dem Dumnorich von allen pflichtwidrigen Entschlüssen abzuhalten, dem ungeachtet aber alle seine Absichten zu ergründen.

Bei dem günstigen Wetter, das endlich einfiel, gab er Befehl, das Fußvolk und die Reuter sollten sich auf die Schiffe begeben. Allein währender Zeit, da aller Sinn und Gedanken auf das Einschiffen gerichtet waren, begab sich Dumnorich mit den äduischen Reutern ohne Wissen des Cäsars auf den Weg nach Haus.

Auf die Nachricht hievon verschob Cäsar seine Abfahrt, und setzte alle übrigen Geschäfte bei Seite. Ein starkes Reuterkommando wurde detaschiret, ihm nachzusetzen, mit der Ordre, „ihn zurück zu bringen, oder „in dem Falle, wo er sich zur Wehre setzte, und nicht ge„horchte, zusammenzuhauen: denn er glaubte, ein Mann, der noch bei seinem Daseyn (in Gallien) schon gegen sein Gebot gehandelt habe, würde nach seiner Abfahrt gewiß nichts Gutes stiften.

Dumnorich setzte sich zur Gegenwehre, als ihm die Ordre, zurückzukehren, hinterbracht wurde, hieb um sich, und rief seine Leute um Beistand an, einmal über das andremal schreiend, „er sey kein Sklav, noch aus „einem unterjochten Staate.„ Unsere abgeschickten Reuter aber umgaben ihn, und hieben ihn nach Cäsars Ordre zusammen. — Das ganze äduische Reuterkorps marschirte hierauf wieder zu dem Cäsar zurück.

§. 8.

Hierauf ließ er den Labien mit dreyen Legionen und 2000 Reutern auf dem festen Lande zurück, den

Haven

Haven zu bedecken, für Lebensmittel zu sorgen, auf Alles, was in Gallien vorgienge, ein wachtsames Aug zu haben, und nach Zeit und Umständen die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Für seine Person aber stach er mit fünf Legionen und eben so vielen Reutern, als er auf dem festen Lande zurück gelassen hatte, bei Sonnenuntergange in die See. Der gelinde Südwest-wind, der bei seiner Abfahrt in die Segel blies, legte sich ungefehr um Mitternacht, worauf Cäsar von seiner Fahrt abkam, und durch die Ebbe weiter (gegen Osten) getrieben wurde, so daß er mit Tagsanbruche hinter sich zur linken Seite Britannien liegen sah.

Bei der Flut, die nun wieder einfiel, suchte er durch Rudern jene Küsten der Insel zu erreichen, wo er vom vorigen (h) Jahre her noch wußte, die Landung könnte am leichsten geschehen. Hier bei diser Gelegenheit haben sich unsere Soldaten durch ihr unermüdetes Anstrengen beim Rudern vieles Lob erworben, indem sie mit den Transportschiffen und den schweren Lastschiffen durch ununterbrochene Arbeit im Rudern so geschwind fortkamen, als immer die (leichten) Kriegsschiffe fortsegelten.

Beinahe um Mittagszeit erreichten wir mit der ganzen Flotte Britannien, ohne einen Feind an den Küsten wahrzunehmen, weil das große Heer, wie Cäsar in der Folge von den Kriegsgefangenen hörte, das sich hier zusammengezogen hatte, durch unsere zahlreiche Flotte erschreckt wurde: denn sie kam, wenn man die Schiffe vom vorigen Jahre und jene, die ein jeder zu sei-

(h) Sieh IV. B. §. 23.

seinem eignen Gebrauche hatte bauen lassen; dazurechnet, über 800 Segel stark auf einmal zum Vorschein: Worauf der Feind sich von den Küsten zurückzog, und auf den Anhöhen verbarg:

§. 9.

Cäsar setzte sein Heer ans Land, und nach dem er an einem bequemen Orte ein Lager abgestochen hatte, so ließ er auf die Nachricht, die er von den Kriegsgefangenen eingezogen hatte, wo der Feind stände, zehen Kohorten und 300 Reuter an den Küsten zur Bedeckung der Flotte zurück, und marschirte um die dritte Nachtwache auf die Feinde loß. — Er war (bei dem Aufbruche) um so weniger seiner Schiffe wegen bekümmert, weil die Küsten, wo die Flotte vor Anker lag, flach und ohne Felsen war. Q. Atrius bekam das Kommando über die Bedeckung.

Nach einem Marsche von ungefehr 12000 Schritten, den Cäsar diese Nacht hindurch zurückgelegt hatte, erblickte er die Feinde, welche hierauf ihre Reuterei und Streitwägen biß an einen Fluß, (der zwischen uns und ihnen war), vorrücken ließen, und uns den Uibergang über den Fluß von dem hohen Ufer herab zu verwehren, und ein Treffen zu liefern anfiengen.

Sie wurden von unserer Reuterei zurück getrieben, und zogen sich wieder in das Gehölz zurück, indem sie hier einen Ort fanden, der von Natur und Kunst treflich befestiget war, und den sie schon vorher, wie es (uns) vorkam, in dieser Absicht angelegt hatten, wenn je ein Krieg sich in ihr Land ziehen sollte: denn alle Zugänge waren durch ein Verhack gesperret.

Der

Der Feind setzte sich im Gehölze nur in getheilten Korps zur Gegenwehre, und wollte uns das Eindringen in das Verhack verwehren. Allein die siebende Legion schloß ein Schilderdach und trieb, nachdem Sie über den Schutt, den sie an der Verschanzung aufgeworfen hatte, mit wenigem Verlust eingedrungen war, den Feind aus dem Gehölze. Cäsar ließ ihn auf der Flucht nicht weiter verfolgen, weil er die Gegend nicht kannte, und die wenige Zeit, die noch vom Tage übrig war, dahin verwenden wollte, ein Lager zu schlagen.

§. 10.

Den folgenden Morgen fertigte Cäsar drey Korps Reuter und Fußgänger ab, den flüchtigen Feind zu verfolgen. — Sie waren schon etwas fortmarschiret, und hatten schon den Nachtrab (der Feinde) erblickt, als (einige) Reuter vom Q. Atrius beim Cäsar mit der Nachricht ankamen, „bei nahe die ganze Flotte seye von „einem sehr großen Sturme, der in der verflossenen „Nacht entstanden wäre, beschädiget; und weil weder „Anker noch Seile stark genug gewesen wären, noch die „Matrosen und Steuerleute es bei der Heftigkeit des „Sturmes hätten aushalten können, aufs Land gewor„fen worden: die Schiffe wären daher stark aneinan„der gestoßen, und hätten einen ansehnlichen Schaden „erlitten.„

§. 11.

Cäsar gab auf diese Nachricht den Legionen und der Reuterei Gegenordre, und ließ Halt machen. Er fand wirklich die Flotte, zu der er sich begeben hatte,

in dem Zustande, wie ihm die Bothen und Atrius Brief geschildert hatte; jedoch so, daß man die übrigen ausser 40, die gänzlich unbrauchbar waren, wenn man sich recht Mühe gäbe, dem Anscheine nach wieder herstellen könnte. Er nahm daher die Zimmerleute aus seiner Legion: noch andere ließ er von dem festen Lande herüber kommen, und schrieb noch über das dem Labien, „er solle mit den Legionen, die er bei sich hätte, „so viele Schiffe, als nur möglich wäre, bauen.„ — Und ob schon es viele Mühe und Arbeit kostete, so glaubte er jedoch, es seye am beßten, alle Schiffe ans Land zu ziehen, und Lager und Flotte in Eine Verschanzung einzuschließen. — Mit dieser Arbeit brachte er ungefehr zehen Tage zu, weil man sie nicht einmal zur Nachtszeit unterbrach.

Als die Flotte auf das Land gezogen, und das Lager in einen guten Vertheidigungsstand gesetzet war, so ließ er die nämlichen Truppen, mit denen er (bei seinem ersten Marsche) schon das Lager besetzt hatte, zur Bedeckung zurück, und brach nach dem Orte auf, wo er (auf die Nachricht von dem Unfalle mit der Flotte) den Rückmarsch genommen hatte.

Bei seiner Ankunft hatte sich unterdessen der Feind von allen Orten her verstärket. — Das oberste Kriegskommando war dem Kassivellaun aufgetragen worden, dessen Land und die Seestaaten der Fluß Tamesis, ungefehr 80000 Schritte von dem Meere, trennt. Dieser Fürst hat in den vorhergehenden Jahren unaufhörliche Kriege mit den übrigen Staaten geführt: allein bei unserm Einfalle wurden die Britannier bewogen, ihm das ganze Kriegskommando zu übergeben.

§. 12.

§. 12.

Das innere Britannien wird von Völkern bewohnet, die ihrem Vorgeben nach in der Insel einheimisch sind; das Küstengebiet aber von Belgiern, die der Beute wegen und um Krieg zu führen übergesetzt sind. — Sie führen noch alle beinahe den Namen von jenen Staaten, aus denen sie ursprünglich in Britannien gekommen sind, — da Krieg geführet, endlich im Lande geblieben sind, und das Feld zu bauen angefangen haben. Diese Gegend ist ungemein bevölkert, und die Gebäude, die man sehr häufig antrifft, kommen sehr stark auf die Gallischen heraus. Vieh findet man in großer Menge. — Anstatt des Geldes bedienen sie sich des Erzes oder eiserner (i) Stäbe von einem gewissen Gewichte. Das innere Land hat auch Zinn, das Küstenland aber Eisen; jedoch nicht häufig. Das Erz, dessen sie sich gebrauchen, wird eingeführet. Alle Arten vom Gehölze trifft man hier, wie in Gallien, an, nur keine Buchen und Tannen. — Haasen, Hüner und Gänse rechnen sie unter die unerlaubten Speisen. Jedoch halten sie diese Thiere zur Lust und zum Vergnügen. Dieser Erdstrich ist gemäßigter, als Gallien, indem die Kälte viel gelinder ist.

§. 13.

Der Gestalt nach ist die Insel dreyeckigt. Eine Seite derselben liegt gegen Gallien über: die eine Spitze

von

(i) Nach der oudendorpischen Lesart.

von dieser Seite bei Kantium, wo fast alle Schiffe aus Gallien landen, zieht sich nach Osten; die untere aber nach Süden. Diese ganze Seite hat 500000 Schritte in der Länge.

Die andere Seite erstrecket sich gegen Hispanien, und Westen zu. Nächst derselben liegt Hibernien, das halb so groß, als Britannien ist, wie man es schätzt, und eben soweit von Britannien, als Britannien von Gallien, entfernet liegt. Auf dem halben Wege bei der Uiberfahrt kömmt man an eine andere Insel, die Mona heißet. Es soll noch eine gute Anzahl von kleineren Inseln auf dieser Seite liegen, von welchen einige Schriftsteller erzählet haben, man habe zur Zeit der Sonnenwende im Winter 40 Tage lang unaufhörlich Nacht. — Bei unsern Nachfragen wußte man uns von Allem diesem nichts zu sagen, und an unsern Wasseruhren sahen wir vielmehr das Gegentheil, nämlich die Nächte seyen hier kürzer, als auf dem festen Land. — Die Länge dieser Seite schätzen die Britannier auf 700000 Schritte. Auf der dritten Seite, die gegen Norden sich erstreckt, liegt gegenüber kein Land. — Nur die Endspitze derselben zieht sich hauptsächlich nach Germanien hin. Sie soll 800000 Schritte in der Länge haben. — Die ganze Insel hätte also überhaupt zwo Millionen Schritte in ihrem Umfange.

§. 14.

Die Kantier sind ohne Vergleich die bestgesittesten Britannier. Ihr Staat besteht nur aus Küstenland; und sie selbst kommen ihrem Wesen nach den Galliern ziemlich nahe. Die Einwohner des inneren Landes

bauen

bauen größtentheils kein Getreide; sondern leben nur von Milch und Fleisch: ihre Kleidung besteht aus Thierhäuten. Alle Britannier aber bestreichen sich mit (k) Waid, welches himmelblau färbt; und sehen dadurch um so fürchterlicher in den Gefechten aus. Die Haare auf dem Kopfe lassen sie wachsen: der übrige Leib, Kopf und Oberlippe ausgenommen, wird ganz geschoren. Zehen bis zwölfe, hauptsächlich Brüder mit Brüdern, oder Väter mit ihren Kindern, haben die Weiber gemeinschaftlich. Gebährt etwa ein Weib ein Kind, so wird es dem zugeschrieben, der die Mutter als Mädchen zuerst geheurathet hat.

§ 15.

Die feindlichen Reuter und ihre Wagenstreiter kamen mit unsern Reutern auf dem Marsche in ein hitziges Gefecht, doch so, daß unsere Leute überall die Oberhand behielten, und sie nach den Wäldern und den Anhöhen zurücktrieben. Bei dem angehenden Verluste, den der Feind erlitten hat, verlohren wir auch einige Leute, weil man dem Feinde zu hitzig nachsetzte.

Einige Zeit hierauf, als unsere Leute sich gar nichts versahen, und mit dem Lager, das sie schlugen, beschäftiget waren, fielen die Feinde unvermuthet aus dem Gehölze, und geriethen mit den Vorposten vor dem Lager, auf die sie einen Angriff thaten, in einen hitzigen Scharmützel.

(k) *Vitro.* — Die Handschriften haben hier verschiedene Lesarten.

Cäsar schickte von den zwoen ersten Legionen die zwo ersten Kohorten zu Hilfe. Allein die Feinde drangen mit der äussersten Kühnheit bei dem kleinen Zwischenraum, der zwischen beiden Kohorten war, während daß unsere Leute wegen des noch nicht gesehenen Manövres, das der Feind machte, in Schrecken gerathen waren, durch, und kamen ohne Verlust aus dem Gedränge. — An diesem Tage verlohren wir den Obersten Laber Dur. Der Feind wurde endlich durch mehrere Kohorten, die man nachschickte, (gänzlich) zurückgeschlagen.

§. 16.

In dieser Schlacht, die vor dem ganzen Heere und dem Lager vorgefallen war, sah man überhaupt, unsere Leute schickten sich ihrer schweren Rüstung wegen nicht wohl zum Gefechte mit einem Feinde von der Art, wie die Britannier wären, denn (in geschlossenen Gliedern) konnten sie die Flüchtigen nicht verfolgen, und von ihren Feldzeichen getrauten sie sich auch nicht zu zerstreuen; — eben so wären die Reutertreffen für unsere Leute sehr gefährlich, weil sich die Feinde gar oft mit Vorbedacht zurückzögen, und wenn unsere Leute sich von den Legionen etwas entfernt haben, aus ihren Streitwägen sprängen, und zu Fuße einen ungleichen Kampf anfiengen. — Die Art also, nach der ihre Reuter zu fechten pflegten, war für uns, wir mogten fliehen, oder nachsetzen, einmal wie das anderemal gleich gefährlich. — Hiezu kam noch, daß sie nicht in einer ununterbrochenaneinander gedrängten Fronte.

son-

sondern nur divisionenweis, weit voneinander postirt, ein Treffen lieferten, und sich korpsweis so gestellt haben, daß eines das andere nach der Reihe ablösen, und frisches und unermüdetes Volk anstatt der ermüdeten anrücken konnte.

§. 17.

Den folgenden Tag hatte der Feind fern von unserm Lager auf den Hügeln Posto gefaßt: er kam nicht so häufig mehr zum Vorschein, und der Angriff, den er auf unsere Reuter thate, hatte vieles von der Hitze am vorigen Tage verlohren. Allein als um Mittagszeit Cäsar den Generallieutenant R. Trebon mit drey Legionen und der ganzen Reuterei zur Fouragirung ausrücken ließ, so fielen sie auf einmal von allen Seiten über die Fouragirer her, so, daß sie auch nicht einmal die Feldzeichen und Legionen unangefochten ließen. — Unsere Leute setzten heftig ihnen zu, und schlugen sie zurück. Sie hörten nicht eher auf, ihnen nachzusetzen, bis unsere Reuter, die sich auf die Hilfe der Legionen, die immer nachrückten, verließen, den Feind zwangen, über Hals und Kopf davon zu laufen. Es wurde bei dieser Gelegenheit ein großer Theil niedergehauen, und den Flüchtigen gar keine Zeit gelassen, sich wieder zu sammeln, oder aufs neue zu setzen, oder auch nur aus den Streitwägen zu springen. Bei dieser Flucht giengen alle Hilfstruppen auseinander, und von dieser Zeit an ließ sich der Feind in kein Treffen mit seiner ganzen Macht mehr ein.

§. 18.

Cäsar merkte ihr Vorhaben, und zog mit der Armee in das Gebiet des Cassivellauns am Fluße Tamesis, über den man nur an einem Orte, und das mit äußerster Schwierigkeit, ohne Schiff passiren kann.

Bei seiner Ankunft sah er ein starkes Heer des Feindes jenseits des Flusses unter den Waffen stehen: das Ufer selbst war mit spitzigen Pallisaden verwahret, und eben dergleichen in dem Strome unter dem Wasser eingeschlagen. Als Cäsar dieses von den Kriegsgefangenen und Uiberläufern erfahren hatte, so schickte er die Reuterei voraus, und ließ ihr die Legionen auf den Fuße folgen.

Unsere Soldaten rückten mit solcher Geschwindigkeit und Nachdrucke auf die Feinde los, obschon sie bis an den Hals im Wasser waren, daß diese dem Eindrucke der Legionen und Reuter nicht widerstehen konnten; sondern das Ufer verließen, und sich flüchteten. —

§. 19.

Kassivellaun gab nach unsern Berichte oben alle Hoffnung, daß er auf ein (entscheidendes) Treffen gesetzt hatte, auf, und ließ den größten Theil seines Heeres auseinander gehen. — Mit ungefehr 4000 Wagenstreitern, die er bei sich behielt, beobachtete er unsere Märsche, — entfernte sich etwas von den (gewöhnlichen) Straßen, und hielt sich in unwegsamen und waldigten Gegenden verborgen. Aus allen Gegenden, wohin

hin er hörte, daß unser Marsch gehen würde, mußten Vieh und Menschen das (flache) Land verlassen, und sich in das Gehölze verstecken. Wenn sich nun unsere Reuter zu unbesorgt auf dem Lande zerstreuten, um es auszuplündern, und zu verheeren, so ließ er seine Wagenstreiter, denen alle Wege und Stege bekannt waren, aus dem Walde herausrücken, und nicht ohne große Gefahr von unserer Seite die zerstreuten Reuter angreifen. Durch den Schrecken, den er dadurch verursachte, erwirkte er so viel, daß unsere Reuter sich auf dem Lande nicht ausbreiten konnten.

Es war also weiter nichts übrig, als daß Cäsar den Befehl gab, „die Reuterei sollte sich nahe an die „Legionen halten, und daß nur so viel dem Feinde „durch Sengen und Brennen Abbruch gethan würde, „als die Legionen auf ihrem Marsche durch eigne Ar„beit thun könnten.„

§ 20.

Unterdessen schickten die **Trinobanten**, der mächtigste Staat beinahe in dieser Gegend, Gesandte zum Cäsar: — dieses ist jener Staat, aus dem ehemals der junge **Mandubraz** zu dem **Cäsar**, unter dessen Schutz er sich begab, auf das feste Land in **Gallien** gekommen war: sein Vater **Imanuenz**, König der **Trinobanten**, war von den **Kassivellaun** ermordet worden; der junge **Mandubraz** aber hatte sich noch glücklich durch die Flucht von dem Tode gerettet. — Der Auftrag, den die Gesandten hatten, bestand in der Ver-

sicherung, „man wolle sich ergeben, und Cäsars Be„fehle befolgen.„ Sie begehrten zugleich „Cäsar mögte „doch den jungen Mandubraz gegen Kassivellauns „Gewaltthätigkeiten in Schutz nehmen, und ihn in ih„ren Staat zurückkehren lassen, um da zu herrschen, „und das Kommando zu führen.„

Cäsar foderte (zu seiner Sicherheit) 40 Geiseln und Lebensmittel für seine Armee; und gab ihnen ihrem Begehren zu Folge den Mandubraz. Die Trinobanten befolgten sogleich seine Befehle: und die begehrten Geiseln wurden bei einem Manne nebst dem Proviant geliefert.

§. 21.

Als Cäsar die Trinobanten in Schutz genommen, und gegen alle Gewaltthäigkeit der Soldaten verwahret hatte, so schickten auch die Cenimagner Segonziazer, Ankaliten, Bibroker und Kasser Gesandtschaften, und ergaben sich.

Von diesen erfuhr Cäsar, er stände nun nicht weit mehr von Cassivellauns Hauptorte, der zwischen Wäldern und Morästen lag, wohin sich eine sehr große Anzahl von Menschen und Vieh geflüchtet habe. — Bei den Britanniern nennt man ein unwegsames Gehölze, das mit Wall und Graben umgeben ist, eine Stadt, und dahin eilen sie gewöhnlicher Weise, dem Feinde bei den Einfällen in ihr Land zu entgehen.

Cäsar gieng mit seinen Legionen auf diesen Ort los, und fand ihn von Kunst und Natur ungemein befesti-

festiget; dem ungeachtet entschloß er sich an zween Orten einen Angriff zu thun. Die Feinde hielten ihn eine kurze Zeit aus: jedoch in die Länge konnten sie unserer Macht nicht widerstehen, sondern liefen auf der anderen Seite der Stadt davon.

Man erbeutete sehr viel Vieh in dem Orte: von den flüchtigen Feinden aber wurden viele eingeholt, und niedergehauen.

§ 22.

Unterdessen da dieses in der Gegend hier vorgieng, schickte **Kassivellaun** nach **Kantium**, das nach unserm Bericht oben an den Küsten (l) liegt, und über das damals vier Könige, **Cingetorich**, **Karvil**, **Taximagul** und **Segonach** herrschten, Bothen mit dem Befehle, „ihre ganze Macht aufzubieten, unser Lager an der See „mit den eingeschlossenen Schiffen unvermuthet anzu„greifen, und zu bestürmen.„ Allein unsere Leute thaten, als der Feind vors Lager gerückt war, einen Ausfall, hieben viele zusammen, und machten noch (überdas) den berühmten General **Lugotorich** (m) zum Kriegsgefangenen, worauf sie sich ohne Verlust ins Lager zurückzogen.

Auf die Nachricht von diesem Treffen wurde endlich **Kassivellaun** durch die (großen) Niederlagen, die er (zeither) so oft erlitten hat, und durch die Verhee-

(l) Siehe S. 13.

(m) Viele Handschriften haben Cingetorich.

rung seiner Staaten, besonders aber durch den Abfall so vieler Mächte bewogen, Abgeordnete unter Vermittlung des Atrebaten Komms an den Cäsar zu schicken, und sich zu ergeben.

Cäsar war einmal entschlossen wegen der unvermutheten Unruhen in Gallien, den Winter auf dem festen Lande zuzubringen, und weil er sah, das Wenige vom Sommer, das noch übrig war, könnte gar geschwind vorbeistreichen, so setzte er ihm Geiseln an, und bestimmte den Tribut, den Britannien jährlich nach Rom zahlen sollte. Dem Kassivellaun verbot er auf das schärfste, etwas Nachtheiliges gegen den Mandubraz oder die Trinobanten vorzunehmen.

§. 23.

Nach eingehändigten Geiseln marschirte Cäsar mit dem Heere nach den Küsten zurück, und fand den Schaden, (den die Schiffe bei dem Sturme erlitten hatten) ausgebessert. Sie wurden also ins Wasser gelassen; und Cäsar ließ in zween Transporten theils wegen der vielen Kriegsgefangenen, theils weil einige Schiffe im Sturme unbrauchbar geworden waren, wieder sein Heer nach Gallien übersetzen.

Dieses Unternehmen gieng so (glücklich) von Statten, daß von einer so großen Flotte bei so vielen Fahrten weder dieses Jahr, noch das vorige, nicht ein einziges Schiff, das Truppen am Bort hatte, vermisset wurde. — Aber von den Schiffen des ersten Transports,

ports, die nach (n) ausgeschifften Truppen leer von dem festen Lande zu ihm zurückkehren wollten, und von den 60, die Labien nach der Hand hatte bauen (o) lassen, erreichten sehr wenige den bestimmten Ort: die übrigen wurden beinahe alle verschlagen.

Als Cäsar auf sie hierauf noch eine Zeit vergebens gewartet hatte, so mußte er seine Soldaten enger (auf wenigere Schiffe) zusammenlegen, damit er nicht durch das Aequinocktium, das bevorstand, an der Uiberfahrt (nach Gallien gänzlich) gehindert seye. — Als endlich stilles Wetter eingefallen war, so stach er nach der zweyten Nachtwache in die See, und erreichte ohne Verlust eines Schiffes mit anbrechendem Tage das feste Land.

§. 24.

Die Flotte wurde auf das Land gezogen, und hierauf ein allgemeiner Landtag der Gallier zu Samarobriva gehalten.

Dieses Jahr mußte Cäsar, weil die Ernte des trockenen Sommers wegen sehr schlecht ausgefallen war, mit dem Winterquartier andere Anstalten, als im vorigen Jahre, treffen, und das Kriegsheer in mehrere Staaten verlegen. — Eine Legion übergab er dem Generallieutenant T. Fabius, sie in das Morinische zu führen, mit der andern mußte Q. Cicero in das Nervische

(n) Das *et — et prioris commeatus expositis etc.* — ist vermuthlich ein Zusatz.

(o) Siehe §. 11.

vische rücken, R. Roszius mit der dritten in das Essui-sche. (p) Die vierte bekam Ordre mit dem T. Labien in dem Remischen an den Gränzen der Trevirer das Winterquartier zu beziehen. Drey, über die der Ober-kriegskommissar M. Krass und die Generallieutenan-te L. Munaz Plank und R. Trebon das Komman-do bekamen, wurden in Belgium verlegt. Eine, die er erst neulich jenseits des Padus errichtet hatte, ließ er mit noch fünf Kohorten in das Eburonische, das größtentheils zwischen der Mosa und dem Rheine liegt, und unter der Herrschaft des Ambiorichs und Rativolks stand, einrücken. Uiber dieses Korps be-kam T. Titur Sabin und L. Aurunkulejus Kotta die Aufsicht.

Als so die Legionen vertheilt waren, glaubte Cäsar am leichtesten den Getreidmangel abhelfen zu können, und doch waren alle Winterquartiere in einem Umfange von nur 100000 Schritten eingeschlossen, die einzige Legion ausgenommen, mit der L. Roszius das ruhigste und friedfertigste Land von der Welt bezo-gen hatte.

Cäsar aber nahm sich vor, so lange noch in Gal-lien zu verbleiben, bis er Nachricht erhalten habe, die Legionen haben ihr Winterquartier bezogen, und es in Vertheidigungsstand gesetzt.

§. 25.

(p) Dieses Volk kömmt sonst nirgendswo vor. Man hat Grund dafür Aeduer zu lesen.

§. 25.

In dem Karnutischen befand sich ein sehr vornehmer Adelicher, Tasget mit Nahmen, dessen Vorfahrer ehmals in diesem Staate herrschten. Cäsar erhob ihn theils wegen seiner Tapferkeit und Neigung gegen ihn, theils weil er ihm in allen Kriegen trefliche Dienste geleistet hatte, zur Würde, die ehedem seine Familie bekleidete. — Im dritten Jahre, das er nun allbereits regierte, wurde er von seinen Feinden ermordet, an welcher That viele Karnuter, ohne ein Geheimniß daraus zu machen, Theil hatten. — Cäsar bekam davon Nachricht, und ließ in aller Eile den L. Plank mit seiner Legion aus dem Belgium nach dem Karnutischen aufbrechen, und da sein Winterquartier nehmen, aus Furcht, der ganze Staat sonst mögte von der grossen Zahl der Mitverschwornen (gegen den Tasget) zum Abfalle verleitet werden. Die Mörder mußte Plank nach erhaltenen Ordre ergreifen, und ihm schicken.

Unterdessen lief von allen Generallieutenanten und den Oberkriegskommissaren, (q) denen er das Kommando über die Legionen gegeben hatte, die Nachricht ein, „man seye in die Winterquartiere eingerücket, „und habe sie in Vertheidigungsstand gesetzt.„

§. 26.

Nach 15 Tagen ungefehr, als man das Winterquartier bezogen hatte, entstand durch den Ambiorich und Kativolk ein unvermutheter Lermen und (end=

(q) An sich war nur Ein Kriegskommissar bei der Armee.

(endlich) eine Empörung.—Diese beiden Männer machten zwar an den Gränzen ihres Gebietes dem Sabin und Rotta (bei dem Einmarsche) ihre Aufwartung, und ließen Lebensmittel in das Winterquartier führen; allein sie wurden hierauf durch die Bothen, die Induziomar in dieser Absicht zu ihnen schickte, verleitet, ihren Staat aufzuwiglen. Worauf sie unvermuthet unsere Leute, die im Holzfällen begriffen waren, überfielen, und alsdann mit großer Macht vor das Lager rückten, um es zu bestürmen.

Unsere Leute griffen sogleich zu den Waffen, und besetzten den Wall; die hispanischen Reuter thaten einen Ausfall, und erhielten die Oberhand in einem Reuterscharmützel. Worauf die Feinde, als sie sahen, mit Gewalt seye nichts auszurichten, den Sturm aufs Lager aufhoben.

Nach dem Sturme schrieen sie in gallischer Sprache, „es mögten doch einige aus unserem Lager zu einer Unterredung hinaus kommen: sie hätten einige „Vorschläge über das allgemeine Beste zu thun, wodurch vermuthlich alle Zwistigkeiten könnten abgethan „werden.„

§. 27.

Man schickte ihren Begehren zu Folge, den römischen Ritter, K. Arpinejus, einen Vertrauten des Q. Titurs, und einen gewissen Hispanier, Q. Junius mit Namen, der zuvor schon von dem Cäsar gewöhnlicher Weise zum Ambiorich geschicket worden

den war, zur Unterredung. Bei welchen Ambiorich sich auf folgende Weise äusserte. „Er läugne nicht, daß „er dem Cäsar für seine erzeigte Güte höchstens ver„bunden seye: denn durch ihn wäre er nun von dem „Tribute frei, den er seinen Nachbarn, den Aduatu„kern gewöhnlicher Weise entrichtet hätte, und sein „Sohn und Bruders Sohn wären ihm vom Cäsar zu„rückgesendet worden, die als Geiseln bei den Adua„tukern in der Sklaverei und in Fesseln seyen fest ge„halten worden. — Der Angriff auf unser Lager seye „nicht auf seinen Rath oder mit seinem Willen gesche„hen; sondern der Staat habe ihn dazu genöthiget: „denn seine Herrschaft seye so beschaffen, daß er und „Volk gleiche Gewalt über ereinander hätten. — Ubri„gens habe sein Staat deßwegen die Waffen ergriffen, „weil er sich bei Galliens allgemeiner Verschwörung „(gegen Rom) nicht habe entziehen können: das lasse „sich leicht aus ihrer Schwäche erweisen; denn er habe „zu viel Einsicht von Roms und seines Staats Verfas„sung, als daß er sich sollte beigehen lassen, mit seiner „Macht das Übergewicht über Rom behaupten zu „können. — Ganz Gallien habe sich in gemeinschaft„licher Absicht verbunden. Der heutige Tag seye fest„gesetzt worden, alle Winterquartiere des Cäsars auf „einmal anzugreifen, damit keine Legion der andern „zu Hilfe kommen könnte. — Sie wären einmal Gal„lier, und hätten also ihren Beitrag den übrigen Gal„liern nicht so schlechterdings versagen können, beson„ders da ihre Absicht die Herstellung der allgemeinen „Freiheit, wie man sähe, zum Entzwecke habe. —

„Nun

„Nun habe er (durch den Angriff auf unser Lager) erfüllt, was Patriotenpflicht von ihm fodre: er wolle auch noch wegen Cäsars erwiesenen Gutthaten auf Freundschaftspflicht Rücksicht machen, und ermahne und bäte also als Gastfreund der Titur, sich und seine Soldaten zu retten. Ein starkes Korps Germanier, das man in Sold genommen habe, seye schon über den Rhein gegangen: innerhalb zween Tagen würde es hier ankommen. Das einzige Rettungsmittel seye, wenn sie wollten, daß man, ehe es die benachbarten Völker merkten, die Legion entweder zu dem Cicero oder zu dem Labien aus dem Winterquartier hin führe; deren einer ungefehr 50000 Schritte; der andere etwas weiter von dem Orte hier kantonire. — Das verspräche er, und betheuere er eidlich, er wolle einen freien Durchzug durch sein Land gestatten. — Bei dieser Art zu handeln sorge er für das Wohl seines Staates, den er von dem (gehäßigen) Winterquartier befreie; und zeige sich auch, wie Cäsar an ihm verdienet habe, dankbar.“ Nach dieser Rede entfernte sich Ambiorich.

§. 28.

Arpinejus und Junius hinterbrachten das Gehörte, den Generallieutenanten. — Diese geriethen über einen so unvermutheten Auftritt in Verwirrung, und fanden nicht für rathsam, ihre gegenwärtige Lage für unbedeutend anzusehen, obschon die erhaltene Nachricht eigentlich nur von einem Feinde herrührte; besonders machte es viel Eindruck auf sie, weil es beinahe unglaub-

glaublich war, ein so elender und unmächtiger Staat, wie der eburonische war, würde sich von freien Stücken erkühnen, die Waffen gegen Rom zu ergreifen.— Man hielt derohalben einen Kriegsrath, und hier entstand eine große Zwistigkeit. — L. Aurunkulejus und ein guter Theil der Obersten nebst den Hauptleuten von den ersten Kompagnien war der Meinung, man habe sich nicht zu übereilen, und ohne Cäsars Befehl dürfe man nicht das Lager verlassen. Sie behaupteten „das Korps der Germanier möge auch so stark „seyn, als es immer wolle, in dem verschanzten La„ger könne man ihren Angriff aushalten: ein Beweis „davon seye: der erste Sturm seye schon mit größter „Tapferkeit abgeschlagen worden, und zwar mit gro„ßem Verluste des Feindes. — Man habe genug Le„bensmittel. — Unterdessen würde wohl aus den näch„sten Winterquartieren und vom Cäsar selbsten Entsatz „ankommen. — Und endlich was leichtsinniger und (für „Römer schändlicher seyn könne, als bei einem Vor„fall von äußerster Wichtigkeit dem Rathe des Fein„des zu folgen.„

§. 29.

Dagegen schrie Titur, „es würde Alles zu spät „seyn, wenn sich einmal die Feinde verstärket, und mit „den Germaniern vereiniget, oder vielleicht gar die „Legion in dem nächsten Winterquartier schon eine „Niederlage erlitten hätte. Man habe jetzt keine Zeit, „sich lang zu besinnen. — Cäsar müße nach seiner Mei„nung schon in Italien abgegangen seyn, sonst wür„den sich die Karnuter (r) den Anschlag auf Tas„gets

(r) Sieh §. 25.

„gets Leben gewiß haben vergehen lassen. — Die Ebu„roner würden bei seinem Aufenthalte in Gallien ge„wiß nicht mit so geringer Achtung gegen das römi„sche Volk vor das Lager gerücket seyn. — Er sähe „nicht darauf, daß der Vorschlag von dem Feinde her„käme, sondern auf die gegenwärtigen Umstände selbst. „— Der Rhein seye einmal nicht entfernt. Ario„vists (s) Tod und unsere vorigen Siege seyen eine „Qual für die Germanier. In Gallien herrsche bei „den vielen Schmachen, die es erlitten habe, indem es „mit Verlust seines vorigen Kriegsruhms unter Roms „Bottmäßigkeit gekommen seye, eine allgemeine Er„bitterung. — Endlich wer sich dann einbilden könne, „Ambiorich würde einen solchen Schritt wagen, wenn „sich nicht Alles wirklich so verhalte. (t) — Es möge „auch daran seyn, was es immer wolle, sein Rath seye „immer sicher. — Habe man keine schlimmere Auftritte „zu befürchten, so würde man ohne den geringsten An„stoß sich mit der nächsten Legion vereinigen. Mache „Gallien mit den Germaniern eine gemeinschaftli„che Sache, so bestände das einzige Rettungsmittel „darinn, sich geschwind zurückzuziehen. — Was denn „Rottas und aller übrigen Vorhaben, die anders dächten, für einen Ausgang nehmen würde, bei dem man, „wenn man auch dermalen schon aller Gefahr trotzen „könnte,

(s) Arioviſt entgieng dem Tode sieh I. B. §. 55. Und Kluver ist deswegen der Meinung, man solle für *mortem sortem* lesen. — Konnte denn nicht Arioviſt aus Grame über seinen Verlust oder vielleicht gar an einer empfangenen Wunde gestorben seyn.

(t) Alle Lager nämlich würden zu gleicher Zeit angegriffen.

„könnte, doch endlich den Hunger bei einer langwie„rigen Blokquade befürchten müßte.„

§. 30.

Nach einem langen Gezänke von beiden Seiten, indem Rotta und die Hauptleute von den ersten Kompagnien dem **Sabin** heftig widersprachen, rief endlich der lezte, und zwar mit so lauter Stimme, daß es ein großer Theil der Soldaten hörte, „ihr sollt „denn Recht haben, da ihr doch nicht anders wollet. „Ich fürchte eben so wenig den Tod, als ihr: aber die„se (guten Leute) (u) werden es empfinden, und dich „hernach zu Rede stellen, wenn sie ein widriger Vor„fall betreffen wird: denn wäreſt du nicht dagegen, so „könnten sie übermorgen schon zu der Legion in dem „nächsten Winterquartier stoßen, und mit den übrigen „das Schicksal in dem (bevorstehenden Kriege) theilen, „und müßten nicht, weit von ihnen getrennt und (gleich„sam) verbannt, vom Schwerde der Feinde oder dem „Hunger umkommen.„

§. 31.

Der (ganze) Kriegsrath stand auf. — Man umfaßte beide, und bat, „sie mögten doch nicht durch ihre „Uneinigkeit und den Steiffsinn (bei ihren Meinungen) „das ganze Korps in die äußerste Gefahr stürzen. Man „könnte sich leicht des Feindes erwehren, sie mögten „nun in dem Lager bleiben, oder aufbrechen, wenn sie „nur alle einer Meinung wären, und einen Entschluß

(u) Man bilde sich seine über die Soldaten hingestreckten Hände ein. —

„billigten. Hingegen bei ihrer Zwistigkeit sähe man „gar kein Rettungsmittel.„

Der Streit dauerte biß gegen Mitternacht.—Endlich gab Rotta nach, und Sabins Meinung drangdurch. Es wurde die Ordre gegeben, „man würde mit „Tagsanbruche aufbrechen.„

Der übrige Theil der Nacht wurde schlaflos zugebracht, indem ein jeder Soldat seine Geräthschaften durchsuchte, was er mit sich nehmen könnte, und was er von den Bedürftnissen, die er des Winters wegen sich angeschafft hatte, zurücklassen müßte. Es gieng so verwirrt (x) zu, daß es schien alles nur Mögliche seye ausgedacht worden, damit man nicht länger (bei dem durchs Sabin Reden und Betragen geschwächten Muthe der Soldaten) ohne Gefahr in dem Lager bleiben könnte, und daß die (bei dem Auszuge bevorstehende) Gefahr durch die Entkräftung und das Waschen der Soldaten noch vergrößert würde.

Mit Anbruche des Tags marschirten sie endlich aus dem Lager, so sicher, als wenn ihnen der Rath zum Abmarsche nicht von Ambiorich, ihrem Feinde, sondern von ihrem besten Freunde gegeben worden seye, — in einem lang ausgedehnten Zuge, mit vieler (untermischter) Bagage.

§. 32.

Sobald die Feinde aus dem nächtlichen Lermen und dem regen Lager merkten, die Römer würden aus

(x) So wenigstens glauben wir, Cäsars Sinn bei dieser so dunkeln Stelle im Texte erreichet zu haben. — Den Umständen ist unsere Erklärung gewiß angemessen.

aus dem Lager rücken, so legten sie ohngefehr 2000 Schritte von dem römischen Lager an einem schicklichen und verdeckten Orte einen doppelten Hinterhalt, und erwarteten da die Römer. Als schier der größte Theil unsers Heeres in ein großes Thal eingerücket war, so brach der Feind gegen alles Vermuthen auf einmal auf dessen beiden Seiten hervor, setzte den Hindersten stark zu, und versperrte dem Vorderkorps den Ausgang. — Hier an dem nachtheiligsten Orte für uns gieng also das Treffen an.

§. 33.

Hier bebte nun Titur, der sich nicht auf einen solchen Vorfall gefaßt hatte, lief hin und her, ordnete die Kohorten, jedoch Alles so furchtsam, daß man aus seinem ganzen Betragen sah, aller Muth habe ihn verlassen: so, wie es insgemein zu gehen pflegt, wenn man sich erst beim dringenden Geschäfte selbsten entschließen muß. Allein Rotta, der weislich die Gefahr überdacht hatte, die ihnen bei dem Ausmarsche bevorstehen könnte, und deßwegen zu demselben nicht einstimmen wollte, unterließ nichts, was noch das Heer retten konnte. — Er rief den Soldaten zu, ermahnte sie, wie es einem Feldherrn zukömmt, und focht selbst, wie ein gemeiner Soldat.

Der Zug des Heeres war zu weit ausgedehnet, als daß sie in eigner Person Alles hätten veranstalten, oder überall die nöthigen Verhaltungsbefehle geben können. Sie ließen also bekannt machen, „die Bagage „im Stiche zu lassen, und ein Quarre zu schließen.„

Der Entschluß zu diesem Manöuvre kann freilich in dergleichen Fällen nicht getadelt werden, doch jetzt war es eine unschickliche Zeit: denn die Zuversicht unserer Soldaten wurde geschwächt, und der Feind noch mehr zum Streiten angefeuert, weil man sah, man seye nicht ohne die äußerste Furcht und Verzweiflung zu diesem Entschlusse geschritten. Noch ein anderer mißlicher Umstand war nothwendiger Weise damit verbunden: die Soldaten entfernten sich durchgängig von ihren Feldzeichen, und eilten zur Bagage, ihre besten Sachen zu holen, und (aus dem ganzen Gepäcke) herauszuziehen; und füllten mit Weinen und Schreien die ganze Gegend an.

§. 34.

Aber auch hier wußten die Feinde ihre Maaßregeln zu ergreifen: denn ihre Generäle ließen sogleich dem ganzen Heere bekannt machen „nicht von dem Platze „zu weichen, — die Beute seye einmal ihnen, — für sie „würde Alles aufbehalten, was immer die Römer zu„rücklassen würden. Sie sollten derohalben überden„ken, Alles hienge von dem Siege ab.„

Unsere Leute waren tapfer und der Zahl nach auch stark genug, (y) dem Feinde das Gleichgewicht zu halten, und setzten bei dem elenden General und dem widrigen Schicksal, das sie hatten, ihre ganze Hoffnung auf ihre eigne Tapferkeit. — So oft eine Kohort (aus dem

(y) Wir glauben, bei dieser Erklärung Cäsars Sinn erreichet haben. Wer Lust hat, eine Menge von Verbesserungen des Textes, Erklärungen, Aenderungen der Interpunktionen zu lesen, schlag in Oudendorps Ausgabe nach.

dem Quarre gegen die Feinde) vorgerückt war, so richtete sie auf dieser Seite ein großes Blutbad an. Allein Ambiorich merkte dieses kaum, so gab er Befehl, „man solle nur in der Ferne mit dem Geschoße und „den Wurfspießen den Römern zusetzen, und bei Leibe „nicht, sich in ein Handgemeng einlassen, — zurück „weichen, wohin immer die Römer einen Angriff vor„nehmen würden: denn wegen ihrer leichten Rüstung „und täglichen Uibung seyen sie vor allem Schaden „sicher, — und endlich bei dem Rückzug der Römer „nach den Feldzeichen dieselben zu verfolgen.„ —

§. 35.

Dieser Befehl wurde von den Feinden auf das Genaueste erfüllt. Sie zogen sich daher auf der Seite, wo eine Kohort aus dem Quarre brach, und gegen sie anrückte, eilends zurück. Unterdessen mußte auf diesem Platze nothwendiger Weise das Quarre sich öffnen, und war auf der rechten Seite dem Geschoße und den Wurfspießen blos gestellt. — Marschirte hierauf die Kohort nach ihrer vorigen Stelle im Quarre zurück, so wurde sie von dem Haufen, der zurückgewichen war, und von den Nächststehenden umringet; — wollte sie aber den Ort (an den sie vorgerückt war) behaupten, so konnte sie, (da der Feind sich immer vor ihr zurückzog,) ihre Tapferkeit nicht zeigen, noch sich bei ihren dichtgeschlossenen Gliedern gegen den Pfeilregen, der von einer so großen Menge herkam, schützen.

Dem Allem ungeachtet thaten unsere Leute bei ihrer in so vielem Betrachte mißlichen Lage und dem starken Verluste, den sie erlitten hatten, tapferen Widerstand: und ob-

obschon allbereits der Tag größtentheils verstrichen war, und schon das Treffen von Sonnenaufgang biß acht Uhr dauerte, so hatten sie noch nichts auf sich kommen lassen, das ihrer Hoheit nicht angemessen war. — Endlich wurden dem tapferen und angesehenen T. Balvenz, der im verwichenen Jahre erster Hauptmann war, die beiden Hüften mit einer Tragula durchschossen: auch Q. Lukan, der die nämliche Würde bekleidete, kam um, da er seinem Sohne im Gedränge zu Hilfe eilte, und mit ungemeiner Tapferkeit focht. Der Generallieutnant L. Rotta wurde gerad ins Gesicht von einem Schläuderer verwundet, da er die Kohorten und Glieder zur Tapferkeit aufmunterte.

§. 36.

Diese Unfälle bewogen endlich den Q. Titur, seinen Dollmetscher, den Kn. Pompejus, zum Ambiorich zu schicken, den er in der Ferne erblickte, wie er seinen Leuten Muth zusprach, „für sich und seine „Soldaten um Gnade zu bitten.„

Ambiorich antwortete ihm, „wenn Sabin wollte, „so könnte er sich mit ihm selbst besprächen. Für seine „Person habe er Hoffnung, man würde von dem Here „re Gnade für seine Soldaten erhalten. Ihm solle unterdessen nichts Leids geschehen: darauf gäbe er ihm „sein Wort.„

Sabin unterredete sich mit dem verwundeten Rotta, „ob er es für gut befände, sich aus dem Schlachtgetümmel zu entfernen, und mit dem Ambiorich zu „sprächen. — Er glaube, für sich und für die übrigen

„Trup-

„Truppen Gnade erhalten zu können.„ — Rotta weigerte sich, „zu einem Feinde zu gehen, der noch die „Waffen in den Händen habe,„ und blieb bei seinem Entschluße unbeweglich.

§. 37.

Sabin hingegen ertheilte den Obersten, die er eben bei sich hatte, und den Hauptleuten von den ersten Kompagnien den Befehl, ihm zu folgen: streckte hierauf, als er zum Ambiorich gekommen war, und dieser ihm gebot, die Waffen niederzulegen, das Gewehr, und befahl seinem Gefolge, das Nämliche zu thun.

Unterdessen, da sie sich über die Vergleichspunkte besprachen, und Ambiorich mit Fleiße das Gespräche in die Länge zog, so wurde er nach und nach umringt, und umgebracht.

Alsdann schrieen die Feinde in ihrer Sprache, „ge„siegt„ erhoben ein greuliches Geschrei, und brachten unsere Leute bei dem Angriffe, den sie nun thaten, in Unordnung. L. Rotta wurde mit dem größten Theil des Korps auf dem Schlachtfelde niedergehauen: die übrigen zogen sich in das verlassene Lager zurück. — Hier vor dem Lager warf der Adlersträger L. Petrosid in dem Gedränge, in dem er war, den Adler über den Wall, und wurde vor dem Lager selbst nach einer tapfern Gegenwehre mit dem Degen in der Faust niedergehauen. Der Rest, (der sich in das Lager geflüchtet hatte,) vertheidigte sich kümmerlich biß zur einbrechenden Nacht, während welcher sie sich alle, da sie kein Rettungsmittel mehr sahen, umbrachten.

Nur sehr wenige entgiengen (dem allgemeinen Blutbade) bei dieser Schlacht, und kamen auf geradwohl durch die Wälder ins Winterquartier des Generallieutnants T. Labien, dem sie den Verlauf der Sache erzählten.

§. 38.

Ambiorich brach, stolz über seinen Sieg, ohne Verzug mit seiner Reuterei in das angränzende Gebiet der Aduatuker auf, und rastete weder bei Tag noch bei Nacht bei seinem Marsche: — das Fußvolk hatte Ordre, nachzufolgen.

Als er den Aduatukern den glücklichen Fortgang seines Unternehmens vorgestellet, und sie zur Empörung verleitet hatte, so kam er den folgenden Tag zu den Nerviern, und redete ihnen nachdrücklich zu, „diese schöne Gelegenheit nicht aus den Händen zu „lassen, sich für ewig der (römischen) Herrschaft zu „entziehen„ und für die erlittenen Unbilden zu rächen. „Zween Generallieutnante seyen schon wirklich mit einem großen Theile des Heeres in Stücke gehauen. — „Es würde nun nicht viel Mühe mehr kosten, die Legion, die mit dem Cicero in dem Winterquartier „läge, zu überfallen, und zusammen zu hauen.„ Er erbot sich hierauf, „ihnen bei diesem Unternehmen treu„lich zu helfen.„

Diese Rede fand ohne viele Umstände bei den Nerviern Beifall.

§. 39.

Sie schickten also ohne Verzug an ihre Unterthanen, die Ceutroner, Grudier, Levaker, Pleumoxier,

xier, Geiduner, Bothen, und brachten so viel Volks zusammen, als möglich war. Damit rückten sie unvermuthet, ehe man etwas von Titurs Niederlage gehöret hatte, vor Ciceros Lager.

Auch dieser (z) hatte, wie es nicht anderst seyn konnte, das Unglück, daß einige von seinen Leuten, die Holz und Materialien zur Verschanzung des Lagers aus den Wäldern holen wollten, von den Reutern bei ihrer unvermutheten Ankunft aufgefangen wurden.

Als man diese vom Lager abgeschnitten hatte, so griffen die Eburoner, Nervier, Aduatuker mit allen ihren Bundsgenossen und Schutzverwandten die Legion an. — Unsere Leute ergriffen ohne Verzug die Waffen, und bestiegen den Wall. — Man trieb mit genauer Noth noch diesen Tag die Feinde zurück, weil sie ihre ganze Hoffnung darauf setzten, ohne Verzug Meister von dem Lager zu werden, und sicher glaubten, wenn sie jetzt siegen würden, seye nichts mehr für sie von Seite Roms in der Zukunft zu befürchten.

§. 40.

Cicero schrieb ohne Verweilen Briefe an den Cäsar, — setzte große Belohnungen für den aus, der sie ihm einhändigen würde: allein alle Ausgänge des Lagers waren besetzt, und die abgeschickten Bothen wurden aufgefangen. Die Nacht inzwischen wurden von dem Holze, das man zur Befestigung des Lagers herbeigeführet hatte, mit unglaublicher Geschwindigkeit

unge-

(z) Wie es bei dem Titur geschehen ist. Sieh §. 26.

ungefehr 120 Thürme errichtet, — und die Verschanzungen, wo man sie noch nicht im vollkommenen Stande sah, vollendet.

Den folgenden Tag wurde der Sturm mit ungleich mehrerem Volke, das der Feind aufgebracht hatte, gegen das Lager vorgenommen, und der Graben ausgefüllt. Man schlug, wie den vorigen Tag, den Sturm ab. Und so geschah es auch weiter die folgenden Tage. — Die Arbeit wurde auch zur Nachtzeit ununterbrochen fortgesetzet. Kranken und Verwundeten wurde nicht einmal Ruhe gelassen. — Die Nacht hindurch wurde schon Alles zubereitet, was man den folgenden Tag bei dem Sturme des Feindes nöthig hatte. Vorn angebrennte Pallisaden und Mauerspieße wurden in großer Menge verfertiget, die Thürme mit Brettern (a) belegt, Zinnen (b) und Brustwehren an ihnen angebracht. — Cicero selbst, obschon seine Gesundheit äusserst schwach war, genoß nicht einmal zur Nachtzeit Ruhe, so daß er endlich durch die zusammengelaufenen Soldaten und ihr Geschrei genöthiget wurde, sich zu mäßigen.

§ 41.

Endlich bezeigten die Generäle und Fürsten der Nervier, die einen Zutritt zum Cicero hatten, und ihre Freundschaft mit ihm vorschützen konnten, ein Verlangen, sich mit ihm zu besprächen. — Man gestattete es ihnen: worauf sie das Nämliche vorbrachten, was Ambiorich schon dem Titur (c) vorgeschwätzt hatte. — „Ganz

(a) Damit sie die Soldaten besteigen könnten.

(b) Um die Flanken der Schanzen zu bestreichen.

(c) Sieh §. 27.

„Ganz Gallien habe die Waffen ergriffen, die Ger„manier seyen über den Rhein gegangen, das Win„terquartier des Cäsars und der sämtlichen General„lieutnante würde zu gleicher Zeit bestürmt.„ Sie vergassen nicht, von dem Tode des Sabins Erwähnung zu thun, und, um Glauben zu finden, ließen sie den Ambiorich hervortretten. Sie setzten hinzu „man „betröge sich selbsten, wenn man aus den übrigen Win„terquartieren einige Hilfe erwarten wollte, die sich „nun selbst nicht zu retten wüßten. Jedoch hätten sie „so viel Freundschaft gegen den Cicero und Rom, „daß sie sich zu Allem verstehen wollten: nur dürften „keine Truppen bei ihnen im Winterquartier liegen, „und dieses zur Gewohnheit werden. — Was sie be„träfe, so könnte die Legion ohne den geringsten An„stoß das Winterquartier räumen, und ohne Furcht „hinziehen, wohin sie wolle.„

Cicero antwortete auf dieses Geschwätze alle weiter nichts, als „das römische Volk seye nicht gewöhnt, „sich von einem Feinde, der noch die Waffen in den „Händen hätte, Bedingnisse vorschreiben zu lassen. — „Wenn sie die Waffen niederlegen wollten, so könnten „sie sich seiner Vermittlung bedienen, und Abgeord„nete (ihres Gesuches wegen) zum Cäsar schicken. „Er habe Hoffnung, ihre Foderung werde bei ihm nach „seiner Gerechtigkeitsliebe Statt finden.„

§. 42.

Als die Nervier sich in der Hoffnung, (den Cicero zu hintergehen) betrogen sahen, so zogen sie einen Wall, von eilf Schuhen in der Höhe mit einem Graben von 15 Schuhen in der Tiefe, um unser Win-

ter-

terquartier. — Dieses hatten sie durch den Umgang mit uns in den vorigen Zeiten abgelernt, oder wurden darinn von unsern Leuten, die sie zu Kriegsgefangenen gemacht hatten, unterrichtet. — Aus Abgange der Werkzeuge von Eisen, die man zu solcher Arbeit braucht, stachen sie mit ihren Schwerdern den Rasen aus, und trugen mit den Händen und Kleidern (d) den Grund hinweg.

Von dieser Arbeit läßt sich ein Schluß auf die Menge der Feinde machen. Denn in weniger, als drey Stunden sind sie mit einer Verschanzung, die in ihrem Umfange 10000 (e) Schritte hatte, zu Stande gekommen.

Den folgenden Tag verfertigten sie Thürme, die nach der Höhe des Walles eine verhältnißmäßige Größe hatten, nebst Siecheln und Sturmdächern, welches sie ebenfalls von den Kriegsgefangenen erlernet hatten.

§. 43.

Als schon in den siebenten Tag das Lager bestürmet wurde, entstand ein sehr starker Sturmwind, bei dem die Feinde mit ihren Schläudern klühende Kugeln (f) von Thone und brennende Pfeilen auf unsere Hütten

(d) Wenn die Lesart *fagulis* ächt ist.

(e) Diese Zahl wird in den Handschriften verschieden angegeben.

(f) *Glans*, das hier in dem Texte steht, zeiget Alles an, was man mit einer Schläuder wirft. Man kann also mit Wagner glühende Kugeln von Thone übersetzen, oder mit Oros glühende Scherben verstehen, die viel

ten im Lager, die nach gallischer Art mit Strohe gedeckt waren, zu werfen anfiengen. — Diese ergriffen sogleich Feuer, und der Brand wurde von dem heftigen Winde durch das ganze Lager verbreitet. Die Feinde liefen (g) sogleich mit großen Geschrei Sturm, als wenn sie schon des Sieges ganz gewiß wären, rückten mit ihren Thürmen und Sturmdächern fort, und fiengen an mit Leitern den Wall zu ersteigen.

Unsere Soldaten zeigten hier eine solche Tapferkeit und Gegenwart des Geistes, daß, obschon sie auf allen Seiten vom Feuer gebraten wurden, und Pfeile und Geschoße auf sie gleichsam regneten, und ohneracht sie sahen, alle Bagage und ihr ganzer Reichthum gienge im Rauche auf, Niemand, ich will nicht sagen, von dem Walle sich entfernte, sondern beinahe nicht einmal umschaute. — Alle fochten mit ausnehmender Begierde und Tapferkeit.

Dieses war für uns ohne allen Anstand der gefährlichste Tag, doch schloß er sich endlich damit, daß eine ungeheure Menge von den Feinden, so wie sie sich vor dem Walle zusammengedrängt hatten, und die Hinder-

sten

vielleicht, wie Lipsius der Meinung ist, mit brennbarer Materie angefüllt waren. — Der Einwurf des gelehrten Herrn Morus: glühende Kugeln oder Scherben würden das Leder verbrennt haben, findet hier nicht Statt. — Denn Leder ist eben kein wesentlicher Theil bei der Schläuder. — Ein Sack von Eisen oder Bleche konnte hier gar leicht die Stelle des gewöhnlichen Leders vertretten.

(g) In der Handschrift ist die Lesart etwas verschieden. — *Hostes maximo clamore, sicuti parta victoria.* Jedoch ohne den Sinn wesentlich zu änderen.

sten die Voderen nicht zurückweichen ließen, verwundet, und getödtet wurde.

Endlich ließ der Brand im Lager etwas nach, und ein Thurm wurde (von den Feinden) herbei geschoben, und hart an den Wall gebracht: worauf die Hauptleute von der dritten Kohorte zurück wichen, und ihre Leute Platz machen ließen; dem Feinde aber zuwinkten, und zuschrieen, „ob er Lust hätte, auf den Wall „zu kommen.„ — Keiner hatte Herz und Muth dazu. Man stäubte sie bald hierauf mit Steinen von allen Seiten her von dem Thurme hinunter, und der Thurm selbst wurde angesteckt.

§. 44.

Bei dieser Legion befanden sich zween ungemein tapfere Hauptleute, die allgemach zur Würde der ersten Hauptmannsstelle Anspruch machen konnten. Sie hießen T. Pulvio und L. Varen. — Diese zween Männer hatten ewige Zänkereien mit einander, es einander vorzuthun, und bestrebten sich mit größter Eifersucht alle Kampagnien, den Vorrang zu behaupten. — Da nun das Gefecht an den Verschanzungen am hitzigsten war, rief Pulvio: „Varen! was zauderst du, oder wo an„ders willst du deine Tapferkeit zeigen. Dieser Tag, „dieser muß unsere Streitigkeiten entscheiden.„ Bei diesen Worten sprang er über die Verschanzungen, und stürzte sich in den dichtesten Haufen der Feinde. Auch Varen blieb hier nicht länger auf dem Walle, sondern folgte ihm, um nicht seinen guten Namen bei Jedermann zu verliehren.

Als

Als Pulfio sich eine kleine Strecke (h) (von seinem Standorte) entfernet hatte, warf er seinen Wurfspieß gegen die Feinde, und durchbohrte einen, der aus dem Haufen auf ihn losgieng. Die übrigen deckten den getroffenen und getödteten mit ihren Schilden, und setzten sämmtlich mit Geschoßen und Wurfspießen dem Pulfio zu. — Der Rückweg ward ihm versperrt, sein Schild durchschossen, und ein kleiner Wurfspieß (i) blieb ihm in dem Degengehänge stecken. Dieser Schuß verrückte die Scheide, und Pulfio konnte nicht geschwind genug den Degen, den er ziehen wollte, aus derselben bringen. In dieser Verwirrung umringten ihn die Feinde.

Allein sein Gegner Varen sprang herbei, und kam ihm in der Noth zu Hilfe. Der ganze Haufen der Feinde verließ sogleich den Pulfio, in der Meinung, er seye von dem Wurfspieße getroffen worden. Varen lief ihnen mit dem Degen in der Faust (k) entgegen, und wurde mit ihnen Handgemein: Einen Feind stieß er übern Haufen, die übrigen aber trieb er etwas zurück; jedoch wurde er zuletzt, als er zu hitzig in die Feinde drang, bergab gestoßen, und fiel. — Allein

hier

(h) Die Interpunktionen sind hier so verschieden, daß man den wahren Sinn nicht mehr zuverläßig bestimmen kann.

(i) *Verutum.* — Sieh Veget. II. B. K. 15. —

(k) Auch hier muß man bei den verschiedenen Lesarten nur Cäsars Worte errathen.

hier kam ihm wieder Pulfio im Gedränge zu Hilfe, und beide begaben sich alsdann unversehrt, nachdem sie eine gute Anzahl von Feinden getödtet hatten, mit vielem erworbenem Ruhme in die Verschanzungen zurück.

Beide wären also bei ihrer Eifersucht, und in dem Gefechte so glücklich, daß ein Feind dem andern half, und ihn rettete; und daß man nicht entscheiden kann, wer es an Tapferkeit dem andern vorthat.

§. 45.

Je heftiger und schärfer von Tag zu Tag das Lager bestürmet wurde, und besonders, weil bei der großen Menge der schwer Verwundeten nur Wenige die Stürme abschlagen mußten, destomehr Briefe und Bothen wurden nach dem Cäsar geschickt. Ein Theil davon, den man erwischte, wurde vor dem Lager in unserem Angesichte zu todt gemartert.

Wir hatten in dem Lager einen vornehmen Nervier, Vertiko mit Namen, der gleich im Anfange, als unser Lager berennet wurde, zum Cicero übergegangen war, und ihm Beweise von seiner Treue abgelegt hatte. — Dieser brachte seinen Sklaven mit Versprächung der Freiheit und großen Belohnungen dahin, daß er einen Brief an den Cäsar übernahm. — Der Brief wurde um einen Wurfspieß gewunden; und damit verließ er das Lager. Als Gallier kam er ohne Verdacht bei seinen Landsleuten durch, und glücklich zum Cäsar. — Von ihm hörte (nun erst) Cäsar, in welcher Gefahr Cicero und seine Legion schwebe.

§. 46.

Cäsar bekam den Brief beinahe um eilf Uhr, und schickte sogleich einen Bothen zum Oberkriegskommissar M. Crass ins Bellovakische, (1) der 25000 Schritte von ihm sein Winterquartier hatte, mit der Ordre, „um Mitternacht, die Legion aufbrechen zu lassen, „und ohne Verweilung zu ihm zu stoßen: „ — Crass machte sich mit dem Bothen auf den Weg.

Einen andern Bothen schickte er zum Generallieutenant K. Fabius, „mit seiner Legion in das Atrebatische zu marschiren„ wohin er wußte, daß ihn der Weg führen würde. — Dem Labien schrieb er, „er „mögte mit seiner Legion ins Nervische rücken, wenn „er es für das römische Interesse ersprießlich fände.„ —Das übrige Heer war ihm etwas zu weit entfernt, als daß er es erwarten sollte. — Noch ungefehr 400 Reuter zog er aus den nächsten Winterquartieren an sich.

§. 47.

Um drey Uhr ungefehr erfuhr er von dem Vortrab des Crass, „er seye im Anmarsche„ worauf er noch diesen Tag 20000 Schritte fortrückte. — Den Crass machte er zum Kommandanten über Samarobriva, und übergab ihm eine Legion, weil er hier die Bagage seiner Armee, die Geiseln aus den Staaten, das Kriegsarchiv, und alles Getreide, das für den Winter war zusammengeführt worden, zurückließ.

(1) Siehe S. 24.

Fabius säumte sich nach Cäsars Ordre nicht lange auf dem Wege, und stieß mit seiner Legion auf dem Marsche zum Cäsar.

Labien, der unterdessen schon Sabins Tod und die Niederlage der Kohorten erfahren hatte, fürchtete wegen der Nähe der Trevirer, die mit ihrer ganzer Macht vor sein Lager gerücket waren, wenn er gleich einem Flüchtigen abziehen wollte, so mögte er nicht den Angriff der Feinde aushalten können; besonders da er wußte, sie seyen von dem frisch erhaltenen Siege noch ganz aufgeblaßen. Er schrieb derohalben dem Cäsar zurück, was für große Gefahr ihm bevorstände, wenn er (das befestigte) Winterquartier verlassen würde, und that ihm, nebst dem ausführlichen Berichte von dem Uiberfalle in dem Eburonischen, zuwissen, die ganze Macht der Trevirer an Reutern sowohl als Fußvölkern stände nur 3000 Schritte von seinem Lager.

§. 48.

Cäsar billigte Labiens Entschluß, und obschon er anstatt dreyer Legionen, die er hoffte, zusammenzubringen, nur zwo bekam, so glaubte er doch, das einzige Rettungsmittel seye, dem Feinde geschwind auf den Leib zu gehen.

Er erreichte also nach starken Märschen das Nervische. Hier erfuhr er von den Kriegsgefangenen, wie es in Ciceros-Lager hergienge, und wie gefährlich es um ihn stände. Er überredete hierauf einen gallischen Reuter mit Versprächung großer Belohnungen, einen

Brief

Brief dem Cicero zu überbringen. — Der Brief war griechisch geschrieben, damit unsere Anschläge dem Feinde verborgen blieben, wenn auch der Brief sollte aufgefangen werden. — Dem Gallier wurde eingeschärft, „er mögte nur den Brief an die Schnur einer „Tragula binden, und in das Lager werfen, wenn er „ihn nicht gemächlich (zum Cicero selbst) überbringen könnte.„

In diesem Briefe stand, „er seye mit den Legionen im Anmarsche, und würde bald eintreffen,„ mit der Ermahnung, „er mögte sich nun so tapfer, als er „zeither gethan habe, bezeigen.„

Unser Gallier scheuete die Gefahr (den Brief selbst einzuhändigen); und bediente sich nach Cäsars Ordre seiner Tragula. — Diese blieb mit dem Briefe von ungefehr an einem Thurme stecken, und wurde zween Tage lang von Niemanden wahrgenommen. Erst am dritten Tage sah ihn ein Soldat, nahm ihn ab, und brachte ihn zum Cicero. — Cicero las den Brief erst für sich, und hernach allen Soldaten öffentlich vor. Sein Innhalt verbreitete eine ungemeine Freude im ganzen Lager. Gleich hierauf sah man in der Ferne Rauch aufsteigen, wodurch man völlig von dem Anmarsche der Legionen versichert wurde.

§. 49.

Allein auch die Gallier erhielten von ihren Spionen Nachricht von Cäsars Anmarsche: worauf sie die Belagerung aufhoben, und mit ihrem ganzen Heere

dem Cäsar entgegen giengen. Sie waren ungefehr 60000 Mann stark.

Cicero, der nun freie Hände hatte, bat sich von dem Vertiko, dessen wir schon oben (m) gedacht haben, noch einmal seinen Sklaven aus, um einen Brief dem Cäsar zu überbringen. Er gab ihm die Ermahnung mit, ja behutsam und vorsichtig bei seinem Auftrage zu seyn. In dem Briefe selbsten schrieb er „der „Feind habe ihn verlassen, und sich mit seiner ganzen „Macht gegen den Cäsar gewendet.„

Cäsar erhielt diese Nachricht ungefehr um Mitternacht, theilte sie seinen Leuten mit, und bestärkte sie in dem Muthe, mit dem Feinde zu schlagen. Den folgenden Tag rückte er in aller Frühe weiter, und erblickte nach einem Marsche von beiläufig 4000 Schritten das feindliche Heer jenseits eines großen Thals und eines Baches.

Es war kein geringes Unternehmen, an einem so nachtheiligen Orte mit einem so starken (n) Heere zu schlagen. — Weil nun Cäsar wußte, er habe dem Cicero Luft gemacht, so fand er nicht für nöthig, sich bei seinem Marsche ferner so stark anzugreifen, machte Halt, und schlug auf einer Ebene, so gut er sie hier finden konnte, sein Lager auf.

Das Lager war an und für sich selbsten sehr klein, indem es nur 7000 Mann enthielt, besonders da diese ihre

(m) Sieh §. 45.

(n) Einige Handschriften haben *tantulis*: alsdann bezeichnet es die geringe Macht der Römer. — Den Umständen sind beide Lesarten angemessen.

ihre Bagage zurückgelassen hatten. Dem ungeachtet ließ Cäsar dessen Umfang durch enge Straßen und Gänge, die soviel, als möglich war, zusammengezogen wurden, noch kleiner machen, in der Absicht, die verächtlichste Meinung von seiner Stärke dem Feinde beizubringen. — Unterdessen schickte er Ausspäher nach allen Orten hin, um einen Weg ausfindig zu machen, wo man am leichtesten das Thal passiren könnte.

§. 50.

An diesem Tage fielen unerhebliche Reuterscharmützel bei dem Bache vor, ohne daß eins von beiden Heeren seine Stelle änderte: denn die Gallier erwarteten eine Verstärkung, die noch nicht angekommen war; Cäsar aber hatte die Absicht, durch eine verstellte Furcht den Feind über den Bach zu locken, um diesseits des Thales vor dem Lager zu schlagen, oder in dem Falle, wo dieses nicht angienge, mit weniger Gefahr über das Thal und den Bach zu setzen, wenn er unterdessen eine sichere Passage ausgekundschaftet hätte. Mit Tags Anbruche rückte die feindliche Reuterei vor unser Lager, und geriet in einen Scharmützel mit der Unserigen. Cäsar ließ mit Vorbedachte seine Reuter weichen, und sich ins Lager zurückziehen: der Wall und das ganze Lager wurde sogleich auf seinen Befehl erhöhet, die Thore verbauet, und bei dieser ganzen Arbeit mußte Alles herumlaufen, und sich äußerst bestürzt anstellen.

§. 51.

Durch dieses ließen sich endlich die Feinde verleiten, über den Bach zu gehen, und sich an diesem hier so nachtheiligen Orte in Schlachtordnung zu stellen. — Unsere Leute entfernten sich von dem Walle, und der Feind näherte sich, und schläuderte auf allen Seiten seine Wurfspieße über unsere Verschanzungen (ins Lager.) — Um das ganze Lager schickten sie Herolde, und ließen kund thun, „wenn jemand, es mögte nun ein Gallier oder Römer seyn, vor drey Uhr zu ihnen übergienge, so solle ihm nichts geschehen. Nach dieser „Zeit seye ihnen diese Freiheit nicht gestattet.„— Ihre Verachtung gegen uns gieng so weit, daß sie anfiengen theils mit Händen den Wall zu zerreißen, (o) theils den Graben auszufüllen, weil sie glaubten, man könne nicht an den Thoren, die mit Rasenstücken, aber nur zum Scheine mit einer Reihe, zugelegt waren, eindringen.

Cäsar ließ hierauf durch alle Thore ausfallen, und nöthigte sogleich die Feinde durch seine detaschirte Reuterei zur Flucht, so daß Niemand von ihnen des Widerstandes wegen Stand hielte. — Die Feinde erlitten eine starke Niederlage, und verlohren alle Waffen und Kriegsrüstungen.

§. 52.

Dem ungeachtet trug Cäsar der Wälder und Moräste wegen, die man zu passiren hatte, Bedenken, den Feind

(o) Nach der Lesart *scindere*. — Die Ausgaben haben gewöhnlich *scandere*. —

Feind weiter zu verfolgen. Er sah ohnehin, (p) derselbe habe mit nicht geringem Verluste das Schlachtfeld verlassen, ohne daß seine Armee etwas gelitten hätte. — An dem nämlichen Tage kam er noch bei dem Cicero an.

Die errichteten Thürme, Sturmdächer und Verschanzungen des Feindes erregten bei ihm (viele) Verwunderung. — Als hierauf die Legion ausgerücket war, so fand er nicht einmal den zehenten Theil davon ohne Verwundung. Aus Allem diesem sah er, wie groß die Gefahr der Legion, und wie tapfer ihr Widerstand gewesen seye. — Cicero erhielt nebst der Legion das verdiente Lob. Auch jeder Hauptmann und Oberster, dem Cicero das Zeugniß von einer vorzüglichen Tapferkeit ablegte, wurde von ihm besonders aufgerufen. Von Sabins und Kottas Schicksal zog er von den Gefangenen zuverläßigere Nachrichten ein.

Den folgenden Tag erzählte Cäsar dem versammelten Heere den ganzen Verlauf, tröstete es, und sprach ihm Muth zu. „Der Verlust, den man erlitten habe, „seye nur allein der Schuld und Unbesonnenheit des „Generallieutnants zuzuschreiben. Man könne ihn nun,„ wie er das Heer weiter belehrte, „um so gelassener er„tragen, weil er durch die Gnade der unsterblichen Göt„ter und ihre eigne Tapferkeit schon wieder ersetzt seye, „und die Feinde keine Ursache mehr hätten, sich ihres

(p) Die Handschriften, Ausgaben und Erklärungen sind bei dieser Stelle äusserst verschieden.

„Vortheils wegen länger zu erfreuen, noch sie, sich wei-
„ter zu betrüben.„

§ 53.

Das Gerücht von Cäsars Siege wurde unterdessen mit unglaublicher (q) Geschwindigkeit durch die Remer dem Labien hinterbracht; denn obschon sein Winterquartier von Ciceros Lager 60000 Schritte entfernet war, und Cäsar erst um neun Uhr hier angelanget war, so erhoben dennoch die Remer noch vor Mitternacht ein Geschrei, um dem Labien den Sieg und ihre Freude darüber anzuzeigen. Auf die Nachricht von diesem Treffen nahm in der Nacht noch Induziomar, der den folgenden Tag einen Sturm auf Labiens Lager vornehmen wollte, die Flucht, und zog sich mit seiner ganzen Macht in das Trevirische zurück.

Cäsar ließ den Fabius mit seiner Legion das vorige Winterquartier wieder beziehen, faßte aber den Entschluß mit dreyen Legionen in der Gegend von Samarobriva in dreyen Lagern zu überwintern, ohne sich von den Legionen den ganzen Winter hindurch zu entfernen, weil so große Bewegungen in Gallien entstanden waren. Denn nachdem sich das Gerücht von unserm Verluste bei Sabins Tode verbreitet hatte, so berathschlagten sich fast alle Staaten in Gallien über den Krieg, schickten Bothen und Gesandtschaften über-

(q) Die Art, wie sich eine Nachricht in Gallien so geschwind verbreiten konnte, sehe man VII. B. §. 3.

überall herum, um auszuspähen, wozu sich die übrigen entschließen, und wo das Kriegsfeuer ausbrechen würde. — In den entlegenen Oertern hielten sie nächtliche Zusammenkünfte. Fast alle Augenblicke, den ganzen Winter hindurch wurde Cäsar durch Bothen, die ihm Nachrichten von den Zusammenkünften und Empörungen der Gallier brachten, in Sorgen gesetzt. — Unter andern lief von dem Generallieutnante L. Roszius, der über die dreyzehente Legion gesetzet war, die Nachricht ein, „ein starkes gallisches Heer hätte sich „aus den Staaten in Armoriken zusammengezogen, „um ihn anzugreifen, und seye schon biß auf 8000 „Schritte von seinem Lager vorgerückt gewesen; allein „auf die Nachricht von Cäsars Siege seye es auseinander gegangen, so daß der Abzug von einer wirklichen Flucht wenig unterschieden gewesen seye.„

§. 54.

Cäsar ließ die vornehmsten Gallier aus allen Staaten zu sich kommen, und hielt sie theils durch Drohungen, in dem er sie versicherte, „es seye ihm nichts „von dem, was vorgienge, unbekannt,„ theils durch (freundschaftliches) Zureden im Gehorsame.

Dem ungeachtet stellte man von Seite des senonischen Staates, der besonders mächtig und in Gallien angesehen ist, öffentlich dem Kavarin, den Cäsar zu ihrem Könige eingesetzt hatte, und dessen Bruder Moritasg bei Ankunft des Cäsars, wie auch seine Familie ehedem, schon die königliche Würde bekleidet hat-

te, nach dem Leben: allein er merkte ihr Vorhaben, und entfloh. Die Senoner setzten ihm bis an die Gränzen ihres Gebietes nach, und jagten ihn nebst dem Verluste des Thrones von Haus und Hof weg. — Sie schickten zwar hierauf Abgeordnete zum Cäsar, sich zu rechtfertigen; jedoch der Senat, den alsdann Cäsar vor sich fodern ließ, erschien nicht. — So viel Eindruck machte es bei den Barbaren, daß sich einige vorgefunden hätten, die den Anfang zum Kriege machten; und dieses hat alle Gesinnungen in ganz Gallien so umgestimmt, daß alle Staaten uns verdächtig waren, ausser die Aeduer und Remer, gegen die Cäsar allzeit eine vorzügliche Achtung geheget hatte, gegen die Ersten, wegen ihrer verjährten und vorzüglichen Treue gegen Rom; gegen die anderen, wegen der erst geleisteten Dienste in dem gallischen Kriege. (r) — Ich weis aber auch vieler Ursachen wegen nicht, ob man sich darüber verwundern solle, besonders weil es diesem tapfersten Volke auf dem Erdboden ungemein schwer ankommen mußte, auf einmal von dem alten Kriegsruhme soviel verlohren zu haben, daß es sich auch von Rom müßte Gesetze vorschreiben lassen.

§. 55.

Die Trevirer aber und Induziomar schickten den ganzen Winter über Gesandtschaften auf Gesandtschaften über den Rhein, giengen die Staaten an, versprachen Geld, und gaben vor „das römische Heer „seye

(r) Sieh II. B. §. 3.

„seye nun ungleich schwächer, da ein ansehnlicher Theil „desselben geblieben seye.„ — Dem ungeachtet ließ sich kein Staat in Germanien überreden, über den Rhein zu ziehen, dann sie schützten vor, „man habe es nun „schon zweymal — in dem Kriege des Arioviſts und „bei dem Uibergange der Tenchtherer — (mit den „Römern) versucht. Man dörfe es nun nicht ferner „mehr wagen.„

Ungeachtet sich nun Induziomar in seiner Hoffnung betrogen sah, so sammelte er sich doch Truppen, übte sie in den Waffen, ließ bei den Benachbarten Pferde aufkaufen, und zog alle Verbannte und Verurtheilte aus ganz Gallien mit großen Belohnungen an sich. — Dadurch hatte er sich in diesem Lande einen solchen Namen erworben, daß von allen Orten her Abgeordnete bei ihm sich einfanden, die theils aus Privatabsichten, theils im Namen ihrer Staaten um seine Gunst und Freundschaft ansuchten.

§. 56.

Als er endlich wahrnahm, man schlüge sich schon von freien Stücken auf seine Seite, und daß einestheils die Senoner und Karnuter aus dem Bewußtseyn ihres Vergehens (s) zur Empörung geneigt wären; anderntheils die Nervier und Aduatuker sich zum Kriege gegen Rom rüsteten, nebst dem, daß es ihm an freiwilligen Truppen nicht fehlen würde, wenn er nur einmal aus seinem Lande gerücket seye, so ließ er den (gewöhnlichen) Landtag ansagen, wo alle in ihrer Rüstung erscheinen müs-

(s) Sieh §§. 25. 54.

müssen. — Damit wird nach gallischer Art ein Krieg angefangen. — Nach einer allgemeinen Verbindlichkeit müssen alsdann alle Mannbare mit ihren Waffen erscheinen. Wer zuletzt kömmt, wird vor der ganzen Versammlung auf das grausamste hingerichtet.

Bei dieser Versammlung ließ **Induziomar** das Haupt der Gegenparthei, den **Cingetorich**, seinen Tochtermann, der, wie wir schon oben berichtet (t) haben, sich unter Cäsars Schutz begeben hat, und ihm mit unverbrüchlicher Treue angehangen ist, für einen Feind des Staats erklären, und seine Güter einziehen. Hierauf sagte er in der Versammlung, „er seye von den **Senonern** und „**Karnutern** und noch verschiedenen andern Staaten „eingeladen worden: er würde seinen Marsch dahin durch „das **Remische** nehmen, um ihr Land zu verheeren; „ehe er aber damit den Anfang mache, wolle er **Labiens** „Lager bestürmen.„ — Er gab hierauf die Verhaltungsbefehle.

§. 57.

Labiens Lager war von Kunst und Natur aus fest: er war derohalben um seine Person und die **Legion** ganz unbekümmert, und dachte nur auf eine Gelegenheit, seinen Vortheil auszusehen. Als ihm demnach **Induziomars** Rede, die derselbe auf dem **gallischen** Landtage gehalten hatte, von **Cingetorich** und dessen Verwandten hinterbracht wurde, so fertigte er Bothen an die benachbarten Staaten ab, und ließ überall Reuter aufbieten. Ein gewisser Tag wurde ihnen bestimmt, wo sie alle zusammenstoßen sollten.

Una

(t) Sieh §. 3.

Unter der Zeit flankirte täglich Induziomar mit seinen Reutern ganz nahe bei dem Lager herum, theils um seine Lage zu rekognoszíren, theils sich mit jemanden (von uns) zu unterreden, oder auch nur um Furcht einzujagen. Seine Reuter warfen bei dieser Gelegenheit gewöhnlich mit Wurfspießen in unser Lager. Labien aber hielt sich mit den Seinigen im Lager eingeschlossen, und suchte den Feind in der Meinung, als fürchte er sich, auf alle mögliche Weise zu bestärken.

§. 58.

Als nun Induziomar von Tag zu Tag mit mehr Stolz vor unser Lager kam, zog Labien alle Reuter, die er aus allen Gränzstaaten hatte herbeikommen lassen, zur Nachtszeit ins Lager, verwahrte so gut durch ausgestellte Posten alle Ausgänge des Lagers, daß nichts davon konnte verrathen, oder den Trevirern gesteckt werden.

Unterdessen erschien Induziomar seiner Gewohnheit nach vor dem Lager, und brachte den Tag großentheils vor demselben zu. — Seine Reuter warfen ihre Wurfspieße nach uns, und foderten uns mit vielen Schimpfworten zum Treffen heraus.

Man hielt sich von unserer Seite ganz still, und da endlich gegen Abend die (feindlichen) Reuter nach Willkür, ohne Ordnung und in zerstreuten Haufen abzogen, so ließ Labien ganz unvermuthet durch zwey Thore seine Reuter ausfallen, mit der schärf-

sten

sten Ordre, „sie sollten alle, wenn die Feinde würden „in Schrecken gerathen seyn, und die Flucht genom„men haben„ — denn er sah vor, es würde nicht anders gehen, „ — sich über den Induziomar hermachen, „und so lang dieser noch lebe, nach Niemanden an„ders hauen.„ Denn er wollte nicht während dem, daß man sich mit Niedermetzlung seiner Leute aufhielte, den Induziomar Zeit gewinnen lassen, zu entfliehen. — Dem, der den Induziomar tödten würde, wurden große Belohnungen ausgesetzt. — Die Kohorten wurden zur Unterstützung der Reuter nachdetaschiret.

Das Glück entsprach unseres Labiens Absichten, denn da Alles an den Induziomar setzte, wurde er in den Furthen eines Flusses eingeholt, und umgebracht. Sein Haupt nahm man mit ins Lager zurück. — Unsere Leute hieben bei ihrem Rückmarsche, was sie erreichen konnten, zusammen.

Das zusammengezogene Heer der Eburoner und Nervier gieng auf die erhaltene Nachricht von diesem Siege auseinander, und Cäsar bekam hierauf mehr Ruhe in Gallien.

K. Julius Cäsars Historische Nachrichten von dem Gallischen Kriege.

Sechstes Buch.

Innhalt.

I. Unruhen in ganz Gallien beinahe, nach Titurs Niederlage §. 1 — 8.

II. Cäsars Feldzug gegen die Sweven §. 9. — 28.

III. Rache an dem Ambiorich und den Eburonern. §. 29 — 44.

§. 1.

Cäsar sah verschiedener Ursachen wegen noch größeren Unruhen in Gallien entgegen, und hob derohalben durch die Generallieutnante M. Silan, R. Antist Regin und T. Sextius Rekruten aus. Zugleich ersuchte er den Prokonsul Kn. Pomp jus, er mögte die Truppen, die er als Konsul in dem Gallien diesseits der Alpen hätte anwerben dürfen, zusammen kommen, und zu ihm marschiren lassen, weil er sich doch seines Prokonsulats (a) ungeachtet wegen der Sicher-

(a) Pompejus hatte das Prokonsulat von Spanien; übers

Sicherheit des Staates von Rom nicht entfernte. — Denn Cäsar glaubte, es läge in der Zukunft viel daran, die Gallier bei der Meinung zu erhalten, Italien seye so mächtig, daß es nicht allein den Verlust, den es etwa in einem Kriege erlitten hätte, gleich ersetzen, sondern auch seine Macht noch mehr verstärken könnte.

Als Pompejus dieses aus Liebe für das Staatsinteresse und aus Freundschaft gegen den Cäsar gethan hatte, und Cäsar mit der Aushebung der Truppen durch seine Leute bald zu Stande gekommen war, so daß er noch vor Ende des Winters drey Legionen errichtet, und (in Gallien) gebracht hatte; nebst diesem auch die Zahl der Kohorten, die mit dem Q. Titur (b) verlohren gegangen waren, verdoppelt hatte, so zeigte er durch diese Geschwindigkeit und errichteten Truppen, was Roms Verfassung und Macht vermöge.

§. 2.

Nach dem Tode des Induziomars, von dem wir oben (c) geredet haben, wurde das Kriegskommando von den Trevirern dessen Anverwandten übertragen. — Diese setzten ohne Unterlaß an die Germanier, und versprachen ihnen Subsidiengelder. — Da sich die angränzenden Germanier nicht (ihren Absichten gemäß) verstehen wollten, so versuchten sie es bei den entlegenen

übertrug aber die Obsorge seinen Generallieutnanten, und blieb zu Rom. — Dion gibt in dem XXXIX Buch eine ausführliche Beschreibung von dem Zustand damals in Rom.

(b) Sieh V. B. §. 37.

(c) Sieh V. B. §. 58.

nen Staaten. — Als sich nun einige zu ihrem Gesuche bereitwillig fanden, so verbanden sie sich mit einander durch einen Eidschwur, und stellten sie durch Geiseln des versprochenen Geldes wegen sicher. Auch den **Ambiorich** nahmen sie in ihr Bündniß auf.

Dem **Cäsar** blieb Alles dieses nicht verborgen. — Da er nun sah, Alles rüstete sich zum Kriege; die **Nervier, Aduatuker, Menapier** ständen mit allen **Germaniern** diesseits des **Rheines**, die zu ihnen gestoßen wären, unter den Waffen; die **Senoner** (d) erschienen nicht auf seinen Befehl, und berathschlagten sich mit den **Karnutern** und ihren Nachbaren wegen des anzufangenden Krieges; die **Germanier** würden von den **Trevirern** durch häufige Gesandtschaften angegangen; so fand er für gut, vor der gewöhnlichen Zeit schon an die Kriegsrüstungen zu denken.

§ 3

Ehe also der Winter vorüber war, ließ er die vier **Legionen** in den nächsten Winterquartieren zusammenstoßen, und fiel damit unvermuthet in das **Nervische** ein, — nahm, ehe sie sich zusammenziehen, oder flüchten konnten, viel Vieh und Menschen hinweg, welche Beute er den Soldaten überließ; verheerte ihr Land, und nöthigte sie dadurch, sich zu ergeben, und Geiseln zu stellen.

Als er in kurzer Zeit mit diesem Zuge fertig war, ließ er seine **Legionen** die vorigen Winterkantonirungsquartiere wieder beziehen.

Mit Anfange des Frühlings hielt er seiner Gewohnheit nach einen Landtag in **Gallien**, wo alle Staa-

(d) Sieh V. B. §. 54.

ten außer den Senonern, Karnutern und Trevirern erschienen. Er sah dieses als eine Kriegserklärung an, und verlegte den Landtag nach Lutezia, einer Stadt der Parisier, damit man sähe, sein Hauptaugenmerk seye auf die gegenwärtigen Umstände gerichtet.

Die Parisier stoßen an die Senoner, und machten seit langer Zeit mit ihnen einen Staat aus; allein man hatte sie nicht im Verdacht, daß sie an dem Anschlage zur Empörung Theil genommen hätten. — Wie nun Cäsar seine Gedanken hierüber von einem erhabenen Orte hatte herunter lesen lassen, so brach er noch an dem nämlichen Tage mit seinen Legionen gegen das Senonische auf, und erreichte in großen Märschen ihr Gebiet.

§. 4.

Arko, das Oberhaupt der Empörung, gab auf die Nachricht von Cäsars Ankunft Befehl, „daß Volk „sollte sich in die haltbaren Orte begeben.„ Allein während dem, daß man seinem Befehle nachkommen wollte, lief die Nachricht ein, die Römer würden schon da seyn, ehe man damit zu Stande käme. Worauf sie Abgeordnete zum Cäsar schickten, (um Gnade) zu bitten. Sie bedienten sich der Vermittlung der Aeduer, unter deren Schutze sie von Alters her standen.

Cäsar verzieh ihnen auf Bitten der Aeduer ganz gern, und war mit ihrer Entschuldigung zufrieden, weil er für besser hielt, den (bevorstehenden) Sommer mit dem Kriege, den er vor hatte, nicht aber mit langen Untersuchungen zuzubringen. — Er setzte ihnen 100 Geiseln an, und übergab sie den Aeduern zur Verwahrung.

An

An eben diesem Tage kamen auch von den Karnutern Abgeordnete, und Geiseln, für welche die Remer, unter deren Schutz sie standen, ihre Fürsprache einlegten; und enthielten gleiche Antwort.

Cäsar vollendete hierauf den Landtag, und foderte von den Staaten Reuter.

§. 5.

Als nun in diesem Theile von Gallien die Empörung gestillet war, so richtete er allen Sinn und alle Gedanken auf den Krieg mit den Trevirern und dem Ambiorich. Kavarin mußte nebst der senonischen Reuterei mit ihm ziehen, damit nicht dieser aus Rachbegierde (e) etwa, oder seine Landsleute aus Hasse, den er sich (durch sein Betragen) zugezogen hatte, einige Unruhen anfangen mögten. — Nach diesen Anstalten überdachte er, was für Maaßreglen allenfalls Ambiorich ergreifen könnte, denn das hielt er einmal für ganz ausgemacht, er würde sich in kein (Haupt-) treffen einlassen.

Die Nachbaren der Eburoner, die Menapier (nämlich), deren Land Wälder und Moräste ohne Ende durchkreuzen, hatten allein aus ganz Gallien noch keine (f) Abgeordnete des Friedens wegen zum Cäsar geschickt. Mit diesen hatte Ambiorich, wie Cäsar wohl wußte, eine Gastfreundschaft geschlossen. Auch hat er sich die Germanier durch Verwendung der Trevirer zu Freun-

(e) Sieh. V. B. § 54.

(f) Das römische Volk konnte alle bekriegen, wenigstens nach den römischen Grundsätzen, die nicht durch Gesandtschaften den Frieden mit ihm erbaten.

den gemacht: welches ebenfalls Cäsar ganz zuverläßig wußte. — Er fand derohalben für gut, ihm diese Hilfe abzuschneiden, ehe er gegen ihn selbst losbräche, damit er nicht aus Verzweiflung sich in das Menapische verkröche, oder er (g) Cäsar) nicht zu gleicher Zeit mit den Staaten jenseits des Rheines in einen Krieg verwickelt würde. — Bei diesem Plane also schickte er die ganze Bagage des Heeres ins Trevirische zum Labien, und ließ noch zwo Legionen zu ihm stoßen; mit fünf Legionen aber, die Bagage und alles Gepäcke zurückgelassen hatten, trat er den Marsch in das Menapische an. —

Die Menapier hatten keine Truppen zusammengezogen; sondern verließen sich auf die Sicherheit, die ihnen ihr eignes Land verschaffte, und versteckten sich mit Haab und Gut in ihre Wälder und zwischen die Moräste.

§. 6.

Cäsar theilte sein Heer mit dem Generallieutnante R. Fabius und dem Oberkriegskommissar M. Crass. — schlug in Geschwindigkeit Brücken (über die Moräste) und drang in dreyen Divisionen in das feindliche Gebiet ein. — Häuser und Flecken wurden angesteckt, Vieh und Menschen in großer Menge hinweggenommen. —

Da-

(g) Man versteht gemeinlich diese Stelle vom Ambiorich, dessen Aufnahm bei den Germaniern Cäsar habe hintertreiben wollen, wenn er sich zu ihnen flüchten würde. — Allein in diesem Falle glaubte ich, würde Cäsar, anstatt des *cogeretur*, *posset* oder dergleichen gesetzet haben.

Dadurch sahen sich endlich die Menapier genöthigt, durch Abgeordnete um Frieden bitten zu lassen.

Nach gestellten Geiseln drohete Cäsar „er würde es „als einen Friedensbruch ansehen, wenn sie dem Ambiorich oder auch nur Abgeordneten von ihm einen „Zutritt in ihr Land gestatteten.„ Der Atrebat Komm blieb hierauf, als Alles zu Richtigkeit gebracht worden war, mit der Reuterei im Menapischen zurück, um (auf ihre Bewegungen) ein wachtsames Auge zu haben. Cäsar aber marschirte ins Trevirische.

§. 7.

Die Trevirer hatten unterdessen, da Cäsar mit den Menapiern beschäftiget war, viel Fußvolk und Reuterei zusammengezogen, und rüsteten sich, den Labien, der mit einer Legion bei ihnen das Winterquartier bezogen hatte, anzugreifen. — Sie hatten nur noch zween Märsche zu thun, als die Nachricht bei ihnen einlief, es seyen zwo Legionen auf Cäsars Ordre angelangt. Sie schlugen also 15000 Schritte von ihm ein Lager, und beschloßen, die Hilfstruppen aus Germanien zu erwarten.

Labien merkte des Feindes Absicht, und hoffte durch ihre Unbedachtsamkeit eine günstige Gelegenheit zu einer Schlacht zu bekommen. Er ließ demnach fünf Kohorten zur Bedeckung der Bagage zurück, und brach mit 25 Kohorten und vielen Geschwadern von Reutern gegen die Feinde auf. Nur 1000 Schritte von ihnen schlug er sein Lager.

Zwischen dem Labien und dem Feinde war ein Fluß, der steile Ufer und (daher) eine beschwerliche Paſ-

sage hatte. — Er war nicht Willens darüber zu gehen, glaubte aber auch nicht, daß es von feindlicher Seite geschehen würde. — Die Hoffnung der herannahenden Hilfstruppen wurde von Tag zu Tag bekräftiget. Labien äusserte sich derohalben in einem Kriegsrathe öffentlich, „er wolle sich und sein Heer keiner Gefahr aussetzen, „und den folgenden Tag in aller frühe den Rückmarsch „antretten, weil doch das Gespräche gieng, der germanische Sukkurs seye im Anzuge.„

Die Feinde bekamen hiervon sogleich Nachricht, denn natürlicher Weise mußten bei so vielen gallischen Reutern, (die mit dem Cäsar zogen) einige gut gallisch gesinnet seyn. — Labien ließ unterdessen des Nachts die Obersten und Hauptleute von den ersten Kompagnien zu sich kommen, und entdeckte ihnen sein Vorhaben. — Das Lager mußte gegen die Gewohnheit der Römer nach Labiens Befehl mit mehr Lermen und Geräusche abgebrochen werden, die Feinde in dem Verdachte, als fürchte er sich, um so mehr zu stärken. — Dadurch brachte er es soweit, daß sein Abmarsch einer Flucht ziemlich ähnlich sah.

Auch dieses wurde noch vor Tagsanbruche dem Feinde hinterbracht, da beide Lager so nahe standen.

§. 8.

Kaum war unser Nachtrab aus den Verschanzungen gerückt, als schon die Gallier einander zuriefen, „man solle jetzt nicht die so (sehnlich) gewünschte Beute entwischen lassen, bei dem Schrecken, der sich über „das römische Heer verbreitet hätte, wäre es viel zu „lang, noch die germanischen Hilfstruppen zu erwarten.

„ten. Es seye gegen ihre Ehre, wenn sie sich scheueten, „mit ihrer so großen Macht ein so kleines Häufchen, be„sonders, da es auf der Flucht und mit dem Gepäcke „beladen seye, anzugreifen.„— Sie setzten daher ohne Bedenken über den Fluß, und thaten an dem für sie so unschicklichen Terrain einen Angriff auf uns.

Labien vermuthete, es würde so gehen, und marschirte, wie zuvor, bei seinem verstellten Marsche ganz langsam fort, um die Gallier mit ihrer ganzen Macht über den Fluß zu locken. — Hierauf ließ er die Bagage etwas vorausgehen, nach einer Anhöhe bringen, und sprach zu seinen Soldaten: „Soldaten, ihr habt nun „die erwünschte Gelegenheit (, zu schlagen): der Ort „ist für den Feind unbequem und nachtheilig. Zeiget „euch nun unter unserm Kommando so tapfer, als ihr „es so oft unter Anführung des Feldherrn gethan habt. „Denket, er seye gegenwärtig, und sehe mit Augen zu.„ Sogleich ließ er die ganze Armee sich schwenken, und (gegen den Feind) aufmarschiren. Die Reuter mußten die beiden Flügel der Armee decken, ausser einigen Geschwadern, die zur Bedeckung der Bagage kommandirt wurden. — Unsere Leute erhoben hierauf ein Geschrei, und schläuderten ohne Verzug ihre Wurfspieße gegen die Feinde.

Als wir nun den Galliern, anstatt zu fliehen, wie sie glaubten, gegen ihre Erwartung auf den Leib giengen, so konnten sie nicht einmal einen Angriff aushalten, sondern wurden bei dem ersten Handgemenge in die Flucht geschlagen, und eilten nach dem nächsten Gehölze. Allein Labiens Reuterei holte sie ein, und machte nebst einer guten Anzahl von Kriegsgefangenen sehr viele

nieder. — Einige Tage hierauf unterwarf sich ihr Staat wieder aufs Neue: denn die germanischen Hilfstruppen giengen auf die Nachricht von der Flucht der Trevirer wieder nach Haus. Mit ihnen verließen auch Induziomars Anverwandte, die den Aufstand erreget (h) hatten, den trevirischen Staat, und zogen mit ihnen fort, — dem Cingetorich, der sich wie wir schon erwehnet (i) haben, vom Anfange her nach seiner Pflicht betragen hatte, wurde die Regierung und das Kommando übertragen.

§. 9.

Nachdem Cäsar aus dem Menapischen ins Trevirische marschiret war, so entschloß er sich zwoer Ursachen wegen über den Rhein (aufs Neue) zu gehen: denn einmal hatten die Germanier in dem Kriege gegen ihn den Trevirern Hilfstruppen geschickt; hernach wollte er dem Ambiorich die Gelegenheit abschneiden, sich in Germanien zu flüchten. — Als er dieses bei sich fest beschlossen hatte, so fieng er ein wenig über der Gegend, wo er schon einmal mit seinem Heere über den Rhein gegangen war, an, eine Brücke zu schlagen. — Die Art, wie die Brücke sollte gemacht werden, war schon den Soldaten bekannt, und sie hatten schon einmal mit der Arbeit (k) von solcher Art einen Versuch gemacht: der ganze Bau also war durch den großen Eifer unserer Leute in wenig Tagen fertig. Worauf er ein starkes Korps zur Bedeckung der Brücke im Trevirischen zurückließ, um gegen alle unvermu-

thete

(h) Sieh §. 2.

(i) Sieh V. B, §. 3. und 56.

(k) Sieh IV. B, §. 17.

thete Empörungen gesichert zu seyn, und mit dem übrigen Fußvolke und der Reuterei über den Fluß gieng.

Bei diesen Umständen schickten die **Ubier**, die schon zuvor uns Geiseln gestellt, (1) und sich ergeben hatten, Abgeordnete zu ihm, ihre Unschuld darzuthun, und um den Cäsar zu belehren, „ihr Staat „habe weder den **Trevirern** Hilfstruppen geschickt, noch „sie selbst die Treue gebrochen.„ — Sie baten, und fleheten, doch ihrer zu schonen, „damit nicht bei dem „allgemeinen Hasse gegen die **Germanier** Unschuldige „anstatt der Schuldigen leiden müßten. Wollte er noch „mehr Geiseln, so ständen sie zu seinem Befehle.„

Als Cäsar nähere Nachrichten einzog, so fand er, die **Sweven** hätten die Hilfstruppen geschicket; — begnügte sich mit der Entschuldigung der **Ubier**, und erkundigte sich, durch welche Wege und Zugänge man in das **Swevische** kommen könnte.

§. 10.

Einige Tage hierauf hinterbrachten die **Ubier**, „die „**Sweven** zögen ihre ganze Macht zusammen, und „ließen ihren untergebenen Völkern andeuten, Reuter und Fußvölker zu Hilfstruppen zu schicken.„

Auf diese Nachricht versah er sich mit Lebensmitteln, und steckte an einem vortheilhaften Orte ein Lager ab: die **Ubier** wurden beordert, ihr Vieh (von dem offenen Felde) wegzutreiben, und sich mit Haab und Gut in die haltbaren Orte zubegeben, in der Hoffnung, vielleicht diese rahen und in den Kriegsvorfällen nicht so vor-

(1) Sieh IV. B, §. 16.

vorsichtigen Feinde durch Mangel an Lebensmitteln zu einer nachtheiligen Schlacht zu nöthigen. Er gab ihnen noch überdas den Auftrag, „häufige Spionen in „das Swevische zu schicken, und sich um alle Vorgänge „zu erkundigen.„

Die Ubier kamen dem erhaltenen Befehle fleißig nach, und hinterbrachten nach wenigen Tagen, „die „Sweven hätten sich alle auf die zuverläßige Nachricht von dem Anmarsche der Römer mit ihren und „ihrer Bundsgenossen Truppen, die sie zusammen gebracht hätten, an die äußersten Gränzen ihres Gebietes zurückgezogen: da seye der ungeheure Wald Bacenis, der sich weit in Germanien (m) hinein erstrecke; und gleichsam, als eine Naturgränze, die „Cherusker und Sweven gegen wechselseitige Beeinträchtigungen und Uiberfälle sichere. — Am Anfange „dieses Waldes hätten sie beschlossen, der Römer Ankunft zu erwarten.„

§. 11.

Da wir einmal so weit gekommen sind, so scheint es hier ein schicklicher Ort zu seyn, von den Sitten der Gallier und Germanier, und worinn diese beiden Nationen voneinander abstehen, abzuhandeln. — In Gallien sind nicht allein in allen Staaten, Gauen und Distrikten (n) der Gaue; sondern beinahe in jeder einzelnen Familie (o) Faktionen.

Die

(m So verstehen wir wenigstens das *introrsus* hier.

(n) *Partibus* — Wenn dieses Wort kein Zusatz eines Notenmachers ist.

(o) Man erinnere sich der Brüder Divitiak und Dum-

no-

Die Oberhäupter von diesen Faktionen machen jene aus, die nach ihrem Gutdünken das größte Ansehen haben, so, daß es bei allen Verhandlungen und Anschlägen auf ihre Meinung und ihr Urtheil ankömmt. — Es scheinet, diese Verfassung seye schon von alten Zeiten her in der Absicht eingeführt worden, damit nicht der gemeine Mann gegen die Bedrückungen der Uibermächtigen ohne Schutz wäre. Denn Niemand läßt seinen Schutzgenossen drücken, oder hintergehen: läßt er dieses zu, so würde er alle Achtung bei seinen Landsleuten verliehren. — Diese Beschaffenheit hat es auch im ganzen mit den gallischen Staaten: denn alle sind in zwo (p) Partheien getheilt.

§ 12.

Als Cäsar in Gallien kam, waren die Aeduer und Sequaner von den beiden Partheien die Oberhäupter. (q) — Die Macht der letzten war an sich nicht so beträchtlich, weil von alten Zeiten her die Aeduer das Meiste zu sagen hatten, und viele Staaten unter ihrem Schutze standen. Sie verbanden sich daher mit den Germaniern und dem Ariovist, und brachten sie durch große Geschenke und Versprächungen in ihr Land.

Nach

norich I. B, §. 18 — 19. des Induziomars und Cingetorich. V. B §. 3. und lese den §. 4. im VII Buche von dem Verzingetorich und seinem Vetter Gobanition.

(p) In die Aeduische und Sequanisch-Arvernische vor Cäsars Ankunft; — hernach in die Aeduische und Remische.

(q) Sieh I. B. §. 31.

Nach mehreren glücklichen Schlachten, in denen (beinahe) die Aeduer ihren ganzen Adel verlohren haben, nahm die Macht der Sequaner so zu, daß ein großer Theil der äduischen Schutzverwandten sich auf ihre Seite schlug. — Die vornehmsten Aeduer mußten ihre Kinder als Geiseln stellen, und sich selbst im Nahmen des Staates eidlich verpflichten, „nie etwas gegen die „Sequaner zu unternehmen, — das an sie gränzende „Land, dessen sich die Sequaner bemächtiget hatten, „denselben zu lassen, und sie als die erste Macht in ganz „Gallien anzuerkennen.„

Dieses harte Verfahren bewog den Divitiak nach Rom zu reisen, um bei dem Senate um Hilfe anzustehen: allein er mußte unverrichteter Dinge zurückkehren.

Bei Cäsars Ankunft (r) hat sich auf einmal die ganze Verfassung geändert. — Die Aeduer erhielten ihre Geiseln, ihre Schutzgenossen unterwarfen sich ihnen aufs Neue, und durch Cäsars Einfluß in Gallien kamen noch andere hinzu: denn die Staaten, welche ihrer Parthei beitraten, sahen, daß sie schlechterdings besser behandelt, und gelinder gehalten würden. In allen übrigen Stücken nahm ihr Ansehen und ihre Hoheit so zu, daß sich die Sequaner ihres Oberranges (in Gallien) begaben.

An ihre Stelle traten die Remer, und weil man sah, sie seyen bei dem Cäsar eben so hoch daran, (als die Aeduer); so begaben sich die Völker, die wegen verjährter Feindschaft sich keinesweges mit den Aeduern ausgleichen konnten, unter ihren Schutz. Die Remer nahmen sich ihrer auch mit großer Sorgfalt an, und

(r) Sieh I. B. §. 35.

und hatten also seit kurzem ein plötzlich gestiegenes Ansehen.

So sah es damals in **Gallien** aus: der erste Staat war ohne allen Vergleich der **Aeduische**; die zwote Stelle aber nahmen die **Remer** ein.

§. 13.

In ganz Gallien giebt es nur zwo Gattungen von Einwohnern, die etwas gelten, und geachtet sind. — Der gemeine Mann wird hier beinahe, wie ein Sklav, behandelt, — ist für seine Person mit Allem zufrieden, und wird zu keiner Berathschlagung gezogen. Der gröβte Theil davon begiebt sich Schulden halber oder der schweren Abgaben wegen; oder auch um sich gegen die Gewalthätigkeiten der Uibermächtigen zuschützen, unter eine (freiwillige) Dienstbarkeit des Adels. — Dieser kann hierauf mit ihnen eben so umgehen, als wie ein Herr mit seinem Sklaven.

Diese zwo Gattungen bestehen aus den **Druiden** und **Rittern**. — Die Ersten haben die Aufsicht über das Religionswesen; besorgen die Opfer für den Staat und für Privatleute, und legen die Vorbedeutungen aus. — Ein Menge von jungen Leuten kömmt zu ihnen, um Unterricht zu empfangen. — Und die **Gallier** überhaupt haben eine groβe Achtung für sie: denn fast bei allen Zwistigkeiten, sie mögen nun Staatsangelegenheiten oder Privatvorfälle betreffen, entscheiden sie. — Hat jemand gefehlt, ist ein Mord geschehen, ist etwa über Erbschaft oder Gemarkungen ein Streit entstanden, so schlichten sie ihn. Sie bestimmen Strafen und Belohnungen. Unterwirft sich jemand, es mag nun ein gemeiner Bürger

oder eine Obrigkeit (s) seyn, nicht ihrem Ausspruche, so thun sie ihn in Bann, — die härteste Bestrafung, zu der man bei ihnen schreiten kann. Denn einen solchen Menschen betrachtet man als einen Ruchloßen und Bös-wicht. Alles entfernet sich von ihm, Alles fliehet den Umgang und die Unterhaltung mit ihm, um ja nicht von ihm angesteckt zu werden. Einem solchen Menschen widerfährt auch auf sein Gesuch kein Recht, noch wird ihm irgendwo eine Achtung erwiesen.

Die gesammten **Druiden** haben einen **Oberdruiden**, der bei ihnen eine ungemein wichtige Person ist. Stirbt er, so folget ihm der von den **Druiden** nach, der sich durch Ansehen vor den übrigen auszeichnet. Sind mehrere an Würde und Ansehen sich gleich, so kömmt es auf die Wahl der **Druiden** an. Man erlebt zuweilen, daß sie dieser Stelle wegen auch Kriege führen.

Die **Druiden** halten alle Jahre zu gewissen Zeiten in dem **Karnutischen**, dem Herze von **Gallien**, wie man dafür hält, in dem dazu eingeweihten Orte eine Generalversammlung. — Alle, die in Streitigkeit verwickelt sind, erscheinen alsdann, und unterwerfen sich ihrem Ausspruche und ihren Entscheidungen. —

Der **Druiden** Orden hat seinen Ursprung in **Britannien**, und soll sich von daher in **Gallien** verbreitet haben. Es reisen derohalben auch jetzt noch alle, die von der Verfassung des **Druiden** Standes sich wollen genau unterrichten lassen, nach **Britannien**.

§. 14.

(s) Andere lesen anstatt *publicus*, *populus*. —

§. 14.

Die **Druiden** sind gewöhnlicher Weise (t) von den Kriegsdiensten, und den Abgaben frei, zu denen sich die übrigen **Gallier** verstehen müssen. (Kurz) sie machen einen Stand aus, der nebst der Freiheit von Kriegsdiensten aller Staatsbeschwerniße überhoben ist. — Viele widmen sich daher theils dieser großen Privilegien wegen, theils aus eigner Neigung diesem Stande, oder werden von ihren Eltern und Anverwandten dazu bestimmt. — Sie sollen alsdann eine große Menge von Versen auswendig lernen: daher müssen einige wohl zwanzig Jahre lang bei dem Unterrichte aushalten. Sie sind der Meinung, man dörfe ihre Lehren nicht schriftlich abfassen, obschon sie sonst bei ihren Staats- und Privatangelegenheiten die griechischen Buchstaben brauchen. Nach meiner Meinung haben sie bei diesem Verfahren zwo Absichten; erstlich ihre Grundsätze vor dem gemeinen Manne geheim zu halten; hernach damit sich nicht die Schüler auf die Schrift verließen, und weniger Fleiß beim Auswendiglernen anwenden mögten. Denn bei dem schriftlichen Unterrichte pflegt man gewöhnlicher Weise im Fleiße etwas auswendig zu lernen, und tiefer ins Gedächtniß zubringen, nachzulassen.

Ihre Hauptlehre ist, die Seele seye unsterblich, aber wandle nach dem Tode des Menschen von einem Kör-

per

(t) In einzelnen Fällen zogen sie auch in Krieg: der **Druid Divitiak** kommandirte so gar die Armee. Sieh II B. C. 10.

per in den andern. Sie sehen diesen Lehrsatz als ein Mittel an, den Tod zu verachten, und Tapferkeitstriebe einzuflößen. Uibrigens handeln sie noch verschiedene Sätze von den Sternen und ihrem Laufe, von der Größe der Welt und Erde, von der Naturkunde, von der Gewalt und Macht der unsterblichen Götter ab, und bringen sie den jungen Schülern bei.

§. 15.

Die zwote Gattung der Einwohner macht der **Ritterstand** aus. Diese erscheinen sämmtlich im Felde, wenn es das (Staats=) Interesse erfodert, oder ein Krieg sich entspinnt, welches vor Cäsars Ankunft gewöhnlicher Weise kein Jahr unterblieb, weil sie entweder aus freien Stücken Gewalthätigkeiten gegen die Gränzvölker ausübten, oder sich gegen die von anderen zu befürchtenden Beeinträchtigungen zur Gegenwehre setzten. — Je vornehmer und reicher alsdann einer ist, desto mehr **Ambachten** (u) und Schutzgenossen hat er um sich. — Sonst wissen sie kein anderes Zeichen von Ansehen und Macht.

§. 16.

Die gallische Nation ist überhaupt sehr abergläubig: daher opfern sie Menschen bei schweren Krankheiten, in den Treffen und Todsgefahren, oder thun Ge=

(u) Dieses Wort ist vermuthlich ein gallisches, das Cäsar in die lateinische Sprache aufgenommen, und durch den Beisatz *clientes* seinen Römern verständlich gemacht hat. Sie waren von den Solduriern (Sieh III. B. §. 22.) nicht unterschieden.

Gelübde, ein Opfer mit einem Menschen zu machen: bei welchen Opfern sie sich der Druiden bedienen. Denn sie sind der Meinung, die unsterblichen Götter ließen sich nicht anderst versöhnen, einem Menschen das Leben zu lassen, wenn sie nicht durch den Tod eines andern Menschen entschädiget würden. — Solche Opfer sind überhaupt in ganz Gallien eingeführt. — Verschiedene Staaten haben ungeheuergroße Figuren, deren Glieder aus Weiden und Reißig zusammen geflochten sind, und mit lebendigen Menschen angefüllt werden: worauf sie die Figuren anstecken, und die Menschen darinnen im Brande ersticken. — Ein solches Opfer mit Dieben, Strassenräubern oder Böswichten sonst, glauben sie zwar seye den Göttern am angenehmsten; doch wenn es an dergleichen Leuten fehlt, so nehmen sie auch Unschuldige dazu.

§. 17.

Unter den Göttern verehren sie hauptsächlich den Merkur (x), dessen Statuen man häufig bei ihnen findet. Nach ihrer Meinung ist er der Erfinder der Künste, der Geleitsmann auf den Wegen und Strassen, und hat sehr großen Einfluß auf Gewinn und Handel. — Nach dem Merkur kommen Apollo, Mars,

(x) Man muß eben nicht glauben der römische Merkur, Apollo, u. s. w. seye den Galliern bekannt gewesen; sondern Cäsar legt hier den gallischen Gottheiten die bei den Römern gewöhnlichen Nahmen bei, entweder weil die Gallier sie auf eine ähnliche Weise verehrten, oder sich die nämlichen Begriffe von ihnen machten.

Jevs und Minerven. — Von allen diesen Gottheiten haben sie die nämlichen Begriffe, die sich andere Völker von ihnen machen; als nämlich Apollo heile die Krankheiten; Minerven lehre die Anfangsgründe der Handwerke und Künste, Jevs seye der oberste Himmelsgott, Mars leite die Kriege. — Ihm geloben sie meistentheils die zumachende Beute, wenn sie eine Schlacht liefern wollen. Das erbeutete Vieh, welches nicht (bei dem Feldzuge) ist aufgezehret worden, wird alsdann geopfert, die übrige Beute aber auf einen Haufen zusammengeworfen. — In verschiedenen Staaten trifft man an den hierzu eingeweihten Oertern ganze Hügel von solchen gelobten Kriegsbeuten an. Selten ist jemand so gewissenlos, und unterstehet sich von der Beute etwas heimlich zubehalten; oder von dem Haufen zu stehlen. Die härteste Todsstrafe und Marter ist auf ein solches Vergehen gesetzt.

§. 18.

Die Gallier geben den Dis (oder unsern Pluto) für ihren Stammvater aus; und sind dieses, so wie sie vorgeben, von ihren Druiden gelehret worden. Derowegen bestimmen sie jeden Zeitverlauf nicht nach der Zahl der Tage; sondern der Nächte. Sie fangen auch ihre Geburtstage, die Monate, und das Jahr mit (anbrechender) Nacht an. — Uibrigens haben sie noch eine Sitte, die man bei keinem Volke sonst auf der Welt antrifft: kein Kind hat einen öffentlichen Zutritt zu seinem Vater, es seye dann, es habe das Alter zu den Kriegsdien-

dienſten; und man ſieht es bei ihnen als etwas ſchändliches an, wenn ein Sohn in der Minderjährigkeit ſich vor andern bei ſeinem Vater ſehen läßt.

§. 19.

So viel Mitgift ein Mädchen mit ſich zu ihrem Bräutigam bringt, eben ſo viel legt der Mann aus ſeinem Vermögen nach gemachtem Uiberſchlage hinzu. Uiber dieſes Vermögen haben alsdann Mann und Frau gemeinſchaftlich die Obſorge. Der Gewinn davon wird zurückgelegt: und wer von beiden Eheleuten den andern überlebt, dem fällt das zuſammengelegte mit der ganzen Errungenſchaft heim. — Der Mann iſt wie bei ſeinen Kindern auch Herr über Leben und Tod von ſeinem Weibe. — Stirbt ein vornehmer Hausvater, ſo verſammeln ſich alsdann (in dem Sterbhauſe) ſeine nächſten Freunde, und wenn man ſeines Todes wegen einen Verdacht (auf jemand) ſchöpfen kann, ſo wird über die Weiber eine (ſo ſcharfe) Unterſuchung, als wären ſie Sklaven, angeſtellt: — findet man ſie ſchuldig, ſo werden ſie mit Feuer und allen erdenklichen Martern hingericht.

Die Leichenbegängniſſe ſind nach galliſcher Art prächtig und koſtſpielig. — Alles, was dem Verſtorbenen bei ſeinem Leben lieb und werth war, wird ins Feuer geworfen: ſollten es auch Thiere ſeyn. Noch vor kurzer Zeit wurden die Sklaven und Schutzgenoſſen ſogar, von denen man wußte, der Verſtorbene habe ſie geſchätzt, nach dem Leichenbegängniſſe verbrannt.

§. 20.

In den Staaten, die ihre Staatsverfassung unter die besten zählen, muß den Gesetzen gemäß einjeder, der durchs Gerücht oder Hörensagen von den Benachbarten etwas von Staatssachen vernommen hat, es der Obrigkeit hinterbringen, ohne es einem andern zu entdecken, weil man aus der Erfahrung weiß, unbedachtsame und dumme Leute ließen sich vielmahls durch falsche Gerüchte Schrecken einjagen, zu Gewalthätigkeiten verleiten, und zu Entschlüssen von äusserster Wichtigkeit bewegen. — Die Obrigkeit verschweigt es hierauf, oder läßt es bekannt machen, wie sie es für gut befindet. — Von Staatssachen darf man nur währen den Volksversammlungen reden.

§. 21.

Zwischen diesen Sitten und den germanischen ist ein großer Abstand: denn bei den Germaniern findet man weder Druiden, (y) die den Gottesdienst besorgen;

noch

(y) Nämlich nicht solche, wie die Gallier hatten, denn ohne Priester waren sie nicht. Sieh Tazit *de Moribus Germ*, 7, 10, 11. K. — Uibrigens läßt sich der Widerspruch, den man zwischen dem Cäsar und Tazitus antrifft, einigermassen dadurch heben. Tazitus redet von den Germaniern überhaupt; Cäsar vermutlich nur von Einem Volke, den Katten. In dem Zeitraume, der zwischen beiden Schriftstellern ist, konnte eine große Aenderung in den Sitten und dem Religionswesen geschehen. — Und endlich kann man vom Cäsar der die Germanier beinahe nur zufälliger Weise beschreibt, nicht so viele Genauigkeit erwarten, als vom Tazitus, der die Sache mit Vorbedachte abgehandelt hat.

noch geben sie sich viel mit den Opfern ab: sie haben nur solche Gottheiten, die man sieht, und von denen man augenscheinliche Vortheile hat, (zum Beispiele) die Sonne, das Feuer (Vulkan) und den Mond. — Die übrigen Gottheiten sind ihnen nicht einmal vom Hörensagen bekannt. Ihr ganzes Leben ist zwischen Jagd und Kriegsübungen getheilt. Von Jugend auf gewöhnen sie sich zu den Strapazen und der Abhärtung. — Ein vorzügliches Lob bei ihnen ist lang unverheurathet zu bleiben: denn nach ihrer Meinung trägt lange Enthaltsamkeit vieles zur Größe, zur Stärke und zur Festigkeit der Nerven bei. Man hält es für die größte Schande, wenn jemand vor dem zwanzigsten Jahre einen Umgang mit einem Weibe hat, obschon übrigens, was die Verschiedenheit des Geschlechts angeht, gar kein Geheimniß gemacht wird: denn Jünglinge und Mädchen baden sich untereinander in dem nämlichen Flusse, und gehen bei ihren Thierhäuten oder kleinen Brustlatzen (z) von Rennthieren (, die ihre ganze Kleidung ausmachen,) größtentheils nackend.

§. 22.

Der Feldbau wird nicht stark getrieben. Ihre Nahrung besteht hauptsächlich in Milch, Käße und Fleischspeisen. — Niemand hat ein gewisses Feldstück oder eigenes Land; sondern die Obrigkeit und Fürsten weisen jährlich den Stämmen und Familien, die sich (durch Heurathen) miteinander verbunden haben, Feld, wie

(z) So erkläret diese Stelle Beckmann in dem Werke von den Thieren des alten Germaniens.

viel, und wo es ihnen gefällt, an, und zwingen sie das Jahr darauf anderswo hinzuziehen. Sie geben hiervon verschiedene Ursachen an, nämlich, damit man nicht aus Liebe zum gewöhnlichen Aufenthalte anstatt der Kriegsübungen sich mit dem Feldbau abgeben, damit man nicht nach einem weitschichtigen Felde trachten, und die Mächtigeren den Aermeren ihr Eigenthum wegnehmen; damit man nicht gegen Hitze und Kälte gemächlichere Wohnungen bauen; damit kein Begierde nach Reichthume entstehen, welches gewöhlicher Weise die Quelle zu Faktionen und Zwistigkeiten ist; damit man den gemeinen Mann bei guter Laune erhalten möge; indem ein jeder sähe, er habe so viel Güter, als der Reichste immer.

§. 23.

Den Staaten wird es als ein vorzüglicher Ruhm ausgelegt, wenn Alles weit und breit um sie herum (a) verwüstet ist. Sie sehen es als eine Eigenschaft eines tapferen Volks an, wenn man die Nachbaren vertreibt, so daß sie das angränzende Gebiet räumen, und Niemand sich getraue, in der Nähe zu wohnen. Zugleich glauben sie auch, man seye (vor dem Feinde) destomehr gesichert, in dem man keinen unvermutheten Uiberfall zu befürchten hätte. Wenn ein Staat Krieg anfängt, oder sich zur Gegenwehre rüstet, so werden Obrigkeiten erwählt, die das Kommando führen, und deren Gewalt sich über Leben und Tod erstreckt.—Zu Friedenszeiten haben sie keine Oberen, die über den ganzen Staat zu befeh-

(a) Siehe IV. B. §. 3.

fehlen haben; sondern die Vornehmsten in den Provinzen und Gauen vertretten die Stelle der Richter, und schlichten die Streithändel.

Unter einem Räuberbande fremdes Gebiet ausplündern ist bei ihnen gar nichts Anstößiges: sie geben vor, dieses seye ein Mittel, junge Leute zu üben, und gegen das Faullenzen zu verwahren. — Sagt ein vornehmer Germanier bei den (gewöhnlichen) Volksversammlungen, „er habe einen solchen Räuberzug vor: wer „Lust dazu hätte, mögte ein Zeichen geben;„ so stehen alle auf, denen der Anführer und das Unternehmen gefällt, und versichern ihn ihres Beistandes: worauf sie von Seite des versammelten Volkes viel Lobs erhalten. — Wenn einer alsdann gegen sein gegebenes Wort den Zug nicht mitmacht, so betrachtet man ihn als einen Ausreisser und Verräther: — in keinem Stücke findet er in der Folge mehr Glauben.

Fremde darf man bei ihnen nicht mißhandeln. Man mag also aus was für Ursache immer ihr Land betretten, so ist man gegen alles Unrecht gesichert, und gegen alle Gewalthätigkeiten geschützt. Ein jedes Haus steht einem offen, und ein freier Tisch zu Dienste.

§. 24.

Ehemals waren die Gallier tapferer, als die Germanier, — bekriegten sie von freien Stücken, und schickten aus Mangel an Land wegen ihrer großen Volksmenge häufige Kolonien über den Rhein. — Die Volzer, eine Horde der Tectosager haben daher Germa-

niens fruchtbarste Gegend um den Herziner Wald, von dem, wie ich sehe, auch Eratosthenes und einige andere Griechen schon etwas gehört hatten, und der von ihnen der Orziner Wald genennt wird, weggenommen, und sich da gesetzet. —

Dieses Volk hält sich bis auf unsere Zeiten noch in dieser Gegend auf, und ist wegen seiner Gerechtigkeit und Tapferkeit im höchsten Rufe. — Es lebt aber eben so arm, dürftig und begnügsam, wie die übrigen Germanier; weder Nahrung noch Kleidung von ihnen unterscheidet sich von der germanischen. — An sich aber verschaffen den Einwohnern in dem eigentlichen Gallien die nahe Provinz und das Kenntniß der Waaren, die über dem Meere herkommen, vieles zum Uiberfluße, und zur Gemächlichkeit. — Nach und nach wurden sie gewöhnet, von den Germaniern aus dem Felde geschlagen zu werden: und jetzt nach so vielen verlohrnen Schlachten leugnen sie selbsten nicht mehr, die Germanier seyen tapferer, als sie.

§. 25.

Wenn jemand, der gut zu Fuße ist, den Herziner Wald, von dem wir oben geredet haben, in die Quere durchlaufen will, so braucht er neun Tage, anders weiß man seine Größe nicht zu bestimmen, denn von Meilen wissen die Germanier nichts. — Er fängt an den Gränzen der Helvetier, Nemeter und Rauraker an, läuft grad mit der Donau parallel bis an das Dazische und Anartische fort. Von da zieht er sich

links

links vom Strome hinweg, und berühret seiner Größe wegen viele Staaten. Es findet sich hier kein Germanier, der sagen kann, er seye bis an das Ende dieses Waldes gekommen, wenn er auch 60 Tage lang ununterbrochen fortgelaufen ist, oder vernommen habe, wo sich dieser Wald endige.

Es giebt in diesem Walde, wie bekannt ist, viele Thiere, die man sonst nirgendswo antrifft. — Die seltensten und merkwürdigsten sind folgende.

§. 26.

Erstlich ein großes Thier, (b) das mit einem Hirsche viele Aehnlichkeit hat. Vorn mitten auf der Stirne hat es nur ein Horn, das größer ist, und grader hinaus steht, als sonst gewöhnlich bei uns die Hörner sind. Am Ende theilt sich dieses Horn gleich einem Palmenbaume in sehr breite Aeste aus. — Das Weibchen ist eben so groß, (c) als das Männchen, hat gleiche Gestalt und ein eben so langes Horn.

§. 27.

(b) *Bos* — Die Lateiner legen jeden Thiere von vorzüglicher Größe den Namen *bos* bei: so nennten sie die Elephanten, die sie in dem Kriege mit dem Pyrrhus das erstemal in Lukanien sahen, *boves lucas*. — Cäsar versteht hier ohne Zweifel das Rhenthier, das sich damals wegen den dichteren Wäldern noch nicht weiter nach Norden gezogen hatte.

(c) So ist hier vermuthlich *natura* zu erklären, wenigstens wird es bei einigen Schriftstellern für *magnitudo* gebraucht.

§. 27.

Es giebt noch ein anderes Thier, das man Elend nennt. Seiner Gestalt nach ist es wenig von einem Rehe (d) unterschieden, — eben so bundscheckigt, nur etwas größer, und mit abgestümpften Hörnern. (e) Seine Beine sind ohne Knöchlein und Gelenke. (f) — Dieses Thier legt sich also beim Schlafen nicht nieder, und kann auch nicht, wenn es durch einen Zufall umgeworfen wird, sich mehr aufhelfen, und auf die Beine kommen. Die Bäume dienen ihm zu Ruhplätzen: an diese stützet es sich, und so, nur ein wenig angelehnet, schlafet es. Merket man nun aus der Spur, wo gewöhnlicher Weise ein solches Thier ruhet, so untergraben entweder die Jäger alle Bäume in dieser Gegend, oder hauen den untersten Stamm so weit an, daß nur der oberste Gipfel aufrecht stehen bleibt. Wenn nun das Thier seiner Gewohnheit nach sich an dem Baume stützt, so wirft es durch seine Schwere den angehauenen oder untergrabenen Baum um, und stürzet selbst auf die Erde hin.

§. 28.

(d) Nach des Lesart *capreis*, die einige Handschriften haben.

(e) Das Männchen hat Hörner, wirft sie aber jährlich wie unsere Hirsche ab. — Cäsar muß derohalben nur das Weibchen von einem Elendthiere, oder das Männchen zur Zeit, wo es das Gewicht abgeworfen hatte.

(f) Diese ganze Beschreibung ist unrichtig, und beweiset, wie unzuverläßig Cäsars Nachrichten von Germanien an einigen Stellen sind.

§. 28.

Die dritte Thiergattung machen die Auerochsen aus. Diese sind etwas kleiner, als die Elephanten, allein an Gestalt, Farbe und dem ganzen Wesen gleichen sie unsern Ochsen. Sie sind sehr stark, und ungemein behend im Laufen. Auf Menschen und Thiere, die sie einmal erblicket haben, gehen sie los. Man fängt sie mit großer Behutsamkeit in Gruben, und tödet sie alsdann. Junge Germanier härten sich bei der mühseligen Jagd auf diese Thiere ab, und üben sich damit. Wer am meisten davon erleget hat, und die Hörner zum Beweise (seiner Geschicklichkeit) dem Volke vorlegt, erhält großes Lob. — Dieses Thier läßt sich nicht an Leute gewöhnen, und zahm machen, auch wenn man es jung fängt. Zwischen ihren Hörnern und denen von unsern Ochsen ist in Rücksicht der Größe, der Gestalt und Farbe ein großer Unterschied. — Man sucht sorgfältig bei den Germaniern diese Hörner auf, faßt alsdann den Rand mit Silber ein, und gebrauchet sie bei den vornehmsten Gastmahlen anstatt der Becher.

§. 29.

Als Cäsar (g) durch die Ausspäher der Ubier erfahren hatte, die Sweven hätten sich in ihre Waldungen zurückgezogen; so fürchtete er, es mögte ihm bei weiterem Vorrücken an Lebensmitteln fehlen, weil, wie

wir

(g) Cäsar setzet nun seine Kriegsgeschichte fort, die er §. 11. unterbrochen hat, um die Sitten der Gallier und Germanier zu beschreiben.

wir schon oben erzählet (h) haben, sich wenige Germanier auf den Feldbau legen, und entschloß sich halt zu machen. Doch ließ er, nachdem sein Heer wieder (die Brücke über) den Rhein passiret war, nur den äussersten Theil der Brücke, der an das Ubische stieß, 200 Schuh weit abwerfen, um die Feinde nicht ohne Furcht eines (zweytes) Uiberganges zu lassen, und sie dadurch abzuhalten, keine Hilfstruppen in Gallien zu schicken. Am Ende der abgeworfenen Brücke wurde ein Thurm von vier Stockwerken errichtet; zur Sicherheit derselben aber zwölf Kohorten dahin verleget. Der Ort selbst wurde stark verschanzet, und der junge K. Volkaz Tull bekam über den Ort und die Bedeckung das Kommando.

Sobald es gegen die Ernte gieng, so brach Cäsar auf, den Ambiorich (i) zubekriegen. L. Minuz Basil wurde mit der Reuterei durch den arduenner Wald (der der größte (k) in ganz Gallien ist, und von dem Rheine und dem Trevirischen bis an das Nervische Gebiet in einer Strecke von 500000 Schritten fortlauft) voraus detaschiret, ob er vielleicht durch einen geschwinden Marsch oder durch glückliche Zeitumstände einen Vortheil (über den Feind) erhalten könnte. — Cäsar schärfte ihm ein, ja kein Feuer im Lager anmachen zu lassen, damit nicht schon in der

Ferne

(h) Sieh §. 22.

(i) Sieh §. 5.

(k) Diese ganze Einklammerung ist verdächtig; — Die angegebene Größe des Waldes von 500000 Schritten ist übertrieben.

Ferne der Feind seinen Anmarsch wahrnehmen mögte, und versicherte ihn, er würde ihm auf dem Fuße folgen.

§. 30.

Basil kam der Ordre nach, rückte nach vollendetem Marsche gegen alles Vermuthen in das Eburonische ein, und machte, bei diesem Uiberfalle gegen alle Erwartung, viele auf dem Felde zu Gefangenen, auf die Nachricht, die er von ihnen erhielt, marschirte er grad auf den Ort zu, wo Ambiorich mit einigen Reutern der Sage nach sich aufhielt.

Wie überall, so kömmt es auch im Kriegswesen, gewöhnlicher Weise auf ein blindes Glück an. Denn, wie es ein großes Ungefehr war, daß Basil dem Ambiorich unversehens, zur Zeit, wo er ohne alle Verfassung zur Gegenwehre war, über den Hals kam, und daß man ihn eher (l) sah, als man durch Gerüchte oder Bothen etwas von unseren Bewegungen gehöret hatte, so war es nicht minder auch ein Glück für den Ambiorich, daß er bei dem Verluste aller Kriegsgeräthschaften, die er bei sich hatte, bei dem Verluste seiner Fuhrwerke und Pferde nach dem Tode (m) entgieng. — Allein die Ursache hiervon war: sein Haus lag mitten in einem Wal-

(l) Hier weichen wieder die Handschriften in den Lesarten sehr von einander ab.

(m) *Mortem* hier halten viele für ein Einschiebsel; und zwar mit Grunde. Bestand Ambiorichs Glück nur darin, nicht niedergehauen worden zu seyn? Wäre die Gefangennehmung für ihn ersprieslicher gewesen?

Walde, wie überhaupt die gallischen Wohnungen liegen, die um gegen Hitze gesichert zu seyn, gemeiniglich nächst den Flüssen oder an den Wäldern ihre Wohnungen bauen. — Das Gefolge aber und die Anverwandten des Ambiorichs hielten eine kurze Zeit lang in einer Defilee unsere Reuter auf, während dem ihn Einer von seinen Leuten auf ein Pferd setzte, mit dem er sich in das Gehölze flüchtete. — So kam es viel auf das Glück an, (bei uns) daß Ambiorich auf eine so gefährliche Weise überfallen wurde; und (bei ihm), daß er der Gefahr noch entgienge.

§. 31.

Man weiß nicht, ob Ambiorich mit Vorbedachte seine Macht nicht zusammengezogen habe, weil er (vielleicht) der Meinung war, es würde nicht zum Kriege kommen; oder ob er keine Zeit mehr gehabt habe, und durch die unvermuthete Ankunft unserer Reuter daran verhindert worden seye, indem er glaubte, unser übriges Heer käme auf dem Fuße nach. — Das weiß man aber zuverläßig, er habe heimlich nach dem offenen Lande Bothen geschickt, und sagen lassen, ein jeder mögte sich nun, so gut er könnte, retten. — Die Eburoner also flüchteten sich theils in den arduenner Wald, theils zwischen die Moräste, die ihr ganzes Land durchkreuzen. Was nahe an dem Meere wohnte, versteckte sich in die Inseln, die bei der Fluth des Meeres zu entstehen pflegen. Ein großer Theil ist sogar aus dem Lande gezogen, und hat sich mit Hab und Gut zu weltfremden Leuten begeben.

Ra-

Kativolk, der König über die Helfte von dem eburonischen Gebiete, der zugleich mit dem Ambiorich den Anschlag gegen (n) uns gefaßt hatte, und seines großen Alters wegen das Ungemach beim Kriege und langen Herumstreifen nicht ertragen konnte, verfluchte, und verwünschte den Ambiorich, der ihn zum Kriege gegen uns verleitet hätte, und brachte sich mit Tax, (o) den man in Gallien und Germanien häufig findet, ums Leben.

§. 32.

Die Segner und Kondruser, Abstämmlinge und ein Theil der Germanier, die zwischen den Eburonern und Trevirern wohnen, schickten Gesandte zum Cäsar, mit der Bitte „sie doch nicht als Feinde zu betrachten, noch zu glauben, alle Germanier diesseits „des Rheines hätten (mit den Eburonern) gemeinschaftliche Sache gemacht. Sie hätten an keinen Krieg „gedacht, noch (viel weniger) dem Ambiorich einige Hilfe geschickt.„

Cäsar zog darüber nähere Kundschaft von den Kriegsgefangenen ein, und befahl, (nachdem er ihre Aussage wahr befunden hatte) „ihm alle Eburoner „auszuliefern, die sich in ihr Land flüchten würden. — „Geschähe dieses, so würde er ihres Landes schonen.„

Er theilte hierauf sein Heer in drey Korps: die Bagage von allen Legionen ließ er nach Aduatuka bring-

(n) Sieh V. B, §. 26.

(o) Nicht allein der Saft dieses Baumes, den Kativolk vermutlich getrunken hat, sondern auch der Geruch davon soll schon schädlich seyn. Plin. XVI. B, 8. K.

bringen. — So heist das Castell mitten in dem Eburonischen, wo Titur und Aurunkulejus (p) im Winterquartier gelegen waren. — Dieser Ort gefiel ihm nebst andern Ursachen auch deßwegen, weil die Verschanzungen vom vorigen Jahre noch in gutem Stande waren, um nicht die Soldaten mit neuer Arbeit plagen zu müssen. Zur Sicherheit der Bagage ließ er die vierzehnte Legion, eine von den dreyen, die er erst neulich errichtet (q), und zu sich aus Italien hatte kommen lassen. Q. Tullius Cicero bekam nebst 200 Reutern das Kommando über das Lager und die Bedeckung.

§. 33.

Da nun das ganze Heer so getheilet war, so kommandirte er den T. Labien mit dreyen Legionen nach dem Ozean zu in die Gegenden, wo sich das Menapische anschließt. Den R. Trebon detaschirte er mit eben so vielen Legionen, das Land, das gegen das Aduatukische zu liegt, zu verheeren. Für seine Person aber beschloß er nach dem Fluß Skaldis, (r) der sich in die Mosa ergießt, und nach dem Ende des arduenner Waldes zu marschiren, wohin Ambiorich, wie man ihn benachrichtigte, mit einigen Reutern sich gezogen hatte.

Bei

(p) Sieh V. B, §. 24 — 38.

(q) Sieh §. 1.

(r) Andere wollen *Sabin* (Sambre) hier lesen. — Die Küsten in diesen Gegenden haben erstaunlich viele Aenderungen erlitten. Man hat sich deswegen nicht zu verwundern, wenn hier Cäsars Erzählung mit der heutigen Erdkunde nicht übereinstimmt. —

Bei seinem Abzuge versicherte Cäsar (den Cicero), „er würde am siebenten Tage, wieder daseyn,„ an welchem Tage man der Legion, die die Bagage deckte, wie Cäsar wußte, ihr gewöhnliches Proviant ausmessen mußte. Dem Labien und Trebon sprach er zu, wenn es die Umstände litten, „an dem nämlichen Tage zurückzukommen, um sich aufs Neue zu „berathschlagen, oder auch andere Maßregeln zu ergreifen, wenn man vielleicht unterdessen die Absichten „des Feindes ergründet hätte.„

§. 34.

Kein versammeltes Korps, keine Stadt oder Besatzung setzte sich, wie wir schon erwähnet (s) haben, zur Gegenwehre. Alles hatte sich verlaufen, und in entlegene Thäler, Gebüsche oder zwischen unwegsamen Morästen versteckt, wo sie Schutz oder Rettung zu finden glaubten. Dergleichen Oerter waren nun den Nächstwohnenden bekannt; und man mußte sehr auf der Hut seyn, zwar nicht wegen des Heeres überhaupt, denn das war bei der allgemeinen Furcht und Zerstreuung des Feindes ausser aller Gefahr, sondern einzelne Soldaten zu schonen, von deren Leben doch auch die Wohlfahrt des ganzen Heeres zum Theile abhängt. Denn die Begierde zur Beute (t) reizte viele sich von den übrigen Truppen zu entfernen; und in die Wälder konnte man bei den ungewissen und unbekannten Wegen nicht heerweise eindringen. — Wollte

(s) Sieh §. 31.

(t) Mit vielem Grunde vermuthet hier der gelehrte Morus, es seyen im Texte einige Versetzungen vorgegangen.

man dem Kriege ein Ende machen, und diese boßhafte Nation gänzlich vertilgen, so mußte man mehrere kleinere Korps ausschicken, und unsere Truppen theilen. Blieben aber die Manipel nach römischer Gewohnheit und ihren Kriegsregeln bei den Feldzeichen beisammen, so diente das Land wegen seiner natürlichen Beschaffenheit selbst dem Feinde zum Schutze. Einzelnweise hatten sie Herz genug, uns im Geheime aufzulauren, und alle, die sich von den übrigen Truppen entfernt hatten, anzugehen. — Bei diesen Schwierigkeiten brauchte man so viele Vorsicht, als möglich war, und unterließ lieber (bei verschiedenen Gelegenheiten) dem Feinde zu schaden, obschon alle vor Rachbegierde brannten, als daß man mit eignem Verluste demselben Abbruch thäte.

Cäsar schickte endlich Bothen zu den benachbarten Völkern, und lud sie alle durch die Hoffnung zur Beute ein, das Eburonische auszuplündern, damit auf solche Weise die Gallier vielmehr, als die Soldaten von seinen Legionen in den Wäldern in Gefahr liefen; und zugleich durch die große Menge, die von allen Seiten in das Eburonische eindränge, das Volk und der Nahm dieses Staates für ihr so abscheuliches Bubenstück gänzlich ausgetilget würde. — Es kam in kurzer Zeit eine große Anzahl herbei.

§ 35.

Während dem, daß es so in dem ganzen Eburonischen hergieng, kam der siebente Tag herbei, an dem Cäsar beschlossen (u) hatte, zur Bagage und der Legion zurückzukommen. — Hier kann man sehen, was ein

(u) Sieh §. 33.

ein bloßes Ungefehr im Kriege vermäge, und was es zuweilen für Folgen nach sich ziehe. Bei dem allgemeinen Schrecken und der Zerstreuung des Feindes, wie wir oben schon (x) erzählet haben, war kein Korps versammelt, vor dem wir auch die geringste Gefahr hätten zu befürchten gehabt. — Es verbreitete sich aber bei den Germaniern über dem Rheine das Gerücht, das Eburonische würde ausgeplündert, und alle würden noch von freien Stücken eingeladen, hier Beute zu machen. — Die Sigamber, die nächst dem Rheine wohnen, und die, wie wir oben erwähnet haben, (y) die Tenchtherer und Usiperer bei ihrer Flucht in ihr Land aufgenommen haben, brachten 2000 Reuter auf die Beine, giengen 30000 Schritte unter der Brücke, die zum Theile war abgeworfen (z) worden, und wo Cäsar ein starkes Kommando zurückgelassen hatte, auf Schiffen und Flößen über den Rhein. Hierauf rückten sie in das Eburonische ein, fiengen viele Flüchtlinge auf, und nahmen eine große Menge Viehs, auf welches die Barbaren äußerst erpicht sind, weg.

Die Beute reizte sie, tiefer in das Eburonische einzurücken. Weder Sümpfe noch Wälder konnten diese Leute, die unter Kriegen und Streifereien aufgewachsen sind, abhalten. — Sie erkundigten sich bei den Gefangenen, wo Cäsar seye; und erfuhren, er seye weiter vorgerückt, und die ganze römische Armee habe sich aus dieser Gegend entfernet. — (Von ungefehr) sprach einer von den Gefangenen: „was plündert ihr ein so „elendes und armes Volk, die ihr das größte Glück auf „der Welt in euren Händen habt.“ In dreyen Stun-

(x) Sieh §. 31.

(y) Sieh IV. B. §. 16.

(z) Sieh §. 29.

„den seyd ihr zu Aduatuka, da steht die Bagage der „ganzen (a) römischen Armee. Die Bedeckung da„bei ist so schwach, daß sie nicht einmal den Wall be„setzen kann; daß niemand sich getraut, ausser den „Schanzen sich sehen zu lassen.„ Auf diese Hoffnung ließen die Germanier ihre gemachte Beute in einem verborgenen Orte zurück, und marschirten unter Anführung des Eburoners, der ihnen diese Entdeckung gemacht hatte, auf Aduatuka los.

§. 36.

Cicero hatte zeither nach Cäsars Ordre seine Truppen mit äusserster Sorgfalt im Lager beisammen gehalten, und nicht einmal von den Troßknechten einen aus den Verschanzungen gelassen: allein am siebenten Tage glaubte er, Cäsar würde schwerlich sein Wort halten, (b) und nach dem Verlaufe der angesetzten Zeit zurückkommen: denn er hörte, er habe seinen Marsch fortgesetzt; und von dem Rückmarsche war noch nicht die geringste Nachricht eingelaufen. Es kam noch der Lermen seiner Leute hinzu, die schrien, „bei Ciceros Geduld, so ruhig zwischen den Verschanzungen zu „liegen, seye es eben so gut, als wenn man wirklich „vom Feinde bloquiret würde: denn aus dem Lager „dürfte Niemand hinaus.„ Er dachte also bei den neun Legionen (c) und der so starken Reuterei, die ihn von allen Seiten her deckten, und da noch (überdas) die Feinde zerstreuet, und fast gänzlich zu Grunde gericht wären, könnte seinen Leuten in einem Bezirke von 3000 Schritten kein Unfall aufstoßen; und kommandirte

(a) Sieh §. 32. (b) Sieh §. 33.

(c) Sieh §. 33.

dirte daher fünf Kohorten, die nächsten Saatfelder abzufouragiren, zwischen welchen und unserem Lager nur ein Hügel lag.

Wir hatten im Lager eine gute Anzahl Kranke von den übrigen Legionen: ungefähr 300, die sich diese Tage hindurch von ihrer Krankheit erholet hatten, wurden mitkommandiret. — Auch viele Troßknechte, nebst einer starken Menge von Pferden, die im Lager waren, folgten auf erhaltene Erlaubniß nach.

§. 37.

Zu eben dieser Zeit kamen gerade die germanischen Reuter durch einen Zufall an, und wollten, so wie sie angerennt kamen, bei dem Hauptthore eindringen. Man hatte sie wegen der Wälder, die auf dieser Seite waren, nicht eher gesehen, als bis sie vor dem Lager waren, so daß nicht einmal die Marquetender aus ihren Zelten vor dem Lager sich in dasselbe verfügen konnten. Dieser unerwartete Uiberfall setzte unsere Leute in Verwirrung, und die Kohorte, die an dem Thore die Wache hatte, hielt mit genauer Noth den ersten Angriff aus. — Die Feinde verbreiteten sich um das ganze Lager herum, ob sie vielleicht einen Eingang finden könnten. Mit genauer Noth behauptete man die Thore: an den übrigen Theilen war man wegen der natürlichen Beschaffenheit des Ortes und der Verschanzung sicher. — Ein allgemeiner Schrecken überfiel das ganze Lager, und einer fragte den andern um die wahre Ursache dieses Lermens. Niemand gab Ordre, wohin man rücken, oder zusammenkommen sollte. — Einer schrie, der Feind seye schon Meister von dem Lager; der andere behauptete, unsere Armee seye mit dem Feldherrn

in Stücke gehauen worden, und die fliegenden Feinde vor unser Lager gekommen. Die meisten sahen den Ort selbsten, als eine unglückliche Vorbedeutung, an, und dachten an Rottas und Titurs Niederlage, (d) die bei dieser Schanze geblieben sind.

Da auf solche Weise Alles im größten Schrecken war, so wurden die Feinde in ihrer Meinung gestärkt, es seye nur eine äusserst schwache Bedeckung im Lager, wie sie von dem Gefangenen gehöret (e) hatten. Sie waren also bestrebet, einzubrechen; und riefen einander selbsten zu, „einen so glücklichen Vorfall nicht unbenützet zu lassen.„

§. 38.

P. Sextius Bakul, der bei dem Cäsar der erste Hauptmann war, und dessen wir schon in den vorhergehenden Treffen Erwähnung gethan (f) haben, war (bei dem Ausmarsche der Legionen) krank im Lager zurückgeblieben, und hatte nun seit fünf Tagen nichts gegessen. Er fürchte selbst, es seye um ihn und die Legion nun geschehen, verließ ohne seine Rüstung das Zelte, und sah, wie die Feinde ansetzten, und daß Alles in äußerster Gefahr wäre. Er nahm also die Waffen von den Nächststehenden, und stellte sich ans Thor hin. Die Hauptleute von der Koborte, die eben die Thorwache hatte, traten zu ihm, und hielten eine kurze Zeit den Feind auf. — Sextius wurde tödtlich verwundet, und fiel unmächtig zur Erde. — Mit vieler Mühe schleppte man ihn noch aus dem Schlachtgetümmel weg, und rettete ihn aus des Feindes Händen. — Während dem hatten sich die übrigen in soweit

von

(d) Sieh V. B, §. 28. (e) Sieh §. 35.
(f) Sieh II. B, §. 25; III. B, §. 5.

von dem Schrecken erholt, daß sie sich getrauten, die Schanzen zu besetzen, und den Schein einer Gegenwehre von sich zu geben.

§. 39.

Unsere Fouragirer waren unterdessen mit ihrer Arbeit fertig, und hörten das Geschrei. Die Reuter, die voraus trabten, sahen, in welcher Gefahr unser Lager schwebe. — Allein hier hatte man keine Verschanzung, wo sich unsere Leute bei ihrer Furcht hätten hinflüchten können: sie waren Rekruten und noch ohne alle Erfahrung im Kriegswesen. — Sie gafften derohalben nur den Obersten und die Hauptleute an, und erwarteten, was von diesen verordnet würde. Niemand hat (allzeit) so viele Stärke des Geistes, daß er nicht bei unvermutheten Zufällen in Verwirrung gerathe. — Der Feind ließ vom Sturme ab, so bald er unsere Feldzeichen in der Ferne sah, und dachte anfänglich nicht anders, als es müßten die Legionen, die nach der Gefangenen Aussage sollten weiter fortgerücket seyn, zurückgekommen seyn; hernach aber fielen sie voller Verachtung gegen den kleinen Haufen von allen Seiten über ihn her.

§. 40.

Die Troßknechte liefen voraus nach dem nächsten Hügel, von dem sie aber sogleich heruntergestäubet wurden, und sich zwischen die Divisionen und Kompagnien hineinstürzten. Die Furcht unserer Leute nahm dadurch noch mehr zu. Einige waren der Meinung, man solle eine Massa (g) formiren, und sich ohne Verzug durchhauen, weil doch das Lager so nahe seye: wenn auch

 ein

(g) *Cuneo facto.* — Nach dem Herrn Folart, dem man als einem Gelehrten und Soldaten um so eher glau-

ein Theil von ihnen abgeschnitten, und auf dem Platze bleiben würde; so dachten sie doch, der Rest würde wenigstens sich ganz sicher retten; andere aber, man solle auf dem Hügel Posto fassen, und sich hier gleichem Schicksale miteinander unterwerfen. — Damit waren die langgedienten Soldaten nicht zufrieden, die, wie wir schon angezeiget (h) haben (mit den Fouragirern) detaschiret worden sind. Sie sprachen also einander Muth zu, und öffneten sich unter Anführung des R. Trebons, eines römischen Ritters, der über sie das Kommando hatte, einen Weg mitten durch die Feinde, und erreichten ohne Verlust eines Mannes das Lager. Es folgten (hart an diese geschlossen) die Troßknechte und Reuter mit gleicher Geschwindigkeit nach, und wurden durch die Tapferkeit der ersten gerettet.

Allein der Rest, der den Hügel bezogen hatte, und bis jetzt noch ohne Kriegserfahrenheit war, konnte weder sich bei dem (ersten) Entschlusse, nämlich sich von der Höhe zu vertheidigen, wie sie anfangs willens waren, behaupten; noch es am Nachdrucke und an der Geschwindigkeit, die, wie sie sahen, für ihre Kameraden von einem so guten Erfolge war, gleich thun. Denn, als sie das Lager zu erreichen suchten, so geriethen sie in eine mißliche Lage. Die Hauptleute, deren einige bei andern Legionen zuvor Hauptleute von geringerem Range waren, ihrer Tapferkeit wegen aber bei dieser Legion als Hauptleute von den ersten Kompagnien sind angestellt worden, fochten eine Zeitlang sehr tapfer, um ihren Kriegsruhm in den vorigen Zeiten

glauben kann, wird ein jeder gedrängter Haufen, er mag eine Gestalt haben, wie er immer will, bei den Alten *cuneus* genennt.

(h) Sieh § 36.

ten nicht zu verliehren, wurden aber zuletzt niedergehauen. Da nun diese durch ihre bezeigte Tapferkeit etwas Luft gemacht hatten, so kam gegen alles Vermuthen noch ein Theil von unseren Truppen glücklich ins Lager. Der Rest wurde umringt, und niedergehauen.

§. 41.

Dem ohngeachtet gaben die **Germanier** ihre Hoffnung, von dem Lager Meister zu werden, auf: denn sie sahen, daß unsere Leute unterdessen die Schanzen besetzt hätten, und kehrten mit der Beute, die sie in den Wäldern versteckt hatten, über den **Rhein** zurück. — Allein auch nach ihrem Abmarsche herrschte in unserm Lager noch eine solche Furcht, daß die Nacht hierauf **R. Volusen**, der vom **Cäsar** mit der Reuterei (voraus) geschickt war, bei seiner Ankunft nicht einmal Glauben fand, **Cäsar** würde gleich mit unverletzter Armee ins Lager nachkommen. Die Furcht hatte sich aller so bemeistert, daß sie fast wie wahnsinnig behaupteten, „das Fußvolk seye „gänzlich in Stücke gehauen worden, und nur die Reuterei „habe sich aus dem allgemeinen Blutbade gerettet: denn „die **Germanier** hätten gewiß keinen Versuch auf das „Lager gewaget, ohne zuvor unsere Armee niedergehauen zu haben.„ — Diese Furcht verlohr sich endlich bei **Cäsars** Ankunft.

§. 42.

Cäsar wußte wohl, wie es in den Kriegen pflegte herzugehen, und war nur deßwegen bei seiner Ankunft unzufrieden, daß man die **Kohorten** aus ihrem Standorte und den Verschanzungen hinausgelassen habe. — Man hätte sich vor allen Zufällen sicher stellen sollen. Er zeigte, auf das Glück seye es bei der unvermutheten Ankunft des Feindes sehr viel angekommen, und das

um

um so mehr, weil sie fast von dem Walle herunter und von den Thoren den Feind hinweg geschlagen hätten.— Bei allem dem kömmt (mir) das am wunderbarsten vor, daß die Germanier, die doch in der Absicht (i) über den Rhein gegangen waren, Ambiorichs Gebiet zu verheeren, dem Ambiorich, als sie vor das römische Lager gekommen waren, den erwünschtesten Dienst erwiesen haben.

§. 43.

Cäsar brach alsdann noch einmal auf, das feindliche Gebiet zu verheeren, und detaschirte die Truppen, die er aus den Gränzstaaten zusammen gebracht hatte, nach allen Gegenden hin. Alle Dörfer und Gebäude, deren man nur ansichtig wurde, wurden angesteckt, überall geplündert, das Getreide nicht allein von den vielen Menschen und Pferden aufgezehrt, sondern es lag auch wegen der (nassen) Jahrszeit, und des starken Regens zu Boden, so, daß wenn sich auch einige Eburoner gegenwärtig versteckt hätten, dieselbigen democh nach dem Abmarsche unserer Armee aus Mangel an Allem warscheinlicher weise verhungern mußte.

Da unsere so starke Reuterei nach allen Gegenden sich ausgebreitet hatte, so behaupteten mehr als einmal die Kriegsgefangenen, „sie hätten nicht nur erst den Augen„blick noch den Ambiorich gesehen; sondern er könne noch „nicht ganz aus ihren Augen seyn„, so daß diejenigen, welche dachten, sich bei dem Cäsar durch dessen Gefangennehmung) in den höchsten Grad der Gunst zu setzen, bei der sich zeigenden Hoffnung, ihn niederwerfen zu können, und bei der ausnehmenden Arbeit, der sie sich un=

(i) Sieh. §. 35.

unterzogen hatten, fast mehr thaten, als ihre Kräfte ertrugen; und daß es fast allzeit schiene, es habe nur sehr wenig gefehlt, so wären sie ihres erwünschtesten Glückes theilhaftig geworden.

Ambiorich aber versteckte sich (bei Tage) in Klüften, Wäldern und Forsten, und begab sich unter einer Bedeckung von nicht mehr als vier Reutern, denen er sich nur ganz allein anvertraute, bei finsterer Nacht nach andern Gegenden.

§. 44.

Als nun so das ganze Land verheeret war, so marschirte Cäsar mit Verlust zwoer Kohorten (k) nach Durocortor, einer Stadt der Remer, zurück, hielt da einen Landtag von Gallien, auf dem er über die Verschwörung der Senoner und Karnuter eine Untersuchung anstellte, und das Todtsurtheil über den Akko, der der Anstifter (l) war, fällte, welcher hierauf nach der hergebrachten Art zu todt gegeißelt (m) wurde. — Einige fürchteten sich vor der Strafe, und flüchteten sich, welche alsdann in die Acht erkläret wurden. — Worauf Cäsar zwo Legionen in das Trevirische, zwo in das Lingonische, die sechs übrigen aber nach Agendik in dem Senonischen ins Winterquartier verlegte, das Heer mit Lebensmitteln (für den Winter) versah, und so, wie er zeither (jährlich) zuthun pflegte, nach Italien reiste, allda die gewöhnlichen Gerichte in den Kreisstädten zu halten.

K. Ju-

(k) Welche Kohorten die Sigamber niedergemacht hatten Sieh §. 40.

(l) Sieh §. 4.

(m) *More majorum supplicium sumpsit.* — Man vergleiche mit dieser Stelle Suetons 49 K. in Nerons Leben.

K. Julius Cäsars
Historische Nachrichten
von dem
Gallischen Kriege.

Siebentes Buch.

Innhalt.

Allgemeine Verschwörung von ganz Gallien gegen Rom. §. 1 — 90.

§. 1.

Als Cäsar (auf solche Weise) die Ruhe in Gallien hergestellt hatte, so verfügte er sich, wie er entschlossen war, nach Italien, um die gewöhnlichen Gerichte in den Kreisstädten zu halten. — Hier vernahm er, Klodius seye umgebracht worden, und der Senat habe die Verordnung gemacht, alle jungen Leute in Italien sollten zur Fahne schwören. Er hob also, soweit seine Stadthalterschaft in dieser Provinz gieng, Rekruten aus. — Das Gerücht hiervon verbreitete sich sogleich in dem Gallien jenseits der Alpen. — Die Gallier selbst setzten, und dichteten noch zu diesen Gerüchten hinzu, was ihr Interesse zu fodern schien. — „Cäsar müsse wegen der Unruhen in Rom in Italien „bleiben, und könne bei so großen Zwiespaltungen (in „der Hauptstadt) nicht zur Armee kommen.„ Sie fiengen

gen also an, bei dieser Gelegenheit mit mehr Freiheit und Muthe an den Krieg zu denken, da es sie ohnehin schon schmerzte, unter der römischen Herrschaft zu stehen. — Die Großen in Gallien ließen heimliche Zusammenkünfte in den Wäldern und abgelegenen Oertern ansagen, beklagten da Akkos (a) Tod, und stellten vor, sie alle seyen vor gleichen Schicksale nicht sicher; Galliens Zustand bedauerten sie, und suchten durch große Versprächungen und Belohnungen es dahin zu bringen, daß jemand mit dem Kriege den Anfang machte, und mit eigner Gefahr den Grund zu Galliens Freiheit legte. — Sie sagten, „es müsse ihr Hauptgeschäft seyn, „den Cäsar von der Armee abzuschneiden, ehe ihre heim„liche Anschläge verrathen würden. Das koste nun nicht „viele Mühe, weil bei Abwesenheit des Feldherrns die „Legionen gewiß nicht das Herz hätten, aus ihrem „(verschanztem) Winterquartier zu rücken; noch der „Feldherr ohne starke Bedeckung zu den Legionen „kommen könnte. Endlich seye es besser, mit dem „Degen in der Faust sterben, als ohne ihren alten „Kriegsruhm und die Freiheit, die sie von ihren Vätern „ererbet hätten, leben.„

§. 2.

Als man sich nun darüber besprochen hatte, so erklärten sich die Karnuter, „sie wollten sich jeder Ge„fahr der allgemeinen Wohlfahrt wegen unterziehen, „und zuerst die Waffen ergreifen,„ und weil sie einander nicht gleich auf der Stelle durch Gewährmänner sicher stellen konnten, ohne die Sache sonst zu verrathen, so begehrten sie bei dem zusammenstoßen ihrer Feldzei-

chen,

(a) Sieh VI. B. §. 44.

chen, welches bei ihnen die wichtigste Ceremonie ist, von den übrigen einen Eid und ihr Wort, man wolle sie, wenn sie einmal die Waffen ergriffen hätten, nicht im Stiche lassen. Hierauf erhielten die Carnuter ein allgemeines Lob, und alle Gegenwärtige schwuren den begehrten Eid: worauf die Versammlung eine gewisse Zeit zu ihrem Vorhaben bestimmte, und auseinander gieng.

§. 3.

An dem Tage, der zur Ausführung bestimmt war, überfielen die Carnuter unter der Anführung des Cotuats und Conetoduns, zweer verzweifelten Kerle, auf das gegebene Zeichen Genab, und ermordeten alle römische Bürger, die sich des Handels wegen hier aufhielten, und unter diesen auch den angesehenen römischen Ritter C Fusius Cita, der vom Cäsar die Aufsicht über das Proviant überkommen hatte. Ihre Güter wurden geplündert.

Das Gerücht hiervon verbreitete sich sogleich in ganz Gallien: denn bei jedem wichtigen oder merkwürdigen Vorfalle rufen die Gallier auf dem Lande einander zu. Diese vernehmen es alsdann, und machen es weiter bekannt, wie es damals geschah. Denn der Auftritt zu Genab, der in der Frühe geschah, war schon vor Ende der ersten Nachtwache in dem Arvernischen bekannt, obschon es von Genab hundert und sechzigtausend Schritte entfernet ist.

§. 4.

Auch der junge Verzingetorich, ein äusserst viel vermögender Arverner und Sohn des Celtils, der ehedem

ehedem der angesehenste Mann von Gallien war, aber wegen seines Bestrebens nach der unumschränkten Herrschaft von seinem Staate war hingerichtet worden, rief seine Schutzgenossen zusammen; und verleitete sie ohne viele Mühe auf gleiche Weise zum Aufstand. — Als man sein Vorhaben sah, so griff man zu den Waffen. Sein Vetter Gobanizion und der übrige angesehene Theil von Bürgern, die einen solchen Schritt für gefährlich ansahen, jagten ihn aus Gergov. Dem ungeachtet blieb er bei seinem Vorsatze, zog Bettler und Taugenichts auf dem Lande an sich, und trachte, nachdem er ein solches Heer errichtet hatte, alle aus dem Staate, zu denen er einen Zugang fand, auf seine Seite. Er sprach ihnen zu, der allgemeinen Freiheit wegen die Waffen zu ergreifen. Sein Anhang wurde sehr verstärkert, und die Gegenparthei, die ihn kurz zuvor aus Gergov vertrieben hatte, aus dem ganzen Staate verjagt. Man legte ihm den Titel König bei. — Er schickte überall Gesandtschaften hin, beschwur die Staaten, ihm treue zu verbleiben. — In kurzer Zeit brachte er die Senoner, Parisier, Piktoner, Kadurker, Turoner, Aulerker, Lemoviker, Ander und alle übrige Seestaaten auf seine Seite. — Das Kriegskommando wurde ihm von allen einmüthig aufgetragen.

Bei dieser erhaltenen Gewalt foderte er von allen Staaten Geiseln, und gab Befehl, eine gewisse Zahl an Truppen sogleich zu stellen, und bestimmte, wie viel an Waffen ein jeder Staat; und wann derselbe die bestimmte Anzahl sollte verfertiget haben. — Seine Hauptabsicht war, eine schöne Reuterei auf die Beine zu brin-

gen. — Mit der äußersten Genauigkeit verband er die strengste Mannszucht. — Die noch Unschlüßigen zwang er durch die Schärfe der Strafe: denn wenn einer sich gröblich vergienge, so wurde er mit Feuer und allen erdenklichen Martern hingerichtet: bei geringeren Vergehen ließ er die Ohren abschneiden, oder ein Aug ausstechen, und schickte sie so nach Haus, um den übrigen zur Warnung zu dienen, und durch ihre harte Bestrafung von gleichen Vergehen abzuhalten.

§ 5.

Durch solche harte Bestrafungen brachte er in kurzer Zeit eine starke Armee auf die Beine, und detaschirte den Radurker Lukter, einen Waghals, mit einem Theile der Armee ins Rutenische. Er selbst brach gegen die Bituriger auf.

Als er in diesem Lande ankam, so schickten die Bituriger zu den Aeduern, unter deren Schutz sie standen, Abgeordnete, um ihren Beistand gegen die Feinde zu bitten. — Die Aeduer schickten nach dem Rathe der Generallieutnante, die Cäsar bei der Armee zurückgelassen hatte, Reuter und Fußvolk den Biturigern zu Hilfe. Allein dieses Korps machte bei dem Liger, der das Biturigische von dem Aeduischen trennt, einige Tage halt, und kehrte, ohne sich zugetrauen über den Fluß zu gehen, nach Hauß zurück. Bei unsern Generallieutnanten schützten sie vor, sie wären aus Mißtrauen gegen die Bituriger zurückgezogen, denn diese wären, wie sie zuverläßig erfahren hätten, entschloßen gewesen, sie nach dem Uibergange über den Fluß auf einer Seite einzuschließen; während dem die Arverner

auf

auf der andern Seite ihnen zu Leibe gingen. Ob sich die Sache wirklich so verhielte, wie sie bei den Generallieutnanten vorgaben, oder ob es aus Meineid geschah, wollen wir aus Mangel eines hinreichenden Grundes nicht für gewiß behaupten. — Nach ihrem Abmarsche vereinigten sich sogleich die Bituriger mit den Arvernern.

§. 6.

Als Cäsar in Italien hiervon Nachricht erhalten hatte, und zugleich erfuhr, die Unruhen in Rom seyen durch den unermütheten Eifer des Rn. Pompejus beigelegt worden, so machte er sich auf den Weg nach Gallien jenseits der Alpen. Bei seiner Ankunft war er äusserst verlegen, wie er zu seiner Armee kommen mögte: denn wollte er die Legionen zu sich in die Provinz marschiren lassen, so sah er vor, sie würden ohne ihn, auf dem Marsche schon zu einem Treffen genöthiget werden; wollte er aber selbst sich zu den Legionen begeben, so konnte er, wie er sah, nicht einmal recht den Staaten trauen, bei denen man zeither noch keine Kriegsbewegungen gespühret hatte.

§. 7.

Der Kadurker Lukter unterdessen, der in das Rutenische detaschiret war, brachte diesen Staat auf die Seite der Arverner. Von da rückte er in das Nitiobrigische und das Gabalische vor: von welchen beiden Staaten er Geiseln bekam. Worauf er den Entschluß faßte, mit einem starken Heere, das er gesammelt hatte, einen Einfall in unsere Provinz nach

den Gegenden um Narbo zu thun. Sein Vorhaben wurde dem Cäsar verrathen, und dieser hielt für gut, vor allen Dingen nach Narbo selbst zu gehen.

Bei seiner Ankunft verlohr sich der Schrecken, in den man in der Provinz versetzet war; und Cäsar stellte verschiedene Korps in dem Theile des Rutenischen, der zur Provinz gehöret, dem Volkisch-Arecomicischen, Tolosatischen und in den Gegenden um Narbo aus, wo der Feind in der Nähe stand; einen Theil aber der Truppen aus der Provinz, nebst den Rekruten, die er mit sich aus Italien gebracht hatte, ließ er in dem Helvischen zusammen stoßen, das an das Arvernische stößt.

§. 8.

Da bei solchen Anstalten Lukter an und für sich selbst schon zurück geschnellet und vertrieben war, denn er sah, daß er nicht ohne Gefahr zwischen die Korps des Cäsars zustehen käme, zog Cäsar in das Helvische, und obschon man über das Cevennengebirg, das zwischen dem Arvernischen und Helvischen liegt, bei der damaligen so harten Winterszeit und dem tiefen Schnee nicht kommen konnte, so ließ er doch den Schnee sechs Schuhe hoch wegräumen, und kam, nachdem er auf solche Weise die Passage geöffnet hatte, mit unbeschreiblicher Schwierigkeit den Arvernern unvermuthet über den Hals.

Bei diesem so unvermutheten Uiberfalle, denn die Arverner hielten sich hinter dem Cevennengebirge vor

vor allem Unfalle so sicher, wie hinter einer Mauer, und nicht ein Mensch hat je bei dieser Jahrszeit einen Weg über dieses Gebirge gefunden; gebot Cäsar seinen Reutern, sie sollten sich so viel, als möglich, im Lande ausbreiten, und Alles in den größten Schrecken setzen.

Verzingetorich bekam durch das Gerücht und Bothen sogleich Nachricht davon, und alle Arverner drängten sich voller Schrecken um ihn her, und flehten, „sie doch zu schützen, und sie nicht von dem Feinde ausplündern zu lassen, besonders da er sähe, „der ganze Krieg habe sich nun in ihr Land gezogen.„ Auf ihr flehentliches Ansuchen brach Verzingetorich aus dem Biturigischen gegen das Arvernische auf.

§. 9.

Allein Cäsar hielt sich nur zween Tage in dieser Gegend auf, denn er hatte schon voraus gedacht, Verzingetorich würde diesen Entschluß fassen, und verließ hierauf unter dem Vorwande, die Rekruten und Reuter zusammenzuziehen, die Armee. Das Kommando über dieselbe übertrug er dem jungen Brutus mit der Ordre, „die Reuter nach allen Gegenden, so„weit es immer möglich seye, herum streifen zu lassen. „Er würde besorgt seyn, in dreyen Tagen wieder bei „der Armee zu seyn.„

Nach diesen Verfügungen gieng er in möglichster Geschwindigkeit, ohne daß es jemand von den Seinigen vermuthete, nach Vienn. Hier bekam er frische Reu-

ter, die er lang zuvor dahin geschickt hatte, und nahm alsdann seinen Weg durch das Aeduische, ohne seine Reise bei Tag oder bei Nacht zu unterbrechen, in das Lingonische, wo zwo Legionen (a) im Winterquartier lagen. — Seine Absicht bei dieser geschwinden Reise war, den Aeduern vorzukommen, wenn auch sie allenfalls einen Anschlag auf seine Person gemacht hätten.

Bei seiner Ankunft hier schickte er sogleich den übrigen Legionen Ordre zu, und zog sie eher zusammen, als die Arverner sein Daseyn erfahren konnten.

Verzingetorich marschirte auf die Nachricht hiervon mit seiner Armee ins Biturigische zurück, und gieng von da vor Gergov, eine Stadt der Bojer, die Cäsar in der Schlacht (b) mit den Helvetiern überwunden, hieher versetzt, und den Aeduern unterworfen hatte. Diesen Ort ließ er verbrennen.

§. 10.

Cäsar war hier in großer Verlegenheit, worzu er sich entschließen sollte. Denn hielte er den Rest des Winters hindurch seine Legionen beisammen, so hätte wohl ganz Gallien abfallen mögen, wenn man bei Unterjochung eines den Aeduern zinsbaren Volkes gesehen hätte, seine Freunde hätten sich von seiner Seite keinen Schutzen zu versprächen; wollte er aber früher aus dem Winterquartier ins Feld rücken, so hätte es ihm

(a) Sieh VI. B, §. 44.

(b) Sieh I. B. §. 28.

ihm wohl bei den so beschwerlichen Zufuhren an Lebensmitteln fehlen können. Dem ungeachtet schien es ihm, ersprießlicher zu seyn, sich lieber allen Schwierigkeiten auszusetzen, als durch eine so große Schande aller Neigung zu verlieren. Er redete derohalben den Aeduern ernstlich zu, ihm Proviant nachzuführen, und schickte an die Bojer voraus, um von seinem Anmarsche Nachricht zu geben, und sie zugleich zur Treue und zum tapferen Widerstande gegen die Feinde zu ermahnen. Zwo Legionen und die Bagage der ganzen Armee ließ er zu Agendik zurück, und trat den Marsch nach dem Bojischen an.

§. 11.

Den zweyten Tag erreichte er Vellaunodun, eine Stadt der Senoner, und ließ den Ort berennen, um nicht an der Zufuhr der Lebensmittel gehindert zu seyn, wenn er sich so den Rücken vor dem Feinde gesichert hätte. In zween Tagen war er mit der Circumvallationslinie fertig: und am dritten kamen Abgeordnete aus der Stadt, den Ort zu übergeben. Cäsar foderte ihre Waffen, Pferde, und 600 Geiseln, und ließ den Generallieutnant K. Trebon mit dem Auftrage zurück, Alles in Richtigkeit zu bringen. Worauf er seinen Zug fortsetzte, um ohne ferneres Verweilen vor Genab, eine Stadt der Karnuter, zu gehen, die in der Meinung, Vellaunodun, von dessen Berennung sie Nachricht hatten, würde noch nicht so bald übergehen, eben beschäftiget waren, eine Besatzung zusammenzubringen, um sie nach Genab zu schicken.

Cäsar kam in zween Märschen vor diesem Orte an, schlug ein Lager, den Angriff aber auf die Stadt verschob er auf den folgenden Tag, weil es schon zu spät war. Seinen Leuten gab er Ordre, die nöthigen Zubereitungen unterdessen zu machen. Zwo Legionen mußten die Nacht hindurch unter den Waffen stehen, wenn allenfalls, wie Cäsar fürchtete, die Einwohner sich über die Brücke, die hier über den Liger geht, zur Nachtszeit flüchten wollten.

Kurz vor Mitternacht verließen wirklich die Genaber in der Stille ihre Stadt, und fiengen an, vermittelst der Brücke über den Fluß, sich davon zu machen. Die Spionen kamen sogleich mit der Nachricht davon beim Cäsar an, und dieser ließ die Thore der Stadt anzünden, und kommandirte die (zwo) Legionen, die nach seiner Ordre unter den Waffen standen, in die Stadt. Er wurde sogleich Meister davon, und alle Einwohner, nur sehr wenige ausgenommen, fielen lebendig in seine Hände, weil die schmahle Passage über die Brücke die Flüchtlinge hinderte. Die Stadt wurde hierauf geplündert, und angesteckt; die ganze Beute aber den Soldaten überlassen. — Hierauf gieng Cäsar mit seiner Armee über den Liger, und erreichte das Biturigische.

§. 12.

Verzingetorich hob auf die Nachricht von Cäsars Anmarsche die Belagerung (d) auf, und gieng ihm ent-

(d) Sieh §. 9.

LB Coburg

entgegen. Cäsar hatte Noviodun, eine Stadt der Bituriger, die ihm (e) im Wege lag, berennen lassen. Als nun aus dem Orte Abgeordnete zu ihm kamen, um Gnade und Erhaltung ihres Lebens zu bitten, so foderte er von ihnen (weiter nichts, als) ihre Waffen, Pferde und Geiseln, um durch die Geschwindigkeit seinen noch übrigen Plan auszuführen, vermittelst der er zeither alle seine Absichten erreichet hatte.

Die Geiseln hatten wir schon zum Theile erhalten, und mit den übrigen Anstalten war man eben beschäftiget, indem Hauptleute von uns nebst einigen Truppen in die Stadt kommandirt waren, die Waffen und Pferde zusammenzubringen; als man auf einmal die feindliche Reuterei von ferne ankommen sah, die den Vortrab des Verzingetorichs ausmachte. — Sobald nun diese die Einwohner der Stadt erblickten, und solcher Gestalt Hoffnung eines Entsatzes hatten, erhoben sie ein Geschrei, und griffen zu den Waffen: die Thore wurden geschlossen, und der Stadtwall besetzt. Unsere Hauptleute in der Stadt merkten aus dem Betragen der Gallier, sie hätten ihre friedlichen Gesinnungen geändert, nahmen daher mit dem Degen in der Faust die Thore weg, und zogen alle ihre Truppen bei einem Manne an sich.

§. 13.

Cäsar ließ seine Reuterei aus dem Lager rücken, und mit dem Feinde scharmüziren. — Vierhundert ger-

(e) Dieser Satz ist verdächtig. — Man findet ihn in guten Handschriften und den alten Ausgaben nicht.

manische Reuter, die er seit dem Anfange (f) (des gallischen Krieges) bei sich hatte, schickte er seinen Leuten, die schon stark im Gedränge waren, zu Hilfe, durch welche die gallischen Reuter übern Haufen geworfen, und in die Flucht geschlagen wurden; so daß sie sich mit großem Verluste an ihr Hauptkorps anschloßen.

Der Verlust der gallischen Reuterei setzte die Noviodüner in einen neuen Schrecken: sie ergriffen daher alle diejenigen, die sie für die Anstifter des zweyten Aufstandes von dem Pöbel hielten, und schickten sie dem Cäsar: worauf sie sich aufs Neue ergaben.

Cäsar marschirte alsdann auf Avarik, die größte Stadt und beste Festung im Biturigischen in einer ungemein fruchtbaren Gegend: denn er dachte ganz sicher, mit Wegnehmung dieser einzigen Stadt, würde er zugleich Meister von dem ganzen biturigischen Staate seyn.

§. 14.

Nach so vielem Verluste, den Verzingetorich, Schlag auf Schlag zu Vellaunodun, Genab und Noviodun erlitten hatte, hielt er einen Kriegsrath, und erklärte, „man müße bei dem gegenwärtigen Kriege „ganz andere Maaßregeln ergreifen, als es zeither ge„schehen seye. Ihr Hauptplan müsse seyn, Fourage „und

(f) Vielleicht auch seit dem Anfange dieser Kampagne. —

„und Zufuhr den Römern abzuschneiden. Bei ihrer „so zahlreichen Reuterei, und da sie noch überdas die „(rauhe) Jahrszeit bei diesem Vorhaben begünstige, „könne man sehr leicht damit zu Stande kommen. — „Das Feld könne man dermalen noch nicht abmähen: „die Feinde müßten sich also nothwendiger Weise thei„len, um Fourage in den Wohnungen zu suchen. Bei „dieser Gelegenheit könne man sie täglich mit den „Reutern zusammenhauen. — Weiters müsse man der „Staatswohlfahrt Privatinteresse aufopfern, und „von Boja (g) an, nach allen Gegenden hin Dörfer „und Gebäude anstecken, wo die Römer allenfals der „Fourage wegen hinkommen mögten. — Sie hätten „deßwegen keinen Mangel zu befürchten: denn das „Land, in dem der Krieg geführet würde, verschaffe „ihnen auch Lebensmittel. — Die Römer könnten es „entweder aus Mangel an Lebensmitteln nicht aus„halten; oder müßten sich mit großer Gefahr zu weit „von ihrem Lager entfernen. — An sich wäre es von „gleichem Erfolge, ob sie die Römer zusammenhie„ben, (h) oder ihnen die Lebensmittel abschnitten, „nach deren Verlust sie den Krieg nicht fortsetzen könn„ten. — Man müsse noch über das alle Städte, die „nicht durch eigene Befestigung oder durch ihre natür„liche Lage gegen alle Gefahr gesichert wären, an„stecken, damit sich nicht ihre eigne Leute darinn ver„stecken

(g) Wenn *Boja* nicht hier das Land selbst anzeiget, wie im III. B. §. 9. *Venetia* das Gebiet der Veneter.

(h) *Impedimentisne exuant.* — Die Umstände scheinen wenigstens unsere Uibersetzung zu begünstigen.

„stecken könnten, um sich dem Kriege zu entziehen, oder „den Römern Gelegenheit gäben Proviant im Uiber„fluße und Beute zu finden. — Käme dieses jemand „auch hart und bitter an, so müsse es ihm ungleich em„pfindlicher seyn, wenn Weib und Kinder in die Skla„verei geschleppet, und er selbst niedergehauen würde, „— ein Schicksal, dem Niemand nach dem Siege der „Römer entgehen könnte.„

§. 15.

Sein Vorschlag fand allgemeinen Beifall: und über 20 Städte in dem Biturigischen wurden an einem Tage angesteckt. Ein gleiches geschah in den übrigen Staaten. Uiberall sah man nichts, als Feuer und Brand. Dieses gieng nun freilich den Galliern sehr nahe ans Herz, jedoch trösteten sie sich damit, nach dem Siege, der nun so gut, als gewonnen wäre, würde in kurzer Zeit ganz sicher ihr Verlust ersetzet seyn.

Auch wegen Avarik wurde in der allgemeinen Versammlung berathschlaget, „ob man es für gut „fände, diesen Ort (gleich den übrigen) anzustecken „oder zu behaupten. — Hier fielen die Bituriger den übrigen versammelten Galliern zu Füßen, „man sollte „sie doch nicht nöthigen, eine Stadt, die beinahe die „schönste in ganz Gallien, und der Schutz und Stolz „ihres Staates seye, mit ihren eignen Händen anzu„zünden.„ Sie gaben vor, „sie wollten sie ohne viele „Mühe ihrer natürlichen Festigkeit wegen, vertheidi„gen, weil man ihr bei dem Flusse und Moraste, der

„sie

„sie beinahe gänzlich einschlöße, nur an einem einzi„gen und zwar sehr schmahlen Zugange beikommen „könnte.„ — Man gewährte den Biturigern ihre Bitte. Verzingetorich selbst stimmte theils ihres Flehens wegen, theils aus Mitleiden gegen den gemeinen Mann dieser Meinung bei, obschon er anfänglich Avariks Erhaltung mißrieth. — Man suchte eine hinlängliche Besatzung für den Ort aus.

§. 16.

Verzingetorich rückte unterdessen in kleinen Märschen dem Cäsar nach, und schlug 16000 Schritte von Avarik zwischen Morästen und Wäldern sein Lager. — Hier empfieng er stündlich durch sichere Ausspäher von Allem, was in Avarik vorgieng, Nachricht, und gab sogleich die nöthigen Verhaltungsbefehle. Er beobachtete uns, wohin wir immer der Fourage oder des Proviants wegen rücken wollten, griff unsere Leute, die sich nothwendiger Weise sehr weit (von dem Hauptlager) entfernen mußten, bei ihrer Zerstreuung an, und that grossen Schaden, obschon man auf unsrer Seite alle nöthige Vorkehrungen, so viel als möglich war, traf, und nicht zur nämlichen Zeit oder auf dem nämlichen Wege ausrückte.

§. 17.

Als Cäsar sein Lager auf der Seite der Stadt geschlagen hatte, wo der Fluß und Morast nach unserer Beschreibung oben (i) einen engen Zugang übrig läßt,

so

(i) Sieh §. 15.

so fieng er an, den gewöhnlichen Erdschutt aufzuwerfen, die Laufgräben zu eröffnen, und zween Thürme zu errichten. Eine Cirkumvallationslinie konnte man wegen des Terrains um die Stadt nicht ziehen. Die Aeduer und Bojer erhielten ohne Unterlaß Ermahnungen, Lebensmittel herbeizuschaffen. Allein jene giengen zu schläferig zu Werke, als daß ihr Beitrag dem Cäsar viel helfen konnte; und diese waren bei ihrer Armut, denn der Bojische Staat war sehr unbedeutend und schwach, mit ihrem ganzen Vorrathe bald fertig. — Es riß also bei unserem Heere wegen der Armuth der Bojer und Saumseligkeit der Aeduer und wegen der angesteckten Wohnungen der äußerste Mangel an Lebensmitteln ein, so, daß auch mehrere Tage unsere Soldaten ohne Getreide zubringen mußten, und sich nur mit dem Viehe von den entlegensten Dorfschaften des äussersten Hungers erwehren konnten: dem ungeachtet entfuhr ihnen kein Wort, das unter der Hoheit des römischen Volkes, oder ihrer vorigen Siege unwürdig gewesen wäre. — Ja da Cäsar die Legionen, eine nach der andern, bei der Arbeit anredete, und vorschlug, „er wolle die Be„lagerung aufheben, wenn sie die Noth zu sehr drückte,„ so baten sie alle einmüthig, „er möge es doch nicht „thun, sie hätten nun schon eine gute Zeit unter sei„nem Kommando gedient; überall Ehre von ihren Un„ternehmungen gehabt; überall gesiegt. — Sie würden „es sich zur Schande anrechnen, wenn sie unverrich„teter Sache von Avarik abziehen würden. Es wäre „besser, alles Ungemach zu ertragen, als den Tod

„der

„der römischen Bürger, die zu Genab von den Gal„liern so meineidiger Weise wären umgebracht wor„den, (k) ungerochen zu lassen.„ — Die nämlichen Vorstellungen ließen sie noch (insbesondere) durch die Hauptleute und Obersten bei dem Cäsar thun.

§. 18.

Als man schon mit den Thürmen ganz nahe an den Stadtwall gekommen war, so erfuhr Cäsar von den Kriegsgefangenen, Verzingetorich seye aus Mangel der Fourage näher gegen Avarik vorgerückt, und habe sich mit den Reutern und den leichten Truppen, die zwischen der Reuterei zu streiten pflegen, an einen Orte in einen Hinterhalt geleget, wo er glaubte, den folgenden Tag würden unsere Leute fouragiren. Auf diese Entdeckung brach Cäsar um Mitternacht in aller Stille auf, und kam früh vor das feindliche Lager. Dem Feinde wurde sogleich von den Kundschaftern Cäsars Anmarsch verrathen: sie führten daher ihre Wägen und die Bagage in das dichtere Gehölze, und stellten sich auf einem freien Hügel in Schlachtordnung.

Cäsar ließ auf die Nachricht hiervon sogleich das Gepäcke der Armee zusammenwerfen, und sich zur Schlacht rüsten.

§. 19.

Der Hügel (, worauf der Feind stand,) erhob sich von unten ganz sanft über die Oberfläche; war aber bei

(k) Sieh §. 3.

beinahe auf allen Seiten mit einem Moraste umgeben, der, obschon er nur 50 Schuhe breit war, dennoch eine sehr beschwerliche Passage hatte. — Auf diesem Hügel nun standen die Gallier, hatten alle Brücken abgeworfen, und verließen sich auf ihren vortheilhaften Posten. Eine jede Völkerschaft machte ein besonderes Korps aus, und alle Furthen und Übergänge durch den Morast waren mit Wachen zuverläßig verwahret. — Ihr Entschluß war, auf die Römer im Moraste, wenn sie über denselben gehen wollten, von der Anhöhe zu fallen, so daß man, wenn man betrachtete, wie nahe sie uns Stand hielten, fast hätte glauben sollen, sie wären kühn genug, auch wenn sie durch ihre vortheilhafte Stellung nichts zum voraus hätten, mit uns zu schlagen; wenn man aber auf die Schwierigkeiten schauete, denen wir uns bei dem Angriffe auf sie ausgesetzt hätten, so sah man, ihr ganzes Betragen seye nur eitler Stolz und ein angenommenes Wesen.

Cäsar zeigte seinen Soldaten, die unwillig waren, daß der Feind so ganz nahe noch ihre Blicke ertragen könnte, und das Zeichen zum Angriffe foderten, mit wie vielem Verluste und mit wie vieler Helden Tode nothwendiger Weise der Sieg müßte erkauft werden. —„Da er sie einmal so bereitwillig sähe, jede Gefahr „seines Ruhmes wegen auf sich zu nehmen, so wäre „es von seiner Seite äusserst unbillig, wenn er ihr Leben „seinem Interesse aufopfern wollte.„ — Als er die Soldaten so beruhiget hatte, so marschirte er noch an dem nämlichen Tage ins Lager zurück, und setzte die

Arbeit

Arbeit bei den noch übrigen Zurüstungen zum Angriffe auf die Stadt fort.

§. 20.

Verzingetorich wurde nach seiner Zurückkunft bei der Hauptarmee einer Verrätherei beschuldiget, „daß „er mit dem Lager näher an die Römer gerücket seye, „— mit der ganzen Reuterei sich von dem Fußvolke „entfernt habe, — ein so großes Heer ohne Befehlsha„ber gelassen habe, — daß die Römer nach seiner Ent„fernung zu einer so gelegenen Zeit und so geschwind „vors Lager gekommen seyen. — Das Alles könne kein „Zufall seyn, oder sich ohne (entworfenen) Plan zuge„tragen haben. — Er suche lieber durch Cäsars Ver„günstigung, als durch ihre Güte König in Gallien „zu seyn.„ —

Auf diese Beschuldigung antwortete Verzingetorich: „er seye aus Mangel an Fourage vorgerückt: sie selbst „hätten ja dazu gerathen. — Er habe näher bei den „Römern wegen des vortheilhaften Terrains, durch „dessen natürliche Beschaffenheit man schon vor den „Feinden gesichert seye, Posto gefaßt. — Die Reuter „wären an dem Sumpfe, (wo das Lager gestanden „wäre) entbehrlich gewesen: da habe man sie brauchen „können, wohin er gerückt seye. — Das Kommando habe „er bei seinem Abmarsche mit Vorbedachte keinem gege„ben, damit er sich nicht aus Gefälligkeit gegen das Heer „zur Schlacht verleiten ließe, wornach sie alle, wie er „wohl sähe, aus Verdrossenheit bei den Kriegsstrapa„zen, die sie nicht länger ertragen mögten, sehnten. —

„Wären die Römer durch ein Ungefehr vors Lager „gekommen, so seye man dem Glücke Dank schuldig, „wäre aber eine Verrätherei mit untergelaufen, so seye „man dem Verräther verbunden: denn dadurch seye „man in den Stand gesetzt worden, von der Anhöhe „ihre Schwäche zuverläßig zuerkennen, und habe ge„lernet, sie ihrer Feigheit wegen zu verachten, da sie „nicht Muth gehabt hätten, zu schlagen, sondern mit „Schimpfe und Schande in ihr Lager zurückgezogen wä„ren. — Er verlange vom Cäsar keine Gewalt durch „Verrätherei, die er durch den Sieg erlangen könnte, „der, wie er und alle Gallier wüßten, schon so gut, als „gewonnen seye. Ja er lege auch hier den Komman„dostab zu ihren Füßen, wenn sie sich einbildeten, das „ihm aufgetragene Kommando seye mehr für ihn rühm„lich, als für sie vortheilhaft. — Und damit ihr sehet„ sprach er weiter, „es verhalte sich Alles wirklich so, wie „ich erzähle, so höret die römischen Soldaten selbst.„ — Er ließ hierauf einige Sklaven vorführen, die er einige Tage zuvor bei der Fouragirung aufgehoben, und mit Hunger und Feßeln gequält hatte. — Mit diesen war schon verabredet, was sie auf die Fragen an sie antworten sollten. Sie sagten also, „sie wären „Soldaten von den Legionen: Hunger und Mangel „habe sie gezwungen, aus dem Lager zu schleichen, ob „sie vielleicht etwas Getreide oder Vieh auf dem Felde „antreffen könnten. — Die ganze Armee fühle gleiche „Noth. Niemand könne es länger aushalten, oder „noch länger die Strapazen ertragen. Der Feldherr „habe derohalben sich entschlossen, wenn er nicht inner„halb

„halb dreyen Tagen Meister von der Stadt seye, mit „der Armee abzumarschiren.„ — Sehet, sprach Verzingetorich hierauf, „diese Vortheile habt ihr mir zu ver„danken, den ihr für einen Verräther haltet, — mir, „durch dessen Anstalten ihr ein so mächtiges Heer bei „seinen so vielen Siegen vom Hunger fast aufgerieben „sehet, ohne einen Mann dabei verlohren zu haben: „und der schon die nöthigen Vorkehrungen getroffen „hat, daß kein Staat ihm den Durchmarsch gestatten „wird, wenn es mit Schimpfe und Schande jetzt das„von fliehen wird.„

§. 21.

Das ganze Heer jauchzte ihm Beifall zu, und stieß nach gallischer Gewohnheit die Waffen zusammen, wie sie zuthun pflegen, wann ihnen der Vortrag gefällt. — „Verzingetorich seye der erste General von „der Welt. — Seine Rechtschaffenheit seye gar keinem „Zweifel unterworfen. — Der Krieg könne nicht besser „geführet werden.„ — Man faßte zugleich den Entschluß, 10000 Mann von dem Kerne der Truppen aus allen Staaten in die Stadt zu schicken, und den Bitu-rigern nicht allein die Vertheidigung einer Stadt zu überlassen, von der Galliens Schicksal abhange: denn man sah vor, ihnen nur allein habe man das Uibergewicht über Rom zu verdanken, wenn sie die Stadt erhalten würden.

§. 22.

So thätig auch unsere Leute bei ihren Arbeiten waren, so wurden sie doch durch die Anschläge der Gal-

lier auf jede Art vereitelt: wie denn überhaupt der Gallier ein emsiger Mensch ist, und von Natur aus ungemeinviel Anlage hat, Alles nachzumachen, und zu verfertigen, was ihm immer gezeiget wird. — Sie hielten derohalben mit Schlingen von Stricken unsere Mauerbrecher (l) von der Mauer ab. — Hatten sie nun diese fest ergriffen, so zogen sie dieselben mit Maschinen sogar in die Stadt. Unseren Erdschutt unterminirten sie, und dieses zwar um so geschickter, weil sie viele Eisengruben haben, und alle Arten vom Unterminiren bei ihnen bekannt und gebräuchlich sind. — Um die ganze Stadtmauer herum wurden Thürme an Thürme gesetzt, die man mit Leder (m) überzogen hatte. Bei ihren häufigen Ausfällen sowohl bei Tage als bei Nacht zündeten sie entweder die Faschinen bei dem Erdschutte an, oder fielen über die Soldaten bei der Arbeit her. So viel unsere Thürme auch durch die tägliche Erhöhung des Erdschuttes immer höher zu stehen kamen, eben so viel erhöheten sie ihre Thürme durch große Bäume, die auf die sie Thürme legten. Unsere Arbeiter in den offenen Laufgräben wurden durch spitzige vorn angebrennte Pallisaden, (die sie auf dieselbige schossen) durch heises Pech, (das sie auf sie schütteten) oder durch sehr schwere Steine, (die sie auf sie schläuderten) bei der

Ar-

(l) *Falces.* — Unsere Sprache ist zu arm, die verschiedenen Arten von Mauerbrechern mit eigenen Nahmen auszudrücken. — Die Art, die man *falces* nennte, bestand aus großen Sicheln an einem langen Holze, mit denen man die Steine, Balken, Faschinen u. s. w. aus den Festungswerken riß.

(m) Um sie gegen das Feuer zu sichern.

Arbeit verhindert, und konnten sich deßwegen nicht den Stadtmauern nähern.

§ 23.

Fast alle gallische Mauren sind nach folgender Weise gebauet. Man legt grade Balken aus einem Stamme gleichweit voneinander entfernet, nämlich zween Schuhe, auf den Boden. Diese Balken werden inwendig (durch Querbalken) miteinander verbunden, und mit vielem Schutte überschüttet, die zwischenräume aber, von denen wir geredet haben, vorn mit großen Steinen ausgestopfet. Wenn nun die erste Reihe so gelegt, und zusammengesetzt ist, so fängt eine neue an, so daß der gemeldte Zwischenraum (von zween Schuhen) allzeit bleibt, jedoch nicht Balken auf Balken zu liegen kommen, sondern in gleichweiten Zwischenräumen allzeit abwechseln, und durch Steine darzwischen eingefaßt sind. — So wird der ganze Bau fortgesetzt, biß er die gehörige Größe hat. Eine solche Mauer ist dem Ansehen und ihrer Mannigfaltigkeit nach, indem Balken und Steine in grader Linie abwechselnd fortlaufen, nicht häßlich; hernach verschafft sie den Städten sehr großen Vortheil und vielen Schutz, denn durch ihre Steine ist sie gegen den Brand, und durch das Holzwerk vor den Stößen des Mauerbrechers sicher. — Gemeiniglich ist das Holzwerk inwendig durch Querbalken aus einem Stücke von 40 Schuhen miteinander verbunden, so daß man es weder durchbrechen oder voneinanderreißen kann.

§. 24.

Obschon wir bei der vorhabenden Belagerung so vielen Schwierigkeiten ausgesetzet, und unsere Soldaten unaufhörlich von Kälte und anhaltenden Regen an ihrer Arbeit gehindert waren, so haben sie doch alle diese Hindernisse durch ununterbrochenen Fleiß besieget, und innerhalb 25 Tagen, einen Erdschutt aufgeworfen, der in der Breite 330 Schuhe, in der Höhe aber 80 hatte. Man war schon damit bis an die Stadtmauren beinahe gekommen, und Cäsar war noch spät in der Nacht seiner Gewohnheit nach bei den Arbeitern, und redete den Soldaten zu, die Arbeit ununterbrochen fortzusetzen; aber auf einmal nahm man kurz vor der dritten Nachtwache wahr, das Holzwerk an dem Erdschutte fienge an zu brennen: denn der Feind hatte es durch eine Mine angesteckt. Es erscholl zugleich ein Geschrei auf den Stadtmauren, und dann erfolgte durch die zwey Thore nächst den beiden Seiten der Thürme ein Ausfall. — Die Uibrigen warfen in der Ferne Fakeln und dürres Holz von dem Stadtwalle auf den Erdschutt, oder schütteten Pech und dergleichen Sachen mehr, die leicht Feuer fangen, auf denselben, so daß man kaum wußte, wo man zuerst hinlaufen, oder helfen sollte. — Jedoch weil nach Cäsars Anordnung allzeit zwo Legionen vor dem Lager Wache hielten; zwo (n) aber nach eingetheilter Zeit allzeit arbeiteten, so thaten sie sogleich dem Ausfalle Widerstand, zogen die Thürme (vom Feuer) zurück, und durchschnitten den

(n) Nach der Lesart *duae*. Anstadt dieses Wortes haben andere mit Oudendorp *plures*.

den Erdschutt. Das ganze Lager aber lief herbei, den Brand zu löschen.

§. 25.

Der Tag war allbereits angebrochen, und das Treffen wurde auf allen Seiten noch fortgesetzt. Mit jedem Augenblicke machten sich die Feinde neue Hoffnung zu siegen, besonders weil sie sahen, die Brustwehren an den Thürmen seyen abgebrennt, kein Römer könne ohne große Gefahr zum Vorschein kommen, um zu helfen: weil allzeit frisches Volk bei ihnen anstatt der Ermüdeten anrückte; und weil man von Seiten der Gallier überhaupt glaubte, vom gegenwärtigen Augenblicke hienge Galliens allgemeine Wohlfahrt ab. — Hier ereignete sich vor unseren Augen ein Auftritt, den wir seiner Merkwürdigkeit wegen nicht übergehen wollen. — Vor dem Thore der Stadt warf ein Gallier einem unserer Thürme grad über Klumpfen von Peche und Unschlitt, die ihm von Hand zu Hand gereichet wurden, ins Feuer. — Er wurde mit einem Armbruste (o) auf der rechten Seite getroffen, und stürzte todt auf den Boden hin. Einer von den nächststehenden sprang über den Leichnam hin, und trat an die Stelle des vorigen. Auch dieser wurde, wie der erste, mit einem Armbruste erschossen. So geschah es dem drit-

(o) *Scorpione.* — Dieses Wort hat nach den verschiedenen Zeiten verschiedene Bedeutungen, wie Gesner in seinem *thesauro ling lat.* erinneret. — Unsere Uibersetzung gründet sich auf den Vegez, der sagt, die Armbruste (*manubalistae*) seyen vordem *scorpiones* genennt worden. IV. B. 22. K.

dritten, dem vierten. — Und dennoch ließen die Belagerten diesen (so gefährlichen) Ort nicht leer, als bis das Feuer am Erdschutte gelöschet, der Ausfall auf allen Seiten zurückgetrieben, und das ganze Gefecht geendigt war.

§. 26.

Da die Gallier bei allen Versuchen niemals ihre Absicht erreichet hatten, so faßten sie auf Anrathen und Befehl des Verzingetorichs den Tag hierauf den Entschluß, die Stadt zu verlassen. Sie waren Willens, ihr Vorhaben bei stiller Nachtszeit auszuführen, und glaubten, ohne großen Verlust damit zu Stande zu kommen, theils weil Verzingetorichs Lager in der Nähe war; theils weil ein Morast zwischen dem Wege dahin und dem römischen Lager den Römern das Nachsetzen erschwerte.

Sie waren schon des Nachts im Begriffe, ihr Vorhaben auszuführen, als die Weiber auf einmal hervortraten, und mit Thränen vor den Füßen der Ihrigen auf das inständigste baten, „man mögte doch nicht „sie und ihre gemeinschaftlichen Kinder, die ihres zar„ten Geschlechts und der angebornen Schwäche wegen „nicht (mit den Männern) fortfliehen könnten, der „Rache der Feinde überlassen.„ Als sie sahen, ihr Flehen vermöge nichts bei den Männern, weil man im äussersten Grade der Furcht kein Mitleiden gegen andere fühlet, so fiengen sie ein Geheul an, wodurch die vorgehabte Flucht den Römern verrathen wurde.

— Die

— Die Gallier fürchteten alsdann, die römische Reuterei mögte ihnen den Weg abrennen, und ließen ihren Entschluß fahren.

§. 27.

Den folgenden Tag ließ Cäsar einen Thurm vorrücken, und die Maschinen, die er hatte machen lassen, gegen die Stadt pflanzen. (p) Bei dem großen Regen, der an diesem Tage entstanden war, merkte er, die Posten auf dem Stadtwalle seyen nicht so sorgfältig ausgestellt, und glaubte daher, dieses mögte wohl kein unschicklicher Zeitpunkt seyn, einen Versuch auf die Stadt zu machen. Er ließ daher seine Leute gleichfalls bei ihrer Arbeit schläfrig zu Werke gehen; und entdeckte ihnen seine Absichten dabei. Nachdem er hierauf seinen Legionen, die innerhalb den Laufgräben (q) zum Sturme bereit standen, zugesprochen, den Lohn nun für ihre ausgestandenen Strapazen einzuärnden, und Preise für jene ausgesetzt hatte, die zuerst den Wall ersteigen würden, so gab er das Zeichen zum Sturme. Die Römer kamen unvermuthet von allen Seiten hervor, und besetzten ohne Verzug den Stadtwall.

§. 28.

Bei diesem unvermutheten Uiberfalle gerieten die Feinde in Schrecken, wurden aus den Thürmen und von dem Stadtwalle weggetrieben, und stellten sich auf dem Marke und an den offenen Plätzen,

(p) Die Lesart ist sehr verschieden.

(q) Auch diese Stelle wird bezweifelt.

in gedrängten Massen. (r) Mit dem festen Entschlusse, den Angriff, den man allenfalls von einer Seite auf sie thun mögte, in gehöriger Schlachtordnung abzuschlagen. — Als sie aber sahen, Niemand käme von dem Walle auf sie zu, sondern man besetzte vielmehr die ganze Stadtmauer um sie herum, so warfen sie aus Furcht, sie mögten gänzlich eingeschlossen werden, die Waffen weg, und sprangen eines Rennens nach dem entlegenen Theil der Stadt. Hier wurden sie theils noch im Gedränge bei dem engen Thore von unserem Fußvolke, theils vor dem Thore von der Reuterei niedergemacht. — Niemand dachte ans Plündern. In der Wuth, in der unsere Soldaten über die zu Genab geschehene Ermordung der römischen Bürger, und wegen der vielen Strapazen bei der gegenwärtiger Belagerung hieben sie Greise, Weiber und Kinder zusammen. — Aus der ganzen Besatzung, die doch 40000 Mann stark war, kamen kaum 800, die sich beim ersten Lermen aus der Stadt gemacht hatten, unbeschädigt zum Verzingetorich.

Verzingetorich ließ die Flüchtigen sehr spät in der Nacht ganz stille aufhalten; und aus Furcht, es mögte sonst durch ihre Ankunft und das Mitleiden des Heeres ein Aufstand erregt werden, durch seine Vertrauten und die Vornehmsten der Staaten, durch die er unweit des Lagers den Weg besetzt hatte, theilen, und jeden zu seiner Nation nach dem (s) Theile des Lagers

(r) *Cuneatim.* Sieh Anmerk. VI. B, §. 40.

(s) Die vereinigten Gallier lagerten sich gewöhnlicher Weise nationweise. —

gers bringen, der bei Schlagung deſſelben ihr war angewieſen worden.

§. 29.

Den Tag hierauf ließ Verzingetorich das Heer zuſammenkommen, tröſtete, und ermahnte es, den Muth ja nicht ſinken zulaſſen, oder viel über den Verluſt beſtürzt zu ſeyn. — „Die Römer hätten nicht durch „ihre Tapferkeit, oder auf dem freien Felde geſiegt; „ſondern durch ihre Geſchicklichkeit und Wiſſenſchaft in „der Kunſt, eine Stadt zu belagern, darinn nun frei„lich ſie (die Gallier) keine Meiſter wären. — Im „Kriege dürfe man nicht lauter Glücke erwarten. — „Er habe nie, wie ſie ſelbſt wüßten, eine Freude dar„an gehabt, daß man Avarik behaupten (t) wolle. „— Dieſer Verluſt ſeye ganz allein dem Unverſtande „der Bituriger und der allzugroßen Nachgiebigkeit „der Uibrigen zuzuſchreiben. — Jedoch wolle er ihn „bald wieder reichlich erſetzen; denn er würde durch „ſeine Sorge die übrigen Staaten in Gallien, die ſich „noch nicht zu ihnen geſchlagen hätten, auf ihre Seite „bringen, und ganz Gallien in gemeinſchaftlicher Ab„ſicht (gegen Rom) vereinigen, das bei vereinigten „Kräften der ganzen Welt die Spitze bieten könnte. — „Er ſeye ſchon damit beinahe zu Stande gekommen. „— Unterdeſſen wäre es aber billig, daß ſie ſich dem „allgemeinen Beſten zu Liebe dahin verſtänden, das „Lager in der Folge mit Schanzen zu verwahren, um „mit weniger Gefahr die unvermutheten Angriffe aus„halten zu können.„ §. 30.

(t) Sieh §. 15.

§. 30.

Mit Freuden hörten die Gallier diesen Vortrag, besonders, weil Verzingetorich nach einem so großen Verluste nicht muthlos war, sich nicht versteckte, oder den Anblick des Heers vermied. Man glaubte, er sähe, und merkte Alles nur gar zu gut voraus, weil er, da Alles noch im guten Stande war, Avarik erstlich wollte angestecket; (u) hernach aber verlassen haben. — Anstatt also daß sich sein Ansehen im Unglücke, wie es bei andern Feldherrn sonst geschieht, vermindern sollte, so nahm es im Gegentheile bei dem Verluste bei ihm von Tage zu Tage zu. Man machte sich zugleich nach seiner Aussage Hoffnung, die übrigen Staaten in Gallien würden ihrem Vorhaben beitretten; und bei dieser Gelegenheit warfen die Kelten das erstemal um ihr Lager (x) herum Schanzen auf. Diese sonst der Arbeit so entwöhnte (y) Nation war so bestürtzt, daß sie sich gutwillig Allem unterzog, was immer befohlen wurde.

§. 31.

Verzingetorich war unterdessen seinem Versprächen gemäße bemühet, die übrigen Staaten in sein Vor-

(u) Sieh §. 26.

(x) Nicht die Gallier überhaupt, denn lang zuvor umschanzten schon die Aquitanier das Lager. Sieh III. B. §. 23.

(y) Sollte dieses dem so ganz entsprächen, was Cäsar am §. 22. schreibt?

Vorhaben einzuflechten, und lockte die Vornehmsten in denselben durch Geschenke und Versprächungen auf seine Seite. Er bediente sich solcher Leute, deren betrügerischen Reden oder einnehmendem Wesen fast Niemand widerstehen konnte. — Den Entkommenen aus dem Blutbade zu Avarik verschaffte er Waffen und Kleidung, jedem Staate setzte er zugleich eine gewisse Anzahl von Truppen an, um den Verlust zu ersetzen. Die Zahl der Truppen, und der Tag, wann er sie ins Lager wollte geliefert haben, war bestimmt. Alle Bogenschützen, dergleichen Gallien eine sehr große Menge hat, mußten aufgesucht, und ihm geschickt werden. — So war in kurzer Zeit der Verlust zu Avarik ersetzt.

Unterdessen stieß der König der Nitiobriger des Ollovikons Sohn, Teutomat, dessen Vater von unserem Senate den Titel Freund beigelegt bekam, mit einer starken Zahl theils eigener Reuter, theils Aquitanischen zu ihm.

§. 32.

Cäsar stand eine gute Zeit bei Avarik, und ließ sein Heer bei dem ungemeingroßen Vorrath an Proviant und den übrigen Lebensmitteln, der sich hier vorfand, von dem Ungemache und dem Mangel (, den es während der Belagerung gelitten hatte,) erholen.

Der Winter war allbereits verstrichen, und die Zeit, die Kampagne zu eröffnen, angebrochen; Cäsar war auch wirklich schon entschlossen, gegen den Feind auf=

aufzubrechen, in der Absicht, ihn entweder aus den Sümpfen und Wäldern heraus zu locken, oder darinn einschließen; als auf einmal die Vornehmsten der Aeduer als Abgeordnete bei ihm eintrafen, mit der Bitte, jetzt in der äußersten Noth ihren Staat zu Hilfe zu kommen. „Sie wären dermalen in der gefährlichsten „Lage, weil nun zwey die Stelle der höchsten Obrigkeit „in ihrem Staate behaupteten, und alle beiden vor„gäben, sie seyen gesetzmäsig erwählet worden, ob„schon von Alters her gewöhnlicher Weise nur eine Per„son die Stelle der höchsten Obrigkeit im Staate ver„träte, die allzeit ein Jahr lang die königliche Gewalt „besäße. — Einer von diesen beiden wäre **Konvik„tolitan**, ein viel versprächender und angesehener jun„ger Mann; der andere aber **Kot**, von einer der äl„testen Familie, der in dem Staate eine höchst wich„tige Rolle spielte, und eine große Freundschaft habe. „Sein Bruder **Valeziak** habe erst das verflossene Jahr „die nämliche Würde bekleitet. Ihr ganzer Staat „stände unter den Waffen: Senat und Volk seyen ge„theilt. Ein jeder von (z) ihnen beiden habe seine „Schutzgenossen. — Würde diese Zwietracht noch län„ger dauern, so würde ein Bürgerkrieg entstehen. — „Cäsar könnte diesem Unheile durch seine Sorgfalt und „sein Ansehen vorbeugen.„

§. 33.

(z) Nach der Lesart *divisum senatum, divisum populum*; — *suas cujusque eorum esse clientelas*, die die meisten Handschriften und ältesten Ausgaben haben.

§. 33.

Cäsar war zwar der Meinung, er würde nicht ohne Nachtheil den Krieg unterbrechen, und sich vom Feinde zurückziehen, jedoch weil er wußte, welche schädliche Folgen gewöhnlicher Weise mit bürgerlicher Zwietracht verknüpfet seyen, so fand er für gut, schleunige Vorkehrungsmittel zu treffen, damit nicht ein so mächtiger und so genau mit Rom alliirter Staat, den er von jeher unterstützet, und auf alle mögliche Weise in die Höhe gebracht habe, zu Gewaltthätigkeiten, und den Waffen schreiten mögte, und jener Theil, der minder auf seine eigene Kräfte trauete, vom Vercingetorich Hilfe begehrte. — Weil nun die höchste Obrigkeit nach den Gesetzen der Aeduer ihr Gebiet nicht verlassen durfte, so entschloß er sich, selbst in das Aeduische zu reisen, um ja allen Schein zu vermeiden, als wolle er ihre Rechte oder Gesetze beeinträchtigen; und ließ alle Senatoren wie auch die beiden streitigen Partheien zu sich noch Dezes berufen.

Beinahe der ganze Staat der Aeduer hatte sich hier versammelt, und Cäsar vernahm, Rot seye bei nur wenigen, die man heimlich dazu eingeladen habe, außer dem rechtmäßigen Orte, zu einer gesetzwidrigen Zeit von seinem Bruder zur höchsten Obrigkeit ernennet worden, da es schon gegen die Gesetze wäre, wenn zwey aus der nämlichen Familie bei ihrem beiderseitigen Leben in dem Senat wären, viel geschweigen, wenn sie zur höchsten Obrigkeit sollten erwählt werden. — Er nöthigte also den Rot, die Regierung niederzulegen.

gen. — Konviktrolitan, der von den Priestern nach der gewöhnlichen Weise, bei eröffneter Vakatur war erwählet worden, erhielt nach seinem Befehle die höchste Gewalt.

§. 34.

Nach dieser Verfügung sprach er den Aeduern zu, ihre Streitigkeiten und Uneinigkeiten jetzt seynzulassen, mit Hintansetzung aller dieser Dinge sich ganz allein mit dem gegenwärtigen Kriege abzugeben, und die verdienten Belohnungen nach besiegtem Gallien von ihm zu erwarten. — Er gab ihnen Befehl, ihm ihre ganze Reuterei, und 10000 Mann Fußvolks ohne Verzug zu schicken, die er zur Sicherheit des Proviants verlegen wollte, und machte hierauf aus seinem Truppen zwo Armeen: den Labien kommandirte mit vier Legionen ins Senonische und Parisische: er marschirte aber selbst ins Arvernische längst dem Elaver hin vor die Stadt Gergov. Die Reuterei hatte er mit dem Labien getheilt.

Verzingetorich ließ auf die Nachricht hiervon alle Brücken über diesen Fluß abwerfen, und marschirte gradüber längst dem Flusse (mit dem Cäsar) fort.

§. 35.

Beide Heere hatten einander immer (a) im Gesichte, und schlugen gradüber ihr Lager auf. Verzingeto-

(a) Der Text ist hier in dem Handschriften sehr verschieden.

getorich sorgte aber durch ausgestellte Posten, daß nicht irgendwo die Römer eine Brücke schlagen, und übergehen mögten. Cäsar geriet dadurch in große Verlegenheit, der Fluß mögte ihn den größten Theil des Sommers hindurch an den Kriegsoperationen hindern, denn vor dem Herbste (b) kann man gewöhnlicher Weise fast nie ohne Brücke über den Elaver kommen. — Diesem also vorzubeugen, schlug er einer Brücke gradüber, die Verzingetorich hatte zerstöhren lassen, in einem Gehölze ein Lager, und blieb da den folgenden Tag mit zwoen Legionen heimlich stehen; die übrigen ließ er mit aller Bagage den gewöhnlichen Marsch antretten, nachdem er von jeder Legion allzeit die vierte (c) Kohorte weggenommen hatte, damit man den Abgang der (zwote) Legionen nicht merken könne.

Diese hatten die Ordre, an diesem Tage soweit fortzurücken, als es immer thunlich seye. Als nun Cäsar aus der Tagszeit schloß, man müße das Nachtlager erreichet haben, so fieng er an, auf den Pfeilern der schon da gestandenen Brücke, deren untere Theile unversehrt geblieben waren, die Brücke herzustellen. In kurzer Zeit kam man damit zu Stande, und die Legionen giengen über den Fluß. Worauf Cäsar an einem bequemen Orte ein Lager abstecken, und die übrigen Legionen zurückmarschiren ließ.

Auf

(b) Der Elaver, nun Allier, wächset allzeit im Sommer von dem Schnee im Sevennengebirge, wie unser Rhein von dem Alpenschnee.

(c) Auch die Lesart bei dieser Stelle ist sehr verschieden.

Auf die Nachricht hiervon that Verzingetorich starke Märsche voraus, um nicht gegen seinen Willen zu einer (entscheidenden) Schlacht genöthiget zu werden.

§ 36.

Cäsar erreichte nach fünf Märschen von diesem Orte Gergov, an welchem Tage noch ein kleines Reuterscharmützel vorfiel. — Bei der Rekognoszirung der Stadt, die auf einem sehr hohen Berge lag, und nur beschwerliche Zugänge hatte, gab er alle Hoffnung auf, sie durch einen Sturm sogleich wegnehmen zu können: Aber eine förmliche Belagerung wollte er nicht eher vornehmen, es seye dann, er habe die nöthigen Anstalten zur Verproviantirung des Heeres gemacht.

Verzingetorich schlug unterdessen nahe an der Stadt auf einem Berge sein Lager: die Truppen eines jeden Staates waren in mäßigen Entfernungen um ihn her besonders postirt. Da nun alle Gipfel des Berges, wo man nur immer in unser Lager schauen konnte, mit Volk besetzet waren, so erregte er einen fürchterlichen Anblick. — Die Vornehmsten aus allen diesen Staaten, die er sich zu seinen Kriegsräthen auserkohren hatte, mußten sich Tags vor Tags in aller Frühe bei ihm einfinden, wenn er vielleicht sich mit ihnen über etwas zu berathschlagen, oder sonst etwas auszuführen hätte. Fast keinen Tag ließ er vorbeistreichen, an dem er nicht mit seinen Reutern und den Bogenschützen, die zwischen die Reuter postiret waren, Versuche anstellte, wie tapfer und muthig die Truppen eines jeden Staates seyen.

Gegen

Gegen der Stadt über lag hart an dem Fuße des Berges ein ungemeingut verwahrter Hügel, der auf allen Seiten sehr steil war. — Man sah, wenn man von diesem Posten Meister seye, so wäre der Feind vom Wasser großentheils, und von der ungehinderten Fouragirung abgeschnitten. — Dieser (so wichtige) Hügel war vom Feinde nicht so stark besetzet. — Cäsar marschirte seiner Festigkeit ungeachtet bei stiller Nacht aus seinem Lager, trieb die Feinde von dem Berge hinunter, und nahm den Ort weg, ehe man aus der Stadt zu Hilfe kommen konnte. Mit zwoen Legionen besetzte er ihn hierauf, und zog einen doppelten Graben, jeden von zwölf Schuhen in der Tiefe, von dem grossen Lager in das kleine (hieher), damit auch einzelne Soldaten auf dem Wege aus einem Lager in das andere vor unvermutheten Uiberfällen sicher wären.

§. 37.

Da dieses bei Gergov vorgieng, so bestachen unterdessen die Arverner den Aeduer Konviktolitan, dem nach unserer Erzählung oben Cäsar die strittige Obrigkeitsstelle zugesprochen (d) hatte; worauf er sich mit einigen jungen Männern besprach, unter denen Litavich und seine Brüder, Männer von sehr hoher Geburt, die vornehmsten waren. Mit diesen theilte er die empfangenen Geschenke, und redete ihnen zu, „doch „nicht zu vergessen, sie seyen Freigebohrne, und von „Geburt aus zur Regierung bestimmt. — Die Aeduer „allein hinderten noch die übrigen Gallier an dem

(d) Sieh §. 33.

„sonst so gewißen Siege über Rom. Durch sie wür-
„den die übrigen Staaten abgehalten: schlügen sich die
„Aeduer zu den andern Galliern, so könnten sich die
„Römer nicht länger mehr in Gallien behaupten. —
„Cäsar habe ihm freilich einigermassen einen Gefallen
„erwiesen, jedoch in einer Sache, wo er das größte Recht
„gehabt habe. Dieser Verbindlichkeit wolle er Galliens
„Freiheit nicht aufopfern: denn aus was für Grün-
„den sollten eher die Aeduer bei dem Cäsar als Schieds-
„richter über ihre Rechte und Staatsverordnungen ein-
„kommen, als die Römer bei den Aeduern?„

Durch diese Rede der höchsten Staatsobrigkeit und den (angebothenen) Theil an den Geschenken wurden sogleich diese jungen Männer auf seine Seite gebracht, und erbothen sich, sogar die Hauptrolle bei diesem Unternehmen zu spielen: allein man trug ein starkes Mistrauen, ob man wohl so leicht ihren Staat zum Kriege mit Rom verleiten könnte; und berathschlagte sich, was deßwegen anzufangen seye. — Man wurde einig: Litavich sollte das Kommando über die zehen tausend Mann, (e) die als Hilfstruppen zum Cäsar stoßen würden, überkommen, und sie demselben zuführen; seine Brüder aber unterdessen zum Cäsar voraus gehen. Das Weitere, wie Alles sollte eingefädelt werden, wurde verabredet.

§. 38.

Als Litavich das Kommando über das (gemeldte) Korps bekommen hatte, so rief er auf einmal, als er nur

(e) Sieh §. 34.

nur noch 30000 Schritte nach Gergov zu marschiren hatte, seine Soldaten zusammen, und sprach mit Thränen in den Augen. „Soldaten, ach wo marschiren wir „hin? unsere Reuter, unser ganzer Adel — Alles ist „hin. Die vornehmsten Bürger unseres Staates, Epo„redorich und Viridomar, sind von den Römern „einer Verrätherei beschuldiget, und ohne sich verant„worten zu dörfen, hingerichtet worden. Höret den „ausführlichen Bericht von denen selbst, die mitten „aus dem Blutbade noch entwischet sind: denn bei dem „Verluste meiner Brüder und aller meiner Anver„wandten kann ich vor Schmerzen den Vorgang nicht „erzählen.„

Er ließ hierauf Leute auftretten, die schon von ihm unterrichtet waren, was sie zu sagen hätten; und diese erzählten das Nämliche, was Litavich schon seine Truppen weis gemacht hatte: — „die äduischen Reu„ter wären wegen des Gespräches, das gegangen seye, „als hätten sie sich in eine Unterredung mit den Ar„vernern eingelassen, alle niedergehauen worden. — „Sie allein hätten sich noch (zu gutem Glücke) unter „der Menge der übrigen Truppen versteckt, und seyen „mitten aus dem Blutbade entkommen.„

Die Aeduer schrien zusammen, und baten inständigst den Litavich, er mögte ihnen jetzt doch rathen. Litavich antwortete, „als wenn man sich jetzt noch „lange zu berathschlagen hätte, und unser Zug nicht „nothwendigerweise nach Gergov müsse gerichtet seyn,

„um uns mit den Arvernern zu vereinigen: denn nach „dieser so schändlichen Ermordung werden die Rö„mer ohne allen Anstand auch auf uns losgehen, „um uns niederzuhauen. Wenn wir also noch einen „Funken von Muthe haben, so laßt uns den so unverdien„ten Tod unserer Landsleute rächen, und diese Mör„der umbringen.„ Er zeigte hierauf die römischen Bürger, die auf den Schutz dieses Heeres zählten, und mitreisten, nahm einen großen Vorrath an Proviant und den übrigen Lebensmitteln weg, ließ sie selbst nach grausamen Martern ermorden, und schickte Bothen im ganzen Lande der Aeduer herum, und brachte Alles durch die erdichtete Nachricht von dem Tode ihrer Reuter und Vornehmen in Gährung. Er fügte die Ermahnung hinzu, „nach seinem Beispiele das angethane Unrecht zu rächen.„

§. 39.

Unter den Reutern befanden sich auch der Aeduer Eporedorich, ein sehr vornehmer junger Mann, der eine äusserst wichtige Rolle in seinem Staate spielte, und zugleich Viridomar, der ihm an Jahren und Ansehen gleich, nur der Geburt nach nicht so vornehm war. — Cäsar hatte ihn von dem Divitiak in seine Dienste überkommen, und aus seinem geringen Stande ins größte Ansehen gebracht. — Beide hatte Cäsar nahmentlich zum Feldzuge aufgefodert. Diese Männer eiferten, es einander vorzuthun, (f) und in der bekannten Strit-

(f) Sieh §. 32.

Strittigkeit, die wegen der höchsten Obrigkeitsstelle im Staate geführet wurde, hatte sich einer aus allen Kräften für den Konviktolitan; der andere für den Kott verwendet. — Einer von diesen, nämlich Eporedorich, erhielt Nachricht von Litavichs Vorhaben, und entdeckte es beinahe um Mitternacht dem Cäsar, mit der Bitte, „doch zu verhüten, daß nicht ihr Staat durch „die bösen Anschläge junger Leute die Freundschaft mit „Rom brechen mögte, das ohne Zweifel geschehen „würde, wenn sich ein Korps von so vielen tausen„den mit dem Feinde vereinigen würde, deren Schick„sal ihre Anverwandschaft (im Staate) nicht gleichgil„tig ansehen, noch der Staat selbst ausser Acht lassen „könnte.„

§. 40.

Diese Nachricht setzte den Cäsar in große Verlegenheit, weil er den Aeduischen Staat von jeher mit vorzüglicher Milde behandelt hatte. Er rückte also ohne weiteren Anstand mit vier Legionen, die ihr Gepäcke und alle Bagage zurück ließen, und der ganzen Reuterei aus dem Lager. — Das Lager, in dem der Generallieutnant K. Fabius mit einer Bedeckung von zwoen Legionen zurückgelassen wurde, konnte man aus Abgang der Zeit nicht zuvor enger zusammenziehen, weil Alles ganz allein davon anhienge, den Aeduern ohne Verzug über den Hals zu kommen. — Als Cäsar sich (noch vor dem Ausmarsche) der Brüder des Litavichs versicheren wollte, so erfuhr er, sie seyen kurz zuvor zu den Feinden entflohen. Er redete also den

Soldaten zu, sie mögten sich doch bei einem so wichtigen Vorfalle den so beschwerlichen Zug nun nicht hart ankommen lassen, und erreichte nach einem Marsche von 25000 Schritten, bei dem seine Soldaten alle den größten Eifer zeigten, die Aeduer. Seine gegen sie angerückte Reuterei hielt sie auf, und nöthigte sie, halt zu machen. Es war ihr aber auf das schärfste verbothen, jemand zu tödten. Eporedorich und Viridomar, die man von Seiten der Aeduer für ermordet hielt, mußten mit der Reuterei vorrücken, und ihren Landsleuten zurufen. — Da die Aeduer diese ansichtig wurden, und die Betrügerei des Litavichs sahen, streckten sie ihre Hände aus, gaben zu verstehen, sie wollten sich ergeben, und baten nach niedergeworfenen Waffen um ihr Leben.

Litavich flüchtete sich mit seinen Schutzgenossen, die nach gallischen (g) Sitten auch nicht einmal in der größten Noth ihre Herrn verlassen dörfen, nach Gergov.

§. 41.

Cäsar schickte sogleich Bothen an den Staat der Aeduer, mit der Vorstellung, „er hätte aus Gefälligkeit ihr Korps verschonet, obschon er es nach den „Kriegsgesetzen hätte niedermachen können,„ ließ hierauf sein Heer drey Stunden lang ausrasten, und brach wieder nach Gergov auf.

Auf

(g) Sieh III. B, §. 12.

Auf dem halben Wege kamen Reuter von Fabius an, und erzählten, wie gefährlich es mit ihnen ausgesehen habe. „Der Feind habe mit seiner ganzen Macht „ihr Lager bestürmt, wobei die ermütheten Feinde öf„ters vom frischen Volke wären abgelöst worden, und „unsere Leute, die wegen der Weitschichtigkeit des La„gers nie den Wall hätten verlassen können, durch „ununterbrochene Arbeit viel ausgestanden hätten. — „Durch die Menge der Pfeile und der Wurfwaffen „von allerlei Art seyen sehr viele verwundet worden. „Das schwere Geschütze habe vieles beigetragen, das „Lager noch zu behaupten. — Fabius hätte bei ihrem „Abzuge alle Thore auffer zween verschütten lassen, noch „eine Brustwehre (h) auf dem Walle errichtet, und „mache sich nun auf den folgenden Tag auf ein glei„ches Schicksal gefaßt.„ Auf diese Nachricht erreichte Cäsar bei dem ausserordentlichen Eifer seiner Truppen noch vor Sonnenaufgange das Lager.

§. 42.

Die Aeduer nahmen sich auf die erste Bothschaft vom Litavich bei diesen Auftritten in der Gegend von Gergov gar keine Zeit, die wahren Umstände genau zu untersuchen. Einige ließen sich vom Geitze, andere von Rachsucht oder Verwegenheit, einem der gallischen Nation besonders angebohrnen Fehler, verleiten, ein ungegründetes Gerücht für eine ausgemachte Wahrheit zu halten. Die Güter der römischen Bürger wurden

(h) *Pluteosque vallo addere.*

also geplündert, sie selbst theils ermordet, theils zu Sklaven gemacht. — **Litavich** half treulich zu den Gewalthätigkeiten, wozu ohnehin seine Landsleute geneigt (i) waren; und brachte den Pöbel in Wuth, so daß er sich nach verübten Gewalthätigkeiten scheuen mußte, wieder gute Gesinnungen (gegen **Rom**) zu fassen. Den Obersten **M. Arist**, der eben auf dem Wege zu den **Legionen** begriffen war, lockten sie mit versprächung eines sicheren Geleites aus der Stadt **Gabillon**: auch die **römischen Bürger**, die sich daselbst des Handels wegen aufhielten, mußten den Ort räumen, welche sie hierauf auf dem Wege angriffen, und ihnen die ganze Bagage wegnahmen. Bei dem Widerstande, den sie thaten, schloß man sie Tag und Nacht ein: und nach einem starken Verluste auf beiden Seiten wurde noch eine stärkere Zahl verleitet, die Waffen zu ergreifen.

§. 43.

Als aber die Nachricht einlief, das ganze äduische Korps seye dem Cäsar in die Hände gefallen, so eilte Alles zum **Arist**, mit der Vorstellung, der Staat habe an dem ganzen **Unfuge** keinen Antheil gehabt. Es wurden **Untersuchungen** der geraubten Güter wegen angestellt, das Vermögen des **Litavichs** und seiner Brüder eingezogen, eine Gesandtschaft zum Cäsar abgefertiget, ihre **Unschuld** darzuthun. Allein Alles dieses geschah nur, um ihre Truppen (von Cäsars Armee) an sich zu ziehen, denn ihr böses Gewissen, der Vortheil aus den geraubten Gütern, woran sehr viele

Theil

(i) *Rem proclinatam.*

Theil hatten, und die Furcht vor der Strafe hatten sie schon verleitet, heimliche Anschläge zum Kriege zu fassen, und in dieser Absicht Gesandte an die übrigen Staaten zu schicken.

Dem Cäsar blieb zwar von Allem diesem nichts verborgen: dem ungeachtet versicherte er auf die leutseligste Art die Gesandten, „der Unverstand und Leichtsinn des Pöbels könne seine guten Gesinnungen gegen „ihren Staat nicht umstimmen, oder seine Neigung „gegen die Aeduer vermindern. — Da er aber einem noch gefährlichen Aufstande in Gallien entgegen sah, und sich nicht von allen Staaten wollte einschließen lassen, so überdachte er, wie er die Belagerung von Gergov mögte aufheben, und wieder seine ganze Armee zusammen ziehen können, ohne daß sein Abzug, zu dem er sich doch aus Furcht eines (allgemeinen) Aufstandes entschlöße, das Ansehen einer Flucht gewänne.

§. 44.

Währendem diesem Anschlage ereignete sich ein Zufall, bei dem sich ein Versuch auf die Stadt wagen ließ: denn als Cäsar in das kleine Lager gekommen war, die Arbeit allda zu besichtigen, sah er, der Hügel, den der Feind besetzet hatte, und der die vorigen Tage hindurch voller Truppen wimmelte, seye ganz leer. Dieses kam ihm wunderbar vor, und er erkundigte sich deßwegen bei den Uiberläufern, die täglich häufig ankamen, um die Ursache hiervon. Alle stimmten in ihrer Aussage darinn überein, „der Hügel seye

oben

„oben beinahe ganz eben, und der Weg hier nach dem „andern Theile der Stadt schmal, und voller Gebüsche.„ Mit dieser Aussage stimmte auch überein, was Cäsar schon von seinen Ausspähern gehört hatte. „Wegen dieses Ortes wären die Gallier in großen Sorgen, und „dächten nicht anders, da die Römer schon einen Hügel weggenommen (k) hätten, wenn sie auch diesen „verlöhren, sich beinahe ganz eingeschlossen, und von „der Flucht und der Fouragirung abgeschnitten zu sehen. Alle wären derohalben vom Verzingetorich „dahin beordret worden, um den Ort zu verschanzen.„

§. 45.

Auf diese Nachricht detaschirte Cäsar eine gute Anzahl Geschwader Reuter um Mitternacht nach diesem Orte, mit der Ordre, mit etwas stärkerem Lermen, als sonst gewöhnlich seye, überall herumzustreifen. — Mit Tagesanbruche aber ließ er viele Maulthiere (l) aus dem Lager führen, ihnen die Decke abnehmen, und die Knechte mit Pickelhauben aufsetzen, um sich den Schein und das Ansehen von Reutern zu geben, und so um die Hügel reuten. — Einige Reuter wurden hinzukommandirt, die um Aufsehen zu machen, sich weit ausbreiten mußten. Alle hatten die Ordre, durch einen Umweg an dem nämlichen Orte zusammen zu stoßen.

Man

(k) Sieh §. 36.

(l) *Mulorum* in dem Texte hier ist ein Einschiebsel wahrscheinlicher Weise, mit dem ein Notenmacher das *impedimentorum* erklären wollte.

Man sah dieses Alles in der Ferne aus der Stadt, so wie man denn grad aus Gergov ins Lager hinunter schauen konnte: allein bei der großen Entfernung konnte man nicht so genau unterscheiden, was es eigentlich seye. — Auch eine Legion wurde nach dem nämlichen Hügel geschicket, die Cäsar hierauf, nachdem sie etwas fortgerücket war, im Thale halt machen ließ, und im Gehölze verbarg. — Die Gallier wurden dadurch in ihrem Verdachte gestärkt, und alle Truppen herbei gezogen, um den Ort zu verwahren.

Als Cäsar das Lager unbesetzet sah, so ließ er seine Leute ihre Waffenzierrathen und die Feldzeichen verbergen, und einzelnweise aus dem großen Lager in das kleine marschiren, damit man seine Absicht in der Stadt nicht merken könnte; den Generallieutnanten theilte er seinen Plan mit, denen er die Aufsicht über einzelne Legionen aufgetragen hatte, mit geschärfter Ordre, die Soldaten ja beisammen zu halten, damit sie nicht aus Begierde zum Streite oder Hoffnung zur Beute sich zu weit entfernen mögten. Er stellte ihnen vor, „wie „nachtheilig das unbequeme Terrain für sie werden „könnte. Man könne nur durch Geschwindigkeit bei „ihrem Vorhaben dieser Gefahr entgehen. Es seye „nicht sowohl auf ein Treffen angesehen, als die so „günstige Gelegenheit zu benutzen.„

Nach diesen Vorstellungen gab er das Zeichen zum Angriffe, und schickte zu gleicher Zeit rechts durch einen anderen Weg die äduischen Truppen den Berg hinauf.

§. 46.

§. 46.

Man hatte von der Ebene, wo es bergauf gienge, in grader Linie, wenn man keinen Umweg hätte nehmen müssen, bis an den Stadtwall 1200 Schritte. So viel Umwegs man nun machen mußte, um gemächlicher den Hügel zu ersteigen, um so viel verlängerte sich auch der Weg hinauf. — Mitten auf dem Berge hatten die Gallier eine Schanze mit großen Steinen, von sechs Schuhen in der Höhe, längst dem Berge hin, wie es die natürliche Beschaffenheit des Ortes erfoderte, aufgeworfen, um den Angriff von unserer Seite zu erschweren. Der untere Theils des Hügels war gar nicht vom Feinde besetzet; der obere Theil aber (jenseits der Schanze), war bis an den Stadtwall dicht mit Truppen angefüllt.

Unsere Soldaten kamen auf das gegebene Zeichen ohne Verzuge vor die Verschanzung, erstiegen sie, und wurden von den dreyen Lagern hier Meister. — Diese Lager giengen so geschwind über, daß der König der Nitiobriger Teutomat (m) unvermuthet bei der Mittagsruhe, die er eben mit entblößten Oberleibe hielt, in seinem Zelte überfallen wurde, und sich mit genauer Noth noch auf einem verwundeten Pferde aus den Händen der plündernden Soldaten reißen konnte.

§. 47.

Cäsar hatte nun seine Absicht erreichet, und ließ zum Rückzug blasen: die zehende Legion, bei der er sich

(m) Sieh §. 31.

sich damals befand, (n) stand sogleich still. Allein die Soldaten von den übrigen Legionen hörten wegen eines ziemlich großen Thals, das zwischen ihnen und dem Cäsar war, den Trompetenschall nicht. Die Obersten und Generallieutnante gebothen zwar nach Cäsars Vorschrift Halt zu machen; allein die Zuversicht, geschwind siegen zu können, die Flucht des Feindes, und ihr Glück bei so vielen Schlachten in den vorigen Zeiten brachte sie auf die Meinung, nichts könnte weiter mehr ihrer Tapferkeit widerstehen: sie verfolgten daher den Feind bis an den Stadtwall und die Thore.

Es erhob sich sogleich ein Geschrei in der ganzen Stadt, in den entfernten Gegenden flohen die Einwohner beim (ersten) Schrecken über den gählingen Lärmen zum Orte hinaus, in der Meinung, die Stadt seye schon wirklich übergegangen. — Verschiedene Weiber hielten auf dem Walle ihre kostbare Kleidungen und Silber vor, und baten mit dem halben Leibe über die Stadtmauern ragend, die Römer mit ausgestreckten Händen, doch ihrer zu schonen, und nicht nach dem Beispiele zu Avarik auch sogar Weiber und Kinder niederzumetzeln. Einige wurden sogar mit Händen die Stadtmauer hinunter gelassen, und ergaben sich den Soldaten. L. Fabius, ein Hauptmann der achten Legion, der an diesem Tage, wie bekannt ist, bei seiner Kompagnie sich hatte verlauten lassen, „die Beute

„zu

(n) *Concionatus.* — Eine unrichtige Lesart. — Unsere Uibersetzung ist den Umständen angemässen, und stimmt mit dem Julius Celsus überein. — *Substitit legio, quae propinqua (Caesari) erat.*

„zu Avarik spornte ihn an, er müsse schlechterdings „zuerst auf dem Walle seyn,„ nahm drey aus seiner Kompagnie, ließ sich in die Höhe heben, und kam solcher Gestalt auf die Stadtmauer, worauf er einem nach dem andern seine Hände reichte, und ihn ebenfalls hinauf zog.

§. 48.

Indessen eilten die Truppen, die nach unserer Erwähnung oben (o) an der anderen Seite der Stadt zusammen gekommen waren, um den Ort zu verschanzen, auf das erste Geschrei, das sie gehöret hatten, und bei den wiederholten Bothschaften, „die **Römer** „hätten sich der Stadt bemeistert,„ in größter Eile herbei. Die Reuterei hatten sie voraus sprengen lassen.— So wie einer ankam, stellte er sich auf den Wall, und vermehrte durch seine Person die Zahl der Fechtenden. Als sie sich in starker Anzahl versammelt hatten, so fiengen die **gallischen** Weiber, die kurz zuvor noch ihre Hände von dem Walle nach den **Römern** ausstreckten, an, ihre Landsleute anzuflehen, und nach **gallischer** Gewohnheit ihr fliehendes Haar zu zeigen, und ihre Kinder vorzuführen.

Es sah bei diesem Gefechte sowohl wegen des Ortes, wo es vorfiel, als auch wegen der Uiberlegenheit des Feindes mißlich für die **Römer** aus. Laufen und lang anhaltendes Gefecht hatte sie über das schon abgemattet, so daß sie nicht so leicht den Angriff der frischen und unermütheten Truppen aushalten konnten.

§. 49.

(o) Sieh §. 44.

§. 49.

Cäsar gerieth seiner Leute wegen in nicht geringe Sorge, als er sah, das Schlachtfeld seye für uns so nachtheilig, und der Feind verstärke sich immer; und schickte derohalben dem Generallieutnant T. Sextius, den er zur Bedeckung des kleinen Lagers zurückgelassen hatte, die Ordre zu, sogleich mit den Kohorten aus dem Lager zu rücken, und sich am Fuße des Berges gegen den rechten Flügel des Feindes zu postiren, damit er die Feinde im Nachsetzen hindern mögte, wenn er unsere Leute vom Berge weggetrieben sähe. Er selbst aber rückte mit seiner Legion von seinem Standorte etwas vor, und sah dem Ausgange der Schlacht entgegen.

§. 50.

Beyde Theile waren in das hitzigste Handgemenge miteinander gerathen, indem die Feinde sich auf ihren (vortheilhaften) Ort und ihre Uibermacht; unsere Leute aber sich auf ihre Tapferkeit verließen; als auf einmal die Aeduer, die Cäsar (p) auf einem andern Wege rechts nach dem Berge geschickt hatte, um dem Feinde eine Diversion zu machen, auf der rechten Flanke zum Vorscheine kamen. Unsere Leute geriethen wegen der Aenlichkeit ihrer Rüstung mit der gallischen in grossen Schrecken; und obschon sie, wie überhaupt die Truppen aus den Staaten von unsern Freunden in Gallien ihre Schulter blos trugen, so fürchteten sie doch, der Feind suche sie dadurch zu betrügen. — Um eben

(p) Sieh §. 45.

eben diese Zeit wurde der Hauptmann L. Fabius nebst denen, die mit ihm den Wall erstiegen hatten, umringt, niedergehauen, und vom Walle heruntergeschmissen. Ein anderer Hauptmann von der nämlichen Legion, M. Petrejus mit Namen, der die Thore aufsprengen wollte, wurde von den feindlichen Truppen überfallen, und weil er seiner vielen Wunden wegen wenig Hoffnung mehr sah, sich retten zu können, so rief er den Leuten von seiner Kompagnie, die ihm gefolget waren, zu: „ich kann einmal mich mit euch zugleich nicht „retten, doch will ich euch wenigstens helfen, da ich „euch durch meine Ruhmsucht in diese Gefahr gestürzt: „machet euch davon, ich erlaube es.„ Bei diesen Worten drang er mitten in die Feinde, streckte zwey derselben auf den Boden hin, und trieb den übrigen Haufen etwas von dem Thore weg. Hierauf rief er (noch einmal) seinen Leuten, die ihn unterstützen wollten, zu: „eure Mühe um mich ist vergebens: denn „Blut und Kräfte entgehen mir schon: verlasset mich „also, da ich es erlaube, und begebt euch zur Le„gion„ — und so starb er bald hierauf mit dem Degen in der Faust, doch rettete er noch seine Leute.

§. 51.

Unsere Leute wurden von allen Seiten her angefochten, und zuletzt mit Verluste von 46 Hauptleuten den Berg hinunter getrieben: doch hielt die zehende Legion, die zum Sukkurs auf einer etwas ebenen Gegend Posto gefaßt hatte, die Gallier, die zu stolz nachsetzten, auf. Nach dieser thaten es die Ko-

hor-

horten der dreyzehenden Legion, die aus dem kleinen Lager gerücket waren, und mit dem Generallieutnant T. Sextius eine Anhöhe besetzet hatten. — Sobald die Legionen die Ebene erreichet hatten, so machten sie gegen den Feind Fronte. — Verzingetorich zog aber seine Leute von dem Fuße des Berges in die Verschanzungen zurück.

Wir verlohren an diesem Tage nicht gar 700 Mann.

§. 52.

Den Tag hierauf ließ Cäsar das ganze Heer zusammen kommen, und gab ihnen ihrer Verwegenheit und Hitze wegen einen Verweis, daß sie eigenmächtig vorgerückt wären, und gehandelt hätten, und nicht bei den gegebenen Zeichen zum Rückmarsche halt gemacht, oder sich von den Obersten und Generallieutnanten hätten zurückhalten lassen. — Er stellte ihnen vor „was „für üble Folgen bei einem nachtheiligen Orte entste„hen könnten, — was für Maaßregeln er selbst bei Ava„rik (q) ergriffen hätte, da er die sicherste Gelegen„heit zum Siege habe entwischen lassen, indem da„mals der Feind ohne General und Reuterei gewesen „seye, um sie bei dem nachtheiligen Terrain vor ei„nem auch unbedeutenden Verluste zu verwahren. — „So sehr er ihren Muth bewundere, der sich nicht „durch das verschanzte Lager, den hohen Berg, den „Stadtwall habe aufhalten lassen, so sehr tadle er ihre „Vermessenheit und Anmaßung, daß sie geglaubt hät„ten,

(q) Sieh N. 18.

„ten, sie verständen besser, wie man siegen müsse, oder „wie die Sache ausfallen könne, als der Feldherr. „So wie er von seinen Soldaten Tapferkeit und Muth „erwarte, verlange er auch Bescheidenheit und Mäs„sigung.„

§. 53.

Nach dieser Rede an die Versammlung, bei deren Ende er noch seine Soldaten ermunterte, „sich eben nicht „so sehr das erlittene Schicksal anfügen zu lassen, noch „einen Verlust, an dem eigentlich nur das nachtheilige „Terrain Ursache gewesen seye, der Tapferkeit des Fein„des zuzuschreiben.„—

Weil nun Cäsar seine vorige Gedanken von der Aufhebung der Belagerung (r) noch nicht geändert hatte, so ließ er seine Legionen aus dem Lager rücken, und stellte sie an einen bequemen Orte in Schlachtordnung. — Als Vercingetorich (s) eben so wenig, als zuvor, auf die Ebene herunterzog, so gieng Cäsar nach einem kleinen Reuterscharmützel, das (für ihn) glücklich ausgefallen war, ins Lager zurück.— Als er auch dieses den folgenden Tag gethan hatte, so dachte er, er habe nun genug den gallischen Hochmuth gedemüthiget, und den Muth der Seinigen belebt, und brach hierauf gegen das Aeduische auf. — Als ihn auch jetzt nicht einmal die Feinde verfolgten, so stellte er

(r) Sieh §. 43.

(s) Nach der Lesart *nihilomagis*, die zwar wenig Handschriften haben, aber doch die Umstände erfodern.

er an dritten Tage hierauf eine Brücke am Elaver her, und gieng mit dem Heere darüber.

§. 54.

Hier wurde ihm in einer Unterredung, die die Aeduer Viridomar und Eporedorich begehrten, angezeiget, „Litavich seye mit der ganzen Reuterei auf „dem Marsche, die Aeduer zum Aufstande zu verlei„ten. Sie müßten nothwendiger Weise vorausgehen, „den Staat in seiner Treue zu erhalten.„

Cäsar wußte zwar verschiedener Ursachen wegen nur zu gut, die Aeduer seyen nicht mehr treu, und ihre Empörung würde nach der Entfernung dieser zween Männer nur desto eher ausbrechen, doch fand er nicht gut, sie anzuhalten, damit er auch den Schein einer Gewaltthätigkeit vermeiden, und nicht den geringsten Verdacht, als fürchte er sich, erwecken mögte. Bei dem Abschiede machte er noch eine kurze Erwähnung seiner Verdienste um die Aeduer; „in welcher „Lage, wie unmächtig sie damals gewesen seyen, als „er sich ihrer angenommen hätte, — eingeschlossen in „die (haltbaren) Städte, ohne Feld, ohne Armee, un„ter der Last eines (jährlichen) Tributs, durch Gei„seln gebunden, die man ihnen auf die schimpflichste „Weise abgedrungen hätte. — Und in welche glück„liche Umstände, zu welcher Hoheit er nun sie er„hoben hätte, so daß sie nicht nur zu ihrem ehemali„gen Ansehen wieder gekommen wären, sondern auch „jetzt den höchsten Grad des Ruhmes und der Ach„tung.

„tung, den sie je erreichen könnten, dem Ansehen „nach erlangt hätten.„ Nach diesen Vorstellungen entließ er sie.

§. 55.

An dem Liger an einem bequemen Ort lag **Noviodun**, eine Stadt der **Aeduer**, wohin Cäsar die Geiseln aus Gallien, das Getreide, die Kriegskasse, und einen großen Theil von seiner und der Armee Bagage hatte bringen lassen, nebst einer großen Zahl von Pferden, die dieses Krieges wegen in Italien und Hispanien waren aufgekaufet worden. — Als **Eporedorich** und **Viridomar** hier angekommen waren, und zuverläßig vernommen hatten, wie es nun in ihrem Staate aussähe, — die **Aeduer** haben den **Litavich** in **Bibrakte**, einer der wichtigsten unter ihren Städten, aufgenommen, **Konviktolitan**, die erste Staatsobrigkeit, seye mit einem großen Theil der Senatoren zu ihm gekommen; man habe von Seite des Staates Abgeordnete zum **Verzingetorich** geschickt, um Frieden und Freundschaft zu machen; so wollten sie sich diese so günstigen Umstände zu Nutzen machen. — Sie ließen daher die (römische) Bedeckung zu **Noviodun**, und alle Kaufleute oder Reisende ermorden, und theilten die Kasse und Pferde miteinander. Die Geiseln wurden ihrer Veranstaltung zu Folge nach **Bibrakte** zur höchsten Obrigkeit geführet; der Ort aber angestecket, aus Furcht, er mögte den **Römern** dienlich seyn, da sie doch nicht glaubten, ihn behaupten zu können. Von den Proviantmagazinen führten sie so viel Früchte als sie konn-

konnten, auf Schiffen fort, den Rest aber schütteten sie ins Wasser, oder verbrannten ihn; aus den benachbarten Gauen aber zogen sie Truppen an sich, besetzten und verwahrten die Ufer des Ligers, und ließen ihre Reuterei nach allen Gegenden hin sich ausbreiten, um Furcht und Schrecken einzujagen. — Ihre Absichten bei diesen Vorkehrungen waren, den Römern etwa die Lebensmittel abschneiden, oder ihnen durch den Mangel den Weg nach der Provinz (t) sperren zu können. Ihre Hoffnung bei diesem Entschlusse war um so stärker, weil der Liger von dem Schnee so aufgeschwollen war, daß man ihn schlechterdings nicht durchwaden konnte.

§. 56.

Nachdem Cäsar von diesen Vorfällen sichere Nachrichten erhalten hatte, so fand er gut, sein Marsch zu beschleunigen, damit er schlagen könnte, ehe sich der Feind verstärket hätte, wenn es allenfalls bei Schlagung einer Brücke zum Gefechte käme: denn wegen der Schande und der Unanständigkeit, wegen des Cevennengebirges, das ihm im Wege lag; und der beschwerlichen Straßen; hauptsächlich aber, weil er um Agendik, (u) Labien und die Legionen, (x) die

(t) *Aut adductos inopia ex Provincia excludere possent.* — Ein Zusatz, wie die ganze Geschichte beweiset.

(u) Diese Lesart gründet sich nur auf eine Handschrift, die *Agedincum* hat. — In den Handschriften liest man *abjuncto*. — Welches dem ersten ohne Anstand vorzuziehen ist.

(x) Sieh §. 33.

er mit ihm detaschiret hatte, in Sorgen war, konnte er sich nicht entschließen, seinen Plan zu ändern, und sich nach der Provinz zu ziehen, wie jedermann glaubte, daß es nothwendiger Weise geschehen müßte. — Er erreichte also durch große Märsche, die er Tag und Nacht ununterbrochen fortsetzte, gegen alles Vermuthen den Liger und ließ durch seine Reuter eine Furt ausfindig machen, die für die gegenwärtigen Umstände gut genug war, indem Schulter und Arme ausser dem Wasser blieben, die Waffen zu halten. Worauf er seine Reuter postirte, die Heftigkeit des Stromes zu brechen, und glücklich über den Fluß gieng, nachdem er gleich bei dem ersten Anblicke die Feinde in Verwirrung gebracht hatte. Er versah alsdann sein Heer reichlich mit Getreide von den Feldern und der Menge Viehs, das sich vorfand, und trat seinen Marsch nach dem Senonischen an.

§. 57.

Labien ließ unterdessen, da dieses beim Cäsar vorgieng, die Rekruten, die er noch nicht lang aus Italien bekommen hatte, in Agendik zur Bedeckung der Bagage zurück, und trat mit vier Legionen den Marsch nach Lutez an. — Dieser Ort gehört den Parisiern, und liegt auf einer Insel, die die Sequana macht. — Auf die Nachricht von seinem Anmarsche zog sich eine starke Macht aus den benachbarten Staaten zusammen: das Oberkommando wurde dem Aulerker Kamulogen übergeben, den man wegen seiner ausserordentlichen Kriegserfahrenheit des eisgrauen Alters ungeachtet zu dieser Stelle berufen hatte.

Als dieser nun sah, der Sumpf, der hier seinen Ausfluß in die Sequana nimmt, erstrecke sich weit und breit, und mache die ganze Gegend sehr unwegsam, so faßte er hier Posto, und fieng an, uns den Uibergang streitig zu machen.

§. 58.

Labien versuchte anfänglich, durch Gräben den Sumpf abzuzapfen, (y) oder mit Faschinen und Erdschutt auszufüllen, und sich so einen Weg zu bahnen: als er aber die gar zu großen Schwierigkeiten bei diesem Unternehmen sah, so verließ er bei der dritten Nachtwache in der Stille das Lager, und kam auf dem Wege, auf dem er gekommen war, nach Melodun. — Dieser Ort ist senonisch, und liegt, wie wir kurz zuvor von Lutez angemerket (z) haben, auf einer Insel der Sequana. — Er fand hier ungefehr 50 Schiffe, die er ohne Verzug zusammenjochte, seine Soldaten darauffetzte, und sich bei dem Schrecken, der sich durch diesen so unvermutheten Uiberfall in der Stadt verbreitet hatte, Meister von dem Orte machte: denn die Einwohner waren großentheils zum Kriege aufgebothen. Nachdem hierauf die Brücke, die der Feind die Tage zuvor zerstöhret hatte, hergestellt war, so gieng er mit seiner Armee darüber, und marschirte am Fluße hinunter nach Lutez.

Die Feinde bekamen hiervon von den Flüchtigen aus Melodun Nachricht, ließen Lutez anstecken, und

(y) *Vineas agere.* —

(z) Sieh §. 57.

die Brücke bei dieser Stadt zu Grunde richten. Hierauf zogen sie sich von dem Moraste weg, und lagerten sich an dem Ufer der Sequana, Lutez gegenüber gegen Labiens Lager.

§. 59.

Das Gespräche gieng allbereits, Cäsar habe die Belagernng von Gergov aufgehoben. Schon verbreitete sich das Gerücht, die Aeduer seyen abgefallen, und Gallien fienge an, mit glücklichem Erfolge sich zu empören. — Die Gallier behaupteten in ihren Unterredungen, Cäsar seye von den Schwierigkeiten des Weges und dem Liger von seinem vorgehabten Marsche abgehalten werden, und habe sich aus Abgang an Lebensmitteln in die Provinz gezogen. — Auf die Nachricht also von den Abfalle der Aeduer fiengen die Bellovaker, die es ohnehin schon zuvor nicht aufrichtig mit uns meinten, an, ihre Truppen zusammenzuziehen, und öffentlich sich zum Kriege zu rüsten.

Labien sah wohl ein, er müße nun, da sich die Umstände so sehr geändert hätten, andere Maaßregeln ergreifen, als er zeither vorgehabt habe; und dachte jetzt nicht mehr an Eroberungen oder eine Schlacht mit dem Feinde, sondern nur, wie er wieder sein Korps ohne Anstoß nach Agendik bringen mögte: denn auf einer Seite giengen ihm die Bellovaker, die ihrer Tapferkeit wegen bei den Galliern im großen Rufe stehen, auf den Leib; auf der andern Seite stand Camulogen mit einem muthigen und wohlgerüsteten

Heere

Heere: und die Legionen waren noch überdaß von der Besatzung und der Bagage (zu Agendik) durch den so breiten Strom hier abgeschnitten. — Bei diesen so großen Schwierigkeiten, in die er ganz unvermuthet verwickelt war, fand er kein anderes Rettungsmittel, als sich durch einen tapferen Entschluß zu helfen.

§. 60.

Er ließ also gegen Abend einen Kriegsrath ansagen, und gab Ordre, „man solle seine Befehle genau „und fleißig erfüllen.„ Hierauf trug er die Aufsicht in einem jeden von den Schiffen, die er von Melodun mitgebracht hatte, einem römischen Ritter auf, mit Befehle, nach der ersten Nachtwache ganz in der Stille 4000 Schritte den Fluß hinunterzufahren, und alsdann auf ihn zu warten. Fünf Kohorten, die ihrer Schwäche wegen seiner Meinung nach bei einer Schlacht nicht so brauchbar waren, ließ er zur Bedeckung des Lagers zurück, die fünf übrigen Kohorten aber von der nämlichen Legion erhielten Ordre, um Mitternacht samt aller Bagage den Fluß aufwärts mit großem Lermen zu fahren. — Er ließ auch Nachen aufsuchen, die mit großem Geräusche der Ruder den nämlichen Weg nehmen mußten. Er aber brach bald hierauf mit drey Legionen ganz still auf, und trat den Marsch nach der Gegend an, wo er befohlen hatte, mit den Schiffen zu landen.

§. 61.

Als man an dem bestimmten Orte angekommen war, so wurden unvermuthet die feindlichen Wachen

so

so wie sie an dem ganzen Ufer des Flusses postiret waren, bei dem großen Ungewitter, das auf einmal entstanden war, von unsern Leuten überfallen, und das Fußvolk und die Reuterei kam ohne Verzug durch die Anstalten der römischen Rittern, denen dieses Geschäfte anvertraut war, über den Fluß.

Gegen Tagsanbruch lief fast zu gleicher Zeit die Nachricht bei dem Feinde ein, „man höre in dem römischen Lager einen ungewöhnlichen Lermen, ein starkes Korps schiffe den Fluß aufwärts, in welcher Gegend man ein großes Geräusche der Ruder vernähme, und etwas weiter unten würden Truppen auf „Schiffen übergesetzet.„

Bei dieser Nachricht waren die Feinde der Meinung, die Legionen giengen an dreyen Orten über den Fluß, und bereiteten sich bei der Bestürzung über den Abfall der Aeduer zur allgemeinen Flucht: sie theilten derohalben auch ihr Heer in drey Divisionen: denn ein Korps ließen sie zur Bedeckung dem (römischen) Lager gradüber stehen; einige Truppen gegen Metiosed vorrücken, mit dem Befehle, soweit fortzumarschiren, als die römischen Schiffe fahren würden: mit dem Rest des Heeres giengen sie auf den Labien los.

§. 62.

Mit Tagsanbruch stand unser ganzes Heer jenseits des Flusses, und das feindliche Heer kam zum Vorscheine.

Labien ermahnte seine Soldaten, „ihrer alten „Tapferkeit und der so vielen und so glücklichen Siege „eingedenk zu seyn; — zu denken, Cäsar, unter dessen „Kommando sie den Feind so oft geschlagen hätten, selbst „seye gegenwärtig„ und gab das Zeichen zum Treffen.

Bei dem ersten Angriffe wurden die Feinde von der siebenten Legion auf dem rechten Flügel zurückgetrieben, und in die Flucht geschlagen; auf dem linken Flügel aber, wo die zwölfte Legion stand, thaten sie den tapfersten Widerstand, und Niemand ließ nur die geringste Mine zur Flucht blicken, nachdem auch die ersten Glieder durch unsere Wurfspieße auf den Boden gestreckt waren. Der General der Feinde Ramulogen war hier in eigner Person gegenwärtig, und sprach ihnen Muth zu. — Da sich nun der Sieg noch auf keine Seite hier erklären wollte, und der Zustand auf dem linken Flügel den Obersten von der siebenten Legion angezeigt wurde, so kamen sie mit ihrer Legion den Feinden auf den Rücken, und griffen sie von hinten an. — Auch alsdann wich Niemand von seinem Platze, sondern alle wurden umringt, und niedergehauen. — Selbst Ramulogen entgieng diesem Schicksale nicht.

Das Korps, das zur Sicherheit dem Labiens (a) Lager gradüber zurückgelassen war, marschirte auf die Nachricht von dem vorgefallenen Treffen, zu Hilfe, besetzte einen Hügel, konnte ihn aber doch nicht gegen den Eindruck unserer siegenden Truppen behaupten;

(a) Sieh §. 61.

ten; sondern wurden mit den übrigen Flüchtigen vermischt, und Alles von unserer Reuterei niedergemacht, was nicht in den Wäldern, oder auf den Gebirgen seine Rettung fand. — Nach dieser Arbeit kehrte Labien zur Bagage von der ganzen Armee nach Agendik zurück: von da er mit allen seinen Truppen zum Cäsar kam.

§. 63.

Auf die zuverläßige Nachricht von dem Abfalle der Aeduer verbreitete sich noch weiter das Kriegsfeuer. Sie schickten Gesandtschaften nach allen Staaten hin; verwendeten Ansehen, Kredit und Geld, so viel sie immer konnten, dieselbe aufzuwigeln. — Da die Geiseln, die Cäsar bei ihnen zurück gelassen hatte, in ihrer Gewalt waren, (b) so jagten sie durch deren Bestrafung allen noch Unschließigen Schrecken ein. — Den Verzingetorich ersuchten sie, er mögte zu ihnen kommen, und den vorhabenden Kriegsplan ihnen mittheilen. Als sie dieses erhalten hatten, so verlangten sie das Oberkommando bei dem Kriege; und als ihnen dieses streitig gemacht wurde, so ließ man einen Landtag von ganz Gallien zu Bibrakte ansagen. — Es fanden sich aus allen Staaten viele ein; und der Streit wurde durch die Mehrheit der Stimmen entschieden. — Alle ohne Ausnahme fielen auf den Verzingetorich, er solle das Oberkommando führen.

Die Remer, Lingoner und Trevirer fanden sich bei dieser Versammlung nicht ein. Die (zween) ersten, weil

(b) Sieh §. 55.

weil sie Freunde der Römer blieben; die Trevirer aber, weil sie zuweit entfernet waren, und ihnen die Germanier auf dem Nacken lagen. Dieser Ursache wegen nahmen sie an dem ganzen Kriege nicht den geringsten Antheil, und schickten weder dem einen noch dem andern kriegführenden Theile Hilfstruppen.

Es war für die Aeduer sehr schmerzhaft, sich einen andern vorgezogen zu sehen. Sie beklagten derohalben den Wechsel ihres Schicksals, und fühlten den Verlust von Cäsars Milde gegen sie; jedoch unterstanden sie sich nicht, da der Krieg nun einmal angefangen war, sich von den übrigen zu trennen. Die zween Hoffnungsvollen jungen Männer Eporedorich und Viridomar unterzogen sich mit Unwillen den Gebothen des Verzingetorichs.

§. 64.

Dieser setzte den übrigen Staaten Geiseln an; und bestimmte überhaupt eine gewisse Zeit zu deren Auslieferung: auch alle Reuter, 15000 Mann an der Zahl, ließ er sogleich zusammenkommen. „Mit dem Fußvolke„ sagte er„ das er zeither gehabt habe, seye er zufrieden: er „würde nicht ihr ganzes Schicksal aufs Spiel setzen, „oder es auf ein entscheidendes Treffen ankommen las„sen. — Bei der so starken Reuterei, die er habe, könne „man leicht die Römer von den Lebensmitteln und „den Fouragirungen abschneiden. Sie mögten nur, ohne „sich zu kränken, ihr Getreide verderben, und ihre „Wohnungen anzünden, durch welchen Privatver-

„lust

„lust ihr Staat für allzeit die Herrschaft (in Gallien)
„und die Freiheit, wie sie ja sähen, erlangen würde.„

Nach diesen Verfügungen foderte er von den Aeduern und Segusianern, die an die Provinz stoßen, 10000 Mann Fußvolks, nebst 800 Reutern. Eporedorichs Bruder bekam das Kommando darüber, mit der Ordre, die Allobroger anzugreifen. Auf der andern Seite detaschirte er die Gabaler und Arverner aus den angränzenden Gauen in das Helvische; so auch die Rutener und Kadurker in das Volkischarekomische, um es zu verwüsten. — Dem ungeachtet setzte er insgeheim mit Bothen und Gesandten an die Allobroger, in der Hoffnung, ihr Groll von dem vorigen Kriege mit uns habe sich noch nicht gelegt. Ihren Fürsten versprach er Geld; dem Staate aber selbsten die Herrschaft über die ganze Provinz.

§. 65.

Gegen alle diese Vorfälle war die Provinz durch 22 Kohorten geschützt, die in derselben waren errichtet worden, und von dem Generallieutnant L. Cäsar auf allen Seiten dem Feinde entgegengesetzt. — Die Helvier wurden von ihren Nachbarn, mit denen sie sich aus eignem Triebe in ein Treffen eingelassen hatten, geschlagen, und mit Verluste des K. Valers Donotaurs, der ein Sohn des Raburs, und der angesehenste Mann in seinem Staate war, nebst mehreren andern in ihre Städte und Festungen getrieben. Die Allobroger aber stellten häufige Posten an dem Rhodan

aus,

aus, und verwahrten mit großer Sorgfalt und Aemsigkeit ihre Gränzen.

Cäsar sah wohl die Uiberlegenheit des Feindes an Reuterei, und da er bei allen gesperrten Wegen nicht die geringste Unterstützung aus der Provinz und Italien hoffen konnte, so schickte er über den Rhein in Germanien zu den Staaten, die er sich in den vorigen Jahren unterworfen (c) hatte, und ließ von diesen Reuter und leichtbewaffnete Fußgänger, die gewöhnlich (d) zwischen ihnen streiten, kommen. — Ihre Pferde waren bei ihrer Ankunft elend. Cäsar nahm derohalben die Pferde den Obersten und übrigen, ja sogar auch den römischen Rittern und ausgedienten Freiwilligen (e) weg, und gab sie den Germaniern.

§. 66.

Unterdessen kamen die feindlichen Truppen aus dem Arvernischen, und die Reuter, die in ganz Gallien waren aufgefodert worden, zusammen. — Als deren eine sehr große Menge aufgebracht war, und Cäsar eben durch die äußersten Gränzen im Lingonischen nach dem Lande der Sequaner marschirte, um ohne wenigere Hinderniße der Provinz zu Hilfe zu kommen, so lagerte sich Verzingetorich ungefehr 10000 Schritte von der römischen Armee in drey Lägern, ließ die Offizier der Reuterei zusammenkommen, und erklärte ihnen,

(c) Sieh IV. B. §. 18.
(d) Sieh I. B. §. 48.
(e) *Evocatis.*

ihnen, „der Zeitpunkt zu siegen seye nun da, — die Rö-
„mer flüchteten sich nach ihrer Provinz, und räumten
„Gallien. Dadurch habe man nun sich freilich die
„Freiheit (von der römischen Bottmäßigkeit) für die
„gegenwärtige Zeit verschafft; aber dem ungeachtet für
„die Ruhe und den Frieden in der Zukunft noch wenig ge-
„sorgt: denn man werde von römischer Seite eine
„stärkere Macht aufbiethen, zurückkommen, und ge-
„wiß nicht so schlechterdings von dem angefangenen
„Kriege ablassen. Sie sollten sie derohalben auf dem
„Marsche angreifen. Wollte das Fußvolk der Reute-
„rei zu Hilfe kommen, und sich dadurch aufhalten las-
„sen, so könnte der Marsch nicht fortgesetzt werden;
„wenn es aber die Bagage im Stiche ließe, und sich
„zu retten suchte, zu welchem es sich, wie er fest glaube,
„in der gegenwärtigen Lage viel eher entschließen mög-
„te, so würde es dadurch die Kriegsbedürfnisse und
„allen Ruhm verliehren. — Denn was die Reuter der
„Feinde beträfe, so dürften sie selbst nicht einmal glau-
„ben, das einer von ihnen würde das Herz haben, nur
„einen Schritt sich von dem Fußvolke zu entfernen. —
„Er wolle mit der ganzen Macht vors Lager rücken,
„und dadurch den Feind in Schrecken setzen, damit sie
„mit mehr Muth zu Werke gehen könnten.„

Die Reuter schrien zusammen, „man müsse sich
„durch den heiligsten Eidschwur anheischig machen, der
„Zutritt in die Wohnung, zu den Kindern, den Ael-
„tern, und zum Weibe solle allen verschlossen seyn,
„die nicht wenigstens zweymal die feindliche Linie
„durchbrochen hätten.„

§. 67.

§. 67.

Dieser Vorschlag wurde angenommen, und alle mußten schwören. — Den folgenden Tag wurden die Reuter in drey Haufen getheilt, zween davon zeigten sich auf den beiden Flanken: der dritte aber hielt unsern Vortrab auf. — Auf die Nachricht hierüber machte auch Cäsar aus seiner Reuterei drey besondere Korps, und ließ sie gegen die Feinde aufmarschiren. — Das Treffen gieng alsdann auf allen Seiten zugleich an. — Das Fußvolk machte halt. — Die Legionen nahmen die Bagage zwischen sich: — sah man irgendwo unsere Leute im Gedränge, oder in der Noth, so ließ Cäsar seine Truppen dahin rücken, und gegen den Feind Fronte machen. Dadurch wurden die Feinde im Nachsetzen aufgehalten, und den Unserigen durch die Hoffnung der zu erwartenden Hilfe Muth gemacht. — Endlich erreichten die Germanier auf dem rechten Flügel den Gipfel einer Anhöhe, und trieben die Feinde herunter. Die Flüchtigen wurden von ihnen bis an den Fluß, wo Vercingetorich mit dem Fußvolke stand, verfolget, und eine gute Anzahl davon niedergehauen. — Bei diesem Anblicke fürchteten die übrigen, umringet zu werden, und nahmen die Flucht. — Es entstand ein allgemeines Blutbad. Drey der vornehmsten Aeduer wurden zu Kriegsgefangenen gemacht, und vor den Cäsar gebracht, nämlich Rot, der General über die Reuterei, der bei der letzten Volksversammlung die (bekannte) Streitigkeit (f) mit dem Konviktolitan gehabt hatte; Kavarill, der seit

(f) Sieh §. 32.

dem Abfall des (g) Litavichs das Fußvolk kommandirte; und Eporedorich, der in dem Kriege der Aeduer mit den Sequanern vor Cäsars Ankunft das Kommando geführt hatte.

§ 68.

Nachdem die ganze Reuterei in die Flucht getrieben war, so führte Verzingetorich die Fußvölker, so wie er sie vor das Lager postiret hatte, zurück, und trat sogleich den Marsch nach Ales, einer Stadt der Mandubier, an. Die Bagage mußte der erhaltenen Ordre nach ohne Verzug aus dem Lager geführet werden, und ihm folgen.

Cäsar schickte seine Bagage auf den nächsten Hügel, und ließ zwo Legionen zu ihrer Sicherheit zurück. Worauf er noch den nämlichen Tag dem Feinde nachsetzte, soweit es der Tagszeit wegen geschehen konnte. — Ungefehr 3000 Mann vom Nachtrabe wurden niedergemacht, und den Tag hierauf das Lager vor Ales geschlagen. Nachdem er die Lage der Stadt in Augenschein genommen hatte, und die Feinde wegen der Flucht der Reuterei, auf die sie doch hauptsächlich ihre Zuversicht setzten, waren in großen Schrecken gesetzt worden, so ermunterte er seine Soldaten zur Arbeit, und fieng an, um Ales ein Cirkumvallationslinie zu ziehen.

§. 69.

(g) Sieh §. 37.

§. 69.

Die Stadt lag auf dem Gipfel eines Hügels, ziemlich erhaben, so daß man sah, man könne sie nicht anders, als durch eine förmliche Belagerung, wegnehmen. — Zween Flüsse strömten an beiden Seiten hart an dem Fuße des Berges vorbei. Vor derselben öffnete sich eine Ebene von ungefehr 3000 Schritten in der Länge. Auf den übrigen Seiten umgaben Hügel von gleicher Höhe in mäßigen Entfernungen den Ort. Hart an der östlichen Mauer standen die Gallier, und hatten sich mit einem Graben, und einer trokenen Mauer von sechs Schuhen in der Höhe verwahret. Die Cirkumvallationslinie, die von den Römern angelegt wurde, hatte in ihrem Umfange 11000 Schritte. Das Lager war an einem schicklichen Orte aufgeschlagen, und mit 23 Redouten verwahret, in welchen bei Tage Posten verleget waren, damit kein unvermutheter Ausfall geschehen könnte: auch zur Nachtszeit waren sie mit Wachen und starken Kommandos besetzet.

§. 70.

Als man die Cirkumvallationslinie angefangen hatte, so fiel auf der Ebene, die sich zwischen den Bergen 3000 Schritte, wie wir schon oben erzählet (h) haben, in die Länge erstreckt, ein Treffen zwischen der Reuterei vor. Beide Theile bezeigten die äußerste Tapferkeit. — Unsere Leute litten Noth. Cäsar schickte ihnen die Germanier zu Hilfe, und postirte die Legio-

(h) Sieh §. 69.

nen vors Lager, damit nicht der Feind unvermuthet das Lager mit dem Fußvolke angreifen mögte. Unseren Leuten wuchs bei der Unterstützung durch die Legionen ihr Muth, die Feinde wurden in die Flucht geschlagen, und hinderten sich selbst durch ihre Menge. Vor den zu engen Thoren, die ihnen allein zur Flucht noch offen standen, drängten sie sich alle zusammen. Die Germanier setzten ihnen mit großer Hitze bis an die Verschanzungen nach, und fiengen ein starkes Gemätzel unter ihnen an. Einige ließen daher ihre Pferde im Stiche, und suchten über den Graben zu kommen, und die trokene Mauer zuersteigen.

Cäsar ließ unterdessen die Legionen, die er vor den Wall postiret hatte, etwas gegen die Feinde vorrücken: wodurch auch die Gallier, die innerhalb den Verschanzungen waren, in große Bestürzung geriethen, und in der Meinung, man würde ohne Verzug einen Angriff thun, zu den Waffen schrieen. Einige stürmten sogar bei ihrem Schrecken in die Stadt hinein. — Verzingetorich gab derohalben Befehl, die Thore zu sperren, damit nicht alles das Lager verließe. Die Germanier aber zogen sich nach einer großen Niederlage der Feinde mit einer schönen Anzahl von erbeuteten Pferden zurück.

§. 71.

Verzingetorich faßte den Entschluß, die ganze Reuterei in der Nacht fortzuschicken, ehe die Römer mit der Cirkumvallationslinie fertig wären. Bei dem Ab-

Abschiede trug er ihnen auf, „alle, die Alters halber zu „den Waffen tüchtig wären, aufzubieten.„ Er stellte ihnen seine Verdienste um sie vor, und beschwur sie, „doch ja bedacht zu seyn, ihn zu entsetzen, und da er „sich um die allgemeine Freiheit so verdient gemacht „habe, den von den Römern zu erwartenden Mar„tern zu entreißen.„ — Er zeigte ihnen, „wie 80000 „Mann auserlesene Truppen mit ihm umkommen wür„den, wenn sie zu schläfrig zu Werke giengen. Nach „gemachtem Uiberschlage reiche das vorgefundene Pro„viant kaum für dreißig Tage: jedoch könne man „durch Sparsamkeit noch etwas weiter kommen.„

Mit diesen Aufträgen ließ er in aller Stille um die zweyte Nachtwache die Reuterei in der Gegend, wo unsere Cirkumvallationslinie noch nicht fertig war, von sich, gab Befehl, ihm alles Getreide zuliefern: die Todesstrafe war darauf gesetzt, wer dargegen handeln würde. Das Vieh, welches in großer Menge von den Mandubiern war herbeigetrieben worden, wurde Mann für Mann ausgetheilt, das Getreide sparsam, und nach und nach ausgemessen; die Truppen aber, die er vor die Stadt postirt hatte, in dieselbe gezogen. Auf solche Weise rüstete er sich, den Entsatz aus ganz Gallien zu erwarten, und den angefangenen Krieg fortzusetzen.

§. 72.

Auf die Nachricht hiervon, die Cäsar von den Uiberläufern und Kriegsgefangenen erhalten hatte, fieng

er an, sich auf folgende Art zu verschanzen. — Zuerst zog er einen Graben von 20 Schuhen mit graden Wänden, so daß er oben nicht weiter, als unten war. Vierhundert Schuhe von diesem Graben legte er die übrigen Schanzen alle an. — Seine Absicht dabei war, damit nicht der Feind bei dem so großen Raume, den nothwendiger Weise seine Cirkumvallationslinie einnehmen mußte, und wo man nicht so leicht alle Werke mit Truppen besetzen konnte, bei Nachtszeit unvermuthet die Verschanzungen bestürmen, oder unseren Soldaten bei der Arbeit zur Tagszeit mit den Wurfwaffen zusetzen mögte. Nach dieser Entfernung zog er zween Graben, die in der Breite und Tiefe 15 Schuhe hatten, deren inneren er auf dem flachen Felde und der Ebene mit Wasser, das aus dem einen Flusse geleitet wurde, anfüllen ließ. — Hinter ihnen wurde ein Wall von 12 Schuhen aufgeworfen, an dem er eine Brustwehre mit Zinnen anbringen ließ. Wo die Brustwehre und der Erdschutt sich schieden, ragten zackigte (i) Pallisaden hervor, um das Ersteigen zu erschweren. — Rings um die ganze Cirkumvallationslinie standen Thürme 80 Schuhe voneinander entfernet.

§. 73.

Man war in die Nothwendigkeit versetzet, zu gleicher Zeit Holz zu fällen, zu fouragiren, und an den so großen Verschanzungswerken zu arbeiten. Unsere Macht wurde dadurch geschwächt, indem die Soldaten

(i) *Grandibus cervis.*

ten sich von dem Lager zuweit entfernen mußten, und die Gallier versuchten zu Zeiten einige Angriffe auf unsere Schanzen, und unternahmen durch mehrere Thore zugleich sehr heftige Ausfälle. Cäsar fand derohalben gut, seine Verschanzungen mit noch neuen zu verstärken, damit man sie mit wenigeren Truppen vertheidigen könnte; und ließ derohalben Stämme oder Aeste von angehender Dicke hauen, die oberen Zweige abhobeln, und spitz machen, worauf Gräben von fünf Schuhen in der Tiefe, die ringsum die Cirkumvallationslinie ununterbrochen fortliefen, gezogen, und in diese die gespitzten Pallisaden gesteckt, und unten festgemacht wurden, damit man sie nicht herausreißen mögte: von da an, wo sich die Zweige ausbreiteten, ragten sie über die Oberfläche hervor. Es waren deren fünf Reihen, die aneinandergesetzt, und in einander verflochten waren, so daß man sich an ihren so scharfen Spitzen selbst spießte, wenn man durchdringen wollte. Man nennte sie Säulen. Vor diesen wurden drey Schuhe tiefe Gruben in schiefen Reihen, so daß ihrer fünf allzeit die Gestalt eines V hatten, gegraben. Im Grunde liefen sie allgemach eng zusammen. In diese wurden runde Pfäle, so dick, als ein Schenkel, die oben gespitzet und angebrennet waren, gestecket, so daß sie nur vier Zolle über die Oberfläche hervorragten. Unten wurde ein jeder mit Grunde eingestampfet, damit er fest und unbeweglich stehen mögte. Der übrige Theil der Grube wurde mit Gesträuche und Reißig bedeckt, um die Gefahr hier zu verbergen. Acht Reihen von dieser Art, die allzeit drey

Schuhe von einander entfernet waren, wurden errichtet. Man nennte es Lilien wegen der Aenlichkeit mit dieser Blume. — Vor diesen wurden Stäbe von einem Schuhe in der Länge mit eisernen Hacken ganz in die Erde eingegraben, und nicht weit voneinander überall hingestreuet, die man Stacheln nennte.

§. 74.

Als man damit zu Stande gekommen war, so suchte Cäsar die ebenste Gegend, so viel es nach der Beschaffenheit des Terrains möglich war, und legte in einer Strecke von 14000 Schritte neue Werke an: sie waren von dem vorigen nicht unterschieden, und wurden auf der entgegengesetzten Seite gegen den Feind von aussenher erbauet, damit nicht allenfalls seine Truppen in den Verschanzungen nach dem Aufbruche (k) des Feindes aus seinem Lande mögten eingeschlossen werden, oder seinem Lager bei jeder Truppenversendung eine Gefahr bevorstände. Er gab zugleich Ordre, ein jeder sollte mit Fourage und Lebensmitteln auf 30 Tage versehen seyn.

§. 75.

Da dieses nun bei Alles vorgienge, wurde eine Versammlung von allen Großen in Gallien angesagt; und man beschloß, nicht alle Waffenfähige, wie Vercingetorich (l) der Meinung war, aufzubiethen, sondern

(k) *Ejus discessu.* — So glauben wir wenigstens Cäsars Sinn zu errathen.

(l) Sieh §. 71.

dern nur eine gewisse Zahl von Truppen jedem Staate anzusetzen, damit man nicht ausser dem Stande wäre, eine so unordentliche Menge in Schranken zu halten, und die Angehörigen Truppen zu unterscheiden, oder die nöthigen Vorkehrungen des Proviants wegen zu treffen. Den Aeduern also und ihren Schutzgenossen, den Segusianern, Ambivaretern, brannoviziſchen Aulerkern, Brannoviern, wurden 35000 Mann angesetzt; eine gleiche Zahl den Arvernern nebst den Eleutheriſchen Kadurkern, Gabalern, Velaunern, die unter ihnen standen; den Senonern, Sequanern, Biturigern, Santonern, Rutenern, Karnuter, jedem Staate 12000 Mann; 10000 Mann den Bellovakern; eben so viel den Lemovikern; den Piktonern, Turonern, Pariſiern, und Helviern, jedem 8000 Mann; den Sueſſionern, Ambianern, Mediomatrikern, Petrokoriern, Nerviern, Morinern, Nitiobrigern, jedem 5000; den cenomaniſchen Aulerkern eben so viel; den Atrebatern 4000; den Bellokaſſern, Lexoviern, eburoniſchen Aulerkern, jedem 3000; den Rauracern und Bojern 30000; (m) den Seeſtaaten zuſammen, die man gewöhnlicher Weiſe die armoriziſchen nennt, und unter welche man die Kurioſoliter, Rhedoner, Ambibarer, Kaleter, Oſismier, Lemoviker, Veneter und Uneller rechnet, 6000 Mann. — Die Bellovaker allein haben ihren Beitrag an Truppen nicht ge-

(m) Vermutlich ſoll es heiſſen nur 2000.

gestellt, indem sie sich erklärten, „sie würden in ihrem „eignen Namen, und nach ihrem eignen Gutbefinden „mit den Römern Krieg führen, und sich keinen frem„den Kommando unterwerfen.„ Auf Bitte des Komms, mit dem sie ein Gastfreundschaft errichtet hatten, schickten sie doch 2000 Mann.

§. 76.

Dieser Komm hatte in den vorhergehenden Zeiten, wie wir schon erzählet (n) haben, dem Cäsar in Britannien treue und nützliche Dienste geleistet. Cäsar verordnete derohalben, seinen Staat frei zu lassen, ihn wieder bei seinen vorigen Rechten und Gesetzen zu handhaben; und unterwarf ihm noch überdas die Moriner. Allein ganz Gallien hatte sich so sehr miteinander verbunden, das römische Joch abzuwerfen, und ihren alten Kriegsruhm wieder zu erhalten, daß sie weder auf Gutthaten noch auf Freundschaft Rücksicht machten; sondern sich alle mit ganzer Macht und allen Gedanken auf den gegenwärtigen Krieg verwendeten. — Die Zahl der Reuter, die sie zusammen gebracht hatten, belief sich auf 8000 Mann; das Fußvolk aber auf 240000.

Dieses Heer wurde in dem Aeduischen gemustert, und gezählet. Man bestellte die Anführer: der Aeduer Komm, die Aeduer Viridomar und Eporedorich, und der Arverner Vergasillaun, ein Schwe-

ster-

(n) Sieh IV. B. §. 41.

sterkind des Verzingetorichs, bekam das Oberkommando. Aus den übrigen Staaten wurde ihnen ein Ausschuß an die Seite gesetzt, nach deren Anweisung der Krieg sollte geführet werden.

Das Heer brach ganz muthig und voller Zuversicht gegen Alles auf. Alle glaubten sicher, man würde nicht einmal den Anblick von einer so starken Armee aushalten können; besonders, da man auf zween Seiten zu fechten hätte, indem die Stadt einen Ausfall thun würde, und von aussen her ein so zahlreiches Heer an Reutern und Fußvolk sich sehen ließe.

§. 77.

Als der Tag, an welchem die Belagerten in Alles den Entsatz erwartet hatten, verflossen, und ihr ganzer Vorrath an Lebensmitteln aufgezehret war, so versammelten sie sich, und fiengen an, sich über das End ihres Schicksals zu berathschlagen, weil ihnen nichts von dem, was in den Aeduischen vorgienge, bekannt war. — Man that verschiedene Vorschläge. Einige hielten dafür, man solle sich ergeben; andere fanden gut, sich, da sie noch Kräfte genug hätten, durchzuschlagen. Bei dieser Gelegenheit hielt Kritognat eine Rede, die zu einzig und zu grausamboßhaft in ihrer Art ist, als daß wir sie mit Stillschweigen übergehen sollten. Dieser Mann stammte aus einer vornehmen Familie in dem Arvernischen ab, und vermochte sehr vieles. Er sprach: „ich übergehe jene Meinung mit

„Stills

„Stillschweigen, bei denen die schändlichste Sklaverei „eine Uibergabe heißet: denn diese halte ich für keine „Bürger, noch finde ich sie würdig, hier in unse„rer Versammlung Sitz und Stimme zu haben. — „Meine Rede geht nur jene an, die sich durchschlagen „wollen, bei welchem Vorschlage noch ein Denkmal von „unserer ehemaligen Tapferkeit nach eurem allgemei„nem Eingeständnisse hervorzuleuchten scheint: allein „das ist Weichlichkeit und keine Tapferkeit, wenn man „den Mangel nicht eine zeitlang ertragen kann. — „Es giebt mehr Menschen, die von freiem Stücke dem „Tode entgegen rennen, als man findet, die das Un„gemach standhaft ertragen. Ich würde selbst dieser „Meinung beitretten, denn mein Ansehen kann so viel „erwirken, wenn ich sehen würde, daß es nur um un„ser Leben zu thun seye. Allein bei dem Entschlusse, „den wir jetzt fassen, müssen wir auf ganz Gallien „zurückschauen, daß wir einmal zu unserem Entsatze „aufgefodert haben. Was für Muth glaubt ihr wohl, „daß unsere Verwandten und Blutsfreunde haben wer„den, wenn sie unsere Besatzung von 80000 Mann „auf dem Schlachtfeld werden niedergemetzelt sehen, „und fast auf unseren Leichen schlagen sollten. Ent„ziehet doch diesen nicht euren Beistand, die eurer „Rettung wegen keine Gefahr gescheuet haben: machet „nicht ganz Gallien durch eure Unbesonnenheit oder „Verwegenheit oder Weichlichkeit muthlos, und stürtzet „es in ewige Fesseln. — Zweifelt ihr vielleicht an ihrer „Treue, und Standhaftigkeit, da sie zu der bestimm„ten Zeit uns noch nicht entsetzt haben? Also glaubt

„ihr

„ihr wohl, die Römer arbeiteten täglich dort an den „Schanzen von aussen her, vielleicht gar nur zum Zeit„vertreibe? — Wenn ihr auch jetzt, da alle Zugänge „gesperret sind, keine sichere Nachrichten von unseren „Landsleuten erhalten könnet, so nehmet von den Rö„mern selbst den Beweis her, die Zeit ihrer Ankunft „müsse sich näheren, indem sie aus Furcht vor denselben ihre Arbeiten Tag und Nacht fortsetzen. — Allein „was ist denn meine Meinung? Man solle nun das „thun, was unsere Väter in dem Kriege mit den Rim„bern und Teutonen, der in keinem Betrachte mit „dem jetzigen zuvergleichen ist, gethan haben: als sie „in ihre Städte eingeschlossen waren, und gleiche Noth „empfanden, so haben sie sich mit dem Fleische derje„nigen, die Alters halber zum Kriege untüchtig waren, „erhalten, und sich nicht dem Feinde ergeben. — Hät„ten wir auch ein solches Beispiel nicht, so hielt ich es „doch für die schönste That, wenn wir aus Liebe zur „Freiheit den Anfang damit machten, und dieses Denk„mal unserer Nachkommenschaft hinterließen. Denn „wie verschieden ist nicht jener Krieg von dem ge„genwärtigen? Gallien wurde zwar verheeret, es er„litt damals viele Trangsalen: allein die Kimber „verließen doch unser Gebiet, und zogen in andere Län„der: unsere Gerechtsame, Gesetze, Felder und Frei„heit ließen sie uns unversehrt zurück. Aber was su„chen die Römer, oder was wollen sie anders, als aus „Neide in dem Gebiete und den Staaten einer Nation „sich festzusetzen, und sie in eine ewige Sklaverei zu „stürzen, von deren Ruhm und Kriegsmacht sie ge-

„hört

„hört haben: denn aus keiner andern Absicht haben „sie je Krieg geführt. — Ist euch die Geschicht der ent„fernten Völkerschaften unbekannt, so betrachtet nur „den angränzenden Theil von Gallien. Er ist zu ei„ner Provinz gemacht — hat neue Rechte und Gesetze „erhalten, — steht unter dem Beile des Liktors, und „seufzet unter einer ewigen Dienstbarkeit.„

§. 78.

Man vernahm die Stimmen hierüber, und es wurde beschlossen, alle, die der Leibsschwäche oder des Alters wegen zum Kriege untauglich wären, sollten die Stadt räumen: man wolle erst alles versuchen, ehe man des Kritognats Vorschlag befolgte; jedoch, wenn die Noth sie zwingen würde, und der Entsatz sich verzögere, so wolle man lieber nach seinem Vorschlage handeln, als sich ergeben, oder Frieden machen. — Hierauf wurden die Mandubier, die sie aufgenommen hatten, mit Weib und Kindern aus der Stadt gejagt: sie baten zwar, als sie bei den Verschanzungen der Römer angekommen waren, auf das inständigste, „sie als Sklaven anzunehmen, und mit Speisen zu „laben,„ allein Cäsar besetzte den Wall, und ließ Niemand ins Lager.

§. 79.

Komm und die übrigen Generäle, denen das oberste Kriegskommando war überlassen worden, rückten unterdessen mit ganzer Macht vor Ales, besetzten

einen

einen Hügel außerhalb unseren Verschanzungen, und lagerten sich nur 500 Schritte von unserer Kontravallationslinie. Den folgenden Tag ließen sie ihre Reuterei ausrücken, und füllten die ganze Ebene, die nach unserer (o) Erzählung 3000 Schritte lang ist, an; das Fußvolk, das ein wenig von diesem Orte gedecket stand, wurde auf die Anhöhe postiret.

Man hatte aus Alles die freie Aussicht über das flache Feld: beim Anblicke dieses Entsatzes lief derohalben Alles zusammen, — wünschte einander Glück, und war äusserst froh. Die Truppen rückten aus, und lagerten sich (wieder) vor die Stadt: der nächste Graben wurde mit Faschinen und Erdschutt ausgefüllt, und Zurüstungen zum Ausfalle und auf alle mögliche Vorfälle gemacht.

§. 80.

Cäsar postirte seine Armee auf die Circum- und Kontravallationslinie, damit im Falle der Noth ein jeder seinen Ort hätte, und wüßte; die Reuterei ließ er ausrücken, und den Feind angreifen. Man konnte allenthalben aus dem Lager, welches überall den Gipfel der Hügel einnahm, auf die Ebene herabsehen; und jeder Soldat sah begierigst dem Ausgange des Treffens entgegen. — Die Gallier hatten hie und da zwischen die Reuter Bogenschützen und leichte Truppen zu Fuße geworfen, welche den Ihrigen beim Weichen zu

(o) Sieh §. 69.

zu Hilfe kommen, und die unsere Reuter beim Nachsetzen aufhalten sollten. Von diesen wurden ziemlich viele Leute von uns unvermuthet verwundet, welche sich dann aus dem Gefechte giengen.

Als die Gallier sicher glaubten, der Sieg erkläre sich auf ihre Seite, und sahen, unsere Leute seyen durch ihre Uibermacht sehr im Gedränge, so stärkten sowohl die Belagerten, als das Heer, welches zum Entsatze angerücket war, durch Schreien und brüllendes Zujauchzen den Muth der Ihrigen. — Keine rühmliche noch schändliche That konnte unbemerket bleiben, weil das Treffen vor den Augen des ganzen Heeres vorgieng: beide Theile spornte also die Ehrbegierde und die sonst zubefürchtende Schande zur Tapferkeit an. — Das Treffen dauerte schon von Mittag bis fast an Sonnenuntergang, ohne daß sich der Sieg auf die eine Seite neigte. Endlich thaten die Germanier auf der einen Seite in dichtgeschlossenen Geschwadern einen Angriff, und brachten den Feind zum Weichen. Die Bogenschützen wurden nach der Flucht ihrer Reuter umringet, und niedergemacht. Auch unsere Leute setzten auf den übrigen Seiten den Flüchtigen bis an ihr Lager nach, und ließen ihnen keine Zeit, sich wieder zu sammeln. — Die Truppen, die aus Ales vorgerückt waren, zogen sich hierauf ganz betrübt und fast ohne alle Hoffnung zu siegen in die Stadt zurück.

§. 81.

Die Gallier setzten einen Tag die Feindseligkeiten aus, während welchem sie sehr viele Faschinen, Leitern und

und Hacken verfertigten; dann rückten sie um Mitternacht ganz stille aus dem Lager, und kamen vor unsere Verschanzungen auf der Ebene. Hier erhoben sie ein plötzliches Geschrei, damit die Belagerten ihr Daseyn wissen mögten; warfen alsdann die Faschinen (in den Graben), und fiengen an, mit Schläudern, Pfeilen und Steinen unsere Leute von dem Walle zu vertreiben, und alle nöthige Vorbereitungen zu einem Sturme zu machen. — Auf dieses Geschrei ließ Vercingetorich so gleich Lermen blasen, und rückte aus der Stadt. — Unsere Leute eilten nach den Schanzen, so wie einem jeden in den vorhergehenden Tagen sein Ort angewiesen war, und jagten den Galliern mit ihren Schläudern, Morgenstangen, und Prügeln, die sie auf die Verschanzungen in Bereitschaft gelegt hatten; und Kugeln Schrecken ein. Der Verlust auf beiden Seiten war beträchtlich, weil man der Finsterniß wegen nichts erkennen konnte. Das schwere Geschütz wurde stark gebraucht. Die Generallieutnante M. Anton und K. Trebon, denen die Vertheidigung dieses Postens aufgetragen war, schickten Truppen aus den entfernten Schanzen unseren Leuten zu Hilfe, wo ihnen der Feind zu stark zusetzte.

§. 82.

So lang die Gallier noch nicht nahe an den Verschanzungen waren, thaten ihre Wurfwaffen sehr gute Wirkungen. Sobald sie aber an dieselben kamen, so stachen sie sich unvermuthet in den Stacheln, oder stürzten in die Gruben, und spießten sich. Viele wurden

auch von dem Walle und den Thürmen mit den Mauerspießen getödtet. Bei Anbruche des Tages hatten sie, ihres großen Verlustes auf allen Seiten ungeachtet, dennoch keine Schanzen weggenommen; und zögen sich zu den Ihrigen zurück, aus Furcht, man möchte ihnen aus dem obern Lager in die rechte Flanke fallen, und sie einschließen.

Die Belagerten aber brachten das, was Vercingetorich zum Ausfalle bereitet hatte, aus der Stadt, und füllten damit die nächsten Gräben aus: allein sie wurden zulang bei dieser Arbeit aufgehalten, und sahen eher, ihre Leute hätten sich zurückgezogen, als sie vor die eigentliche Cirkumvallationslinie gekommen wären. Sie marschirten also unverrichteter Sachen in die Stadt zurück.

§. 83.

Nachdem nun die Gallier zum zweitenmal mit großem Verluste waren zurückgeschlagen worden, so hielten sie einen Kriegsrath, und ließen Leute kommen, die der Gegend kundig waren, von denen sie sich die Lage des Lagers auf der Anhöhe und die Befestigungswerke beschreiben liesen.

Gegen Norden konnten wir einen Hügel seiner Größe wegen nicht in unsere Kontravallationslinie einschließen: man hatte daher an einem fast nachtheiligen Orte in einer etwas abhängigen Gegend das Lager schlagen müssen. Die Generallieutnante R. Antist Regin und R. Ranin Rebil standen da mit zwoen Legionen. — Da nun die Gallier die ganze Gegend durch ihre Aus-

Ausspäher hatten besichtigen lassen, so nahmen ihre Generäle aus der ganzen Armee 60000 Mann von jenen Staaten, die ihrer Tapferkeit wegen vorzüglich im Rufe standen. Sie verabredeten unter sich im geheime, wie Alles sollte vorgenommen werden. Die Mittagszeit wurde zum Angriffe bestimmt. Der Arverner Vergasillaun, einer von den vier Hauptgenerälen und Vercingetorichs Verwandter, bekam das Kommando über dieses Korps.

Dieser marschirte um die erste Nachtwache aus dem Lager, und erreichte beinahe mit Tagsanbruche den Ort seiner Bestimmung, worauf er sich hinter dem Hügel verbarg, und seine Soldaten von dem nächtlichen Marsche ausruhen ließ. Als sich endlich die Mittagszeit näherte, so rückte er vor den Theil unseres Lagers, von dem wir oben geredet haben. Zu gleicher Zeit marschirte auch die Reuterei gegen die Verschanzungen auf der Ebene, und das übrige Fußvolk ließ sich vor dem Lager sehen.

§. 84.

Als Vercingetorich kaum aus der Burg zu Alesia seine Leute aufmarschiren sah, so rückte er ebenfalls aus, und nahm aus dem Lager lange Balken, Sturmdächer, Hacken und alles, was er zum Ausfalle schon bereitet hatte, mit. — Das Treffen gieng zu gleicher Zeit überall hitzig an. — Man versuchte alles. — Der Angriff war (hauptsächlich) gegen die schwächsten Theile der Schanzen gerichtet. — Die Römer waren wegen der Weitläufigkeit ihrer Werke zu sehr von einander getrennt, und thaten nicht ohne Anstrengung bei dem

Angriffe an mehreren Orten zugleich Widerstand. Das Geschrei auf dem Rücken während dem Gefechte setzte sie in großen Schrecken, in dem sie sahen, ihre Rettung hienge (zum Theile) von fremder Tapferkeit ab: denn die bevorstehenden Unfälle, die von unserem Gesichtskreise entfernet sind, erregen gewöhnlicher Weise bei den meisten eine stärkere Verwirrung.

§. 85.

Cäsar begab sich an einen schicklichen Ort, und beobachtete, was auf allen Seiten vorgienge. Den Nothleidenden schickte er sogleich Hilfe. Beide Theile hatten vor Augen, dieses seye nun der Zeitpunkt, wo man am tapfersten streiten müßte: denn die Gallier setzten ihre letzte Hoffnung darauf, die Verschanzungen zu durchzubrechen, die Römer aber erwarteten jetzt das End aller Strapazen, wenn sie den Sieg erhalten würden. Am härtesten gieng es bei den Verschanzungen des obern Lagers her, gegen welche nach unserer Erzählung (p) oben Vergasillaun geschickt war.

Ein kleiner Erdhocker in der abhängigen Gegend hier war sehr wichtig. Die Feinde setzten uns hier zum Theile mit den Wurfwaffen zu, zum Theile rückten sie in geschlossenem Schilderdache an. Die Ermüdeten wurden von frischem Volke abgelößt. Sämtliche warfen Schutt an die Schanze, wodurch der Weg den Galliern gebahnet, und die Stacheln, die die Römer in der Erde verborgen (q) hatten, zugedeckt wur-

(p) Sieh §. 83.
(q) Sieh §. 73.

wurden. Waffen und Kräfte fiengen schon an, unsern Leuten zu fehlen.

§. 86.

Als Cäsar dieses sah, so schickte er den Labien mit sechs Kohorten den Seinigen in der Noth zu Hilfe, mit der Ordre, in dem Falle, wo er dem Feinde nicht länger widerstehen könnte, die Schanze zu verlassen, und einen Ausfall zu thun, jedoch nicht ohne die äusserste Noth diesen Entschluß zu fassen. — Für seine Person aber begab er sich zu den übrigen Truppen, ermahnte sie, diese Gefahr noch zu bestehen, und zeigte ihnen die Früchte von allen Treffen zeither hiengen von dem gegenwärtigen Tage und von der jetzigen Stunde ab.

Die Belagerten gaben endlich wegen der Größe der Verschanzungswerke auf der Ebene alle Hoffnung auf, hier eindringen zu können, und versuchten es bei den Verschanzungen an den steilen Gegenden. Da trugen sie alles herbei, was sie zu diesem Endzwecke schon bereitet hatten. Durch die Menge der Wurfwaffen trieben sie die Vertheidiger von den Thürmen. Die Gräben wurden mit Schutt und Faschinen ausgefüllt, und der Uibergang gebahnet, der Wall und die Brustwehre selbsten mit Hacken geöffnet.

§. 87.

Cäsar ließ zuerst den jungen **Brutus** mit sechs **Kohorten**, hernach den Generallieutnant **R. Fabius** mit sieben andern dahin marschiren, und endlich gieng er selbst mit frischem Volk, da das Gefecht ganz hitzig fortdauerte, dahin. Das Gefecht erneuerte sich hierauf, und

die Feinde wurden zurückgeschlagen: worauf er sich nach dem Orte verfügte, wohin er den Labien geschickt hatte. Vier Kohorten nahm er aus der nächsten Schanze mit sich; einen Theil der Reuter ließ er nachkommen, einen Theil aber um die Contravallationslinie herumreiten, und dem Feinde in den Rücken fallen. — Labien zog endlich 39 Kohorten, die eben aus den nächsten Posten zu gutem Glücke ihm aufstießen, an sich, nachdem weder der Wall noch die Gräben den Feind mehr zurückhalten konnten, und schickte Bothen an den Cäsar, was er nun für gut fände, zu thun. — Cäsar eilte selbst herbei.

§. 88.

Als man Cäsars Daseyn an der Farbe seines Kleides, dessen er sich gewöhnlicher Weise bei den Treffen bediente, und die Geschwader der Reuter und die Kohorten wahrnahm, die Ordre hatten, ihm nachzufolgen, wie man dann dieses alles auf der Seite des abhängigen Hügels und im Thale von der Höhe sehen mußte; so thaten die Feinde einen Angriff: es erhob sich auf beiden Seiten ein Geschrei, das mit einem neuen von dem Walle und allen Schanzen her beantwortet wurde. Unsere Leute warfen ihre Wurfspieße weg, und griffen nach den Degen. Gegen alles Vermuthen kam die Reuterei auf dem Rücken der Feinde zum Vorscheine, und noch andere Kohorten rücken an: die Feinde fiengen an, zu fliehen. Unsere Reuter rennten ihnen den Weg ab, und dann entstand ein großes Blutbad. — Der General und Fürst der Lemoviker Sedul blieb auf dem Platze, der Arverner Vergasillaun wurde le-

lebendig auf der Flucht gefangen, 74 Feldzeichen wurden zum Cäsar gebracht. Sehr wenige von diesem so großen Heere erreichten unversehrt das Lager.

Als die Belagerten den Verlust und die Flucht des Entsatzes sahen, so zogen sie ganz hoffnungslos ihre Truppen von den Verschanzungen zurück. Auf die Nachricht hiervon entstand sogleich eine (allgemeine) Flucht im Lager der Gallier. Wären nicht unsere Truppen durch die Hilfe, die sie so oft an diesem Tage hatten leisten müssen, und durch die Strapazen den ganzen Tag hindurch ermüdet gewesen, so hätte man alle feindliche Truppen zu Grunde richten können. Jedoch holte die Reuterei, die um Mitternacht nachgeschickt wurde, den Nachtrab ein, machte viele nieder, und zu Kriegsgefangenen, die übrigen flohen nach ihren Staaten.

§. 89.

Den Tag hierauf berief Vercingetorich einen Kriegsrath, und stellte vor, er habe diesen Krieg wegen der allgemeinen Freiheit, nicht seines Interesses wegen angefangen, und da man nun den Zeitumständen nachgeben müßte, so erböthe er sich zu beiden Stücken, entweder durch seinen Tod die Römer zu befriedigen, oder ihn lebendig auszuliefern.

Man schickte dieser Angelegenheit wegen Abgeordnete zum Cäsar, und dieser gab Befehl, die Waffen auszuliefern, und die Generäle ihm vorzuführen. Worauf er sich in die Verschanzung vor das Lager setzte, und sich die Generäle

vorführen ließ. Verzingetorich wurde ihm überliefert, das Gewehr aber gestreckt, die Aeduer und Arverner behielt Cäsar bei, um etwa dadurch ihre Staaten wieder gewinnen zu können: von den übrigen Kriegsgefangenen aber bekam jeder Soldat vom ganzen Heere einen Gefangenen als eine Beute.

§. 90

Nach diesen Verrichtungen marschirte er in das Aeduische, welcher Staat sich ihm aufs neue ergab. Auch Gesandte von den Arvernern fanden sich hier bei ihm ein, mit dem Erbiethen, sich seinen Befehlen zu unterwerfen. — Es wurden ihnen viele Geiseln angesetzt, und die Legionen hierauf in das Winterquartier geschickt. Die Kriegsgefangnen der Aeduer und Arverner, an die 20000 Mann, gab er zurück. — T. Labien bekam Ordre, mit zwoen Legionen und der Reuterei in das Sequanische zuziehen: ihm wurde M. Sempron Rutil an die Seite gegeben. K. Fabius und L. Minuz Basil, wurden mit zwoen Legionen ins Remische verlegt, damit sie keinem Unfuge von Seiten der angränzenden Bellovaker ausgesetzt wären; K. Antist Regin ins Ambivaretische, T. Sextius in Biturische, K. Kanin Rebil ins Rutenische, ein jeder mit einer Legion detaschiret. Q. Tullius Cicero und P. Sulpiz wurden im Aeduischen in die Städte Gabilon und Matiskon an der Arar des Getreids wegen verlegt. Cäsar aber beschloß in eigner Person zu Bibrakte zu überwintern. — Zu Rom wurde ein 20tägiges Dankfest auf Cäsars Nachricht hievon angesagt.

Zu-

Zusatz von A. Hirtius Pansa zu K. Julius Cäsars historischen Nachrichten von dem Gallischen Kriege.

Achtes Buch.

Innhalt.

I. Hirtius Brief an den Balbus.

II. Cäsars Thaten im achten Jahre seines Prokonsulats §. 1 — 48.

III. Cäsars Thaten im neunten Jahre 49. 55.

Mein lieber Balbus, ich habe mich auf dein stätes Zureden endlich dem beschwerlichsten Geschäffte unterziehen müssen, da es doch sonst das Ansehen haben würde, meine immerwährende Weigerung, mich mit einem solchen Unternehmen abzugeben, gründe sich nicht auf die hinreichende Entschuldigung, das Werk seye für meine Kräfte zu schwer, sondern ich wollte mir dessen Ausarbeitung nur deßwegen verbitten, um in meiner trägen Unthätigkeit nicht gestöhret zu werden.

Ich

Ich habe also eine Fortsetzung von den historischen Nachrichten unsers Cäsars von dessen Thaten in Gallien verfertiget, die aber weder seinen vorhergehenden noch folgenden Werken zu vergleichen (a) ist. Auch sein letztes unvollendetes Werk von den Thaten zu Alexandria habe ich fortgesetzt, zwar nicht bis an das End unserer innerlichen Unruhen, an das bei den Umständen jetzt noch gar nicht zu gedenken ist, sondern bis an Cäsars Tod.

Mögten doch meine Leser wissen, wie ungern ich mich dieser Arbeit unterzogen habe, damit man mich nicht so leicht für thorecht oder stolz halten mögte, daß ich mich mit meinen Ausarbeitungen zwischen Cäsars Schriften eingedrungen habe, denn es ist bei allen ausgemacht, nichts, es mag auch mit noch so vieler Mühe immer von andern verfertiget worden seyn, komme diesen historischen Nachrichten gleich, die in der Absicht sind herausgegeben worden, damit die Schriftsteller auch so große Heldenthaten lesen könnten; und die mit so vielem Beifalle von allen aufgenommen werden, daß dem Ansehen nach der Stoff davon zu schreiben dadurch andern Schriftstellern eher ist entrissen, als gegeben worden. Wir haben aber Ursache uns darüber mehr zu verwundern, als andere: denn andere sehen nur, wie schön und unverbesserlich seine Schriften sind, wir wissen aber, wie leicht und geschwind er damit

(a) Nach der Lesart *comparandis*, die sich aber nur auf eine Handschrift gründet — Die vorhergehenden Werke sind Cäsars historische Nachrichten von dem Gallischen Kriege; die nachfolgenden aber sind drei Bücher von dem bürgerlichen Kriege.

mit zum Ende gekommen seye. — Cäsar hatte nicht nur allein in seiner Macht leicht und zierlich in seinem Ausdrucke zu seyn, sondern besaß auch unstreitig die Gabe, sich verständlich zu machen. Ich hatte zwar nicht einmal bei dem Kriege zu Alexandria, und bei dem in Afriken einigen Theil, und obschon wir Stücke von diesen Kriegen auch aus Cäsars Mund selbsten gehöret haben, so hören wir doch mit ganz andern Ohren das, was uns seiner Seltenheit oder Wunderbarlichkeit wegen aufmerksam macht, als das, was wir als Augenzeugen erzählen wollen.

Allein vielleicht mache ich mich eben deßwegen, daß ich alle Gründe aufsuche, meinen Abstand von Cäsarn zu beweisen, des Stolzes wegen verdächtig, als seye ich der Meinung, es könne mich jemand in eine Parallele mit Cäsarn setzen. Gehabe dich wohl.

§. 1.

Nachdem Cäsar in dem Kriege, den er den verflossenen Sommer hindurch ununterbrochen fortgesetzt hatte, ganz Gallien besieget, und seine Soldaten durch die Ruhe im Winterquartier sich wollte von ihren so großen ausgestandenen Strapazen erholen lassen, so lief (schon wieder) die Nachricht ein, mehrere Staaten faßten neuerdings Anschläge zum Kriege, und verschwören sich gegen Rom. — Unter den Ursachen, die man hierzu angab war dieses nach allem Scheine die wahre. Alle Gallier wußten nun aus der Erfahrung, man könne mit keinem Heere, auch bei vereinig-

ten

ten Kräften, den Römern die Spitze biethen; allein Rom würde weder Macht, noch Zeit, noch Truppen genug haben, überall durchzusetzen, wenn mehrere Staaten zugleich, aber an verschiedenen Orten die Waffen ergriffen. Es müsse ein Staat sein Interesse aufopfern, wenn während der Zeit, daß man sich mit ihm aufhielte, die übrigen das (römische) Joch abwerfen könnten.

§. 2.

Damit nun nicht die Gallier diesen Entschluß fassen mögten, so gab Cäsar dem Oberkriegskommissar M. Anton die Aufsicht über das Winterquartier, und gieng mit einer Reuterbedeckung den letzten Dezember aus der Stadt Bibrakte zu der dreizehenden Legion, die er in das Biturigische nahe an den Gränzen der Aeduer verleget hatte, und ließ noch die eilfte, die am nächsten lag, dazu stoßen, zwo Kohorten ließ er zur Sicherheit der Bagage zurück, und führte das übrige Heer in die so fruchtbaren Gaue der Bituriger, die sich ihres weitschichtigen Gebietes und der vielen Städte wegen durch eine Legion, die bei ihnen überwinterte, nicht von Kriegsrüstungen und Verbindungen (gegen Rom) abhalten liesen.

§. 3.

Bei Cäsars unerwartetem Anmarsche wurden, wie es nothwendiger Weise bei Leuten, die in keiner Verfassung zum Kriege waren, und sich noch nicht zusammen-

mengezogen hatten, geschehen mußte, viele, die ohne Furcht ihrer Feldarbeit abwarteten, eher von unsern Reutern überfallen, als sie sich in die haltbaren Orte flüchten konnten. — Denn nach Cäsars Ordre mußte das gewöhnliche Zeichen bei den Uiberfällen, daß man an den angesteckten Gebäuden hatte, unterbleiben, damit es im Falle, er wolle weiter vorrücken, weder an Fourage, noch Proviant fehlen mögte, oder die Feinde durch das gesehene Feuer verscheuchet würden. Nachdem er nun viele tausende zu Gefangenen gemacht hatte, so flüchteten sich die Bituriger, die beim ersten Einrücken der Römer hatten entwischen können, in die benachbarten Staaten, entweder aus Zuversicht der Gastfreundschaften, die sie für ihre Person errichtet hatten; oder weil der Staat Theil an der Verschwörung hatte. — Aber vergebens: denn Cäsar kam ihnen durch geschwinde Märsche überall vor, und ließ keinem Staate Zeit, mehr auf fremde Wohlfahrt, als auf seine eigne zu denken. — Durch diese Geschwindigkeit erhielt er die treuen Staaten auf seiner Seite, und nöthigte die wankenden durch den eingejagten Schrecken, sich friedlich zu betragen.

Da nun die Bituriger in solche bedrängte Umstände kamen, und sahen, der Weg zu Cäsars Freundschaft stände auch ihnen durch dessen Milde offen, und ihre Gränzstaaten hätten ohngestraft Geiseln gegeben, und seyen wieder unter dessen Schutz aufgenommen worden, so folgten sie diesem Beispiele.

§. 4.

§. 4.

Cäsar versprach jedem Soldaten 200 Sestertien; den Hauptleuten aber 2000, als eine Beute, auszahlen zu lassen, zum Lohne für die so großen Strapazen und ihre dabei bezeigte Standhaftigkeit, mit der sie in dem harten Winter bei den beschwerlichsten Märschen, der so unausstehlichen Kälte, auf das willigste ausgehalten hätten; ließ die Legionen ins Winterquartier rücken, und begab sich am vierzigsten Tage hierauf nach Bibrakte.

Als er hier Gerichte hielt, schickten die Bituriger Abgeordnete zu ihm, um Hilfe gegen die Karnuter zu bitten, von denen sie bekrieget würden. Auf die Nachricht hiervon ließ Cäsar nach einem vierzehentägigen Aufenthalte im Winterquartier, die vierzehende und sechste Legion aus ihrem Winterquartier am Arar herum, wo er sie zur Sicherheit des Proviants nach unserer Erzählung in den letzten historischen (b) Nachrichten verleget hatte, aufbrechen, und trat also mit zween Legionen den Marsch gegen die Karnuter an.

§ 5.

Auf die Nachricht von dem Anmarsche unsers Kriegsheers verließen die Karnuter ihre Dörfer und Städte; die ohnehin aus kleinen und zur Nothdurft erbauten Hütten gegen die Kälte im Winter erbauet waren, — denn im letzten Kriege hatten sie nach verlohrnem Siege nicht wenige Städte verlohren, — und flohen nach allen

(b) Sieh VII. B. §. 90.

allen Seiten hin, aus Furcht, es mögte ihnen auch, wie den andern Staaten, ergehen.

Cäsar wollte nicht seine Soldaten der so schlimmen Witterung, die besonders um diese Zeit einfiel, aussetzen, nahm daher sein Quartier zu Genab, einer Stadt der Karnuter, und verwahrte hier seine Soldaten theils in den Wohnungen der Gallier, theils unter Strohdecken, die man in Eile verfertiget hatte, um die Zelten zu bedecken. Jedoch wurden die Reuter und die Hilfstruppen zu Fuße nach allen Gegenden detaschirt, wo der Sage nach der Feind sich hingezogen hatte. Und das nicht vergebens: denn sie kehrten selten ohne große Beute zurück.

Die Karnuter wurden durch die harte Winterszeit, und durch den Schrecken ihrer gefahrvollen Lage muthlos gemacht, und hatten nach der Vertreibung aus ihren Wohnungen nicht Herz, irgendwo lang Stand zu halten: da sie noch überdieses in den Wäldern bei der so harten Jahrszeit keinen Schutz fanden, so zerstreueten sie sich mit starken Verluste in die angränzenden Staaten.

§. 6.

Cäsar begnügte sich bei dem äusserst schlimmen Wetter, die sich zusammenziehenden Feinde auseinander zu jagen, damit sich nicht irgendwo ein Krieg entspänne, und sah es, so viel man menschlicher Weise vorsehen konnte, für eine ausgemachte Sache an, es könne gegen den bevorstehenden Sommer kein Hauptkrieg ent-

stehen. Er verlegte also den K. Trebon mit den zwoen Legionen, die er bei sich hatte, nach Genab ins Winterquartier, und weil ihm die Remer durch wiederholte Abgeordnete zu wissen thaten, die Bellovaker, ein Volk, dem an Kriegsruhme die übrigen Kelten alle und die Belgier nicht gleich kommen, und ihre angränzenden Staaten richteten unter dem Kommando des Bellovakers Korreus und des Atrebaten Komms Armeen auf, und zögen sie zusammen, um mit der ganzen Macht in das Gebiet der Suessioner, die Cäsar der Bottmäsigkeit der Remer unterworfen hatte, einen Einfall zu thun, so ließ er hierauf wieder die eilfte Legion aus dem Winterquartier aufbrechen, und schrieb zugleich dem K. Fabius mit seinen zwoen Legionen in das Suessionische zu rücken; auch eine von den zwoen des T. Labiens ließ er dazu stossen: denn er war der Meinung, nicht allein seine Ehre sondern auch sein Intresse erfoderte es, Alliirte, die sich so verdient um Rom gemacht hätten, gegen allen Schaden zu verwahren. — So hatten nach Cäsars Verfügungen die Legionen wechselweise, in soweit es die Kriegsregeln und die Lage der Winterquartier zuließen, die Ungemache bei den Zügen gegen die Feinde zu ertragen.

§. 7.

Mit diesem versammelten Heere trat er seinen Zug ins Bellovakische an, und schlug in demselben ein Lager. Worauf er Reutergeschwader nach allen

Ge-

Gegenden detaschirte, einige Kriegsgefangene zu machen, von denen er die Absichten des Feindes hören könnte.

Die Reuter kamen der erhaltenen Ordre nach, und brachten die Nachricht: „es hätten sich nur sehr wenige in den Wohnungen vorgefunden; und zwar solche, die nicht der Feldarbeiten wegen zurückgeblieben wären, denn alle Gegenden seyen völlig verlassen, sondern, die man nur in der Absicht zurückgeschickt habe, um Spionen abzugeben.„

Als nun Cäsar bei diesen sich erkundigte, wo das versammelte Heer der Bellovaker stände, oder was für einen Kriegsplan sie entworfen hätten; so vernahm er, „alle Waffenfähige Mannschaft der Bellovaker habe sich versammelt, auch die Ambianer, Aulerker, Kaleter, Velliokasser, Atrebater haben sich eine Anhöhe in einen Walde zwischen einem unwegsamen Sumpfe zum Lager gewählet, und alle Bagage tiefer ins Gehölze versteckt. — Viele Großen führten zwar das Kriegskommando; doch richte sich das Heer hauptsächlich nach dem Korreus, weil er sich vor andern durch seinen Haß gegen das römische Volk ausgezeichnet habe. Vor einigen Tagen seye aus gemeldtem Lager der Atrebat Komm abgegangen, um Subsidienvölker aus Germanien herbeizuführen, deren Gebiet ganz nahe läge, und ungemein bevölkert wäre. Die Bellovaker aber hätten mit aller Fürsten Einwilligung und nach dem sehnlichen Verlangen des Volkes beschlossen, ein Treffen an-

„anzubieten, im Falle, daß Cäsar nur mit dreyen Le„Legionen, wie die Sage gienge, ankäme; damit sie „nicht hernach in einer elenderen und härteren Lage „mit der ganzen römischen Macht schlagen müßten. „Sollte aber Cäsar mit einer stärkerer Armee ankom„men, so wollten sie an dem gewählten Standorte blei„ben, und im Hinterhalt die Römer an der Feldfou„rage, die ohnehin der Jahrszeit wegen sehr unbeträchtlich wäre, und in verschiedenen Gegenden müßte ge„sucht werden; an der herbeischaffung des Proviants „und der übrigen Zufuhren verhindern.„

§. 8.

Als Cäsar durch die einstimmende Aussage von mehreren zuverläßig wußte, dieses seye die wahre Absicht des Feindes, und fand, der vorgesetzten Plan seye ganz vernünftig, und entspräche gar nicht der gewöhnlichen Unbesonnenheit der Barbaren; so beschloß er, sich zum Hauptgeschäfte zu machen, daß der Feind ohne weiteren Anstand mit Verachtung unseres schwachen Heeres zur Schlacht ausrücken mögte, denn er hatte die schon so alten Legionen, die siebente, die achte und neunte, Ausbunde von tapfern Leuten, nebst der eilften bei sich, die aus einer Hoffnungsvollen und auserlesenen jungen Mannschaft bestand; aber doch im Vergleiche mit den dreyen übrigen im Ruhme der längeren Dienstjahre und der Tapferkeit noch nachstehen mußte: obschon sie an sich schon acht Feldzüge mitgemacht hatte.

Cäsar hielt also einen Kriegsrath, und theilte allen seine eingezogenen Nachrichten in demselben mit, den gemeinen Mann stärkte er in seinem Muthe, und stellte in der Absicht, dem Feinde etwa Lust zur Schlacht zu machen, wenn er nur mit dreyen Legionen ankäme, seinen Marsch so an, daß dicht vor der ganzen Bagage die siebente, achte und neunte Legion vorauszog, hernach die eilfte Legion nach dem Troße von der Armee, der aber, wie gewöhnlich bei Cäsars Feldzügen, nicht groß war, den Zug beschloß, damit der Feind keine stärkere Macht erblicken mögte, als er selbst gewünscher hätte. In solchem Anzuge, der beinahe einen Vierecke gleichte, rückte er, ehe es der Feind vermuthete, ihm unter die Augen.

§. 9.

Als die Gallier nun unvermuthet die Legionen beinahe, wie in einer Schlachtordnung, gerade auf sich zu marschiren sahen, deren zuversichtsvolle Gedanken dem Cäsar waren hinterbracht worden, so stellten sie sich vor ihrem Lager, jedoch ohne die Anhöhe zu verlassen, in Schlachtordnung, entweder aus Furcht eines Angriffes oder zu ihrer Sicherheit bei unserem Anmarsche, oder in Erwartung, wozu wir uns entschliessen würden.

Cäsar schlug voller Verwunderung über eine so große Macht der Feinde ganz nahe an denselben ein Lager, obschon er an sich lieber ein Treffen geliefert hätte. Nur ein Thal war zwischen beiden Lagern, das mehr

tief, als breit war. — Um das Lager ließ er einen Wall von zwölf Schuhen aufwerfen, und Kronenwerke an die Brustwehre, die nach der Höhe des Walles eine verhältnißmäßige Größe hatten, bauen; ferner einen doppelten Graben von 15 Schuhen mit graden Wänden ziehen, und sehr viele Thürme von dreyen Stockwerken errichten, auf denen man durch bedeckte Gänge, die er zwischen ihnen hatte errichten lassen, aus einem in den anderen kommen konnte. Die äussere Seite an den Gängen war durch eine kleine Brustwehre von Reisig verwahrt, damit man den Feind durch den doppelten Graben und eine doppelte Gegenwehre zurücktreiben könnte; in dem jene auf den Gängen zwischen den Thürmen, jemehr sie durch die Höhe, wo sie standen, vor dem Feinde gesichert waren, um so muthiger und so weiter ihre Wurfwaffen schläuderten; die anderen aber, je näher sie bei ihrem Standorte auf dem eigentlichen Wall dem Feinde waren, durch den Gang gegen die auf sie geschläuderten Wurfwaffen geschützt seyen. An den Thoren machte er Thüren und höhere Thürme.

§. 10.

Bei dieser Verschanzung hatte Cäsar zwo Absichten, denn erstlich hoffte er, durch die Größe der angelegten Werke und den angenommenen Schein einer Furcht bei dem Feinde eine (stolze) Zuversicht zu erregen; hernach sah er, er könne nun mit wenigen Truppen das Lager durch seine eigene Festigkeit selbst vertheidigen, wenn man sich der Fourage und des Proviants wegen zu weit von demselben entfernen müßte.

Hau=

Unterdessen fielen verschiedene Scharmüzel an dem Moraste zwischen beiden Lagern vor, indem öfters kleine Haufen von beiden Theilen vor die Fronte rückten. Bei welcher Gelegenheit doch zu Zeiten unsere Hilfsvölker aus Gallien und Germanien über den Sumpf setzten, und hitzig den Feind verfolgten, oder auch die Feinde über denselben giengen, und unsere Leute zurücktrieben. — Bei den täglichen Fouragirungen wurden einige Fouragirer, die sich in den unwegsamen Gegenden vertheilet hatten, aufgehoben, wie es dann nicht anders seyn konnte, indem man die Fourage aus den zerstreut und weit von einander stehenden Gebäuden holte. Der Schaden bestand zwar nur in einem leidentlichen Verluste von Pferden und Sklaven; jedoch bließen sich deßwegen die Feinde in ihrer Thorheit auf, und zwar um so mehr, weil Komm (c) von dem wir schon oben erzählt haben, wie er abgereiset seye, Hilfsvölker aus Germanien herbeizuführen, mit Reutern angekommen war. Obschon es eigentlich nicht mehr als 500 Mann waren, so erhoben sich dennoch die Feinde bei ihrer Ankunft ganz übermüthig.

§. 11.

Als Cäsar nun sah, der Feind mache seit mehreren Tagen in seinem durch den Sumpf und von Natur aus sicheren Lager keine Bewegung, und daß man ihn in demselben nicht ohne Nachtheil angreifen könnte; im Falle aber, daß man es mit Schanzen einschließen wollte, mehrere Truppen nöthig seyen, so schrieb er

(c) Sieh §. 7.

dem Trebon, „er solle, so geschwind er könne, die „dreyzehende Legion, welche mit dem Generallieutnant „T. Sextius im Biturigischen im Winterquartier lag, „herbei kommen, und also mit dreyen Legionen eilends zu ihm stossen;„ er aber detaschirte wechselweise die römische und lingonische Reuter oder auch aus den übrigen Staaten, deren er sehr viele aufgebothen hatte, zur Bedeckung der Fouragirer, um die unvermutheten Anfälle der Feinde aufzuhalten.

§. 12.

Da dieses nun täglich geschah, und wie es in der Länge gewöhnlicher Weise zugeschehen pfleget, man nicht mehr so sehr auf seiner Hut war, so legten sich die Bellovaker mit einem auserlesenen Korps von ihrem Fußvolke in einem Gehölze in Hinterhalt, nachdem sie Tag vor Tag gesehen hatten, wohin unsere Reuter ihren Zug nähmen. Den folgenden Tag schickten sie Reuter nach dem nämlichen Orte, um unsere Leute in die Fall zu locken, darin einzuschließen, und alsdann anzugreifen. — Dieses Unglück betraf die Römer, an die diesen Tag die Reihe gekommen war: denn, sobald sie die feindliche Reuterei gesehen hatten, und sie bei ihrer Uibermacht verachteten, so verfolgten sie dieselbe zu hitzig, und geriethen zwischen das Fußvolk. Sie kam dadurch in Unordnung, und zogen sich geschwinder, als es sonst bei Reutern gewöhnlich ist, zurück. Vertisk, ihr Fürst und General, kam in diesem Gefechte um. Er wollte nach gallischer Gewohnheit weder durch Vorschützung seiner Jahre das Kommando

von

von sich ablehnen, noch auch ohne seine Person das Treffen vor sich gehen lassen, obschon er seines Alters wegen kaum noch zu Pferde sitzen konnte. — Dieses glückliche Treffen, — der Verlust des remischen Fürsten und Generals, machte die Feinde stolz und muthig, und unsere Leute wurden durch ihren Schaden gewitziget, die Gegenden zuvor genauer zu rekognoszíren, Posten auszustellen, und mit mehr Mäßigung den flüchtigen Feind zu verfolgen.

§. 13.

Es fielen unterdessen täglich Scharmützel im Angesichte von beiden Lagern bei den Furthen und Uibergängen über den Morast vor. Bei diesen Gefechten setzte einmal das ganze germanische Korps, welche Truppen Cäsar in der Absicht über den Rhein geführet hatte, damit sie zwischen den Reutern fechten sollten, unerschrocken über den Morast, hieben die wenigen, die sich zur Gegenwehre setzten, nieder, und verfolgten den übrigen Haufen unabläßlich. Dadurch gerieten nicht allein die, über welche sie herfielen, oder die sie in der Ferne mit ihren Wurfwaffen verwundeten, in Furcht und Schrecken; sondern auch die Reservkorps in der Ferne nahmen schändlich den Reißaus. Sie wurden von einer Anhöhe nach der anderen weggejaget, und erst im Lager ihrer Truppen machten sie dem Laufen ein Ende. Zum Theile liefen sie auch aus Schrecken noch weiter fort. — Die Gefahr dieses entlaufenen Hau-

fens verbreitete unter dem ganzen Heere eine solche Bestürzung, daß man nicht unterscheiden kann, ob die Gallier bei einem unerheblichen Vortheile übermüthiger, oder bei sonst an sich erträglichen Unfällen niedergeschlagener sind.

§. 14.

Als nun die Gallier eine geraume Zeit in ihrem Lager gestanden waren, und zuverläßig erfahren hatten, der Generallieutnant R. Trebon stände allbereits mit seinen Legionen in der Nähe, so fürchteten die Generäle der Bellovaker, eben so, wie die von Ales, eingeschlossen zu werden, und schickten zur Nachtszeit alle Alte, Schwache und Unbewaffnete mit dem übrigen Troß fort. — Da sie nun im Begriffe waren, diesen unordentlichen und verwirrten Haufen Leute in Ordnung zu stellen, denn so leicht auch immer ein Zug der Gallier seyn soll, so folgt doch eine Menge von Wägen nach, wurden sie vom Tage überfallen, und stellten ihre Truppen vor ihr Lager in Schlachtordnung, um nicht von den Römern verfolget zu werden, ehe ihr Troß auf dem Marsche schon voraus wäre.

Cäsar fand nicht dienlich, gegen sie anzurücken, so lang sie noch zur Gegenwehre gerüstet (d) da stünden, noch auch die Flüchtigen bei dem so großen Hügel, den er erst hätte ersteigen müssen, anzugreifen, doch auch

(d) Die ganze Stelle hier ist der verschiedenen Lesarten wegen verdächtig.

auch nicht soweit mit seinen Legionen zurück zu bleiben, daß die Feinde sich so ganz ohne Gefahr zurückziehen könnten, wenn unsere Truppen in der Nähe stänben. Als er nun betrachtete, zwischen beiden Lagern seye ein unwegsamer Morast durch dessen beschwerlichen Uibergang er im Nachsetzen aufgehalten würde, und daß die Anhöhe über dem Moraste, die sich beinahe bis an das feindliche Lager erstrekte, nur durch ein mäßiges Thal vom feindlichen Lager getrennt seye, so schlug er Brücken über den Morast, gieng mit seinen Legionen darüber, und erreichte ohne Zeitverlust die Fläche auf der Anhöhe, die auf beiden Seiten durch ihren abhängigen Zugang verwahret war. Hier ließ er seine Legionen sich (zur Schlacht) rüsten, und rückte alsdann bis an den letzten Hügel vor, stellte sie allda so weit vom Feinde in Schlachtordnung, daß er dessen dichtstehenden Schaaren mit dem groben Geschütze erreichen konnte.

§. 15.

Die Feinde verließen sich auf ihren vortheilhaften Posten, und hatten Lust zu schlagen, wenn allenfalls die Römer den Hügel ersteigen wollten; doch getrauten sie sich auch nicht ihr Heer divisionenweise abmarschiren zu lassen, damit durch ihre Trennung keine Unordnung entstände. — Sie blieben also unter dem Gewehre stehen.

Als Cäsar ihren entschlossenen Muth sah, so ließ er 20 Kohorten unter den Waffen stehen; und von den

übri-

übrigen Truppen ein Lager abstecken, das er in guten Vertheidigungsstand setzte. Als er mit dieser Arbeit fertig war, so stellte er die Legionen in ihrer Rüstung vor den Wall, und ließ die Reuter mit aufgezäumten Pferden auf ihren Posten stehen.

Die Bellovaker sahen, die Römer in Bereitschaft stehen, sie bei dem Abmarsche zu verfolgen, und konnten auf ihrem Posten einmal nicht übernachten, noch auch länger aus Abgang der Lebensmittel Stand halten; sie faßten derohalben folgenden Entschluß, sich zurückzuziehen. Sie ließen sich nämlich von Hand zu Hand die Bündel Stroh und Reißig reichen, die in großer Menge in dem gallischen Lager vorhanden waren, weil, (e) wie wir schon in den vorigen Büchern der historischen Nachrichten gehöret haben, die Gallier bei ihrer Schlachtordnung zu sitzen pflegen, und warfen sie vor die Froute. Mit Tagsende zünderen sie dieselbe auf ein verabgeredetes Zeichen zu gleicher Zeit an, und das sich ausgebreitete Feuer hüllte so gleich das ganze gallische Heer vor den Augen der Römer ein. Die Gallier machten sich unterdessen über Hals und Kopf davon.

§. 16.

Cäsar konnte zwar des Feuers wegen den Abmarsch der Feinde nicht wahrnehmen; muthmaßte aber doch,

der

(e) Die ganze Stelle scheint unächt zu seyn. — Cäsar hat wenigstens nichts von dieser sonderbaren Gewohnheit der Gallier angemerkt.

der Feind habe diesen Anschlag gefaßt, um sich zurückzuziehen, und rückte mit den Legionen vor; die Reuter aber detaschirte er Schwadronenweise den Feind zu verfolgen. Er folgte ihnen ganz langsam nach, aus Furcht, der Feind mögte ihn vielleicht festes Fußes erwarten, und suche uns an ein nachtheiliges Ort zu locken. Unsere Reuter trugen Bedenken mit ihren Pferden in den Rauch und das so starke Feuer zu setzen, und konnten kaum den Kopf von den Pferden noch erkennen, wenn einige zu hitzig ihre Pferde in das Feuer trieben: sie ließen daher die Bellovaker ungehindert zurückziehen, aus Furcht, man hätte vielleicht einen listigen Anschlag vor.

Nach diesem glücklichen Rückzuge, an den Furcht und List so viel Theil hatten, schlugen die Feinde an einem äußerst verwahrten Orte in einer Entfernung von nicht mehr als 10000 Schritten ein Lager: wo sie durch ihre Reuter und Fußvölker, die sie öfters in einen Hinterhalt verlegt hatten, den Römern großen Schaden bei den Fouragirungen thaten.

§. 17.

Da dieses nun mehrmahlen geschehen war, so erzählte ein Kriegsgefangener dem Cäsar, der General der Bellovaker Korreus habe 6000 tapfere Mann aus dem Fußvolke und aus der ganzen Reuterei 1000 Mann ausgesucht, und in der Gegend, wohin seiner Vermuthung nach die Römer wegen des Uiberflusses

an

an Getreide und der Fourage ihre Leute schicken würden, in einen Hinterhalt verleget. Als Cäsar diesen Anschlag vernommen hatte, so ließ er über die gewöhnliche Zahl der Legionen ausrücken, und schickte die Reuterei voraus, so wie er sie zeither zur Bedeckung der Fouragirer mitzugeben pflegte. Zwischen die Reuterei warf er leichte Truppen von den Hilfsvölkern, und schloß sich mit seinen Legionen, so viel er konnte, an dieselben an.

§. 18.

Der Feind hatte sich in seinem Hinterhalte zur Ausführung seines listigen Anschlages eine Ebene gewählt, die sich in ihrer ganzen Ausdehnung nicht über tausend Schritte erstreckte, und mit den dichtesten Wäldern und einem sehr breiten Flusse allenthalben wie mit einem Netze umgeben war. Diese Ebene hatten sie mit ihrem Volke im Hinterhalt umgeben.

Unsere Leute wußten einmal des Feindes Absichten; und gefaßt und gerüstet zu dem zu erwartenden Angriffe, indem sie sich bei den nachfolgenden Legionen jedem Gefechte unterzogen hätten, erreichten sie Schwadronenweise den gemeldten Ort. Korreus glaubte bei deren Ankunft, er könne nun sein Vorhaben ausführen, er kam anfänglich nur mit einiger Mannschaft zum Vorschein, mit denen er auf die nächsten Geschwader fiel. — Unsere Leute hielten unerschrocken den Angriff aus dem Hinterhalte aus, ohne sich zu sehr zusammenzuziehen, welches gewöhnlicher Weise

in

in den Reutertreffen bei der entstandenen Furcht zu geschehen pflegt, wo man alsdann durch das Gedränge selbsten Nachtheil leitet.

§. 19.

Da die Geschwader in Schlachtordnung gestellet waren, und wechselweise hie und da mit dem Feinde scharmüzirten, ohne ihre Truppen auf den Flanken einschließen zu lassen, so brachen die Uibrigen während dem Gefechte des Korreus aus dem Gehölze heraus, und an verschiedenen Orten gieng ein hitziges Gefecht an. Als lange Zeit der Sieg zweifelhaft blieb, so rückte allgemach das Fußvolk in geschlossener Schlachtordnung aus dem Walde hervor, und zwang unsere Reuter zum Weichen. Die leichten Truppen zu Fuß, die nach unserer Erzählung bei dem Zuge der Legionen der Vortrab ausmachten, kamen sogleich denselben zu Hilfe, und fiengen in den Zwischenräumen der Geschwader unerschrocken das Treffen an. Das Treffen wurde eine Zeitlang mit gleichem Muthe und Kräften fortgesetzet. Unterdessen aber erklärte sich der Sieg, wie es natürlicher Weise geschehen muß, auf die Seite derjenigen, die den ersten Angriff des Hinterhaltes ausgehalten hatten, eben dadurch, daß sie bei dem unvermutheten Uiberfalle kein Nachtheil erlitten hatten. Die Legionen näherten sich unterdessen, und sowohl bei unsern Leuten als beim Feinde kamen zur gleicher Zeit häufige Bothen mit der Nachricht an, der Feldherr seye mit seinem Heere in Schlachtordnung in der Nähe.

Auf

Auf diese Nachricht setzten unsere Reuter voller Muth und Zuversicht auf die Kohorten in die Feinde, damit es nicht schiene, sie hätten den Ruhm des erfochtenen Sieges mit den Legionen getheilt, wenn sie später die Oberhand erhielten. Die Feinde verlohren ihren Muth, und suchten auf verschiedenen Wegen zu entwischen; allein vergebens: denn die Defileen, in denen sie die Römer einschließen wollten, versperrten ihnen selbst den Weg. Sie nahmen endlich besiegt und niedergeschlagen voller Furcht mit Verluste des größten Theiles von ihnen den ersten besten Weg theils nach den Wäldern, theils nach dem Flusse; wurden aber auf der Flucht von unsern Leuten, die ihnen hitzig nachsetzten, niedergemacht. Korreus ließ sich durch nichts schrecken, sich aus dem Gefechte zurückzuziehen, oder in den Wald zu fliehen, oder sich auf das Zurufen der Unserigen zu ergeben; sondern zwang zuletzt durch seinen so tapfern Widerstand und die Wunden, die er verschiedenen von unseren Leuten versetzte, die erzürnten Sieger die Wurfwaffen auf ihn zu schläudern.

§. 20.

Nach diesem Treffen verfolgte Cäsar seinen frisch erhaltenen Sieg, in der Hoffnung, die Feinde würden durch diesen so starken Verlust niedergeschlagen werden, und auf die Nachricht hiervon ihr (vortheilhaftes) Lager, das ungefehr 8000 Schritte vom Schlachtfelde entfernet war, verlassen, und obschon er sah, der Fluß würde ihn bei seinem Marsche aufhalten, so führte er doch

sein

sein Heer (glücklich) darüber, und rückte (gegen den Feind) zu. Als einige von den Flüchtigen, die dem Tode in den Wäldern entgangen waren, und zwar lauter Verwundtete bei den Bellovakern und den Völkern aus den übrigen Staaten angekommen waren, so riefen sie bei dem Unglücke, das von allen Seiten über sie kam, auf die Nachricht ihrer Niederlage, bei dem Verluste des Korreus, ihrer Reuterei, und des Kerns von ihrem Fußvolke, in der Meinung, die Römer seyen im Anmarsche, sogleich mit dem Trompetenschalle das Volk zusammen, und schrieen „man solle Geiseln, und „Gesandte zum Cäsar schicken.„

§. 21.

Da nun alle diesen Vorschlag billigten, so flüchtete sich der Atrebat Komm zu den Germaniern, von denen er bei diesem Kriege Hilfstruppen entlehnet hatte. Die Übrigen aber schickten auf der Stelle Abgeordnete zum Cäsar, mit der Bitte, „er möge doch keine härtere Strafe über sie bestimmen. Sie seyen schon härter gezüchtiget worden, als er nach seiner milden und „leutseligen Denkungsart würde gethan haben, wenn „er sie vor dem Siege noch ohne Schlacht hätte strafen können. Die Macht der Bellovaker seye im „Reutertreffen geschwächt worden; viele Tausende von „dem Kerne ihrer Truppen seyen geblieben; kaum einige Bothen haben sich aus dem Blutbade noch gerettet. Jedoch haben die Bellovaker, so viel es „bei dieser Trangsal wäre möglich gewesen, noch ein „großes Vortheil erlangt: weil nämlich der Urheber

„vom Kriege, und der Aufwigler des Volkes, Korreus „dabei umgekommen seye. Denn solang dieser bei Le„ben gewesen seye, habe der unvernünftige Pöbel all„zeit im Staate mehr vermögt, als der Senat.„

§. 22.

Nach diesem Vortrage der Abgeordneten erwähnte Cäsar „um die nämliche Zeit hätten im vorigen Jahre „die Bellovaker und die übrigen Staaten in Gal„lien den Krieg angefangen. Sie allein wären voller „Verstockung bei ihren kriegerischen Gesinnungen geblie„ben, und hätten auch nicht einmal, da sich die Uibri„gen ergeben hätten, ihren bösen Entschluß geändert. „Er wisse, und sähe wohl ein, daß man die Schuld auf „Verstorbene am leichtesten schiebe. Niemand könne „gegen den Willen der Vornehmeren bei dem Wider„stande des Senats, und aller Gutgesinnten mit dem „schwachen Haufen des unedeln Pöbels einen Krieg „anzetteln, und führen. Dem ungeachtet wolle er mit „der Strafe zufrieden seyn, die sie sich selbst zugezo„gen hätten.„

§. 23.

Die Nacht hierauf hinterbrachten die Abgeordneten Cäsars Antwort den Ihrigen: worauf man die Gei=seln (für denselben) zusammenbrachte. Auch von den übrigen Staaten kamen Abgeordnete bei dem Cäsar an, die zeitzer nur das Ende erwarteten, das der Krieg der Bellovaker nehmen würde. Man stell=te Geiseln, und vollstreckte (überall) Cäsars Befehle,

aus=

außer dem Komm, der aus Furcht niemand traute. — Denn als Labien im vorigen Jahre während dem, daß Cäsar in dem diesseitigen Gallien Gerichtstage hielt, erfahren hatte, Komm suche die Staaten aufzuwigeln, und eine Verschwörung gegen den Cäsar anzuzetteln, so glaubte er, man dürfe auch gegen alle Treue und Glauben handeln, um ein solches meineidiges Unternehmen zu unterdrücken. — Weil er nun dachte, er würde auf sein Geheiß nicht zu ihm ins Lager kommen, so schickte er, um ihn nicht durch die versuchte Einladung ins Lager behutsamer zu machen, den R. Volusen Quadrat, ihn bei einer zum Scheine angestellten Unterredung zu ermorden. Er gab ihm einige zu diesem Geschäfte aufgelegte und dazu ausgesuchte Hauptleute mit.

Als die Unterredung vor sich gieng, so nahm Volusen der Verabredung zu Folge den Komm bei der Hand: als nun der Hauptmann, gleichsam als wäre er bei diesem seltenen Vorfalle in Sorge, den Komm ermorden wollte, so wurde er von den Vertrauten desselben gehindert, und konnte die Mordthat nicht vollstrecken. Jedoch hat er mit dem ersten Hiebe dem Komm am Kopfe stark verwundet. — Beide Theile zogen vom Leder, jedoch nicht so wohl in der Absicht zu streiten, als zu entfliehen, denn von unserer Seite glaubte man, Komm seye tödtlich verwundet; von Seiten der Gallier aber befürchtete man bei Erblickung der Gefahr mehr, als man wirklich sah. — Komm soll hierauf den Entschluß gefaßt haben, nie einem Römer unter die Augen zu gehen.

§. 24.

Als nun die kriegerichsten Nationen in Gallien besieget waren, und Cäsar keinen Staat mehr vor sich sah, der sich zum Kriege rüste, sich seinen Absichten zu widersetzen; sondern vernahm, daß nur einige ihre Städte verließen, und von ihren Feldern wegliefen, um sich der gegenwärtigen Bottmäßigkeit zu entziehen, so faßte er den Entschluß, die Armee in verschiedene Gegenden zu verlegen. Diesem zu Folge mußte der Oberkriegskommissar M. Anton mit der eilften Legion zu ihm stossen: den Generallieutnant R. Fabius schickte er mit 25 Kohorten, nach dem entlegensten Theile von Gallien, weil da dem Vernehmen nach einige Staaten die Waffen noch nicht niedergelegt hatten, und nach Cäsars Gutdünken die zwoen Legionen des Generallieutnants Kanin Rebil nicht stark genug waren. Den T. Labien berief er zu sich, und schickte ihn mit der zwölften Legion, die bei ihm im Winterquartier lag, nach Gallia togata, um die römischen Kolonien da zu schützen, damit sie nicht etwa durch einen Einfall der Feinde das Schicksal der Tergestiner im vorigen Sommer haben mögten, die durch eine unerwartete Streiferei waren überfallen worden. — Cäsar aber brach in eigener Person auf, Ambiorichs Gebiet zu verwüsten und zu verheeren; denn da er nun alle Hoffnung hatte fahren lassen, diesen verscheuchten Flüchtling in seine Gewalt zu bekommen, so hielt er es seiner Würde angemessen, dessen Gebiet an Einwohnern, Wohnungen und Vieh so arm und öde zu machen, daß, wenn allenfalls glücklicher Weise noch einige

nige Landseingeborne entwischen würden, diese aus Zorne der so großen Trankſalen wegen den Ambiorich nicht aufnehmen mögten.

§. 25.

Das ganze Gebiet des Ambiorichs wurde von den Legionen und Hilfstruppen, die Cäſar nach allen Gegenden detaſchiret hatte, durch Morden, Sengen und Brennen und Plündern zu Grunde gerichtet: worauf er, nachdem eine große Menge der Einwohner entweder getödtet oder zu Kriegsgefangenen gemacht worden war, den T. Labien mit zwoen Legionen gegen die Trevirer aufbrechen ließ, welche Leute bei den Kriegen, die ſie täglich wegen der Nähe ihres Landes mit den Germaniern haben, faſt eben ſo roh und wild, als die Germanier ſelbſt, ſind, und allzeit mit einem Kriegsheere zum Gehorſame mußten angehalten werden.

§. 26.

Unterdeſſen brach der Generallieutnant K. Kanin gegen die Stadt Lemonum auf, weil ihm Duraz, der unverbrüchlich treu den Römern geblieben war, obſchon auch ſein Staat zum Theile abgefallen war, durch Briefe und Bothen zu wiſſen that, der Feind habe ſich mit ſtarker Macht im Piktoniſchen zuſammen gezogen. — Bei ſeiner Ankunft hörte er von den Kriegsgefangenen Dumnaz, der General der Anzier, belagere mit vielen Tauſenden den Duraz zu Lemonum,

und weil er sich nicht getrauete, es mit seinen schwachen Legionen gegen den Feind aufzunehmen, so schlug er an einem verwahrten Orte ein Lager. Dumnaz gieng auf die Nachricht von dem Anmarsche des Ranins mit seiner ganzen Macht den Legionen entgegen, und grift die Römer in ihrem Lager an. Als er eine geraume Zeit mit diesen Vorhaben zugebracht hatte, und seines großen Verlustes ungeachtet, dennoch die Verschanzung an keinen Orte zu Grunde richten konnte, so brach er wieder auf, um Lemonum (aufs Neue) zu belagern.

§. 27.

Um diese Zeit unterwarf der Generallieutnant K. Fabius eine gute Anzahl von Staaten aufs Neue dem römischen Staate, und versicherte sich durch Geiseln ihrer Treue. Den Vorgang im Piktonischen schrieb ihm K. Ranin: worauf er zum Entsatze des Duraz aufbrach. Allein Dumnaz gab auf die Nachricht von dem Anmarsche des Fabius alle Hoffnung auf, wenn er zu gleicher Zeit den Angriff der Römer von aussenher aushalten sollte, und wegen der Besatzung in der Stadt auf der Hut und in Sorgen seyn müßte. Er hob derohalben unvermuthet die Belagerung auf, und hielt sich nicht eher ausser Gefahr, es seye dann, er habe sein Heer über den Liger gebracht, über den man seiner Breite wegen nur auf einer Brücke kommen konnte.

Fabius hatte zwar noch nicht den Feind zu Gesichte bekommen, noch sich mit dem Ranin vereinigt, jedoch

jedoch vermuthete er nach der Beschreibung, die ihm die Leute, welche die Gegend hier kannten, machten, der Feind würde bei dem Schrecken (über seine Ankunft) den Marsch nach der Gegend nehmen, wo er wirklich hinzog, und marschirte derohalben mit seinen Truppen nach der nämlichen Brücke. Die Reuterei ließ er vor den Legionen voraus gehen; jedoch nur soweit, daß sie ohne Abmattung ihrer Pferde sich allzeit ins nämliche Nachtlager zurückziehen konnte. — Unsere Reuter erreichten ihrer erhaltenen Ordre gemäß die Truppen des Dumnaz, und giengen auf sie los. Bei dem Angriffe, der auf sie, so wie sie noch unter dem Gepäcke auf dem Marsche waren, geschah, nahmen sie schon die Flucht, und verlohren allen Muth. — Die Beute, die unsere Soldaten machten, und der Zahl der gebliebenen Feinde war beträchtlich. Unsere Reuter aber kehrten nach diesem glücklichen Scharmüzel ins Lager zurück.

§. 28.

Die Nacht hierauf kommandirte Fabius die Reuter voraus, die sich gerüstet hatten, die Feinde anzugreifen, und so lange aufzuhalten, bis Fabius sie (mit dem übrigen Fußvolke) eingeholet hätte. — Der General der Reuter Q. Atius War ein ungemein tapferer und einsichtsvoller Mann, sprach seinen Leuten zu, dieser Ordre nachzukommen, und holte die Feinde ein: worauf er seine Geschwader theils an vortheilhaften Posten stellte, theils die Reuterei angreifen ließ. Die feindlichen Reuter machten mit vieler Kühnheit Halt: hinter ihnen schloß sich das Fußvolk an, welches mit

der ganzen Macht stillstand, und die Reuter gegen uns unterstützte. — Das Treffen, das erfolgte, war hitzig: denn unsere Leute verachteten den Feind, den sie schon einmal am vorigen Tage geschlagen hatten, und fochten bei dem Bewustseyn der nachrückenden Legionen, theils auch aus Schaame, sich zurücktreiben zu lassen, und aus Begierde für sich allein mit dem Feinde fertig zu werden, mit ungemeiner Tapferkeit gegen das feindliche Fußvolk; die Feinde aber glaubten, es kämen dießmals eben so, wie am vorigen Tage, keine Truppen mehr nach, und so hätten sie Gelegenheit, unsere Reutereizu Grunde zu richten.

§. 29.

Nachdem das Gefecht eine Zeit lang mit äußerster Hitze war fortgesetzt worden, so gab Dumnaz seinen Fußvolke eine Stellung, nach der es wechselweise die Reuterei unterstützen sollte. Allein hier zeigten sich auf einmal unsere dicht aneinander geschlossenen Legionen. — Die feindlichen Geschwader wurden bei deren Anblick niedergeschlagen; das Fußvolk gerieth in Schrecken; die Bagage in Unordnung, und es erfolgte unter großem Geschreie und Unordnung der Truppen eine allgemeine Flucht. Allein unsere Reuter, die kurz zuvor gegen die Feinde mit Anstrengung aller ihrer Kräfte gefochten hatten, wurden durch die Freude über den Sieg ermuntert, erhoben überall ein Siegsgeschrei, und fielen auf allen Seiten über die Flüchtigen her: worauf sie so lang niedermetzelten, als ihre Pferde nachsetzen, und ihre Arme zuhauen konnten.

ten. Mehr als 12000 von den Feinden wurden mit den Waffen in der Hand, oder nachdem sie dieselben aus Furcht weggeworfen hatten, niedergehauen, und die ganze Bagage fiel in unsere Hände.

§. 30.

Da man zuverläßig erfur, der Senoner Drapp, der im Anfange der Empörung (f) von ganz Gallien mit einem Heere von überall aufgelesenem liederlichen Gesindel, Sklaven, die er zur Freiheit eingeladen; Verbannten, die er aus allen Staaten an sich gezogen, und Malkontenten, die er unter seine Truppen aufgenommen hatte, den Römern ihre Bagage und Zufuhr wegnahm, rückte nach diesem verlohrnen Treffen mit nur 2000 Mann, die er auf der Flucht noch gesammelt habe, gegen die Provinz; und der Kadurker Lukter, der, wie wir in dem letzten Buche unserer historischen Nachrichten (g) gehört haben, im Anfange der allgemeinen Empörung in Gallien in die Provinz einfallen wollte, habe gleichen Entschluß gefasset, so setzte ihnen der Generallieutnant Kanin mit zween Legionen nach, damit man sich bei dem Verluste und dem Schrecken der Provinz durch Zulassung der Streifereien dieses liederlichen Gesindels keine große Schande zu ziehen mögte.

(f) Sieh VII. B, §. 1.
(g) Sieh VII. B, §. 7.

§. 31.

K. Fabius aber rückte mit dem übrigen Heere ins Karnutische und in die übrigen Staaten, deren Macht in dem Treffen mit dem Dumnaz, wie er wußte, viel gelitten hatte: denn er zweifelte gar nicht, sie würden bei dem frischen Verluste geschmeidiger seyn; ließ man ihnen aber Zeit, so mögten sie wohl durch das zudringliche Anliegen des Dumnaz sich wieder aufs neue aufwigeln lassen. Fabius führte sein Vorhaben, die abgefallenen Staaten wieder zum Gehorsame zu bringen, ungemein glücklich, und geschwind aus. Denn die Karnuter, die ihres öfteren Verlustes ungeachtet doch nie vom Frieden gesprochen hatten, stellten Geiseln, und ergaben sich: auch die übrigen Staaten an Galliens äußersten Gränzen nächst der See, die man die armorizischen neunt, wurden durch das Beispiel der Karnuter bewogen, und verstanden sich bei Ankunft des Fabius und der Legionen zu allen Befehlen.— Dumnaz war also gezwungen, sein Land zu verlassen, irrte (eine Zeitlang) im verborgenen herum, und mußte sich zuletzt ohne Truppen und Beistand in die entlegensten Provinzen von Gallien flüchten.

§. 32.

Drapp, und mit ihm zugleich Lukter, dachten bei der Nachricht von der Ankunft der Legionen und des Kanins, ein Einfall in die Provinz würde nun bei dem Nachsetzen des (römischen) Heeres ihren unvermeidlichen Untergang nach sich ziehen, und da sie auch

eben

eben dadurch auſſer den Stand geſetzet wurden, ſich ungehindert auszubreiten, und Streifereien vorzunehmen, ſo machten ſie im Karnutiſchen Halt. — Lukter, der ehedem in ſeinem Wohlſtande ſehr vieles bei ſeinen Landsleuten vermogte, und durch ſeine Vorſchläge zu Neuerungen ſich groſſes Anſehen bei den Galliern erworben hatte, beſetzte die Stadt Uxellodun, die unter ſeinem Schutze ſtand, und von Natur aus ungemein feſt war, mit ſeinen und des Drapps Völkern, und brachte die Einwohner auf ſeine Seite.

§. 33.

R. Ranin rückte ohne Zeitverluſt vor dieſen Ort, und fand ihn auf allen Seiten durch ſeine ſo hohen Felſenwände verwahrt, ſo, daß er auch im Falle keines zu erwartenden Widerſtandes für Völker mit den Waffen in der Hand ſchwer zu erſteigen wäre. — Da er nun ſah, wenn ſich die Einwohner mit ihren Haab und Gut heimlich wolten davon machen, ſo könnten ſie wegen der Menge ihrer Bagage nicht einmahl den Legionen, viel weniger der Reuterei entlaufen, ſo theilte er ſeine Kohorten in drey Haufen, ſchlug auf den höchſten Anhöhen an dreyen Orten ein Lager, und fieng allgemach an, ſo viel er mit ſeinen Truppen thun konnte, eine Cirkumvallationslinie um die Stadt zu ziehen.

§. 34.

Als dieſes die Einwohner ſahen, ſo geriethen ſie bei der Erinnerung des ausgeſtandenen Elends in Alles in

Sor-

Sorgen, und fürchteten eben so, wie diese Stadt eingeschlossen zu werden; vorzüglich aber ermahnte Lukter, der diese Belagerung mit ausgestanden hatte, wegen des Proviants besorgt zu seyn. — Man beschloß daher mit allgemeiner Einwilligung einen Theil des Heers in der Stadt zu lassen, mit den übrigen Truppen in leichter Rüstung auszurücken, um Proviant in die Stadt zu bringen.

Dieser Vorschlag fand Beifall, und Drapp und Lukter zogen mit dem ganzen Heere, ausser 2000 Mann, die zurückblieben, aus der Stadt. Diese brachten nach wenig Tagen im Lande der Karnuter, die sie theils begierigst mit Lebensmitteln unterstützten; theils zu schwach waren, sich der Wegnehmung zu widersetzen, vieles Getreide zusammen. — Einigemal thaten sie zu Nachtszeit Angriffe auf unsere Schanzen. — K. Kanin eilte deßwegen nicht so sehr, die Cirkumvallationslinie zu vollenden, um nicht sich ausser den Stand zu setzen, die ganze Linie zu behaupten, oder die meisten Posten nur schwach besetzen zu können.

§. 35.

Drapp und Lukter lagerten sich 10000 Schritte von der Stadt mit einer Menge Früchte, die sie zusammen gebracht hatten, um sie nach und nach in die Stadt zu bringen. Sie theilten ihre Amtsverrichtungen miteinander, so daß Drapp mit einem Theil der Truppen zur Bedeckung des Lagers stehen bliebe, Lukter aber die Lastthiere mit dem Proviant nach der Stadt führte.

Nach-

Nachdem er nun die nöthigen Wachen ausgestellt hatte, so machte er ungefehr um zehn Uhr des Nachts den Anfang, das Getreide durch das Gebüsch und die Nebenwege nach der Stadt zu bringen. Unsere Wachen in dem Lager hörten den Lermen, und die dahin geschickten Spionen hinterbrachten das Vorhaben des Feindes. — Kanin fiel so gleich bei Tagsanbruche mit den Kohorten aus den nächsten Schanzen über die Fuhrleute des Proviants her. — Durch diesen unvermutheten Uiberfall geriethen sie in Schrecken, und flüchteten sich zu ihrer Bedeckung. Der Anblick der bewaffneten Feinde brachte unsere Leute noch mehr in Zorn: Niemand erhielt deswegen Pardon. Lukter entwischte noch mit einigen Leuten, jedoch begab er sich nicht ins Lager zurück.

§. 36.

Nach diesem glücklichen Vorfalle erfuhr Kanin von den Kriegsgefangenen, ein Theil der feindlichen Truppen stände unter dem Kommando des Drapps in einem Lager nur 12000 Schritte von ihm. Als nun diese Aussage von mehreren bestätigt wurde, und Kanin sah, nach der Flucht des einen Feldherrns würde der Rest der feindlichen Armee bei ihren Schrecken leicht können übern Haufen geworfen werden, so betrachtete er es als einen sehr glücklichen Vorfall, daß Niemand aus dem Blutbade entkommen seye, der dem Drapp von der erlittenen Niederlage hätte Nachricht geben können, und da er bei einem gewagten Versuche auf das Lager nichts gefährliches sah, so ließ er seine ganze

Reuterei und das germanische Fußvolk, Leute von ausserordentlicher Geschwindigkeit, gegen das Lager der Feinde vorausmarschieren, besetzte mit einer Legion die drey Lager, und nahm die andere ohne Gepäcke mit sich.

Als er sich dem Feinde genähert hatte, so vernahm er von den Spionen, die vorausgeschicket waren, die Feinde hätten nach ihrer Gewohnheit ihr Lager nicht auf den Anhöhen, sondern nächst dem Ufer eines Flusses geschlagen; die Germanier und Reuter seyen gegen alles Vermuthen über sie hergefallen, und haben ein Treffen angefangen. Ranin ließ auf diese Nachricht seine Legion gerüstet und in Schlachtordnung anmarschiren. Man wurde solcher Gestalt sogleich auf das gegebene Zeichen von allen Seiten her Meister von den Anhöhen. — Als dieses geschah, so wendeten die Germanier und Reuter bei Erblickung der Feldzeichen von der Legion ihre äussersten Kräfte an: die Kohorten selbst thaten ohne Verweilung auf allen Seiten einen Angriff, und hieben alles darnieder, oder machten es zu Kriegsgefangenen. — Die Beute war sehr ansehnlich. — Unter den Kriegsgefangenen befand sich Drapp selbst.

§. 37.

Nach dem so glücklichen Ausgang des Treffens, kehrte Ranin fast ohne einen Verwundeten zurück, um die Belagerung der Stadt fortzusetzen. Da der Feind von aussenher zu Grunde gerichtet war, wegen

dem

dem er sich zeither nicht getrauete, die auszustellenden Posten zu vermehren, und die Stadt gänzlich einzuschließen, so befahl er die Cirkumvallationslinie um die ganze Stadt herum zu errichten. Den andern Tag stieß K Fabius mit seinen Truppen zu ihm, und übernahm einen Theil der Arbeit bei der Belagerung.

§. 38.

Cäsar hatte unterdessen den Oberkriegskommissar M. Anton mit fünfzehn Kohorten im Bellovakischen zurückgelossen, um den Belgiern alle Gelegenheit zu Neuerungen abzuschneiden. Für seine Person aber verfügte er sich zu den übrigen Staaten, setzte ihnen viele Geiseln an, und verscheuchte durch seine tröstlichen Versicherungen die allgemeine Furcht.

Bei seiner Ankunft im Karnutischen, wo sich nach Cäsars Erzählung in dem letzten Buche von seinen historischen Nachrichten der Krieg (h) angestellt hatte, und wo er vorzüglich alles wegen des Bewustseyns ihres Vergehens in Furcht und Aengsten sah, foderte er, man solle ihm den Urheber des Vergehens, und den Anzettler des Krieges, den Gutruat (i) zur Bestrafung ausliefern, den Staat um so geschwinder von der Furcht zu befreien. Dieser vertraute sich zwar nicht einmal seinen eignen Bürgern an, jedoch wurde er, da man ihn allenthalben aufsuchte, bald entdeckt, und ins Lager geführet. — Cäsar wurde gegen seine Neigung durch die

zus

(h) Sieh VII. B, §. 2.

(i) Vielleicht sollte es heißen Kotuat.

zusammenlaufenden Soldaten, die ihm alle im Kriege mit dem Gutruat ausgestandenen Gefahren und den erlittenen Verlust vorstellten, gezwungen, ihn zu bestrafen, so daß er ihn zu todt geiseln und hernach köpfen ließ.

§. 39.

Hier erhielt Cäsar öfters Briefe von Ranin über die Vorfälle mit dem Drapp und Lukter, und von dem (hartnäckigen) Entschlusse der Belagerten. Er ließ sich zwar diesen Feind seine Schwäche wegen wenig anfechten, doch fand er für gut, sie ihrer Hartnäckigkeit wegen nachdrücklich zu strafen, damit nicht ganz Gallien glauben mögte, nicht Kräfte, sondern nur Standhaftigkeit habe ihnen gefehlet, den Römern die Spitze zu biethen, oder die übrigen Staaten sich auf dieses Beispiel bei der vortheilhaften Lage ihrer Städte steifften, und sich in die Freiheit zu setzen suchten: denn er wußte, es seye in ganz Gallien eine bekannte Sache, daß dieses der lezte Sommer seines Prokonsulats in dieser Provinz seye: würden sie diese Zeit noch aushalten, so hätten sie in der Folge nichts mehr zu befürchten. — Cäsar ließ derohalben den Generallieutenant Q. Ralen mit zwoen Legionen zurück, mit der Ordre, ihm in den gewöhnlichen Märschen nachzukommen: er aber gieng mit der ganzen Reuterei in möglichster Geschwindigkeit zum Ranin voraus.

§. 40.

§. 40.

Cäsar kam ganz unvermuthet vor Uxellodun an, und fand den Ort durch die Linien eingeschlossen; weil er nun sah, man könne schlechterdings nicht mehr die Belagerung unterlassen, und von den Uiberläufern vernahm, die Stadt habe einen großen Uiberfluß an Proviant, so unternahm er einige Versuche, dem Feinde das Wasser abzuschneiden.

Im Thale, der sich fast rings um den Berg zog, auf dessen steilen Spitze die Stadt Uxellodun lag, war ein Fluß. — Wegen des Terrains konnte man ihn nicht ableiten: denn er floß so tief an dem Fuße des Berges dahin, daß er sich durch gemachte Gräben nach keinem andern Orte führen ließ. Der Weg von der Stadt nach diesem Flusse war beschwerlich und steil, so daß man aus der Stadt gegen unseren Willen ohne Wunden und Lebensgefahr weder an den Fluß kommen, noch den steilen Berg aufklettern konnte. — Als Cäsar diese Schwierigkeiten sah, postirte er die Bogenschützen und Schläuderer, oder auch gegen die Stellen, wo man am leichtesten zum Wasser kommen konnte, das schwere Geschütze, und verwehrte dadurch den Belagerten den Zugang zu dem Flusse. — Die ganze Stadt kam hierauf an einem Orte zusammen, Wasser zu holen.

§. 41.

Denn ganz nahe an dem Stadtwalle war eine starke Quelle, ungefehr 300 Schuhe von dem Flusse. —

Alle wünschten zwar, dieses Wasser der Stadt abschneiden zu können; Cäsar sah aber ganz allein, wie man es bewerkstelligen müsse, und fieng daher nicht ohne große Gefahr von seiner Seite mit vieler Mühe und unter stetem Gefechte der Quelle grad über Sturmdächer (k) anzulegen, und Schanzen aufzuwerfen. Denn die Belagerten fielen von oben her auf uns, und bedienten sich in der Ferne ihrer Wurfwaffen ohne die geringste Gefahr. Viele von unseren Leuten, die sich schlechterdings nicht zurückhalten ließen, wurden verwundet. Dem ungeachtet hörten unsere Soldaten nicht auf, unerschrocken die Sturmdächer fortzurollen, und durch ihre unermüdete Arbeit und die errichteten Werke die Unbequemlichkeiten des Ortes selbsten zu besiegen. — Um die nämliche Zeit fieng man auch an, eine Mine gegen die Quelle zu graben, welche Arbeit man ohne Gefahr und ohne allen Verdacht vornehmen konnte. Ein Erdschutt von neun Schuhen wurde aufgeworfen, und auf demselben ein Thurm von zehen Stockwerken errichtet. Dieser Thurm war zwar nicht so hoch, als der Stadtwall, denn dieses war schlechterdings unmöglich, doch höher, als die Quelle. Da man nun von diesem Thurme alle Zugänge zu dem Wasser bestriche, und die Einwohner nicht ohne Gefahr Wasser hohlen konnten, so verschmachteten nicht allein Vieh und Pferde, sondern auch eine Menge Menschen vor Durst.

§. 42.

(k) Vermuthlich werden hier durch *vineae* die Maschinen verstanden, die Vegez in seinem III. B. XII. K. beschreibt.

§. 42.

Bei der Verlegenheit über diesen Unfall füllten die Einwohner Fässer mit Talch, Pech und Holzspänen, zündeten sie an, und ließen sie wider die Werke der Römer rollen. Zu gleicher Zeit thaten sie den hitzigsten Ausfall, um durch ihren Angriff und die dadurch verursachte Gefahr die Römer vom Löschen abzuhalten. — Die Werke geriethen auf einmal in starken Brand, denn die brennbare Materie, die von oben herunter kam, und von den Sturmdächern und dem Schutte aufgehalten wurde, ergriff die aufhaltenden Werke selbst. Unsere Soldaten hingegen überstanden mit der größten Gegenwart des Geistes, dieses gefährlichen Gefechtes und des nachtheiligen Ortes ungeachtet, alles: denn das Gefecht fiel auf einer Anhöhe und vor unserem ganzen Heere vor. Es erhob sich von beiden Seiten ein Geschrei: ein jeder also, je sichtbarer er stand, um so mehr trotzte er dem Feinde und den Flammen, desto auszeichnender seine Tapferkeit sehen zu lassen.

§. 43.

Cäsar nahm wahr, seine Leute würden häufig verwundet, und ließ daher die Kohorten auf allen Seiten der Stadt bergauf marschiren, und mit großem Geschrei von allen Seiten einen falschen Angriff auf den Stadtwall thun. Dadurch geriethen die Belagerten in Schrecken, indem sie nicht wußten, wie es auf den übrigen Seiten der Stadt hergienge, ließen ihre Leute von dem Angriffe auf unsere Werke zurückziehen,

und besetzten damit die Stadtmauren. Da so dem Treffen ein Ende gemacht war, so löschten unsere Leute die brennenden Werke, oder schnitten die unversehrten Theile von den brennenden ab.

Da die Stadt sich hartnäckig widersetzte, und auch nach der großen Menge, die vor Durst verschmachteten, ihrem Entschluß nicht fahren ließ, so wurde endlich die Quelle durch die Minen abgegraben und abgeleitet. — Die Quelle erlosch also ganz unvermuthet; und die Stadt wurde dadurch so niedergeschlagen, daß man diesen Verlust für kein Werk von Menschenhänden, sondern für eine Fügung der Götter hielte. Die Stadt mußte also der Noth weichen, und ergab sich.

§. 44.

Cäsar wußte, man habe überall Beweise von seiner gelinden Denkungsart gesehen, und fürchtete also nicht, bei einer empfindlichen Züchtigung in den Verdacht einer Gemüthshärte zu fallen; und weil er auch nicht voraus sehen konnte, was es allenfalls für einen Ausgang nehmen würde, wenn auf solche Weise mehrere an verschiedenen Orten sich zugleich empörten, so hielt er für nöthig, durch eine außerordentlich harte Bestrafung die Uibrigen von dergleichen Unternehmungen abzuschrecken, und ließ daher allen, die die Waffen gegen ihn geführt hatten, die Hände abhauen, jedoch ohne das Leben zu nehmen; damit man an diesen Bösewichten ein augenscheinlicheres Zeichen der

Strafe

Strafe habe. Drapp, der nach unserer Erzählung (l) vom Ranin war gefangen worden, aß einige Tage nichts, entweder aus Unwillen oder aus Betrübniß über seine Gefangenschaft, oder aus Furcht vor einer härteren Strafe, und hungerte sich so zu todt.

Um die nämliche Zeit fiel Lukter, von dem ich oben geschrieben (m) habe, er seye bei dem Treffen entwischt, in die Hände des Arvernere Epasnakt: denn da er seinen Aufenthalt öfters veränderte, indem er sich an keinem Orte lang sicher sah, da ihm sein eignes Gewissen sagte, wie auffäßig ihm natürlicher Weise Cäsar seye, mußte er sich vielen anvertrauen. Der Arverner Epasnakt also, der dem römischen Volke äusserst ergeben war, brachte ihn ohne Verzug geschlossen zum Cäsar.

§ 45.

Labien schlug unterdessen glücklich mit seiner Reuterei die trevirische. Eine gute Anzahl sowohl Trevirer als Germanier, die jedermann zu Diensten standen, wenn es gegen die Römer gienge, kam dabei um. Ihre Fürsten fielen lebendig ihm in die Hände; unter andern auch der Aeduer Sur, dem sowohl eigene Tapferkeit, als auch Geburt das größte Ansehen verschafften, und der unter allen Aeduern allein die Waffen noch nicht niedergelegt hatte.

(l) Sieh §. 36.
(m) Sieh §. 35.

§. 46.

Da Cäsar auf die Nachricht hiervon sah, alles seye in ganz Gallien zu seinem Vortheile ausgefallen, und dachte, in dem vorigen Sommer seye dieses Land gänzlich besieget, und der römischen Bottmäßigkeit unterworfen worden, so brach er mit zwoen Legionen nach Aquitanien auf, um da den Rest des Sommers zuzubringen, weil er doch noch nicht in eigener Person nach diesem Theile von Gallien gekommen war, sondern nur einige Provinzen in demselben durch den P. Kraß sich unterworfen hatte. Auch dieses Vorhaben brachte er geschwind und glücklich, wie seine übrigen Unternehmungen zu Stande. Denn alle Staaten in Aquitanien schickten Abgeordnete zu ihm, und stellten Geiseln. Hierauf gieng er mit einer Reuterbedeckung nach Narbon; die Legionen ließ er aber unter ihren Generallieutnanten in die Winterquartiere einrücken. Vier verlegte er unter dem Kommando der Generallieutnante M. Anton, K. Trebon, P. Vatin und Q. Tull ins Belgium; zwo schickte er ins Aeduische, welcher Staat, wie Cäsar wohl wußte, das Meiste in Gallien vermogte; zwo ins Turonische nahe an den Gränzen der Karnuter, um die ganze Seeküste im Zaume zu halten; die zwo übrigen aber in das Lemovikische nächst dem Gebiete der Arverner, damit ganz Gallien mit seinen Truppen besetzet wäre.

Cäsar hielt sich nur eine kurze Zeit in der Provinz auf, und besuchte in Geschwindigkeit die Kreisstädte

städte, in denen die gewöhnlichen Gerichte gehalten werden, schlichtete ihre Staatszwistigkeiten, und theilte den Verdienten die gehörigen Belohnungen aus, denn bei der allgemeinen Empörung von Gallien, wo er sich nur durch die Treue und Unterstützung der Provinz gegen die Feinde behauptete, hatte er die schönste Gelegenheit gehabt, die Gesinnungen eines jeden gegen die (römische) Republik zu erkennen. — Nach diesen Verrichtungen begab er sich zu den Legionen ins Belgium, und überwinterte zu Nemetozenn.

§. 47.

Hier erhielt er Nachricht von einem Treffen, das der Atrebat Romm mit seinen Reutern gehalten hatte. Denn als bei der Ankunft des Antons in dem Winterquartier der Atrebatische Staat sich pflichtmäßig betrug, so unterhielt Romm, der nach der bekannten Verwundung, von der wir schon oben (n) geredet haben, bei jeder Unruhe gegen Rom seine Bürger unterstützte, damit es ihnen bei keinem Anschlage zum Kriege an einem Anführer und General fehlen mögte, bei der Unterwerfung seines Staates sich und seinen Anhang mit Streifereien; und nahm auf den gefährlichen Wegen die Zufuhren nach den römischen Winterquartieren mehrmalen weg.

§. 48.

Anton hatte den R. Volusen Quadrat zum General der Reuterei, der bei ihm den Winter zubrin-

gen

(n) Sieh §. 32.

gen sollte. — Diesem detaschirte er, die feindliche Reuterei zu verfolgen. — Volusen verband mit der ausserordentlichen Tapferkeit, die er besaß, einen großen Haß gegen den Komm, und unterzog sich also um so lieber dem Auftrage. Er legte derohalben sich (öfters) in einen Hinterhalt, überfiel Komms Reuter, und schlug sie. — Allein da zuletzt ihre Streitsucht auf das höchste gestiegen war, und Volusen aus Begierde, den Komm selbst zu fangen, demselben mit einigen von seinen Leuten zu hartnäckig nachsetzte, er aber ihn durch seine schnelle Flucht etwas weit von seinen Truppen weggelocket hatte, so rief Komm auf einmal seine Leute um Hilfe und Beistande an, seine ihm gegen alle Treue und Glauben beigebrachte Wunde nicht ungerächt zu lassen, kehrte alsdann um, und sprengte ganz unbekümmert um seine Person gegen den General voraus. — Seine Reuter folgten ihm, und unser kleines Häufchen wurde zurückgejagt, und verfolget. Komm trieb sein Pferd mit Spornen an das Pferd des Quadrats, und stieß ihm seine tödtliche Lanze mit vielen Nachdrucke mitten durch die Hüfte. — Bei der Verwundung des Generals trugen unsere Leute kein Bedenken, Widerstand zu thun, und nach einer gemachten Wendung gegen den Feind denselben abzutreiben. — Bei dem heftigen Angriffe, den unsere Leute thaten, wurden die Gallier zurückgeschnellet, viele von denselben verwundet, und theils auf der Flucht niedergerennet, theils auch zu Kriegsgefangenen gemacht. Ihr Anführer entfloh auf seinem geschwin-

schwinden Pferde einem gleichen Schicksal: unser General aber wurde schwer verwundet, so daß man ihn in Todtsgefahr sah, ins Lager getragen. Komm schickte hierauf entweder, weil sein Zorn sich abgekühlet; oder weil er seine Leute großentheils verlohren hatte, Abgeordnete zum Anton, und versicherte ihn durch gegebene Geiseln, er wolle sich da einstellen, wohin man ihn beordern würde, und nach den erhaltenen Befehlen sich fügen. Das einzige bat er sich aus, man mögte ihm seine Furcht zu gute halten, und ihn nicht zwingen, einem Römer unter die Augen zu gehen. — Nach Antons Urtheile rührte die Furcht, wegen welcher Komm diese Foderung that, aus einer rechtmäßigen Ursache her: er willigte also in sein Begehren ein, und nahm die angebottenen Geiseln an.

Ich weiß, Cäsar habe jedes Buch von seinen historischen Nachrichten mit der Geschichte eines jeden Feldzuges beschlossen: allein ich hielt nicht für rathsam, ihm hierinn zu folgen, weil im folgenden Jahre unter den Konsuln L. Paull und R. Marzell nichts sonderlich merkwürdiges vorgieng. Jedoch fand ich gut, einige Zusätze zu diesen historischen Nachrichten zu machen, damit man wisse, wo Cäsar und die Legionen diese Zeit hindurch standen.

§. 49.

Cäsar hatte während seinem Winterquartier in Belgium sich zum Hauptgeschäfte gemacht, die Freund-

schaft mit allen Staaten zu erhalten, und keinem Hoffnung oder Anlaß zu einem neuen Kriege zu geben: denn er liebte nichts weniger, als noch beim Ende seines Prokonsulats sich in die Nothwendigkeit versetzt zu sehen, einen Krieg zuführen, damit ja nicht bei seinem Zurückzuge mit seiner Armee aus Gallien Gelegenheit zu einem Kriege übrig bliebe, zu welchem sich Gallien nur gar zu gern ohne augenscheinliche Gefahr seines unvermeidlichen Untergangs verstanden hätte. — Er bezeigte derohalben viele Achtung gegen die Staaten, machte den Großen sehr ansehnliche Geschenke, bürdete keine neuen Laste auf, und erhielt dadurch Gallien, das ohnehin der vielen unglücklichen Treffen wegen entkräftet war, und seinen Zustand unter der (römischen) Bottmäßigkeit erträglicher fand, sehr leicht in Ruhe.

§. 50.

Cäsar reiste gegen seine Gewohnheit erst nach dem Winter in möglichster Geschwindigkeit nach Italien, die Städte der (römischen) Mitbürger und Kolonien anzusprächen, und ihnen das Gesuch seines Oberkriegskommissars des M. Antons um die Priesterwürde zu empfehlen: denn er verwendete sich theils aus eignem Triebe sehr gern für einen Mann, dessen Interesse so genau mit dem Seinigen verbunden war, und den er in dieser Absicht schon kurz zuvor voraus geschickt hatte; theils wollte er sich auch nachdrücklich dem Komplote und der Macht einiger (zu Rom) widersetzen, die da-

durch

durch, daß Anton sein Gesuch nicht durchsetzen könnte, Cäsars Ansehen bei Niederlegung seiner Statthalterschaft zu schmälern suchten.

Obschon nun Cäsar, ehe er in Italien kam, schon auf dem Wege gehöret hatte, Anton seye Vogelsdeuter geworden, so glaubte er dem ungeachtet, er könne seine Reise nach den Städten der Mitbürger und Kolonien aus gegründeten Ursachen fortsetzen, nämlich ihnen für den Eifer, daß sie sich so häufig bei der Wahl des Antons eingefunden, und ihm die Stimmen gegeben hätten, zu danken; hernach auch seine Person auf das künftige Jahr bei der Bewerbung um das Konsulat zu empfehlen: denn Cäsars Feinde rühmten sich ganz übermüthig, die gewählten Konsuln L. Lentul und K. Marzell würden den Cäsar um sein ganzes Ansehen und alle Hoheit bringen. — Man habe deswegen dem Ser. Galba das Konsulat aus den Händen gespielet, weil er, als Cäsars Vertrauter und Generallieutnant, durch sein Ansehen und die Stimmen seines Anhangs denselben hätte nachdrücklich unterstützen können.

§. 51.

Cäsar wurde von allen Städten der Mitbürger und Kolonien mit unglaubiger Achtung und Freude empfangen, denn damals sah man ihn seit dem allgemeinen Kriege mit Gallien das erstemal: alles Mögliche, was nur zu erdenken war, wurde aufgebothen, die Thore, Strassen und alle Wege zu zieren, wo Cä-

sar durchzog; jung und alt lief ihm entgegen: Uiberall bluteten Opferthiere, überall waren die Tempel mit Tafeln besetzt, so daß man schon den Vorgeschmack der Freude bei dem erwünschtesten Triumph voraus hatte. — Solche Pracht zeigten die Reicheren, und so ergeben waren die Armen.

§. 52.

Nachdem Cäsar eine geschwinde Reise durch ganz Gallia Togata gemacht hatte, so kehrte er in größter Eile zur Armee nach Nemetozenn zurück; von da gieng er ins Trevirische, wohin er alle Legionen hatte aufbrechen lassen, und musterte allda sein Heer. — T. Labien bekam hierauf die Aufsicht in Gallia Togata, um sich destomehr bei seinem Gesuche um das Konsulat empfehlen zu können. — Er aber rückte nur so weit fort, als es seinem Gutdünken nach hinreichend war, das Quartier der Gesundheit wegen zu ändern. —

Obschon er auf seinem Marsche öfters hörte, man gienge von Seite seiner Feinde den Labien an; und zuverläßig vernahm, einige gäben sich damit ab, ihn vermittelst des Senats um einen Theil der Truppen zu bringen, so fand dennoch das Gerüchte keinen Glauben bei ihm, noch war er dahinzubringen, gegen den Willen des Senats etwas zu unternehmen: denn er hielt dafür, seine gerechte Sache würde ohne allen Anstand siegen, wenn man sie der freien und ungekränkten Entscheidung der Senatoren überließe: indem

der

der Volkstribun, K. Kurio, der die Vertheidigung von Cäsars Sache und Ehre auf sich nahm, in dem Senate die wiederholte Versicherung that, wenn jemands den Cäsars Macht und Armee bedenklich schiene, so solle er und Pompejus, weil man doch bei den gerichtlichen Verhandlungen auch wegen dessen Gewalt und Truppen äusserst schüchtern wäre, ihr Kommando niederlegen, und die Truppen entlassen. Auf diese Weise würde der Staat freie Hände haben, und nach eignem Gutdünken handeln können. Er that nicht allein diese blose Versicherung, sondern ließ auch für seine Person den Senat darüber votiren: allein die Konsuln und Freunde des Pompejus gestatteten es nicht, und nachdem sie die Sache so eingefädelt hatten, giengen sie auseinander.

§. 53.

Dieses Betragen des ganzen Senats war ein starker Beweis, und entsprach dem Betragen in den vorigen Zeiten: denn als in dem vorhergehenden Jahre Marzell gegen den Vorschlag des Pompejus und Kraß Cäsars Ansehen angriff, und vor der Zeit über Cäsars Provinzen Vorschläge that, so ließ sich der grösste Theil des Senats, als Marzell, der sich nur durch Verläumdung des Cäsars einen Namen machen wollte, die Stimmen einsammelte, lieber alles andere gefallen. — Allein dieses machte noch nicht Cäsars Feinde muthlos, sondern trieb sie vielmehr an, mit mehreren sich zu verbinden, um den Senat schlechterdings zu nöthigen, ihre Anschläge zu billigen.

§. 54.

Es erfolgte hierauf eine Verordnung des Senats, Kn. Pompejus und K. Cäsar sollten jeder eine Legion zu dem Kriege mit den Parthern hergeben. Beide Legionen wurden offenbar dem Cäsar abgenommen: denn Kn. Pompejus wieß für seine Person die erste Legion an, deren Mannschaft er aus Cäsars Provinz ausgehoben, und die er zum Cäsar (o) geschickt hatte. Dem ungeachtet schickte Cäsar die Legion dem Kn. Pompejus zurück, obschon es bei allen eine ausgemachte Sache war, man nähme ihm nach dem Willen seiner Feinde die Truppen weg: in seinem Namen aber schickte er der Senatsverordnung zu Folge die fünfzehende Legion, die er in dem disseitigen Gallien stehen hatte. Worauf er die dreizehende Legion nach Italien marschiren ließ, um die Posten zu besetzen, aus denen die fünfzehende Legion gezogen war. Hierauf verlegte er seine Armee ins Winterquartier; nämlich den K. Trebon mit vier Legionen ins Belgium; den K. Fabius aber ließ er mit eben so vielen ins Aeduische marschiren: denn so, dachte er, würde Galliens Ruhe am sichersten seyn, wenn die Belgier, die die tapferste Nation war, und die Aeduer, die das größte Ansehen hatten, durch Armeen im Zaum gehalten wären.

§. 55.

Cäsar aber reiste für seine Person in Italien. Bei seiner Ankunft erfuhr er, der Konsul K. Marzell

(o) Sieh VI. B. §. 1.

zell habe die zwo Legionen, die er zurückgeschickt hatte, und die vermöge der Verordnung des Senats im Feldzuge gegen die Parther sollten gebraucht werden, dem Kn. Pompejus übergeben, und sie in Italien zurückbehalten. — Obschon nun nach diesem Verfahren alles ganz deutlich sah, was man gegen den Cäsar im Schilde führte, so entschloß er sich doch, alles zu ertragen, so lang er noch einige Hoffnung sah, seine Sache eher nach dem Wege der Rechte, als durch den Degen auszuführen. Er bestrebte (p) sich.

(p) Das Ende dieses Werkes ist verlohren gegangen.

Druckfehler.

Seite	Zeile.	Für.		
12	= 4	Verabredeten	=	Verabgeredeten.
13	= 25	Aeduyer	= =	Aeduer.
35		leste die man die Urbi- gener,)		den man den Urbigener gau)
42	= 17	Quellen	= =	Qualen.
47	= 18	Feste	= = =	Festigkeit.
48	= 9	Kaufleute das Ge- schwätze.)		Kaufleute Geschwätze
86	= 1	Stämmes	= =	Stammes.
96	= 4	Provinz in Italien		Provinz und Italien.
100	= 14	Aeduische	= =	Andische.
104	= 15	Zustand	= =	zu Stande.
110	= 6	immer konnte.		immer zusammenbringen konnte)
174	= 14	war	= = =	waren
180	= 4	ohne Schiff	=	ohne Schiffe
146	= 14	durchs Sabin Rede		durch Sabins Rede
229	= 4	enthielten	= =	erhielten.
231	= 7	zur Richtigkeit	=	in Richtigkeit
266	= 4	Kreisßädten	=	Kreisstädten
302	= 3	einschliesen	= =	einzuschliesen
305	= 15	zwote	= = =	zwoen.

Die übrigen, die der Aufmerksamkeit des Korrektors entgangen sind, wird der geneigte Leser verbessern.

Nachricht

Nachricht des Verlegers.

In dem Bewußtseyn nichts unnützliches unternommen zu haben, da ich mich seit meinem Etablissement bemühet habe, die lateinischen sowohl als griechischen prosaischen Schulauktoren in guten Uebersetzungen, unter der Aufsicht Sach- und Sprachkundiger Gelehrten zu liefern, so erscheint hiermit Cäsar. Ich wünsche daß er mit gleichem Beifalle aufgenommen werde, als die vorhergehenden im Ganzen genommen, aufgenommen worden sind, und bitte alle berechtigte Männer diese Uebersetzung sowohl als mein ganzes Unternehmen aus dem Gesichtspunkt anzusehen, aus welchem es die Herren Herausgeber angesehen wissen wollen. Meisterstücke hierinn zu liefern, möchte wohl noch zu früh seyn. —Vielleicht sind diese niemals zu erwarten, nur bessere, zweckmäßigere Uebersetzungen war mein Wille ins Publikum zu führen. Nach allen gelehrten Anzeigen die mir zu Gesichte gekommen sind, ward meistens mein Unternehmen gebilligt, und viele der Uebersetzungen sehr gelobet, welches mich ermuntert ferner fortzufahren.

Vie-

Nachricht des Verlegers.

Vielen Liebhabern gehet diese Sammlung zu langsam von Statten, vielen hingegen, besonders denen Herren Rezensenten zu geschwind. Erstern kan ich nicht anders als mit dankbarer Gesinnung für ihren Eifer antworten, daß bei einem solchen Unternehmen viele Hinderniße vorkommen, die nicht sogleich zu übersteigen sind: letztern aber gebe ich zu bedenken, daß, da die Uebersetzungen von mehrern Gelehrten ausgearbeitet werden, folglich die Erscheinung vieler Theile einander nicht nachtheilig seyn können. Jedem Uebersetzer wird keine bestimmte Zeit vorgeschrieben, vielmehr wird ihm zu mehrmaliger Durchsicht Zeit gelassen.

Die beiden Sammlungen, so weit als sie bis jetzt heraus und hierunten angemerkt sind, kosten zusammen in dem gewöhnlichen Ladenpreise 33. fl. 28 kr. (einzelne Theile können auch nicht anders an die Nichtsubskribenten abgegeben werden, als um die angezeigten Preise). Wenn aber sich Liebhaber finden, die beide Sammlungen sich zugleich anschaffen wollen, so können sie sie um 23 fl. 39 kr. baar als den Subskriptionspreis bekommen. Wenn auch ein eifriger Unterstützer dieses Unternehmens sich bemühet 10 komplete Exemplarien unterzubringen, dem verspreche ich das 11te Exemplar, und bei 5 Exemplarien die Vergütung eines halben Exemplars für dessen Bemühung.

Von

Nachricht des Verlegers.

Von der Sammlung der römischen Prosaiker sind erschienen:

1) Justins Weltgeschichte übersezt von Ostertag 2 Bände 8vo. —— —— 1 fl. 48 kr.

2) Plinius Sec. Naturgeschichte übersezt von Große 1—6ter Band 8vo. 5 fl. 24 kr.

3) Kornelius Nepos, übersezt von Bergsträßer. —— —— —— 1 fl. 40 kr.

4) Ciceros vermischte Briefe übersezt und nach der Zeitfolge geordnet von Borheck 4 Bände —— —— 4 fl. 12 kr.

5) Sallusts Katilina und Jugurtha, übersezt von Hoeck. —— —— 54 kr.

6) Curtius Ruf. Von dem leben und den Thaten Alexanders des Großen übersezt von Ostertag 2 Bände. — — 2 fl. 38 kr.

7) Jul. Cäsar, vom gallischen ꝛc. Kriege, übersezt von Haus 1ter Band. — 1 fl 8 kr.

Von

Nachricht des Verlegers.

Von der Sammlung der Uebersezungen der griechischen prosaischen Schriftsteller sind fertig:

1) Diodors von Sicilien Bibliothek der Geschichte, übersezt von Stroth 1—4ter Band in 8vo. —— —— 5 fl. 50 kr.

2) Xenophons Feldzug des jüngern Kyrus, übersezt von Grillo. —— 1 fl. ——

—— Griechische Geschichte, übersezt von Borheck. —— —— 1 fl. 30 kr.

3) Plutarchs moralische Abhandlungen, übersezt von Kaltwasser 1—2ter Band. 2 fl. 24 kr.

4) Dio Cassius, römische Geschichte, übersezt von Wagner 1—2ter Band. 3 fl. ——

5) Herodots Geschichte, übersezt von Degen 1ter Band. —— —— 1 fl. ——

6) Herodians Lebensbeschreibung der römischen Kaiser, übersezt von Cunradi 1 fl. ——

Beide

Nachricht des Verlegers.

Beide Sammlungen haben jede ihren Sammlungstitel, die vorn angemerkte Zahl bezeichnet den Theil der Sammlung. Der 7te Band des Plinius wird bis zur nächsten Herbstmesse fertig. Bis zur Ostermesse 1786 aber werden erscheinen, der 5te Band des Diodors, der 3te Band des Plutarchs, der 2te Band des Herodots, der 3te Band des Dio Cassius, und der 8te Band des Plinius.

Frankfurt den 12 Jun. 1785.

Joh. Christian Hermann.

Einige

Einige ander Verlags-Bücher.

Bergsträßers (Hrn. Prof.) Museum der neuesten deutschen Uebersetzungen und anderer in die Archeologie der Griechen nnd Römer einschlagenden Materien und Denkmäler 4 Stücke 8v 1781 — 1783. 2 fl. 15 kr.

Goekingks (L. F. G.) Gedichte, 3 Theile, mit kais. Privil. 8v 1780 — 82. 3 fl.

——— Prosaische Schriften 1ter Theil 8v 1783. 1 fl. 15 kr.

——— Plan zu Errichtung einer Erziehungsanstalt für junges Frauenzimmer 8v 1782. 15 kr.

Günderode (Fr. Just. von) Ludwig der Friedsame, Landgraf von Hessen, ein Bruchstück der Geschichte 8v 1784. 24 kr.

Kaiser und Pabst. Reddite Caesari quae sunt Caesaris 8v 1782. 24 kr.

Kunze (Joh. Chr.) Etwas vom rechten Lebenswege gr. 8v Philadelphia 1781. 45 kr.

May Lettere mercantili, tradotto dal Capit. Biffi, con un Adgiunta 8v 1781. 1 fl. 30 kr.

Meister (Prof.) über die Piramiden, mit einem Kupfer 8v 1781. 36 kr.

Promemoria (wichtiges) an die weltlichen Regenten, welche der römischen Glaubenslehre zugethan sind 2 Theile 8v 1782. 1 fl.

Sie

Sie studieren. Ein Lesebuch zur Beherzigung aller Studirenden 8v 1782. 1 fl. 15 kr.

Singspiele nach ausländischen Mustern von G. F. W. Großmann 8v 1783. 1 fl.

Theater für die Jugend 3 Bändchen 8v 1782 — 785. 2 fl. 16 kr.

Eigensinn und Launen der Liebe, ein Singspiel 8v 1783. 24 kr.

Die Reue vor der That, ein Singspiel 8v 1783. 12 kr.

Was einem recht, ist dem andern billig, ein Singspiel 8v 1783. 24 kr.

Zeitvertreib, dreyfacher kabbalistischer 8v 1785. 12 kr.

Bingen 87

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

/ Hermann, Johann Christian, / Caesar, Gaius Iulius,

K. Julius Cäsars und anderer Schriftsteller historische Nachrichten vom gallischen, bürgerlichen, afrikanischen und spanischen Kriege

Bd.: Erster Band

1785

Coburg, Landesbibliothek -- A III 10/4(1)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11913187-2